4. Mose
Ausgelegt & Angewandt 04

Ger de Koning



Die Wüstenreise

Das vierte Buch Mose

Ausgelegt & angewandt

Das vierte Buch Mose

Ausgelegt & angewandt

Die Wüstenreise

Ger de Koning

Das vierte Buch Mose
Ausgelegt & angewandt
Die Wüstenreise
Ger de Koning

Übersetzung: Gerhard Niederhöfer (und andere)
Lektorat Endversion: Helmut Pfau
Umschlaggestaltung: Theis-Jan Goudswaard

Inhalt

Textgebrauch

Bibelübersetzung

Der Bibeltext in diesem Buch ist der Elberfelder Übersetzung entnommen, Edition CSV Hückeswagen,

Hinweise

Der Text von 4. Mose wird jeweils zu Beginn eines Kapitels zitiert. Dem Leser wird geraten die angegebenen Schriftstellen selbst in der Bibel aufzusuchen.

Eckige Klammern [ ] kennzeichnen Textabschnitte, die im Grundtext nicht vorhanden sind, aber aus sprachlichen Gründen im deutschen Text hinzugefügt wurden.

Abkürzungen der Bibelbücher

Das Alte Testament

Thora

1Mo	Das erste Buch Mose
2Mo	Das zweite Buch Mose
3Mo	Das dritte Buch Mose
4Mo	Das vierte Buch Mose
5Mo	Das fünfte Buch Mose

Historische Bücher

Jos	Das Buch Josua
Ri	Das Buch der Richter
Rt	Das Buch Ruth
1Sam	Das erste Buch Samuel
2Sam	Das zweite Buch Samuel
1Kön	Das erste Buch der Könige
2Kön	Das zweite Buch der Könige
1Chr	Das erste Buch der Chronika
2Chr	Das zweite Buch der Chronika
Esra	Das Buch Esra
Neh	Das Buch Nehemia
Est	Das Buch Esther

Poetische Bücher

Hiob	Das Buch Hiob
Ps	Die Psalmen
Spr	Die Sprüche
Pred	Der Prediger
Hld	Das Lied der Lieder / Das Hohelied

Prophetische Bücher

Jes	Der Prophet Jesaja
Jer	Der Prophet Jeremia
Klgl	Die Klagelieder
Hes	Der Prophet Hesekiel
Dan	Der Prophet Daniel
Hos	Der Prophet Hosea
Joel	Der Prophet Joel
Amos	Der Prophet Amos
Obad	Der Prophet Obadja

Jona Der Prophet Jona
Mich Der Prophet Micha
Nah Der Prophet Nahum
Hab Der Prophet Habakuk
Zeph Der Prophet Zephanja
Hag Der Prophet Haggai
Sach Der Prophet Sacharja
Mal Der Prophet Maleachi

Das Neue Testament

Mt Das Evangelium nach Matthäus
Mk Das Evangelium nach Markus
Lk Das Evangelium nach Lukas
Joh Das Evangelium nach Johannes
Apg Die Apostelgeschichte
Röm Der Brief an die Römer
1Kor Der erste Brief an die Korinther
2Kor Der zweite Brief an die Korinther
Gal Der Brief an die Galater
Eph Der Brief an die Epheser
Phil Der Brief an die Philipper
Kol Der Brief an die Kolosser
1Thes Der erste Brief an die Thessalonicher
2Thes Der zweite Brief an die Thessalonicher
1Tim Der erste Brief an Timotheus
2Tim Der zweite Brief an Timotheus
Tit Der Brief an Titus
Phlm Der Brief an Philemon
Heb Der Brief an die Hebräer
Jak Der Brief des Jakobus
1Pet Der erste Brief des Petrus
2Pet Der zweite Brief des Petrus
1Joh Der erste Brief des Johannes
2Joh Der zweite Brief des Johannes
3Joh Der dritte Brief des Johannes
Jud Der Brief des Judas
Off Die Offenbarung

Vorwort

Diese Betrachtung über das vierte Buch Mose ist als Hilfe zum persönlichen Bibelstudium gedacht. Jeder, der die Betrachtung liest, soll sie so gebrauchen, wie es die Beröer mit der Auslegung des Wortes hielten: „Sie nahmen das Wort mit aller Bereitwilligkeit auf, indem sie täglich die Schriften untersuchten, ob dies sich so verhielte“ (Apg 17,11).

Es ist klar, dass diese Betrachtung recht eingeschränkt ist. Jeder soll eigene Entdeckungen aus dem Wort dieser Betrachtung hinzufügen oder darin verarbeiten können. Es steht also jedem frei, damit zu tun, was ihm gut erscheint. Möge die Betrachtung zum besseren Verständnis der Schrift beitragen und eine Hilfe im Glaubensleben eines jeden Lesers sein.

Es ist mein inniger Wunsch, dass jeder, der die Betrachtung liest, dadurch in der Nachfolge des Herrn Jesus größere Treue und mehr Hingabe beweist sowie eine vermehrte Liebe für das Wort Gottes bekommt. Das wird zur Verherrlichung des Gottes und Vaters unseres Herrn Jesus Christus sein, „dem die Herrlichkeit ist und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (1Pet 4,11b).

Middelburg, Oktober 2019
Ger de Koning

Das vierte Buch Mose

Einleitung

Im dritten Buch Mose sehen wir ein Volk von Anbetern, geschart um ein Heiligtum, in der Gegenwart Gottes. Im vierten Buch Mose sehen wir ein Volk in der Wüste in der Gegenwart von Feinden. Es ist ein Volk von Kämpfern, die das Heiligtum verteidigen. Das ist auch unsere Aufgabe: „Für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen“ (Jud 1,3). „Der Glaube“ heißt den Glaubensinhalt, das was geglaubt wird. Wir können dabei an die Wahrheiten über den Herrn Jesus und die Gemeinde denken.

Es gibt verschiedene Arten von Kampf, sowohl was den Bereich betrifft, wo gekämpft wird, als auch die Art des Kampfes. Wir sehen Israel im Kampf in der Wüste, aber auch in dem Land; wir sehen Israel in einem Angriffskampf, aber auch in einem Verteidigungskampf; wir sehen sie in einem Kampf, den sie suchen sollten, aber wir sehen sie auch in einem Kampf, in den sie durch eigene Schuld geraten sind.

All diese Aspekte des Kampfes sehen wir auch in unserem Leben als Gläubige. Der Kampf in der Wüste ist der des täglichen Lebens. Darin gibt es Kämpfe, vor denen wir fliehen sollten, die wir aber doch manchmal freiwillig auf uns nehmen, und einen Kampf, dem wir nicht entfliehen können.

Einen Kampf, den wir hätten vermeiden können, den wir uns selbst aufgeladen haben, ist der, wenn wir z. B. zuerst mit der Welt mitmachen und dann versuchen, davon loszukommen, oder wenn wir Bücher lesen oder Filme anschauen, die unsere Gefühle gefangen nehmen. Es kostet Kampf, davon wieder frei zu werden. Diesen Kampf hätten wir vermeiden können, wenn wir uns von der Welt abgesondert gehalten hätten. Im Blick auf den vermeidbaren Kampf lehrt uns der Herr Jesus zu beten: „Führe uns nicht in Versuchung“ (Mt 6,13a).

Aber es gibt auch einen Kampf, dem wir nicht entgehen können, z. B. wenn wir unsere Arbeit tun. Da kommen wir mit Dingen in Berührung, die Kampf hervorrufen können, z. B. eine Situation, irgendwo mitzumachen, wovon wir als Christ wissen, dass wir dabei nicht mitmachen sollen.

Wir spüren oft, dass der Feind uns immer an unserem schwächsten Punkt angreift. Dieser Feind wird uns in Amalek vorgestellt (5Mo 25,17.18; 2Mo 17,8–13).

Den Kampf im Land sollen die Israeliten bewusst aufsuchen und eingehen. Darüber lesen wir im Buch Josua. Dieser Kampf spricht vom Erobern der Wahrheiten der Schrift in Verbindung mit den geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern, die wir besonders in dem Brief an die Epheser finden. Aber diese Segnungen müssen wir auch verteidigen und sie uns nicht rauben lassen. Dafür gibt uns Gott seine Waffenrüstung (Eph 6,10–18).

Es ist auch wichtig zu wissen, welchen Kampf wir nicht kämpfen sollen, und das ist der Kampf gegen die Sünde in uns. Das zeigt uns Römer 7 (Röm 7,1–24). Es ist der Kampf eines wiedergeborenen Menschen, um in eigener Kraft, der Kraft des Fleisches, das Gesetz Gottes zu vollbringen. Diesen Kampf verliert der wiedergeborene Mensch immer. Von diesem Kampf sind wir erst befreit, wenn wir auf das vollbrachte Werk des Herrn Jesus sehen (Röm 7,25).

Das vierte Buch Mose beschreibt den Wandel und den Dienst des Volkes Gottes während der Wüstenreise. Im zweiten Buch Mose lesen wir über das Entstehen des Volkes, das hier durch die Wüste zieht. In 2. Mose 15–18 haben wir auch ein Stückchen Wüstenreise. Aber da ist noch alles unter der Gnade. Nach dem Berg Sinai ändert sich das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk (2. Mose 19 und 20). Im vierten Buch Mose sehen wir, wie Gott sofort straft, wenn das Volk übertritt und fehlt, weil jetzt das Gesetz die Grundlage des Handelns Gottes mit ihnen ist. Der Feind ist hier nicht so sehr der persönliche Feind, sondern mehr die Einflüsse des Murrens, der Aufsässigkeit usw. Das Böse dringt nicht hinein, sondern es bricht heraus.

Die Reise durch die Wüste ist eine Geschichte von Verfehlungen. Anstelle des schnellen Durchzugs nach Kanaan in elf Tagen, die dafür erforderlich waren (5Mo 1,2), benötigten sie 40 Jahre dafür. Dieses Buch erteilt uns auch eine Lektion über die Berufung des Gläubigen, worin seine Verfehlungen klar werden und worin auch klar ist, wie sehr er von der Gnade Gottes abhängig ist. Die Gnade Gottes fehlt nie.

Die Wüstenreise bildet keinen Teil von Gottes Ratschlüssen, sondern sie ist ein Bild seiner Wege mit uns. Es zeigt uns die geistliche Reise des Gläubigen durch die Wüste, wo das Fleisch geprüft wird. Alles, was dem Volk auf der Wüstenreise widerfährt, sind Belehrungen für uns (1Kor 10,6.11). Da lernt das Volk sich selbst und Gott kennen (5Mo 8,2). Wir sollen Gott nicht nur danken für die Errettung aus Ägypten, sondern auch dafür, dass Er uns in der Wüste getragen hat, für all seine Liebe und Sorge, für seine Erziehung. Das lernen wir von dem Leben in der Wüste.

Das vierte Buch Mose ist keine „Schnell-Lektüre". Es ist nichts für Leute, die nicht willig sind, Zeit und Energie für das Studieren des Wortes Gottes aufzuwenden. Aber wer bereit ist, sich in dieses Buch zu vertiefen, wird viel von dem Herrn Jesus darin finden und reiche Belehrungen für sein Glaubensleben entdecken.

Eine Einteilung des Buches:

1. Das Lagern des Volkes nach Gottes Anordnung und Vorbereitungen für die Reise (4. Mose 1–10,10)
   a. Die Ordnung (4. Mose 1.2)
   b. Die Leviten abgesondert (4. Mose 3.4)
   c. Was zu tun ist bei Untreue (4. Mose 5)
   d. Treue des Einzelnen bei allgemeiner Untreue (4. Mose 6)
   e. Die Hilfsmittel bei der Reise (4. Mose 7–10,11)
2. Die Reise (4. Mose 10,11–21,20)
3. Das Volk in den Ebenen Moabs (4. Mose 21,21–36,13)

4. Mose 1

Einleitung

Das Buch beginnt mit Zählen und Ordnen. Zählen ist ein Beweis von Eigentumsrecht. Das ganze Geschlecht, das hier gezählt wird, kommt in der Wüste unter dem Gericht Gottes um (außer Josua und Kaleb). Die, welche in Kanaan ankommen, sind also ein neues Geschlecht. Das Gezähltsein für den Himmel, zu wissen, dass unsere Namen dort angeschrieben sind, ist etwas, wofür wir froh und dankbar sein können. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass Gott sich für unser Tun und Lassen interessiert, für den Weg, den wir gehen, für die Prüfungen und den Kampf, den wir haben. Auch das zählt Er.

Verse 1–3 | Auftrag zum Zählen

> *1 Und der HERR redete zu Mose in der Wüste Sinai im Zelt der Zusammenkunft, am Ersten des zweiten Monats, im zweiten Jahr nach ihrem Auszug aus dem Land Ägypten, und sprach: 2 Nehmt die Summe der ganzen Gemeinde der Kinder Israel auf nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern, nach der Zahl der Namen, alle Männlichen nach ihren Köpfen; 3 von zwanzig Jahren und darüber, jeden, der zum Heer auszieht in Israel, die sollt ihr mustern nach ihren Heeren, du und Aaron.*

Es sind 13 Monate seit der Erlösung aus Ägypten verflossen. Ein Monat ist seit der Aufrichtung der Stiftshütte vergangen (2Mo 40,17). In der Anwendung bedeutet das, dass es Belehrung über die Erlösung gegeben hat, über die Gemeinde als dem Wohnplatz Gottes und den Priesterdienst. Das wird vorgestellt in der Stiftshütte (zweite Buch Mose) sowie in dem Opferdienst und dem Priesterdienst (dritte Buch Mose). Jetzt bekommt Mose den Auftrag, „die Summe der ganzen Gemeinde der Kinder Israel" aufzunehmen. Das Volk wird als Ganzes gesehen. Bildlich spricht das von geistlichem Wachstum und geistlicher Kraft.

Das Aufnehmen soll geschehen „nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern ... alle Männlichen". Jedes Glied des Volkes sollte seine Herkunft kennen und wissen, wozu es gehörte. So soll auch jeder Gläubige seinen

Platz in Christus kennen, soll wissen, dass er ein Kind Gottes ist und wer seine geistliche Familie ist, wer seine Brüder und Schwestern sind. Das Männliche spricht vom Praktizieren der Stellung, in der jemand sich befindet.

Es geht um streitfähige Männer, nicht um Kinder und Alte. Das Alter von 20 Jahren ist in vielen Ländern das Alter, in dem man zum Militärdienst muss. In den Dienst eingetreten stellt man persönliche Interessen in den Hintergrund und stellt seine Kraft dem Land zur Verfügung. Der Erfolg im Dienst ist abhängig von dem Gehorsam den Führern gegenüber. Wer in den Dienst eingetreten ist, hat Befehle ohne Widerspruch zu befolgen (Lk 7,8).

„Nach ihren Köpfen“ werden sie gezählt. Hierdurch wird jeder individuell vor Gott gestellt. Das Zählen zeigt uns, dass das Volk für Gott nicht eine große Masse ist. Der Einzelne geht nicht in der Masse unter. Er kennt jeden Einzelnen daraus. Jeder ist persönlich wichtig für Ihn. Gott verzichtet auf keinen Einzigen.

Es ist ein großes Vorrecht zu wissen, dass wir für den Himmel gezählt sind, dass unsere Namen da angeschrieben sind (Lk 10,20). Aber das muss nicht alles sein. Der Herr will auch unsere Namen für den Kampf auf der Erde aufschreiben. Nach unseren Köpfen werden wir gezählt, das heißt, dass wir uns dessen bewusst sind, dass wir eine persönliche Verbindung zu dem Herrn Jesus haben. Das zu wissen ist für jeden Christen wichtig.

Um das darzustellen, muss er 20 Jahre alt sein. Dies geistlich angewendet besagt, dass eine gewisse geistliche Reife nötig ist, um im Heer Gottes als Kämpfer dienen zu können. Ein Höchstalter wird hier nicht genannt. Ein Kindlein im Glauben kann kein Kämpfer sein; ein Jüngling im Glauben wohl (1Joh 2,13b.14b; vgl. 2Tim 2,3.4).

Mose und Aaron zählen gemeinsam. Dies ist ein Bild von dem Herrn Jesus als Apostel und Hoherpriester (Heb 3,1). Der Herr Jesus spricht im Namen Gottes zu uns und vertritt uns auch bei Gott. Mit Ihm haben wir zu tun. Wir sehen in Ihm den König-Priester (Sach 6,13). Er kennt die Seinen. Er weiß, wen Er aussenden kann.

Von denen, die hier gezählt werden, wird keiner mit dem eigentlichen Kampf (der Eroberung des Landes) beginnen können, weil sie, außer zwei

Personen (Josua und Kaleb), alle in der Wüste sterben werden (4Mo 14,29). Die, die am Ende dieses Buches, in 4. Mose 26, gezählt werden, sind ein neues Geschlecht. Aber das ist für Gott in dieser Zählung kein Thema. Wie schon in der *Einleitung* gesagt wurde, hätte die Reise in das Land nur 11 Tage dauern brauchen. Dass es letztendlich eine Reise von 40 Jahren geworden ist, hat mit der Untreue des Volkes zu tun.

Und doch benutzt Gott auch die Zeit, um mehr von sich selbst zu zeigen, als wir es bei einer nur kurzen Reise erlebt hätten. Der Räuber, der sich am Kreuz bekehrte, hatte nur eine kurze Wüstenreise zu machen. Er hat die Treue Gottes in den Umständen seines Lebens nicht kennengelernt. Er hat nicht so viel, wofür er Gott anbeten kann, wie jemand, der in einem langen Leben die Treue und Fürsorge Gottes kennengelernt hat gegenüber all der Untreue, die sich auf seiner Seite so oft gezeigt hat.

Verse 4–16 | Wer bei der Zählung helfen sollen

> *4 Und je ein Mann für den Stamm soll bei euch sein, ein Mann, der das Haupt von seinem Vaterhaus ist. 5 Und dies sind die Namen der Männer, die euch beistehen sollen: für Ruben: Elizur, der Sohn Schedeurs; 6 für Simeon: Schelumiel, der Sohn Zurischaddais; 7 für Juda: Nachschon, der Sohn Amminadabs; 8 für Issaschar: Nethaneel, der Sohn Zuars; 9 für Sebulon: Eliab, der Sohn Helons; 10 für die Söhne Josephs: für Ephraim: Elischama, der Sohn Ammihuds; für Manasse: Gamliel, der Sohn Pedazurs; 11 für Benjamin: Abidan, der Sohn Gideonis; 12 für Dan: Achieser, der Sohn Ammischaddais; 13 für Aser: Pagiel, der Sohn Okrans; 14 für Gad: Eljasaph, der Sohn Deghuels; 15 für Naphtali: Achira, der Sohn Enans. 16 Das waren die Berufenen der Gemeinde, die Fürsten der Stämme ihrer Väter; sie waren die Häupter der Tausende Israels.*

Doch nicht der Herr Jesus allein sucht nach denen, die Ihm als Kämpfer in seinem Heer dienen können, sondern auch die Häupter der Stämme. Das können wir auf die verantwortlichen oder führenden Brüder einer örtlichen Gemeinde anwenden. Sie sehen, wer von den Jüngeren im geistlichen Sinn 20 Jahre oder älter ist. Sie helfen beim Mustern, beim Betrachten der geistlichen Entwicklung der Jüngeren. Timotheus war ein solcher, der von den älteren Brüdern „gemustert“ war. Er war einer, „der ein gutes Zeugnis hatte von den Brüdern in Lystra und Ikonium“ (Apg 16,1.2).

Namen haben in der Bibel ihre Bedeutung. Dass wir daraus eine geistliche Belehrung ziehen sollen, sehen wir in Hebräer 7 (Heb 7,1–3). Dabei müssen wir wachsam bleiben und nicht in Fantasie verfallen. Etliche Namen haben mehrere Bedeutungen. Es ist wichtig, mehrere biblische Namenserklärungen zurate zu ziehen, um mit etwas mehr Sicherheit die Bedeutung eines Namens feststellen zu können. Wenn mehrere dieselbe Bedeutung angeben, kann man annehmen, dass es die Richtige ist.

Die Namen der Häupter finden wir auch noch in 4. Mose 2, 7 und 10. In den meisten dieser Namen klingt der Name Gottes („El" bedeutet „Gott") durch. Daraus ergibt sich, dass die Israeliten während ihres Aufenthaltes in Ägypten ihren Gott nicht vergessen hatten. In den Namen, die sie ihren Kindern gaben, haben sie die Erinnerung an Gott bewahrt.

Grant gibt in seiner Numerical Bible als mögliche Erklärung der Namen folgendes an. Der Leser kann selbst weiter darüber nachdenken:

1. Haupt für Ruben ist Elizur, „mein Gott ist ein Fels", der Sohn Scheduers, „der Allmächtige ist eine Flamme".
2. Haupt für Simeon ist Schelumiel, „in Frieden mit Gott", der Sohn Zurischaddais, „mein Fels ist der Allmächtige".
3. Haupt für Juda ist Nachschon, „Vorhersager", der Sohn Amminadabs „Volk des gewaltigen Gebers".
4. Haupt für Issaschar ist Nethaneel, „Gottesgabe", der Sohn Zuars, „klein".
5. Haupt für Sebulon ist Eliab, „mein Gott ist Vater", der Sohn Helons (keine Erklärung).
6. Haupt für Ephraim ist Elischama, „mein Gott hat gehört", der Sohn Ammihuds, „das Volk der Majestät".
7. Haupt für Manasse ist Gamliel, „Gott ist ein Belohner", der Sohn Pedazurs, „der Fels, der erlöst".
8. Haupt für Benjamin ist Abidan, „mein Vater ist Richter", der Sohn Geideonis, „Niederstrecker".
9. Haupt für Dan ist Achiser, „Bruder der Hilfe", der Sohn Ammischaddais „das Volk des Allmächtigen".
10. Haupt für Aser ist Pagiel, „Gott begegnet", der Sohn Okrans, „betrübt".

11. Haupt für Gad ist Eljasaph, „Gott hat hinzugefügt", der Sohn Deghuels, „von Gott gekannt".
12. Haupt für Naphtali ist Achira, „Bruder des Bösen", der Sohn Enans, „der Sehende".

Verse 17–46 | Die Zählung

> *17 Und Mose und Aaron nahmen diese mit Namen bezeichneten Männer, 18 und sie versammelten die ganze Gemeinde am Ersten des zweiten Monats. Und sie ließen sich in die Geburtsverzeichnisse eintragen nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern, nach der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren und darüber, nach ihren Köpfen, 19 wie der HERR Mose geboten hatte. Und so musterte er sie in der Wüste Sinai. 20 Und es waren die Söhne Rubens, des Erstgeborenen Israels: ihre Geschlechter nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern, nach der Zahl der Namen, nach ihren Köpfen, alle Männlichen von zwanzig Jahren und darüber, jeder, der zum Heer auszog, 21 ihre Gemusterten vom Stamm Ruben: 46500. 22 Von den Söhnen Simeons: ihre Geschlechter nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern, seine Gemusterten nach der Zahl der Namen, nach ihren Köpfen, alle Männlichen von zwanzig Jahren und darüber, jeder, der zum Heer auszog, 23 ihre Gemusterten vom Stamm Simeon: 59300. 24 Von den Söhnen Gads: ihre Geschlechter nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern, nach der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren und darüber, jeder, der zum Heer auszog, 25 ihre Gemusterten vom Stamm Gad: 45650. 26 Von den Söhnen Judas: ihre Geschlechter nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern, nach der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren und darüber, jeder, der zum Heer auszog, 27 ihre Gemusterten vom Stamm Juda: 74600. 28 Von den Söhnen Issaschars: ihre Geschlechter nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern, nach der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren und darüber, jeder, der zum Heer auszog, 29 ihre Gemusterten vom Stamm Issaschar: 54400. 30 Von den Söhnen Sebulons: ihre Geschlechter nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern, nach der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren und darüber, jeder, der zum Heer auszog, 31 ihre Gemusterten vom Stamm Sebulon: 57400. 32 Von den Söhnen Josephs, von den Söhnen Ephraims: ihre Geschlechter nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern, nach der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren und darüber, jeder, der zum Heer auszog, 33 ihre Gemusterten vom Stamm Ephraim: 40500. 34 Von den*

> *Söhnen Manasses: ihre Geschlechter nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern, nach der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren und darüber, jeder, der zum Heer auszog, 35 ihre Gemusterten vom Stamm Manasse: 32200. 36 Von den Söhnen Benjamins: ihre Geschlechter nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern, nach der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren und darüber, jeder, der zum Heer auszog, 37 ihre Gemusterten vom Stamm Benjamin: 35400. 38 Von den Söhnen Dans: ihre Geschlechter nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern, nach der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren und darüber, jeder, der zum Heer auszog, 39 ihre Gemusterten vom Stamm Dan: 62700. 40 Von den Söhnen Asers: ihre Geschlechter nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern, nach der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren und darüber, jeder, der zum Heer auszog, 41 ihre Gemusterten vom Stamm Aser: 41500. 42 Die Söhne Naphtalis: ihre Geschlechter nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern, nach der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren und darüber, jeder, der zum Heer auszog, 43 ihre Gemusterten vom Stamm Naphtali: 53400. 44 Das sind die Gemusterten, die Mose und Aaron und die Fürsten Israels musterten, [die] zwölf Männer: Sie waren je ein Mann für sein Vaterhaus. 45 Und es waren alle Gemusterten der Kinder Israel, nach ihren Vaterhäusern, von zwanzig Jahren und darüber, jeder, der zum Heer auszog in Israel: 46 Alle Gemusterten waren 603550.*

Wer dazu gehören wollte, musste sein Geburtsverzeichnis oder seine Abstammung erklären können (Vers 18). Dieses Erklären geht weiter als nur eine innere Überzeugung. Jemand, der vom Herrn in sein Heer aufgenommen werden will, soll auch anderen Zeugnis von seinem Glauben ablegen, sich nicht dafür schämen oder darüber in Ungewissheit sein (2Tim 1,8.12). Wer hinsichtlich seiner Errettung im Unklaren ist, ringt mit sich selbst und ist nicht fähig, gegen andere in den Kampf zu ziehen. Das ist übrigens kein Ringen oder Kämpfen, wozu Gott aufruft. Gott und seinem Wort zu glauben, beendet alles Ringen.

Dieses Geburtsverzeichnis war nötig wegen des „vielen Mischvolkes“ (2Mo 12,38; 4Mo 11,4), das sich unter ihnen befand. Es waren Menschen aus Ägypten mitgezogen, die keine Israeliten waren. Das deutet hin auf Menschen, die sich wohl der christlichen Gesellschaft angeschlossen haben, die aber kein Leben aus Gott haben. Sie sind nicht in der Lage, vor

Gott zu erklären, dass sie Ihm angehören, und sie können keinen Kampf für den Herrn führen. Das wollen sie auch nicht.

Wenn wir die Zahlen etwas transparenter machen, sieht das so aus:

1	Ruben	46500
2	Simeon	59300
3	Gad	45650
4	Juda	74600
5	Issaschar	54400
6	Sebulon	57400
7	Ephraïm	40500
8	Manasse	32200
9	Benjamin	35400
10	Dan	62700
11	Aser	41500
12	Naphtali	53400
	Gesamt	**603550**

Diese Anzahl stimmt überein mit einer früheren Zählung, die ca. neun Monate vorher stattgefunden hatte (2Mo 38,25.26). Bei dieser Zählung musste jeder einen halben Silbersekel als Lösegeld bezahlen. Durch dieses Silber wurden die Israeliten losgekauft. Darum ist Silber ein Bild vom Preis der Erlösung.

Verse 47–53 | Die Leviten

> *47 Aber die Leviten nach dem Stamm ihrer Väter wurden nicht unter ihnen gemustert. 48 Denn der HERR hatte zu Mose geredet und gesagt: 49 Nur den Stamm Levi sollst du nicht mustern und ihre Summe nicht aufnehmen unter den Kindern Israel, 50 sondern bestelle du die Leviten über die Wohnung des Zeugnisses und über all ihr Gerät und über alles, was zu ihr gehört: Sie sollen die Wohnung und all ihr Gerät tragen, und sie sollen sie bedienen und rings um die Wohnung lagern. 51 Und wenn die Wohnung aufbricht, sollen die Leviten sie abnehmen; und wenn die Wohnung sich lagert, sollen die Leviten sie aufrichten. Der Unbefugte aber, der herzunaht, soll getötet werden. 52 Und die Kinder Israel sollen lagern, jeder in seinem Lager und jeder bei seinem Banner, nach ihren Heeren. 53 Die Leviten aber sollen rings um die Wohnung*

> *des Zeugnisses lagern, dass nicht ein Zorn über die Gemeinde der Kinder Israel komme; und die Leviten sollen den Dienst der Wohnung des Zeugnisses versehen.*

Die Leviten wurden nicht zu diesen Kämpfern gerechnet. Sie hatten Sorge für die Stiftshütte zu tragen und sich um sie her zu lagern. Die Stiftshütte wird hier die „Wohnung des Zeugnisses" genannt. Es geht hier um den Aspekt des Zeugnisses nach außen hin. Das ist auch ein Aspekt der Gemeinde, die „der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit" ist (1Tim 3,15). Die Gemeinde hat in der Welt das Zeugnis der Wahrheit hochzuhalten. Das bringt Widerstand und erfordert Kampf, Verteidigung.

Der neutestamentliche Gläubige ist, je nach seiner Beschäftigung, ein Priester, ein Levit oder ein Kämpfer. Als Priester ist er tätig im Heiligtum, um Gott zu preisen. Er ist ein Levit, um der Gemeinde zu dienen. Er ist ein Kämpfer, wenn er sich für die Wahrheit einsetzt, wenn sie angegriffen wird.

Vers 54 | Der Auftrag wird ausgeführt

> *54 Und die Kinder Israel taten nach allem, was der HERR Mose geboten hatte; so taten sie.*

Das Volk tut, was der HERR Mose geboten hatte. Es ist gekennzeichnet durch Gehorsam.

4. Mose 2

Verse 1.2 | Auftrag zur Lagerung der Stämme

> *1 Und der HERR redete zu Mose und zu Aaron und sprach: 2 Die Kinder Israel sollen jeder bei seinem Banner, bei den Zeichen ihrer Vaterhäuser, lagern; dem Zelt der Zusammenkunft gegenüber sollen sie ringsum lagern.*

Alles im Kampf dreht sich um die Stiftshütte, die den Mittelpunkt des Lagers bildet. Hier wird sie „Zelt der Zusammenkunft" genannt (vgl. 4Mo 1,50.53). Das Zeugnis Gottes in dieser Welt wird durch die Gemeinde vorgestellt, besonders wenn sie als Gemeinde zusammenkommt. Das ist die besondere Zielscheibe für die Angriffe des Feindes. Dafür ist der Schutz da. Darum soll jeder Stamm seinen Platz rund um sie her einnehmen. Jeder Gläubige soll wissen, was sein Platz ist im Zusammenhang mit dem Volk Gottes.

Das Bringen der Ordnung bei der Lagerung weist auf die Wichtigkeit des Platzes hin, den jeder Stamm einnimmt. Dabei soll jedes Glied des Stammes wissen, wo dieser Platz ist. Es ist nicht nur wichtig, dass jeder zu einem Teil des Lagers gehört, sondern auch, zu wissen, wo der Platz jedes Einzelnen im Hinblick auf den Wohnplatz Gottes ist. Das Lager beschützt die Stiftshütte.

Gott gab jedem Stamm seinen eigenen Platz. So gibt Er auch uns unseren eigenen Platz um Ihn herum (vgl. 1Kor 12,18). Wir sind jeder persönlich gerufen, und zwar nach Zugehörigkeit zum jeweiligen Stamm. Die Stämme konnten nicht miteinander tauschen. Wer zu einem bestimmten Stamm gehörte, konnte nicht einfach seinen Stamm wechseln. Den Platz, den Gott uns in seinem Lager zuweist, gibt Er uns, weil Er uns da am besten gebrauchen kann.

Drei Stämme sind jeweils auf besondere Weise miteinander verbunden, unter einem Banner. So sind auch örtliche Gemeinden aufgrund ihrer Lage auf besondere Weise miteinander verbunden. Auch soll das Volk als Ganzes berücksichtigt werden.

Banner, die in der Christenheit gehisst werden, bewirken keine Einheit, sondern Trennung. Es gibt gehisste Banner mit dem Namen eines Menschen darauf oder einer Lehre. Nur die, welche dazugehören, versammeln sich unter diesem Banner. Jedes Banner unterscheidet sich von dem anderen, aber das ist nicht, was Gott will. Es gibt für Gott nur einen Mittelpunkt, den Er festgesetzt hat: den Herrn Jesus, die wahre Stiftshütte. Er, der die zerstreuten Kinder Gottes in eins versammeln will, Er ist wie ein Banner „ausgezeichnet vor Zehntausenden“ (vgl. Hld 5,10).

Gläubige wurden nicht berufen, um einzeln durch die Wüste zu ziehen. Gott hat nicht nur Einzelne erlöst, sondern alle, die erlöst sind, gehören zusammen. Im Neuen Testament bilden sie zusammen die Gemeinde. Sie sind als „Stämme“ zusammengefügt. Das kann man auf die örtlichen Gemeinden anwenden.

Aber auch als örtliche Gemeinde stehen wir nicht isoliert von anderen Gemeinden. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass wir als örtliche Gemeinde nur einen Teil dieser örtlichen Gemeinde darstellen, wenn wir zusammenkommen. Die örtliche Gemeinde besteht aus allen Gläubigen des Ortes, auch wenn manche sich durch Kirchenmauern absondern. Sie gehören trotzdem dazu. Daran müssen wir denken, wenn wir als Gemeinde zusammenkommen.

Wichtig ist es, die Einheit als Stamm zu bewahren und auch die Einheit mit anderen Stämmen in der direkten Umgebung und die Einheit aller Stämme des ganzen Volkes. Diese Einheit darf keine Einheit nach eigenen Gedanken sein. Es muss die Einheit des ganzen Volkes sein, nicht eine sektiererische, wobei nur auf den eigenen Stamm gesehen wird oder auf Stämme, die zum gleichen Banner gehören. Sektiererei ist, die Einheit kleiner zu machen als die Einheit, die Gott sichtbar werden lassen will.

Verse 3–9 | Stämme an der Ostseite

> *3 Und zwar die nach Osten, gegen Sonnenaufgang Lagernden: das Banner des Lagers Judas, nach ihren Heeren; und der Fürst der Söhne Judas: Nachschon, der Sohn Amminadabs; 4 und sein Heer und ihre Gemusterten: 74600. 5 Und die neben ihm Lagernden: der Stamm Issaschar; und der Fürst der Söhne Issaschars: Nethaneel, der Sohn Zuars; 6 und sein Heer und dessen Gemusterte: 54400. 7 Der Stamm Sebulon; und der Fürst der Söhne Sebulons: Eliab, der Sohn Helons; 8 und sein Heer und dessen Gemusterte: 57400. 9 Alle Gemusterten vom Lager Judas: 186400, nach ihren Heeren; sie sollen zuerst aufbrechen.*

Die Stämme lagern sich im Blick auf die Stiftshütte gemäß den Himmelsrichtungen. Die vier Banner liegen in den vier Richtungen, aus denen die Außeneinflüsse kommen, denen das Volk Gottes entgegentreten soll in der Kraft dessen, der in ihrer Mitte wohnt.

Die zuerst genannte Seite ist die Ostseite. An der Ostseite befindet sich der Eingang zur Stiftshütte, und es ist die Richtung, wo die Sonne aufgeht. Diese beiden Aspekte finden ihre Anwendung im Eingehen ins Heiligtum und dem Ausschauen nach dem Kommen des Herrn Jesus.

Diese Aspekte dürfen in den Zusammenkünften der Gemeinde, dem Volk Gottes, zum Ausdruck kommen. Der Stamm Juda geht voraus. Juda bedeutet „Lobpreis“. Der Geist des Lobpreises ist der Geist der Kraft (vgl. 2Chr 20,22). Die Hauptsache bei den Zusammenkünften als Gemeinde ist, dass Gott gepriesen und angebetet wird, dass Ihm Opfer des Lobes und Dankes gebracht werden. Das sollte bei jeder Zusammenkunft die Auswirkung sein.

An der Ostseite waren außerdem noch Issaschar und Sebulon gelagert. Zusammen mit Juda waren sie der vierte, fünfte und sechste Sohn, die Lea dem Jakob geboren hatte. Wegen der Sünden Rubens, Simeons und Levis, der drei älteren Brüder (1Mo 49,3–7), wird Juda der Erste unter seinen Brüdern (1Mo 49,8). Er wird zu der königlichen Linie, aus welcher der Messias geboren werden soll (1Mo 49,10; Rt 4,18–22). Im Geschlechtsregister in Matthäus 1 (Mt 1,1–16) sehen wir, dass Nachschon, der Führer des Stammes, zu den Vorfahren des Messias gerechnet wird (Mt 1,4).

Verse 10–16 | Stämme an der Südseite

> *10 Das Banner des Lagers Rubens nach Süden, nach ihren Heeren; und der Fürst der Söhne Rubens: Elizur, der Sohn Schedeurs; 11 und sein Heer und dessen Gemusterte: 46500. 12 Und die neben ihm Lagernden: der Stamm Simeon; und der Fürst der Söhne Simeons: Schelumiel, der Sohn Zurischaddais; 13 und sein Heer und ihre Gemusterten: 59300. 14 Und der Stamm Gad; und*

> *der Fürst der Söhne Gads: Eljasaph, der Sohn Reghuels; 15 und sein Heer und ihre Gemusterten: 45650. 16 Alle Gemusterten vom Lager Rubens: 151450, nach ihren Heeren; und [als] die Zweiten sollen sie aufbrechen.*

Die an zweiter Stelle genannte Seite ist die Südseite. Die Südseite ist buchstäblich „die rechte Seite“. Rechts spricht in der Bibel von der Würde der Stellung. Der Herr Jesus hat sich gesetzt „zur Rechten der Majestät in [der] Höhe“ (Heb 1,3; 8,1; 10,12; 12,2). Im geistlichen Sinn spricht es davon, dass der Gläubige, der an der rechten Seite gelagert ist, diese Stellung des Herrn Jesus kennt. Der Gläubige weiß auch, dass das seine eigene Stellung ist, denn er ist in Christus. Gott hat den Gläubigen „mitsitzen lassen in den himmlischen [Örtern] in Christus Jesus“ (Eph 2,6).

Ruben ist der Erste an dieser Seite. Ruben bedeutet „siehe, ein Sohn“. Wenn die Gemeinde zusammenkommt, versammeln sich Gläubige, die wissen, dass sie Söhne Gottes sind und dass sie das dem Herrn Jesus zu verdanken haben, dem Sohn, der ihr Leben ist.

Ferner waren an der Südseite noch Simeon und Gad gelagert. Ruben und Simeon waren die ältesten Söhne Leas. Levi wird nicht mitgezählt. An seine Stelle trat Gad, der erste Sohn Silpas, der Magd Leas.

Vers 17 | Der Stamm Levi

> *17 Und dann soll das Zelt der Zusammenkunft aufbrechen, das Lager der Leviten in der Mitte der Lager; so wie sie lagern, so sollen sie aufbrechen, jeder an seiner Stelle, nach ihren Bannern.*

Nachdem zwei der vier Banner aufgebrochen sind, kommt das Aufbrechen des Zeltes der Zusammenkunft. Das Zelt der Zusammenkunft war der Mittelpunkt des Volkes. Danach richten sich alle ihre Bewegungen aus, daraus kommt die Marschordnung.

Zuerst ist die Rede von „lagern“ und dann von „aufbrechen“, aber beide Aktivitäten finden in Übereinstimmung miteinander statt. Das Volk soll auf dieselbe Art und Weise aufbrechen, um weiter zu reisen, wie beim Lagern des Lagers. Das eine geschieht nicht ohne das andere. Sowohl bei der Anbetung und dem Nahen zu Gott (lagern) als auch bei der Verteidigung und dem Schutz (aufbrechen) geht es um den Umgang Gottes mit seinem Volk. Bei diesen Aktivitäten haben die Leviten ihren eigenen speziellen

Auftrag. Die Leviten werden als ein Ganzes betrachtet, unlösbar mit diesen beiden Diensten verbunden.

Verse 18–24 | Stämme an der Westseite

> *18 Das Banner des Lagers Ephraims, nach ihren Heeren, nach Westen; und der Fürst der Söhne Ephraims: Elischama, der Sohn Ammihuds; 19 und sein Heer und ihre Gemusterten: 40500. 20 Und neben ihm der Stamm Manasse; und der Fürst der Söhne Manasses: Gamliel, der Sohn Pedazurs; 21 und sein Heer und ihre Gemusterten: 32200. 22 Und der Stamm Benjamin; und der Fürst der Söhne Benjamins: Abidan, der Sohn Gideonis; 23 und sein Heer und ihre Gemusterten: 35400. 24 Alle Gemusterten vom Lager Ephraims: 108100, nach ihren Heeren; und [als] die Dritten sollen sie aufbrechen.*

Die dritte Seite ist die Westseite. Diese drei Stämme lagern am nächsten bei der Lade des Zeugnisses. Westseite ist buchstäblich die „Seite des Meeres“. Sie spricht von Prüfungen und Schwierigkeiten im Leben der Gläubigen. In den Prüfungen bringen sie Frucht für Gott hervor (vgl. 1Mo 1,20–23). Das Leben in Verbindung mit dem Zelt der Zusammenkunft kennt auch seine Prüfungen. Kennen wir die auch? Gott will durch die Prüfungen Frucht für sich in den Zusammenkünften bewirken.

Ephraim ist der Anführer dieser Dreiergruppe. Ephraim bedeutet „doppelte Fruchtbarkeit“. Er ist der passende „Bannerträger“ für die Westseite. Zusammen mit ihm sind auch Benjamin und Manasse auf der Westseite des Zeltes der Zusammenkunft gelagert. Diese drei sind Nachkommen von Rahel. Josef wird durch seine zwei Söhne vertreten.

Diese drei Stämme werden auch in Psalm 80 genannt (Ps 80,3). Der Geist des Psalmisten bittet Gott in den letzten Tagen der Drangsalszeit, sie zu leiten und seine Kraft zu offenbaren wie in den Tagen der Wüstenreise Israels (4Mo 10,35).

Verse 25–31 | Stämme an der Nordseite

> *25 Das Banner des Lagers Dans nach Norden, nach ihren Heeren; und der Fürst der Söhne Dans: Achieser, der Sohn Ammischaddais; 26 und sein Heer und ihre Gemusterten: 62700. 27 Und die neben ihm Lagernden: der Stamm Aser; und der Fürst der Söhne Asers: Pagiel, der Sohn Okrans; 28 und sein*

> *Heer und ihre Gemusterten: 41500. 29 Und der Stamm Naphtali; und der Fürst der Söhne Naphtalis: Achira, der Sohn Enans; 30 und sein Heer und ihre Gemusterten: 53400. 31 Alle Gemusterten vom Lager Dans: 157600; sie sollen zuletzt aufbrechen nach ihren Bannern.*

Der Norden ist der dunkelste Ort, am weitesten von der Sonne entfernt. Der Norden ist buchstäblich „Verborgenheit". Er stellt die dunkle Seite des Zeugnisses Gottes auf der Erde vor. Das Licht Gottes kann dahin nicht durchdringen. Es kann sein, dass es durch verborgene Sünden keine Kraft gibt, um zur Ehre Gottes zusammenzukommen. Das Zusammenkommen findet wohl statt, aber ohne Überzeugung, aus reiner Gewohnheit.

Dan ist dort der Anführer. Jakob nennt ihn in seinem Segen „eine Schlange" (1Mo 49,17), womit er Dan mit dem Teufel in Verbindung bringt. Die Nachkommen von Dan, die Daniter, führten schon früh in der Geschichte Israels Götzendienst ein (Ri 18,30).

Zusammen mit Aser und Naphtali brechen sie als Letzte auf. Sie sind alle drei Söhne der Mägde. Dan war der erste Sohn Bilhas, der Magd Rahels. Aser war der zweite Sohn Silpas, der Magd Leas. Naphtali war der zweite Sohn Bilhas.

Verse 32–34 | Der Auftrag ausgeführt

> *32 Das sind die Gemusterten der Kinder Israel nach ihren Vaterhäusern. Alle Gemusterten der Lager, nach ihren Heeren, waren 603550. 33 Aber die Leviten wurden nicht unter den Kindern Israel gemustert, so wie der HERR Mose geboten hatte. 34 Und die Kinder Israel taten nach allem, was der HERR Mose geboten hatte: So lagerten sie nach ihren Bannern, und so brachen sie auf, jeder nach seinen Familien, nach seinem Vaterhaus.*

Die Zahl der gemusterten Kämpfer aus 4. Mose 1 wird hier wiederholt (Vers 32; 4Mo 1,46). Sie stimmt überein mit der Summe aus den Stämmen. Jeder Kämpfer hat seinen Platz in seinem eigenen Stamm eingenommen. Jeder Stamm hat seine eigene Stellung zum Zelt der Zusammenkunft eingenommen unter dem Banner, das Gott ihnen angewiesen hat. Als Bileam diese Ordnung sieht, kommt er zu dem Ausruf: „Wie schön sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnungen, Israel!" (4Mo 24,5).

4. Mose 3

Einleitung

In diesem Kapitel sehen wir, dass die Leviten nach den Gedanken Gottes abgesondert werden zu ihrem Dienst. Sie sind ein Bild der Gemeinde, oder besser von den Gliedern der Gemeinde, in ihrem Dienst für Gott, so wie die Priester ein Bild der Christen sind, die dem Thron Gottes nahen zur Anbetung und zur Fürbitte für die Bedürfnisse anderer.

Es gibt drei Grundsätze, die für den Dienst für den Herrn wichtig sind:

1. Wir sind aus Ägypten, ein Bild der Welt, erlöst (2Mo 12,1–40; Gal 1,4).
2. Als Folge davon gehören wir Gott (1Kor 6,20).
3. Wir sind Christus gegeben zum Dienst in seiner Gemeinde auf der Erde (4Mo 3,6).

Die Leviten waren als einziger Stamm auserwählt, um die heiligen Dinge der Stiftshütte zu tragen und den Dienst darin zu verrichten. Für die Gemeinde bedeutet das, dass jedes Glied, jeder Gläubige, verantwortlich ist, seinen Beitrag zum Gemeindeleben zu liefern. Für alles, was Gott der Gemeinde geschenkt hat, hat Er uns die Verantwortung übertragen, dass alles durch die Wüste hindurchgetragen und unbeschädigt ans Ziel gebracht wird.

Jedes Kind Gottes ist ein Levit, aber die Frage ist, ob es seinen Dienst auch ausübt. Jeder Levit hat seine eigene Aufgabe. Gott hat uns allen eine Gnadengabe gegeben, aber gebrauchen wir die auch? Das ist anders als bei den Priestern. Alle Söhne Aarons sind Priester, da gibt es keinen Unterschied. So kommen wir am Sonntagmorgen zusammen. Alle Brüder und Schwestern üben Priesterdienst aus. Im Nahen zu Gott verschwindet jeder Unterschied, denn wer und was sind wir in seiner Gegenwart? Als Leviten gibt es aber einen Unterschied, von Gott selbst verfügt (1Kor 12,5). Jeder hat seine eigene Aufgabe, anders als die der anderen.

Verse 1–4 | Die Nachkommenschaft Aarons

> *1 Und dies sind die Geschlechter Aarons und Moses, an dem Tag, als der HERR auf dem Berg Sinai mit Mose redete. 2 Und dies sind die Namen der*

> *Söhne Aarons: der Erstgeborene Nadab, und Abihu, Eleasar und Ithamar. 3 Das sind die Namen der Söhne Aarons, der gesalbten Priester, die geweiht worden waren, um den Priesterdienst auszuüben. 4 Und Nadab und Abihu starben vor dem HERRN, als sie in der Wüste Sinai fremdes Feuer vor dem HERRN darbrachten; und sie hatten keine Söhne. Und Eleasar und Ithamar übten den Priesterdienst vor ihrem Vater Aaron aus.*

Mose und Aaron werden zusammen als die geistlichen Väter des Levitengeschlechts angeführt, sowohl der Priester als auch der Leviten. Bei Mose ist der Aspekt der Autorität des Wortes Gottes vorrangig. Bei Aaron sehen wir mehr das Mitgefühl mit unseren Schwachheiten. Zusammen bilden sie ein Bild von dem Herrn Jesus, in dem beide Aspekte vollkommen vereinigt sind (Heb 3,1; vgl. Heb 4,12–16).

Nadab und Abihu hatten nicht die Autorität des Wortes Gottes beachtet und waren in das Heiligtum eingegangen in der Meinung, dass sie auf ihre eigene Art Gott nahen könnten. Das ist ein selbst ersonnener Priesterdienst. Ein solcher Priesterdienst stirbt aus, hält Gott gegenüber nicht stand, weil Gott es nicht unterstützt, weil nichts von Ihm darin enthalten ist. Sie hatten keine Söhne, keine Nachkommenschaft, die ihnen folgte. Ihr Tod, so schnell nach der Einrichtung des Priesterdienstes, soll ein abschreckendes Beispiel sein und zur Heiligkeit bei der Ausübung des Priesteramtes aufrufen.

Das Nennen ihrer Namen und ihr Ende machen deutlich, dass Priesterschaft nicht gebunden ist an die Vorzugsstellung einer Familie, sondern an die souveräne Auserwählung Gottes. Es zeigt uns auch, dass das Erlangen eines Vorrechts nicht automatisch Treue zur Folge hat, sondern dass der Mensch imstande ist, sein Vorrecht zu verderben

Die übrigen Söhne dienten als Priester während des Lebens von Aaron. Es ist gut, wenn Jüngere unter den wachsamen Augen von Älteren dienen. Es muss für Aaron eine Freude gewesen sein, in diesen beiden Söhnen würdige Nachfolger zu sehen (3Joh 1,4).

Verse 5–10 | Die Leviten sind ein Geschenk

> *5 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 6 Lass den Stamm Levi herzutreten und stelle ihn vor Aaron, den Priester, dass sie ihm dienen; 7 und sie sollen den Dienst für ihn versehen und den Dienst für die ganze Gemeinde vor dem Zelt der Zusammenkunft, um den Dienst der Wohnung zu verrichten; 8 und sie sollen alle Geräte des Zeltes der Zusammenkunft warten und den Dienst für die Kinder Israel [versehen], um den Dienst der Wohnung zu verrichten. 9 Und die Leviten sollst du Aaron und seinen Söhnen geben; ganz zu eigen sind sie ihm gegeben von Seiten der Kinder Israel. 10 Und Aaron und seine Söhne sollst du bestellen, dass sie ihr Priesteramt versehen. Der Unbefugte aber, der herzunaht, soll getötet werden.*

Die Leviten werden als Stamm Aaron und seinen Söhnen gegeben. Die Leviten waren Aaron unterstellt. Sie handelten auf Anweisung des Priesters. Der Levit hilft bei der Ausübung des Priesterdienstes. Der Levitendienst in der Gemeinde hat das Ziel, dass die Glieder der Gemeinde zu immer besseren Priestern werden. Ein besserer Priester dient mehr zur Ehre Gottes.

Aber sie waren auch der ganzen Gemeinde Israel gegeben. Jeder Gläubige ist als Levit, als Diener, nur dem Herrn Verantwortung schuldig (Röm 14,4). Ausnahme ist ein Fall von Zucht, wenn sich Sünde bei dem Diener offenbart; dann soll die Gemeinde sich damit beschäftigen. Aber bei der Ausübung seiner Aufgabe ist es nur eine Sache zwischen ihm und dem Herrn. Nicht die Brüder und Schwestern bestimmen über diesen Dienst. Wenn die Sache gesund ist, werden diese wohl zustimmen.

Die Gaben sind der Gemeinde gegeben und finden ihre Erfüllung inmitten der Gemeinde. Darum hat der Diener auch mit der Gemeinde zu tun. Er tritt nicht als über der Gemeinde stehend oder unabhängig von ihr auf. Die Gemeinde hat ein Recht auf diese Gabe. Er ist ein Diener und nimmt somit nicht einen höheren, sondern den niedrigsten Platz ein. Er ist dem Herrn unterworfen inmitten der Gemeinde.

Die Verse 6 und 9 finden für uns das Gegenstück in den Worten, die der Herr Jesus zu seinem Vater spricht: „Dein waren sie, und mir hast du sie gegeben“ (Joh 17,6) und zu den Juden: „Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“ (Joh 6,37).

Der „Unbefugte“ ist hier jemand, der nicht zur Familie Aarons gehört (auch Vers 38b). In 4. Mose 1 betrifft es jemanden, der kein Levit ist (4Mo 1,51). Nadab und Abihu waren wohl befugt, aber wurden doch getötet, weil sie auf eigenwillige Art Gott nahten.

Verse 11–13 | Anstelle der Erstgeborenen

> *11 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 12 Und ich, siehe, ich habe die Leviten aus der Mitte der Kinder Israel genommen anstatt aller Erstgeburt, die den Mutterschoß durchbricht unter den Kindern Israel; und die Leviten sollen mir gehören. 13 Denn mein ist alle Erstgeburt: An dem Tag, als ich alle Erstgeburt im Land Ägypten schlug, habe ich mir alle Erstgeburt in Israel geheiligt vom Menschen bis zum Vieh; mir sollen sie gehören, mir, dem HERRN.*

Die Leviten haben die Stellung der Erstgeborenen eingenommen. Die Erstgeburt gehört in besonderer Weise dem HERRN. Er erinnert Mose daran, dass Er sie für sich selbst geheiligt hat aufgrund des Blutes des Lammes (2Mo 12,1–28; 13,1–13). In den Erstgeborenen wird das ganze Volk Gottes dargestellt. Das Recht auf die Erstgeburt ist somit auch das Recht auf das ganze Volk.

Die Gemeinde wird genannt „die Versammlung der Erstgeborenen, die in [den] Himmeln angeschrieben sind“ (Heb 12,23). Damit sind sie das Eigentum Gottes. Das gibt Gott das Recht zu bestimmen, dass sie einen Dienst für die Gemeinde tun. Die Glieder der Gemeinde sind Gottes besonderes Eigentum, und Gott hat das Recht, jedem Glied der Gemeinde eine Aufgabe zu geben. Gott macht sein Recht sogleich bei der Geburt geltend. Jeder Gläubige ist von seiner Wiedergeburt an für eine bestimmte Aufgabe vorbestimmt (vgl. Gal 1,15; Apg 9,15; 1Tim 1,18).

Die Ausübung des Dienstes geschieht erst ab dem 30. Lebensjahr. Die ganze Zeitspanne bis zum dreißigsten Jahr war zur Vorbereitung auf diese Aufgabe. Das können wir auf einen Dienst in der Gemeinde anwenden. Bevor jemand einen öffentlichen Dienst in der Gemeinde verrichtet, wird er durch das Lesen und Studieren des Wortes Gottes die Gedanken Gottes über den Dienst auch besser kennenlernen. Das heißt nicht, dass während dieser Vorbereitungszeit nichts getan wird. Ein Gläubiger kann von dem Herrn zeugen, auch wenn er sich gerade bekehrt hat (Apg 9,20). Er kann auch in der Gemeinde dem Herrn für seine Erlösung danken.

Gott macht sein Recht geltend auf die, die Er befreit hat, und nur dadurch, dass man Ihm gehört, kann Befreiung Wirklichkeit werden. Durch diesen Austausch zwischen Erstgeborenen und Leviten sehen wir zwei fundamentale Pfeiler, auf denen der Dienst beruht:

1. die neue Geburt und die Reinigung durch das Blut Christi und
2. die Verbindung mit dem Herrn und Heiligung für den Herrn.

Die Auswahl Gottes, die diesen Stamm betrifft, zeigt uns die Gnade Gottes. Ihr Stammvater Levi ist gekennzeichnet durch Gewalt und Bosheit (1Mo 49,5; 34,25–31). Aber Gott verherrlicht sich selbst, indem Er einen eigenwillige und grausame Menschen in hingegebene Gläubige verwandelt.

Verse 14–20 | Auftrag, die Leviten zu mustern

> *14 Und der HERR redete zu Mose in der Wüste Sinai und sprach: 15 Mustere die Söhne Levis nach ihren Vaterhäusern, nach ihren Familien; alle Männlichen von einem Monat und darüber sollst du mustern. 16 Und Mose musterte sie nach dem Befehl des HERRN, so wie ihm geboten war. 17 Und dies waren die Söhne Levis nach ihren Namen: Gerson und Kehat und Merari. 18 Und dies sind die Namen der Söhne Gersons nach ihren Familien: Libni und Simei. 19 Und die Söhne Kehats nach ihren Familien: Amram und Jizhar, Hebron und Ussiel. 20 Und die Söhne Meraris nach ihren Familien: Machli und Muschi. Das sind die Familien Levis nach ihren Vaterhäusern.*

Auch die Leviten sollten gemustert werden. Ebenso wie die Erstgeborenen (Vers 40) werden auch die Leviten von einem Monat und darüber gemustert. Jeder einzelne Levit war wichtig für Gott und den Dienst, der verrichtet werden sollte. Seine Aufgabe konnte nicht von jemand anderem wahrgenommen werden. In der Gemeinde ist das auch so. Es ist von großer praktischer Bedeutung, dass jedes Kind Gottes seine Aufgabe kennt, die der Herr ihm gegeben hat, um sie auszuführen, dabei zu bleiben und sich nicht um das zu bemühen, was der Herr einem anderen zu tun gegeben hat (vgl. Joh 21,20–22). Der Herr ist darin souverän.

Die Leviten nehmen alle eine andere Stellung hinsichtlich der Stiftshütte ein. Die drei Söhne haben unterschiedliche Aufgaben. Angewendet auf die Gemeinde hat der Herr Jesus „die einen gegeben ... und andere [als] Evangelisten und andere [als] Hirten und Lehrer“ (Eph 4,11). Diese Gaben können wir in den Söhnen Levis wiederfinden. Es handelt sich um Gläubige, die in besonderer Weise von dem Herrn Jesus sprechen können in dem, was Er für Gott ist. Andere können Ihn wieder auf andere Weise vorstellen in dem, was Er für den Sünder ist. So hat jeder seine Gabe erhalten, um damit zu dienen.

Ein Bruder aus Hongkong hat mir etwas erzählt, das an dies erinnert und es veranschaulicht. Er hat drei Leiter von Hausgemeinden in China gekannt, die für viele Hausgemeinden in China von großer Bedeutung waren. Alle drei erhielten einen von der Stiftshütte abgeleiteten Spitznamen. Ein Bruder wurde „Altar“ genannt, weil er für das Evangelium brannte. Der zweite Bruder wurde „Waschbecken“ genannt, weil er in seiner Predigt Heiligkeit und Reinigung betonte. Der dritte Bruder wurde „Heiligtum“ genannt, weil er die Schrift so gut kannte.

Verse 21–26 | Die Gersoniter und ihre Aufgabe

> *21 Von Gerson die Familie der Libniter und die Familie der Simeiter; das sind die Familien der Gersoniter. 22 Ihre Gemusterten nach der Zahl aller Männlichen von einem Monat und darüber, ihre Gemusterten: 7500. 23 Die Familien der Gersoniter lagerten hinter der Wohnung nach Westen. 24 Und der Fürst des Vaterhauses der Gersoniter war Eljasaph, der Sohn Laels. 25 Und der Dienst der Söhne Gersons am Zelt der Zusammenkunft war: die Wohnung und das Zelt, seine Decke und der Vorhang vom Eingang des Zeltes der Zusammenkunft 26 und die Umhänge des Vorhofs und der Vorhang vom Eingang des Vorhofs, der rings um die Wohnung und um den Altar ist, und seine Seile zu all seinem Dienst.*

Die Gersoniter hatten für die Umhänge (im Niederländischen „Kleider“) und die Decken zu sorgen. Kleider und Decken sprechen von unserer praktischen Darstellung in der Welt, von dem, was die Menschen an uns sehen. Wird in unserem praktischen Leben der Herr Jesus sichtbar?

Die Gersoniter lagern sich an der Westseite, der Seite der Prüfung. Unser ganzes Leben als Gersoniter darf ein Zeugnis von dem sein, wer der Herr Jesus ist. Wer der Herr Jesus für uns ist, wird am besten sichtbar, wenn wir uns in Schwierigkeiten befinden. Zeugnis ablegen ist das Verrichten eines Dienstes als Evangelist.

Verse 27–32 | Die Kehatiter und ihre Aufgabe

> *27 Und von Kehat die Familie der Amramiter und die Familie der Jizhariter und die Familie der Hebroniter und die Familie der Ussieliter; das sind die Familien der Kehatiter. 28 Nach der Zahl aller Männlichen von einem Monat und darüber: 8600, die den Dienst des Heiligtums versahen. 29 Die Familien der Söhne Kehats lagerten an der Seite der Wohnung nach Süden. 30 Und der Fürst des Vaterhauses der Familien der Kehatiter war Elizaphan, der Sohn Ussiels. 31 Und ihr Dienst war: die Lade und der Tisch und der Leuchter und die Altäre und die Geräte des Heiligtums, mit denen man den Dienst verrichtet, und der Vorhang und dessen ganzer Dienst. 32 Und der Fürst der Fürsten Levis war Eleasar, der Sohn Aarons, des Priesters; er war Aufseher über die, die den Dienst des Heiligtums versahen.*

Die Kehatiter hatten für die Geräte, die im Heiligtum standen, sowohl im Heiligen wie im Allerheiligsten, zu sorgen. Sie waren vertraut mit der Gegenwart Gottes. Sie kannten sozusagen die Stellung des Volkes Gottes vor Gott. In allen Gegenständen, für die sie zu sorgen hatten, wird die Herrlichkeit Gottes in Christus gesehen.

Sie lagerten an der Südseite. Diese ist gekennzeichnet von der Würde, von einer gekannten Stellung. Es ist die Aufgabe der Lehrer, dafür zu sorgen, dass sich alle Glieder des Volkes Gottes dieser Stellung bewusst sind.

Verse 33–37 | Die Merariter und ihre Aufgabe

> *33 Von Merari die Familie der Machliter und die Familie der Muschiter; das sind die Familien Meraris. 34 Und ihre Gemusterten nach der Zahl aller Männlichen von einem Monat und darüber: 6200. 35 Und der Fürst des Vaterhauses der Familien Meraris war Zuriel, der Sohn Abichails. Sie lagerten an der Seite der Wohnung nach Norden. 36 Und das Amt des Dienstes der Söhne Meraris war: die Bretter der Wohnung und ihre Riegel und ihre Säulen und ihre Füße und alle ihre Geräte und ihr ganzer Dienst 37 und die Säulen des Vorhofs ringsum und ihre Füße und ihre Pflöcke und ihre Seile.*

Die Merariter hatten die Sorge für die Bretter und die Pfeiler, für alles, was die Stabilität der Stiftshütte ausmachte, zu tragen.

Sie lagerten an der Nordseite, der Seite der Kälte, in der Richtung, aus welcher der Böse das Werk Gottes verwüsten wollte. Ihren Dienst sehen wir in der Tätigkeit der Hirten, die sich dafür einsetzen, die Gemeinde aufrechtzuerhalten, damit sie nicht dem Druck des Feindes unterliegt. Hirten sorgen dafür, dass die Gläubigen fest zusammengefügt bleiben, wie die Bretter der Stiftshütte.

Vers 38 | Lagerung von Mose und Aaron und seinen Söhnen

> *38 Und die vor der Wohnung nach Osten, vor dem Zelt der Zusammenkunft nach Sonnenaufgang Lagernden waren Mose und Aaron und seine Söhne, die den Dienst des Heiligtums versahen, bezüglich dessen, was den Kindern Israel oblag. – Der Unbefugte aber, der herzunaht, soll getötet werden.*

Mose und Aaron sollen an der Ostseite lagern, bei dem Eingang der Stiftshütte, an der Seite des Sonnenaufgangs. Die meistbevorrechtigten Personen und Familien lagern am nächsten bei dem Wohnort Gottes und dem Zugang zu Ihm.

Dieser Unterschied der Nähe besteht in der Gemeinde nicht. Jeder Gläubige ist Gott gleich nah. Aber es gibt wohl einen Unterschied in dem Genuss, den die Glieder der Gemeinde von der Stellung haben, die sie aufgrund des Werkes des Herrn Jesus alle ohne Unterschied einnehmen. Der, welcher am nächsten bei dem Herrn Jesus ist, ist der, welcher Ihm am meisten dient, denn ohne seine Nähe ist es nicht möglich, Ihm zu dienen.

Verse 39–51 | Unterschied in Zahlen

> *39 Alle gemusterten Leviten, die Mose und Aaron nach dem Befehl des HERRN nach ihren Familien musterten, alle Männlichen von einem Monat und darüber, [waren] 22000. 40 Und der HERR sprach zu Mose: Mustere alle männlichen Erstgeborenen der Kinder Israel, von einem Monat und darüber, und nimm die Zahl ihrer Namen auf. 41 Und du sollst die Leviten für mich, den HERRN, nehmen, anstatt aller Erstgeborenen unter den Kindern Israel, und das Vieh der Leviten anstatt alles Erstgeborenen unter dem Vieh der Kinder Israel. 42 Und Mose musterte, so wie der HERR ihm geboten hatte, alle Erstgeborenen unter den Kindern Israel. 43 Und alle männlichen Erstgeborenen, nach der Zahl der Namen, von einem Monat und darüber, nach ihren Gemusterten, [waren] 22273. 44 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 45 Nimm die Leviten anstatt aller Erstgeborenen unter den Kindern Israel und das Vieh der Leviten anstatt ihres Viehs; und mir sollen die Leviten gehören, mir, dem HERRN. 46 Und was die Lösung der 273 betrifft, die von den Erstgeborenen der Kinder Israel überzählig sind über die Leviten, 47 so sollst du je fünf Sekel für den Kopf nehmen; nach dem Sekel des Heiligtums sollst du sie nehmen, zwanzig Gera der Sekel. 48 Und das Geld sollst du als Lösung*

> *der Überzähligen unter ihnen Aaron und seinen Söhnen geben. 49 Und Mose nahm das Lösegeld von denen, die überzählig waren über die durch die Leviten Gelösten. 50 Von den Erstgeborenen der Kinder Israel nahm er das Geld, 1365 [Sekel], nach dem Sekel des Heiligtums. 51 Und Mose gab das Lösegeld Aaron und seinen Söhnen, nach dem Befehl des HERRN, so wie der HERR Mose geboten hatte.*

Zum dritten Mal bekommt Mose den Auftrag zu mustern. Ziel dieser Musterung ist es festzustellen, ob jeder Erstgeborene auch einen Levit als Gegenstück hat. Die Frage ist, ob jeder, der in der Stellung des Erstgeborenen ist, in der Praxis auch ein Levit ist. Verrichtet jeder Gläubige auch seine Aufgabe als Levit?

Aus der Musterung ergibt sich, dass es doch wohl weniger Leviten als Erstgeborene gibt. Nicht jeder Gläubige hat einen Leviten als Gegenstück. Aber Gott macht doch sein Recht darauf geltend. Er will, dass so jemand doch als Levit dient. Ein Lösegeld ist erforderlich, damit aus einem Erstgeborenen auch ein Levit wird. Gott bestimmt die Höhe des Lösegeldes. Das Lösegeld beträgt das Zehnfache dessen, was ein Gemusterter aus dem Volk bezahlen muss (2Mo 30,13)

Das Bewusstsein, dass ich für einen Preis erkauft bin durch das Blut des Herrn Jesus, soll mich dazu führen, meine Aufgabe als Levit zu erfüllen. Das ist meine Verantwortung, von welcher die Zahl Fünf spricht.

Das Vieh, das in Vers 41 erwähnt wird, weist darauf hin, dass Gott seine Ansprüche und seine Rechte nicht nur auf uns selbst, sondern auch auf alles, was wir besitzen, geltend macht.

4. Mose 4

Verse 1–3 | Der Dienst der Kehatiter

> *1 Und der HERR redete zu Mose und zu Aaron und sprach: 2 Nimm die Summe der Söhne Kehats aus der Mitte der Söhne Levis auf, nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern, 3 von dreißig Jahren und darüber bis zu fünfzig Jahren, alle, die in die Arbeit treten, um das Werk am Zelt der Zusammenkunft zu verrichten.*

Die Ersten, deren Aufgaben näher beschrieben werden, sind die Söhne Kehats. Sie haben die wichtigste Aufgabe: die Sorge für die Dinge, die im Heiligtum und im Allerheiligsten standen. Um diese Tätigkeit zu verrichten, mussten sie zwischen 30 und 50 Jahre alt sein. Für uns sind die Altersangaben nicht buchstäblich, sondern geistlich anzuwenden. Es ist die Zeit der Kraft. Die Sorge für die heiligen Dinge erfordert geistliche Stärke. Wir müssen dem Herrn die besten Jahre unseres Lebens weihen. Es gibt Aufgaben in der Gemeinde, die ein Jungbekehrter nicht erfüllen kann (1Tim 3,2.6).

In Verbindung mit dem Dienst der Leviten wird auch noch von anderen Altersangaben gesprochen:

1. Ab 25 Jahren durften sie bereits bestimmte Tätigkeiten verrichten (4Mo 8,24).
2. Später, zur Zeit Davids, durften sie bereits mit 20 Jahren beginnen (1Chr 23,24; Esra 3,8).

Für den Transport der Gegenstände der Stiftshütte sollten diese in „Reisekleidung“ verpackt werden. Über die Gegenstände kommen verschiedene Decken:

Verse	Gegenstand	Zuerst	Danach	Zum Schluss
5.6	Die Bundeslade	Der Vorhange	Seekühfelle	Blauwer Purper
7.8	Der Tisch	Blauer Purper	Karmesin	Seekühfelle
9.10	Der Leuchter	Blauer Purper		Seekühfelle
11.12	Der goldene Altar	Blauer Purper		Seekühfelle
13.14	Der kupferne Altar	Roter Purpur		Seekühfelle

Verse 4–6 | Bedeckung der Bundeslade

> *4 Dies ist der Dienst der Söhne Kehats am Zelt der Zusammenkunft: das Hochheilige. 5 Und Aaron und seine Söhne sollen beim Aufbruch des Lagers hineingehen und den Scheide-Vorhang abnehmen und die Lade des Zeugnisses damit bedecken; 6 und sie sollen eine Decke aus Seekuhfell darüber legen und ein Tuch, ganz aus blauem Purpur, oben darüber breiten und ihre Stangen daran tun.*

Bevor die Kehatiter ihre Arbeit beginnen konnten, sollten zunächst die Priester in Tätigkeit treten. Als Erstes wird die Besorgung der Bundeslade vorgenommen. Sie ist für Gott das Wichtigste. Die Priester bedeckten die Lade mit dem Vorhang, darüber legten sie eine Decke von Seekuhfellen (Dachsfellen) und darüber kam zum Schluss ein Tuch aus ganz blauem Purpur. Diese sah man, wenn die Lade durch die Wüste getragen wurde.

In all diesem sehen wir eine schöne geistliche Bedeutung für uns. Die Bundeslade stellt den Herrn Jesus vor als Gott (Gold) und Mensch (Holz), der das Versöhnungswerk (Sühnedeckel) vollbracht hat, womit Er alle heiligen Forderungen Gottes erfüllt hat (Cherubim). Bevor wir als Kehatiter die Wahrheit von dem Herrn Jesus durch die Wüste tragen können, bevor wir die Wahrheit an andere weitergeben, sollen wir erst als Priester damit beschäftigt gewesen sein. Wir sollen zuerst die Wahrheit Gott in Anbetung gebracht haben, bevor wir davon etwas anderen zeigen können und so die Wahrheit an andere weitergeben können. Erst dann können wir eine Wahrheit als unser geistliches Eigentum betrachten. Es geht nicht darum, eine Wahrheit mit unserem Verstand zu erfassen, sondern mit dem Herzen.

Die Wahrheiten von dem Herrn Jesus und der Gemeinde können nicht offen und ohne Bedeckung gegenüber der Welt dargestellt werden. Der Herr Jesus warnt dagegen: „Gebt nicht das Heilige den Hunden; werft auch nicht eure Perlen vor die Schweine“ (Mt 7,6). Hunde und Schweine sind unreine Tiere. Die Wahrheiten sollen entsprechend „bekleidet“ durch die Welt getragen werden.

Die Lade wird zuerst mit dem Vorhang bedeckt, der den Herrn Jesus in seinem Fleisch vorstellt (Heb 10,20). Menschen der Welt haben Ihn als Mensch gesehen. Aber sie haben nichts Anziehendes an Ihm gefunden (Jes 53,2.3). Das wird in der Decke aus Seekuhfell dargestellt. Diese Bedeckung

war auch ein Schutz gegen allerlei Witterungseinflüsse, sodass diese die Lade nicht beschädigen konnten. So war auch der Herr Jesus durch nichts von außen her anfällig (Joh 14,30).

Die äußere Bedeckung war aus blauem Purpur oder Himmelsblau. Alles an Ihm sprach von dem Himmel. Nikodemus sprach im Namen seiner ungläubigen Kollegen, als er sagte: „Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen“ (Joh 3,2). Seine himmlische Herkunft war nicht zu leugnen. So geben auch wir unser Zeugnis Ihn betreffend in dieser Welt.

Verse 7.8 | Bedeckung des Tisches der Schaubrote

> *7 Und über den Tisch der Schaubrote sollen sie ein Tuch aus blauem Purpur breiten und die Schüsseln und Schalen und Spendschalen und die Kannen zum Trankopfer darauf stellen; und das beständige Brot soll darauf sein; 8 und hierüber sollen sie ein Tuch aus Karmesin breiten und es mit einer Decke aus Seekuhfell bedecken; und sie sollen seine Stangen daran tun.*

Als Nächstes beschäftigten sich die Priester mit dem Tisch für die Schaubrote. Zuerst kommt ein Tuch aus blauem Purpur darüber. Darauf wurden das Tischgerät und die Schaubrote gelegt. Darüber breitete man ein Tuch aus Karmesin aus. Das Ganze wurde dann mit einer Decke aus Seekuhfell bedeckt. Dann tat man die Stangen daran, um den Tisch durch die Wüste bis an den nächsten Platz, wo das Volk lagerte, zu tragen.

Auch der Tisch (gemacht aus Holz und Gold) spricht vom Herrn Jesus, aber dann verbunden mit der Gemeinde, wovon die 12 Schaubrote sprechen. Auch bei dem Tisch sehen wir in dem Tuch aus blauem Purpur, die erst über den Tisch gelegt wird, den himmlischen Ursprung des Herrn Jesus. Dass das Brot daraufgelegt werden sollte, gibt die enge Verbindung der Gemeinde mit dem Herrn Jesus an. Der Ursprung der Gemeinde ist auch himmlisch. So wie der Tisch die Schaubrote durch die Wüste trug, trägt der Herr Jesus seine Gemeinde durch die Welt. Er sorgt durch seine Gaben an die Gemeinde (wovon die verschiedenen Geräte, die auf dem Tisch liegen, ein Bild sind) dafür, dass die Ordnung der Gemeinde bewahrt bleibt. Die Ordnung der Gemeinde wird von der Umgebung, auch von der Welt, wahrgenommen (Kol 2,5).

Mit dem Entstehen der Gemeinde ist Leiden verbunden. Das wird in dem Tuch aus Karmesin vorgestellt. Der Herr Jesus hat gelitten und sein Blut gegeben, damit sie entstehen konnte (Apg 20,28b). Paulus hat gelitten, um die Wahrheit davon zu verkündigen (Kol 1,24). Was die Welt davon sieht, wird durch die Decke dargestellt, die über das Ganze gelegt wird, eine Decke aus Seekuhfell. In dem Tragen des Tisches mit den Schaubroten durch die Welt, sehen wir ein Bild der Verkündigung der Wahrheit von Christus und der Gemeinde. Diese Wahrheit enthält für die Welt keine Anziehungskraft.

Verse 9.10 | Bedeckung der Leuchter

> *9 Und sie sollen ein Tuch aus blauem Purpur nehmen und den Leuchter des Lichts bedecken und seine Lampen und seine Dochtscheren und seine Löschnäpfe und alle seine Ölgefäße, womit man den Dienst an ihm verrichtet; 10 und sie sollen ihn und alle seine Geräte in eine Decke aus Seekuhfell tun und auf die Trage legen.*

Über den Leuchter sollen zwei Decken gelegt werden. Der Leuchter spendet Licht im Heiligtum. Das Heiligtum spricht von den himmlischen Örtern und die Gegenstände im Heiligtum sprechen von den himmlischen Dingen (Heb 9,23). Um himmlische Wahrheiten kennen zu können, brauchen wir Licht vom Himmel, das uns vom Heiligen Geist gegeben wird. Das sehen wir daran, dass zuerst wieder ein Tuch aus blauem Purpur den Leuchter bedeckt. Die Decke aus Seekuhfell ist sichtbar für die Welt. Das heißt, dass das Licht, das auch wir verbreiten, von himmlischem Charakter sein soll. Es ist darum für die Welt nicht begehrenswert.

Verse 11.12 | Bedeckung des goldenen Altars

> *11 Und über den goldenen Altar sollen sie ein Tuch aus blauem Purpur breiten und ihn mit einer Decke aus Seekuhfell bedecken und seine Stangen daran tun. 12 Und sie sollen alle Geräte des Dienstes nehmen, womit man den Dienst im Heiligtum verrichtet, und sie in ein Tuch aus blauem Purpur legen und sie mit einer Decke aus Seekuhfell bedecken und auf die Trage legen.*

Über den goldenen Altar kam auch ein Tuch aus blauem Purpur. Die Gebete und die Anbetung, wovon dieser Altar spricht (Ps 141,2a; Off 5,8b), müssen den himmlischen Charakter während der Reise durch die Wüste

bewahren. Die Decke aus Seekuhfell zeigt, dass es sich um eine Art von Aktivitäten handelt, die für die Welt nichts Anziehendes hat. Der himmlische Wert davon ist der Welt verborgen.

So ist es mit jedem Dienst, der im Heiligtum geschieht; er ist himmlisch seinem Charakter nach, verborgen vor der Welt, und was diese davon sieht, ist für sie nicht anziehend.

Verse 13.14 | Bedeckung des kupfernen Altars

> *13 Und sie sollen den Altar von der Fettasche reinigen und ein Tuch aus rotem Purpur über ihn breiten 14 und darauf alle seine Geräte legen, womit man den Dienst auf ihm verrichtet: die Kohlenpfannen und die Gabeln und die Schaufeln und die Sprengschalen, alle Geräte des Altars; und sie sollen eine Decke aus Seekuhfell darüber breiten und seine Stangen daran tun.*

Der kupferne Altar gehörte auch zum Dienst der Kehatiter, weil Gott sich darin offenbarte, ebenso wie in den anderen goldenen Gegenstände. Der Altar spricht von dem Werk Christi für die Sünder, wobei Gott den Sünder einlädt, zu Ihm zu kommen.

Der kupferne Altar wurde nicht mit einem Tuch aus blauem Purpur bedeckt, weil er nicht den himmlischen Charakter zum Ausdruck bringen musste, sondern das Werk, das auf der Erde vollbracht wurde. Der rote Purpur spricht von der königlichen Würde des Herrn Jesus. Aufgrund seines Werkes wird der Herr Jesus als König herrschen. Der Herr Jesus musste durch Leiden zur Herrlichkeit gebracht werden (Heb 2,9). Diese Herrlichkeit wird im Friedensreich für alle sichtbar sein. Das Leiden und die Herrlichkeit danach gehören zusammen (1Pet 1,11). Auch diese Wahrheit hat für die Welt nichts Anziehendes. Das kommt zum Ausdruck durch die äußere Decke aus Seekuhfell.

Alles, was den Kehatitern anvertraut war, sollten sie mit ihren Händen tragen, sei es an Tragestangen oder anderen Trageeinrichtungen (Verse 6.8.10.11.12.14). Nichts von allem durfte mit dem Sand der Wüste in Berührung kommen.

Vers 15 | Was die Kehatiter tragen sollen

> *15 Und wenn Aaron und seine Söhne beim Aufbruch des Lagers das Bedecken des Heiligtums und aller Geräte des Heiligtums beendet haben, so sollen danach die Söhne Kehats kommen, um es zu tragen, damit sie das Heilige nicht anrühren und sterben. Das ist es, was die Söhne Kehats vom Zelt der Zusammenkunft zu tragen haben.*

Gott macht eine scharfe Trennung zwischen dem Dienst der Priester und dem der Leviten. Die Leviten durften – mit der Todesstrafe bedroht – nichts von den heiligen Dingen anrühren. Es war nur den Priestern erlaubt, „das Heilige“ anzurühren. Als Anwendung kann genannt werden, dass niemand meinen soll, dass er sich aufgrund seiner Gabe mit himmlischen Dingen beschäftigen darf, andere aber nicht das Recht dazu hätten. Wer das denkt, maßt sich etwas an, das nicht von Gott kommt. Durch diese Auffassung ist die verwerfliche Unterscheidung zwischen Geistlichen und Laien entstanden.

Die Beschäftigung mit heiligen Dingen ist das Vorrecht eines jeden Kindes Gottes. Das Auslegen der Wahrheiten des Wortes Gottes ist eine andere Sache. Da benutzt Gott Gaben, die Er selbst durch seinen Geist gegeben hat.

Vers 16 | Die Aufgabe Eleasars

> *16 Und Eleasar, der Sohn Aarons, des Priesters, hat die Aufsicht über das Öl für das Licht und [über] das wohlriechende Räucherwerk und das beständige Speisopfer und das Salböl, die Aufsicht über die ganze Wohnung und alles, was darin ist, über das Heiligtum und über seine Geräte.*

Eleasar ist der dritte Sohn Aarons. Er steht in Verbindung mit dem Land, zu dem das Volk auf der Reise ist. Dort ist er der Hohepriester an seines Vaters Aarons Stelle. Aber jetzt steht er in besonderer Beziehung zu den Kehatitern und den heiligen Geräten (4Mo 3,32).

Um unseren Dienst als Kehatiter recht verrichten zu können, brauchen wir einen himmlischen Hohenpriester. Der Herr Jesus ist dieser vollkommene himmlische Hohepriester, der vollkommen erkennt, wie alles zu Gottes Ehre geschieht. Er kennt den Wert des Öls für das Licht: die Kraft des Heiligen Geistes, die erforderlich ist, um die himmlischen Dinge kennenzulernen. Er kennt den Wert des wohlriechenden Räucherwerks für Gott: Er fügt es den Gebeten der Heiligen hinzu (Off 8,3). Er weiß, wie das Speisopfer für Gott ein tägliches Wohlgefallen ist: die Erinnerung an den Herrn Jesus und sein Leben auf der Erde. Er kennt den Wert des heiligen Salböls:

des Heiligen Geistes, durch den allein der ganze Gottesdienst für Gott angenehm ist.

Alles in der Stiftshütte steht unter seiner Aufsicht. Das kann auch nicht anders sein. In der Gemeinde ist das nicht anders. Dort steht alles unter der Aufsicht des Herrn Jesus. Es ist *seine* Gemeinde. Er weiß, wie alles darin zur Ehre Gottes geschehen soll. Wenn wir uns als wahre Kehatiter Ihm unterwerfen, uns Ihm zur Verfügung stellen, wird unser Dienst für Gott wohlgefällig sein.

Verse 17–20 | Die Kehatiter nicht ausgerottet

> *17 Und der HERR redete zu Mose und zu Aaron und sprach: 18 Ihr sollt den Stamm der Familien der Kehatiter nicht ausgerottet werden lassen aus der Mitte der Leviten; 19 sondern dies sollt ihr ihnen tun, damit sie leben und nicht sterben, wenn sie dem Allerheiligsten nahen: Aaron und seine Söhne sollen hineingehen und jeden Einzelnen von ihnen an seinen Dienst und an seine Traglast stellen; 20 aber sie sollen nicht hineingehen, dass sie [auch nur] einen Augenblick das Heilige sehen und sterben.*

Die Familie der Kehatiter soll immer erhalten bleiben. Sie sollen „leben und nicht sterben“, um immer ihren Dienst verrichten zu können. Ihr Leben war abhängig von der Art, wie sie mit den heiligen Dingen umgingen. Darum war es lebenswichtig, dass sie die Anweisungen Aarons und seiner Söhne genau befolgten.

Es spricht davon, dass die Gläubigen sich in ihrem Dienst dem Herrn Jesus unterwerfen sollen und dass sie auch immer ihren Priesterdienst im Auge behalten. Diener sollen immer vor Augen haben, dass ihr Dienst nur dann für Gott Bedeutung hat, wenn er im Gehorsam zu dem Herrn Jesus getan und durch priesterliche Gefühle geleitet wird. Dadurch wird jedem klar, was er zu tun und zu tragen hat. Wer seinen Priesterdienst nicht gut erfüllt, wird auch seinen Levitendienst schlecht verrichten.

Wieder wird auf die Gefahr für Leviten hingewiesen, dass sie nur aufgrund der Tatsache, dass sie Diener sind, das Recht haben würden, in das Heiligtum hineinzugehen. Einen solchen Hochmut kann Gott nicht erlauben und Er wird diesen mit dem Tod bestrafen.

Verse 21–28 | Der Dienst der Gersoniter

> *21 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 22 Nimm auch die Summe der Söhne Gersons auf, nach ihren Vaterhäusern, nach ihren Familien; 23 von dreißig Jahren und darüber bis zu fünfzig Jahren sollst du sie mustern, alle, die in die Arbeit treten, um den Dienst am Zelt der Zusammenkunft zu verrichten. 24 Dies ist der Dienst der Familien der Gersoniter im Dienen und im Tragen: 25 Sie sollen die Teppiche der Wohnung tragen und das Zelt der Zusammenkunft, seine Decke und die Decke aus Seekuhfell, die oben darüber ist, und den Vorhang vom Eingang des Zeltes der Zusammenkunft 26 und die Umhänge des Vorhofs und den Vorhang vom Eingang des Tores des Vorhofs, der rings um die Wohnung und um den Altar ist, und ihre Seile und alle Geräte ihres Dienstes; und alles, was an ihnen zu tun ist, sollen sie verrichten. 27 Nach dem Befehl Aarons und seiner Söhne soll jeder Dienst der Söhne der Gersoniter sein hinsichtlich all ihrer Traglast und all ihres Dienstes; und ihr sollt ihnen den Dienst all dessen auftragen, was sie zu tragen haben. 28 Das ist der Dienst der Familien der Söhne der Gersoniter am Zelt der Zusammenkunft; und ihr Dienst sei unter der Hand Ithamars, des Sohnes Aarons, des Priesters.*

Für die Gersoniter galten die gleichen Altersgrenzen wie für die Kehatiter. Sie sollten die Teppiche, die Decken und die Umhänge des Zeltes tragen sowie die dazugehörenden Seile und Geräte. Ihr Dienst bestand besonders darin, dafür zu sorgen, dass all diese Dinge an ihrer rechten Stelle waren und in rechter Weise abgenommen, transportiert und wieder an ihrem Ort aufgehängt wurden.

Diese Decken sprechen von unserem Benehmen, unseren Gewohnheiten, von dem, was die Menschen von uns sehen. Der Herr gibt Diener, die besonders darauf achten, dass die Gläubigen sich entsprechend ihrer Stellung als zur Gemeinde Gottes gehörend benehmen. Sie sollen den Gläubigen helfen, in praktischer Weise zur Ehre des Herrn zu leben. Ihr Dienst ist darauf gerichtet, dass die Gläubigen in ihrem Leben die Kennzeichen des Herrn zeigen.

Die Decken, die unter die Besorgung durch die Gersoniter fielen, sprechen auch von Absonderung. Sie grenzen die Stiftshütte ab gegen die Umgebung, aber nicht nur Absonderung von, sondern auch Absonderung zu Gott hin. Die ganze Stiftshütte war Gott geweiht. Dasselbe gilt für die Gemeinde, die, abgesondert von der Welt, ganz Gott geweiht sein soll.

Verse 29–33 | Der Dienst der Merariter

> *29 Die Söhne Meraris – nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern sollst du sie mustern; 30 von dreißig Jahren und darüber bis zu fünfzig Jahren sollst du sie mustern, alle, die in die Arbeit treten, um den Dienst am Zelt der Zusammenkunft zu verrichten. 31 Und dies ist es, was sie tragen sollen, nach ihrem ganzen Dienst am Zelt der Zusammenkunft: die Bretter der Wohnung und ihre Riegel und ihre Säulen und ihre Füße 32 und die Säulen des Vorhofs ringsum und ihre Füße und ihre Pflöcke und ihre Seile, nach allen ihren Geräten und nach all ihrem Dienst; und mit Namen sollt ihr [ihnen] die Geräte zuzählen, die sie tragen sollen. 33 Das ist der Dienst der Familien der Söhne Meraris, nach all ihrem Dienst am Zelt der Zusammenkunft, unter der Hand Ithamars, des Sohnes Aarons, des Priesters.*

Nach dem Dienst der Gersoniter, die u.a. für die Absonderung zu sorgen hatten, folgt der Dienst der Merariter, die auf die Einheit bedacht waren. Für die Merariter galten die gleichen Altersgrenzen wie für die Gersoniter und die Kehatiter. Sie hatten für die Pfeiler und die Bretter zu sorgen, die dem Gebäude Festigkeit gaben.

Bretter sind ein Bild der Gläubigen. Riegel und Säulen sind ein Bild der Diener, die die Gläubigen in der Wahrheit befestigen (Gal 2,9a). Ihr Unterricht soll dafür sorgen, dass sie nicht „von jedem Wind der Lehre“ hin und her geworfen werden (Eph 4,14). Sie sorgen dafür, dass die Gläubigen fest im Glauben stehen, und fest verbunden bleiben, alle „in demselben Sinn und in derselben Meinung“ (1Kor 1,10; Kol 2,5). Dann werden sie in ihrem Leben die Dinge so sehen lernen, wie Gott sie sieht. Dies wird sie dann vor Abgleiten bewahren (Heb 2,1).

Verse 34–48 | Musterung je Familie und insgesamt

> *34 Und Mose und Aaron und die Fürsten der Gemeinde musterten die Söhne der Kehatiter nach ihren Familien und nach ihren Vaterhäusern, 35 von dreißig Jahren und darüber bis zu fünfzig Jahren, alle, die in die Arbeit traten zum Dienst am Zelt der Zusammenkunft. 36 Und ihre Gemusterten, nach ihren Familien, waren 2750. 37 Das sind die Gemusterten der Familien der Kehatiter, alle, die am Zelt der Zusammenkunft dienten, die Mose und Aaron musterten nach dem Befehl des HERRN durch Mose. 38 Und die Gemusterten der Söhne Gersons, nach ihren Familien und nach ihren Vaterhäusern, 39 von dreißig Jahren und darüber bis zu fünfzig Jahren, alle, die in die Arbeit traten zum Dienst am Zelt der Zusammenkunft: 40 Ihre Gemusterten, nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern, waren 2630. 41 Das sind die Gemusterten der Familien der Söhne Gersons, alle, die am Zelt der Zusammenkunft dienten, die Mose und Aaron musterten nach dem Befehl des HERRN. 42 Und die Gemusterten der Familien der Söhne Meraris, nach ihren Familien, nach ihren Vaterhäusern, 43 von dreißig Jahren und darüber bis zu fünfzig Jahren, alle, die in die Arbeit traten zum Dienst am Zelt der Zusammenkunft: 44 Ihre Gemusterten, nach ihren Familien, waren 3200. 45 Das sind die Gemusterten der Familien der Söhne Meraris, die Mose und Aaron musterten nach dem Befehl des HERRN durch Mose. 46 Alle Gemusterten, die Mose und Aaron und die Fürsten Israels musterten, die Leviten nach ihren Familien und nach ihren Vaterhäusern, 47 von dreißig Jahren und darüber bis zu fünfzig Jahren, alle, die antraten, um den Dienst der Bedienung und den Dienst des Tragens am Zelt der Zusammenkunft zu verrichten: 48 Ihre Gemusterten waren 8580.*

Nach der Verteilung der Aufgaben wird pro Familie und insgesamt gezählt. Die Gesamtzahl von 22.000 Leviten von einem Monat und darüber (4Mo 3,39) ist groß im Verhältnis zu den Abmessungen der Stiftshütte. Die, welche dort täglich dienten, zwischen 30 und 50 Jahren, waren 8.580. Wenn jeder Levit treu im Dienst steht, wird er seine Arbeit gut bewältigen können, denn sie sind viele, und die Arbeit ist verhältnismäßig gering.

Der Herr gibt auch heute seinen Dienern keine schweren und schwierigen Dinge zu tragen, weder damals noch jetzt (Mt 11,29.30; vgl. Mt 23,1–4). Nach den Absichten des Herrn dürfte kein Diener überlastet sein. Es gibt viele Diener, mit denen man sich von Zeit zu Zeit ablösen kann. Jedoch verrichten heute viele „Leviten“ ihren Dienst nicht (vgl. Neh 3,5). Der Herr spricht selbst davon, dass die Ernte zwar groß ist, aber der Arbeiter wenige sind (Mt 9,37). Die Folge davon ist, dass vieles von wenigen getan werden muss.

Vers 49 | Gezählt in Bezug auf den Dienst

> *49 Nach dem Befehl des HERRN musterte man sie durch Mose, jeden Einzelnen zu seinem Dienst und zu seiner Traglast; und sie wurden von ihm gemustert, wie der HERR Mose geboten hatte.*

Jeder Gemusterte hat eine eigene Aufgabe. So hat auch jedes Glied der Gemeinde an dem Leib eine besondere Funktion, die durch kein anderes Glied übernommen werden kann (1Kor 12,18). Niemand hat die Freiheit, seine Funktion zu ändern oder zu denken, dass er nicht dazugehört (1Kor 12,14–21).

4. Mose 5

Einleitung

Alles im Lager ist geordnet und geregelt. Was nun geschehen muss, ist die Reinigung des Lagers vom Bösen, damit Gott, von dem all ihre Kraft herkommt, bei ihnen sein kann. Es ist die Weisheit Gottes, die Weisheit von oben, die erstens rein ist (Jak 3,17a), um hierzu Vorschriften zu geben. Verunreinigung ist zu seiner Unehre und raubt dem Volk die Kraft für die Reise. Eliphas wusste das, obwohl er dies in seiner Rede in Hiob 22,23 unrechtmäßig auf Hiob anwendete.

Die Absicht dieses Kapitels ist es zu zeigen, dass die Gegenwart des HERRN inmitten seines Volkes nie mit dem Bösen verbunden werden kann. Im dritten Buch Mose ging es um die Priester, die rein sein sollten, um im Heiligtum, in der Gegenwart Gottes, den Dienst zu verrichten. Hier geht es um das Volk als dem Lager, wo der HERR wohnt.

Alles, was mit Sünde in Verbindung steht, muss weggetan werden. Manchmal soll dazu eine Person weggeschickt werden (Verse 1–4), manchmal wird das Böse weggetan durch Bekenntnis und eine Wiedergutmachung oder Erstattung (Verse 5–10), manchmal ist es auch nur ein Verdacht, und da soll Schuld oder Unschuld zuerst festgestellt werden, woraufhin entsprechend den Vorschriften des HERRN gehandelt werden soll (Verse 11–31).

Verse 1–4 | Unreine aus dem Lager wegschicken

> *1 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 2 Gebiete den Kindern Israel, dass sie alle Aussätzigen und alle Flüssigen und alle wegen einer Leiche Verunreinigten aus dem Lager hinausschicken; 3 sowohl Mann als Frau sollt ihr hinausschicken, vor das Lager sollt ihr sie hinausschicken, damit sie nicht ihre Lager verunreinigen, in deren Mitte ich wohne. 4 Und die Kinder Israel taten so und schickten sie vor das Lager hinaus; so wie der HERR zu Mose geredet hatte, so taten die Kinder Israel.*

Der Auftrag zum Hinausschicken des Unreinen ist für ganz Israel gültig. Das ganze Volk ist verantwortlich mit dem, was nicht zur Gegenwart Gottes in ihrer Mitte passt, zu handeln. Die Formen der Verunreinigung sind

für uns nicht buchstäblich, sondern geistlich anzuwenden. Es geht um Beeinflussung durch die Welt, das Fleisch und die Sünde, Dinge, mit denen Gott keine Gemeinschaft haben kann. Er hat diese Dinge an dem Herrn Jesus am Kreuz gerichtet. Darum müssen auch wir diese richten.

Es werden drei Formen des Bösen erwähnt:

1. Aussatz: Das ist ein Bild der Sünde, die nach außen hervorkommt und nicht gerichtet wird.
2. Ein Ausfluss: Das ist ein Bild der Sünde, die aus jemand hervorkommt und anderen zufließt, die dadurch mit verunreinigt werden.
3. Das Berühren einer Leiche: Hier kommt die Sünde nicht aus einem selbst hervor, sondern ist ein Bild davon, dass jemand etwas berührt, das nicht mit dem lebendigen Gott in Verbindung steht.

Die Israeliten handelten in diesen Fällen so, wie es der HERR angeordnet und Mose ihnen bekannt gegeben hatte. So sollen auch wir entsprechend dem, was Gott uns in seinem Wort über die Unreinheit bekannt gegeben hat, handeln.

Der Grund für jede Zucht ist, dass Gott in der Mitte der Gemeinde wohnt. Darum soll alles Böse entfernt werden. Das kann durch Selbstgericht geschehen, das bedeutet, dass wir, wenn wir gesündigt haben, das bekennen und das Böse in uns verurteilen (1Kor 11,28.29). Das Gericht soll durch die Gemeinde geschehen, wenn kein Selbstgericht stattfindet. Dann soll die Gemeinde die Person, die sich weigert, das Böse in ihrem Leben zu verurteilen und aus ihrem Leben zu entfernen, aus ihrer Mitte wegtun: „Tut den Bösen von euch selbst hinaus“ (1Kor 5,13b).

Verse 5–10 | Erstattung bei Schuld

> *5 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 6 Rede zu den Kindern Israel: Wenn ein Mann oder eine Frau irgendeine von allen Sünden der Menschen tun, so dass sie eine Untreue gegen den HERRN begehen, und diese Seele sich verschuldet, 7 so sollen sie ihre Sünde bekennen, die sie getan haben; und der Täter soll seine Schuld erstatten nach ihrer vollen Summe und soll ein Fünftel davon hinzufügen und es dem geben, an dem er sich verschuldet hat. 8 Und wenn der Mann keinen Blutsverwandten hat, um diesem die Schuld zu erstatten, so soll die Schuld, die dem HERRN erstattet wird, dem Priester gehören*

> *außer dem Widder der Versöhnung, womit man Sühnung für ihn tut. 9 Und jedes Hebopfer von allen heiligen [Dingen] der Kinder Israel, die sie dem Priester darbringen, soll ihm gehören. 10 Ja, ihm sollen die heiligen [Dinge] eines jeden gehören; was jemand dem Priester gibt, soll ihm gehören.*

Die Unreinheit der vorherigen Verse deutet mehr einen Zustand der Verunreinigung an, der auf ein *Leben* in der Sünde angewendet werden kann. Unrein wird jemand auch, der einmal sündigt, was anwendbar ist auf ein *Fallen* in Sünde, indem man „von einem Fehltritt übereilt würde“ (Gal 6,1). In einem solchen Fall soll ein Bekenntnis erfolgen. Aber nicht nur das: Es soll auch eine Wiedergutmachung gegenüber dem Betroffenen erfolgen. Siehe dazu die Betrachtung des Schuldopfers von 3. Mose 5,14–6,7.

Es genügt bei Gott nicht, wenn nur die Schuld vergütet wird. Es soll dem, dem etwas angetan worden ist, etwas extra geboten werden. Der Herr Jesus hat das vollkommen getan. Gott ist entehrt. Der Herr Jesus hat nicht nur die Schuld weggetan, sondern außerdem Gott über die Maßen verherrlicht. Hier finden wir die positive Seite im Handeln mit der Sünde. Es kommt etwas zum Vorschein, das zur Verherrlichung Gottes ist.

Hier wird dem, was in 3. Mose 5 und 6 über das Schuldopfer gesagt wird, noch etwas hinzugefügt. Eine Schuld kann nicht unerledigt bleiben. Eine unerledigte Schuld stört die Gemeinschaft und den Frieden in der Gemeinde. Um das vorzubeugen, soll eine Schuld immer vergütet werden. Wenn eine Schuld nicht mehr gutgemacht werden kann, wenn z. B. der Benachteiligte verstorben ist, so soll der Schuldige zu einem Familienmitglied der benachteiligten Person gehen. Gibt es die auch nicht, soll er mit seinem Bekenntnis und dem Schadenersatz zu dem Priester gehen.

Der Priester ist das Bild eines geistlichen Gläubigen, bei dem der Schuldner die Last seines Herzens loswerden kann, wenn der Benachteiligte nicht mehr da ist. Das ist für den „Priester“ keine leichte Aufgabe. Ein solcher Gläubiger wird dafür von dem Herrn und den Mitgläubigen auch entsprechend gewürdigt werden.

Verse 11–14 | Vermutung von Untreue

> *11 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 12 Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn die Frau irgendeines Mannes ausschweift und ihm untreu wird, 13 und ein Mann liegt bei ihr zur Begattung, und es ist verbor-*

> *gen vor den Augen ihres Mannes, und sie hat sich im Geheimen verunreinigt, und es ist kein Zeuge gegen sie, und sie ist nicht ertappt worden; 14 und der Geist der Eifersucht kommt über ihn, und er wird eifersüchtig auf seine Frau, und sie hat sich verunreinigt; oder der Geist der Eifersucht kommt über ihn, und er wird eifersüchtig auf seine Frau, und sie hat sich nicht verunreinigt:*

Die direkte Bedeutung des Abschnitts der Verse 11–31 stellt die Bedeutung der Ehe ins volle Licht. Der geringste Verdacht der Untreue ist eine Schädigung der Ehe in deren Wurzeln. Eine Schädigung der Ehe trifft das Zusammenleben in seiner Grundlage. Darum muss Klarheit in den ehelichen Verhältnissen herrschen, wenn Zweifel über die Treue aufkommen. Die Unsicherheit soll weggenommen werden. Gott gibt hier die Art und Weise an, wie das geschehen soll.

In der untreuen Frau sehen wir ein Bild von Israel als Zeugnis Gottes auf der Erde. Dasselbe gilt für die Gemeinde, die jetzt Gottes Zeugnis auf der Erde ist. Israel ist von Gott abgewichen, indem es Götzen diente. Die Gemeinde ist von Gott abgewichen, indem sie sich mit der Welt verband. Beide Fälle der Untreue sind geistliche Hurerei. Anstatt für und mit Gott gegen die Feinde zu kämpfen, hat Gottes Volk einen Bund mit den Feinden geschlossen.

Es kann auch eine persönliche Anwendung gemacht werden bezüglich des Lebens, wie das Leben eines jeden ist. Wir sollen uns die Frage stellen, ob unser Leben für den Herrn oder für etwas oder jemanden anderes ist. Es geht hier um die Beurteilung unseres Wandels durch diese Wüste, während Gott mit uns durch die Wüste zieht.

In den Versen 11–14 wird von der Eifersucht des Mannes ausgegangen. Es geht hier nicht um eine negative Eigenschaft, sondern um gerechte Gefühle, die zu einer aufrichtigen Liebe gehören, wenn das Objekt dieser Liebe keine Liebe erwidert. Es ist sogar möglich, dass statt Gegenliebe Untreue vorliegt, dass die erwartete Liebe jemand anderem oder etwas anderem gehört. Dieser Fall wird hier als Möglichkeit aufgezeigt.

Vers 15 | Speisopfer der Eifersucht

> *15 So soll der Mann seine Frau zum Priester bringen und ihre Opfergabe ihretwegen bringen, ein zehntel Epha Gerstenmehl; er soll kein Öl darauf gießen und keinen Weihrauch darauf legen, denn es ist ein Speisopfer der Eifersucht, ein Speisopfer des Gedächtnisses, das Ungerechtigkeit ins Gedächtnis bringt.*

Es kann eine Vermutung entstehen, dass in der Zuwendung eines Gläubigen oder einer örtlichen Gemeinde etwas nicht gut ist. Diejenigen, denen das Wohlbefinden der Gläubigen am Herzen liegt, werden die Sache vor den Priester bringen. Wir können den Priester hier als ein Bild des Herrn Jesus betrachten. Mit allen unseren Vermutungen dürfen wir zu Ihm gehen.

Auch das Opfer, das gebracht wird, stellt den Herrn Jesus vor; ein Speisopfer von Gerstenmehl, das ist die geringste Art des Speisopfers. Es zeigt den Herrn Jesus in seiner tiefsten Erniedrigung auf der Erde, in der Er seinem Gott vollkommen treu gewesen ist. Das wird auf dem Kreuz vollkommen sichtbar, wo Er zur Sünde gemacht wurde. Weil dieses Opfer an die Ungerechtigkeit erinnert, durfte weder Öl noch Weihrauch hinzugefügt werden. Gott kann keinen Gefallen (Weihrauch) an Ungerechtigkeit haben und dem Heiligen Geist ist das vollkommen fremd (Öl). Der Herr ist das Opfer für unsere Untreue geworden.

Verse 16–18 | Handlungen des Priesters

> *16 Und der Priester soll sie herzutreten lassen und sie vor den HERRN stellen. 17 Und der Priester nehme heiliges Wasser in einem irdenen Gefäß; und der Priester nehme von dem Staub, der auf dem Fußboden der Wohnung ist, und tue ihn in das Wasser. 18 Und der Priester stelle die Frau vor den HERRN und entblöße das Haupt der Frau und lege auf ihre Hände das Speisopfer des Gedächtnisses; es ist ein Speisopfer der Eifersucht; und das Fluch bringende Wasser der Bitterkeit soll in der Hand des Priesters sein.*

Der Priester bringt daraufhin den „Verdacht“ vor das Angesicht des HERRN. Jede Frage bezüglich unserer Hingabe kann allein in seiner Gegenwart entschieden werden und nicht durch irgendeine kirchliche Kommission.

Dann nimmt der Priester heiliges Wasser, ein Bild des Wortes Gottes (Eph 5,26). Das Wasser füllt er in ein irdenes Gefäß. Das irdene Gefäß ist ein Bild von dem, was der Mensch von Natur aus ist (2Kor 4,7). Auch nimmt er Staub von dem Fußboden der Stiftshütte. Dieser stellt die Macht des Todes in der Gegenwart Gottes dar. Der Herr Jesus wurde von Gott „in den

Staub des Todes“ gelegt (Ps 22,16b). Staub ist das, was der Mensch ist, und was er bei seinem Tod wird (1Mo 3,19). Wasser und Staub zeigen uns, dass Gott reinigt (Wasser) durch das Gericht (Staub).

Das Haupt der Frau wird entblößt. Das lange Haar der Frau ist das Zeichen ihrer Weihe (Zuwendung). Gott erwartet von der Frau, dass sie dieses Zeichen immer noch trägt (1Kor 11,15). Das Haupt wird hier entblößt, weil ihre Hingabe infrage gestellt ist (vgl. 3Mo 13,45). Ferner wird ihr das Speisopfer der Eifersucht auf die Hände gelegt. Es wird hier „ein Gedächtnisopfer“ genannt. Der Gläubige, bei dem die Hingabe bezweifelt wird, soll daran erinnert werden, wer der Herr Jesus als der vollkommen Gott Geweihte ist, der treu war bis in den Tod.

Der Priester hat das Wasser, das durch den Staub bitter geworden ist, in seiner Hand. Das Wort Gottes soll dem Gläubigen vorgestellt werden als ein Wort des Gerichtes (Heb 4,12). Dann spricht der Priester mit der Frau.

Verse 19–22 | Der Priester beschwört die Frau

> *19 Und der Priester soll sie beschwören und zu der Frau sagen: Wenn kein Mann bei dir gelegen hat und wenn du, unter deinem Mann seiend, nicht ausgeschweift bist in Unreinheit, so bleibe unversehrt von diesem Fluch bringenden Wasser der Bitterkeit; 20 wenn du aber, unter deinem Mann seiend, ausgeschweift bist und dich verunreinigt hast und ein Mann bei dir gelegen hat außer deinem Mann 21 (und zwar soll der Priester die Frau beschwören mit dem Schwur des Fluches, und der Priester soll zu der Frau sagen): So mache dich der HERR zum Fluch und zum Schwur in der Mitte deines Volkes, indem der HERR deine Hüfte schwinden und deinen Bauch schwellen lasse, 22 und es komme dieses Fluch bringende Wasser in deine Eingeweide, um den Bauch schwellen und die Hüfte schwinden zu lassen! Und die Frau soll sagen: Amen, Amen!*

Dann stellt der Priester sie unter Eid. Das Wasser, als Bild des Wortes Gottes, wird die Wahrheit betreffs ihrer Untreue oder Treue ans Licht bringen. Gott wird bei ihrer Untreue, wenn sie das bittere Wasser getrunken haben wird, ihren Bauch schwellen lassen und ihre Hüfte schwinden lassen.

Das Wort Gottes wird bei heimlicher Untreue eines Gläubigen die Kennzeichen der Untreue durch sein Wort ans Licht bringen. Solche im Geheimen untreue Gläubige dienen nicht dem Christus, sondern ihrem Bauch, der ihr Gott ist (Röm 16,18; Phil 3,19). Auch wird die Anwendung des Wortes im Gericht bezüglich ihres Wandels zeigen, dass keine geistliche Kraft vorhanden ist, von der das Schwinden der Hüfte ein Bild ist. Solche untreuen Gläubigen hinken geistlich, sie sind unausgeglichen in ihrem Glaubensleben.

In dem „Amen, Amen“ der Frau sehen wir ihr Mitwirken bei der Untersuchung (vgl. 5Mo 27,26). Sie erklärt, dass sie sich bewusst ist, dass sie ins Licht Gottes gestellt ist. Wer gern in Hingabe leben möchte, wird von Herzen bereit sein, diese Untersuchung erfolgen zu lassen.

Verse 23.24 | Die Frau trinkt das bittere Wasser

> *23 Und der Priester soll diese Flüche in ein Buch schreiben und sie in dem Wasser der Bitterkeit auslöschen; 24 und er soll die Frau das Fluch bringende Wasser der Bitterkeit trinken lassen, damit das Fluch bringende Wasser in sie komme zur Bitterkeit.*

Als Zeichen, dass das Wasser des Gerichts reinigt, schreibt der Priester die Flüche auf und löscht sie mit dem bitteren Wasser aus. Danach gibt er es der Frau zu trinken. Das Wort ist bitter, wenn es uns hinsichtlich einer möglichen Abweichung untersuchen muss. Das ist kein Werk, das Freude bringt. Das Wort bringt Freude, wenn wir uns mit dem Herrn Jesus beschäftigen dürfen, nicht aber, wenn wir uns mit dem Verurteilen unseres Fleisches beschäftigen müssen (Off 10,9; vgl. Spr 5,4).

Verse 25.26 | Gedächtnisteil des Speisopfers

> *25 Und der Priester nehme aus der Hand der Frau das Speisopfer der Eifersucht und webe das Speisopfer vor dem HERRN und bringe es zum Altar; 26 und der Priester nehme eine Hand voll vom Speisopfer als dessen Gedächtnisteil und räuchere es auf dem Altar; und danach soll er die Frau das Wasser trinken lassen.*

Die Anwendung des Wortes kann nicht unabhängig von der Person des Herrn Jesus erfolgen, hier vorgestellt in dem Speisopfer der Eifersucht. Und die Person des Herrn Jesus kann nicht unabhängig von seiner vollkommenen Hingabe an Gott betrachtet werden. Daran will Gott stets er-

innert werden. Das sehen wir im Bild des Priesters, der das Gedächtnisteil als eine besondere Form des Speisopfers auf dem Altar räuchert.

Verse 27.28 | Wenn das Wasser getrunken ist

> *27 Und hat er sie das Wasser trinken lassen, so wird es geschehen, wenn sie sich verunreinigt und ihrem Mann untreu gewesen ist, dass das Fluch bringende Wasser in sie kommen wird zur Bitterkeit, und ihr Bauch wird schwellen und ihre Hüfte schwinden; und die Frau wird zum Fluch werden in der Mitte ihres Volkes. 28 Wenn aber die Frau sich nicht verunreinigt hat und rein ist, so wird sie unversehrt bleiben und Samen empfangen.*

Nach dem Trinken des bitteren Wassers wird die Wahrheit bezüglich Treue oder Untreue klar werden. Das Wort ist wie der Regen, der von dem Boden aufgesaugt wird, und aus dem, was der Boden hervorbringt, wird sich zeigen, mit was für einem Boden wir es zu tun haben. Das Wort zeigt immer klar, ob es Frucht für Gott gibt oder ob es verwerfliche Früchte sind (Heb 6,7.8).

Wenn es sich aus der Untersuchung ergibt, dass sie unschuldig ist, hat das Folgen für ihre Fruchtbarkeit. Es wird Leben aus ihr hervorkommen. So ist es bei jedem Kind Gottes, das in Hingabe lebt. Die Frucht des Lebens wird sichtbar werden.

Verse 29–31 | Das Gesetz der Eifersucht

> *29 Das ist das Gesetz der Eifersucht: Wenn eine Frau, unter ihrem Mann seiend, ausschweift und sich verunreinigt, 30 oder wenn über einen Mann der Geist der Eifersucht kommt, und er wird eifersüchtig auf seine Frau, so soll er die Frau vor den HERRN stellen, und der Priester soll ihr tun nach diesem ganzen Gesetz. 31 Und der Mann wird frei sein von Schuld; diese Frau aber soll ihre Ungerechtigkeit tragen.*

Sowohl Israel als auch die Gemeinde sind untreu geworden. Hinsichtlich der Gemeinde in Korinth schreibt Paulus, dass er um sie eiferte mit Gottes Eifer (2Kor 11,2). Er spricht sie an wegen ihres Abweichens von Christus, und das sie nicht mehr völlig auf Ihn gerichtet sind, nicht mehr völlig Ihm geweiht sind. Die Schlange, Satan, ist immer darauf aus, die Gefühle der Liebe und Hingabe des Gläubigen zu Christus abzukühlen (2Kor 11,3).

Mit Schlauheit verdirbt er unsere Gedanken, sodass sie nicht mehr Christus als Gegenstand haben, sondern andere Dinge oder Personen.

Die Gemeinde ist als keusche Jungfrau mit Christus verbunden (2Kor 11,2). Aber die Gemeinde ist als Ganzes nicht treu geblieben. Sie wird in Offenbarung 17 und 18 als eine große Hure vorgestellt. Was die letztendliche Erfüllung betrifft, ist es noch nicht so weit, aber die Spuren der Untreue der Gemeinde sind sehr tief. Aber jeder wahre Gläubige und auch jede örtliche Gemeinde wird gern bei der Untersuchung mitmachen, um jede Abweichung aufzuspüren, die ein Hindernis ist, um Christus in völliger Hingabe aus Liebe zu dienen. Das aufrichtige Bitten des Gebets in Psalm 139 ist in diesem Zusammenhang wichtig (Ps 139,23.24).

4. Mose 6

Einleitung

Gott hatte einen bestimmten Stamm für sich abgesondert, den Stamm Levi. Aber Gott handelt nicht nach Belieben. In diesem Kapitel gibt Er Anweisungen, die es ermöglichen, dass jeder Israelit, der es will, sich Ihm weiht.

Nach der Untreue des Volkes, vorgestellt im Bild der untreuen Frau im vorigen Kapitel, folgt hier die andere Seite. Hier geht es um jemanden, der sich persönlich völlig und freiwillig dem HERRN weihen will. Wenn der Zustand so geworden ist wie bei der untreuen Frau, ein Bild der Abweichung des ganzen Volkes, spricht Gott über den Einzelnen aus seinem Volk. Das finden wir auch in Offenbarung 2 und 3. Nach dem Abweichen der ganzen Gemeinde wird hier das Wort an den Einzelnen gerichtet: „Wer überwindet“ (Off 2,7b.11b.17b,26a; 3,5a.12a.21a).

Was in dem Nasir vorgestellt wird, ist ein Bild von dem, was das ganze Volk für den HERRN hätte sein sollen, was es aber leider nicht gewesen ist. Israel hat sich nicht für Gott abgesondert. Es ist wohl durch einen gottesfürchtigen Überrest inmitten des Volkes verwirklicht worden. In Apostelgeschichte 2 sehen wir etwas davon. Inmitten des Volkes, das den Herrn Jesus verworfen hat, entsteht eine Gesellschaft, geformt vom Heiligen Geist, die von „den großen Taten Gottes“ redet (Apg 2,11).

Verse 1.2 | Das Nasirgelübde

> *1 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 2 Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn [jemand], ein Mann oder eine Frau, sich weiht, indem er das Gelübde eines Nasirs gelobt, um sich für den HERRN abzusondern,*

Ein Nasir ist ein Abgesonderter. Absonderung ist nicht negativ, ist kein Ziel als solches, sondern es geht um Absonderung für den HERRN. Der Herr Jesus war der wahre Nasir, nicht im wirklichen Sinn, aber in der wahren Bedeutung. Er hat wohl Wein getrunken, und wir lesen nicht, dass Er langes Haar gehabt hatte. Er hat auch Tote angerührt. Das zeigt, dass Hingabe eine innere Sache ist. Die äußerlichen Kennzeichen sollen davon

die sichtbaren Zeichen sein. Wo das nicht der Fall ist, ist es Heuchelei, Pharisäertum.

Wenn der Nasir ein Gelübde tat (vgl. 2Chr 17,16), geschah das für eine bestimmte Zeit. Es gab auch Personen, die es ihr Leben lang waren, wie Simson, Samuel und Johannes der Täufer. Als solche wurden sie bereits vor ihrer Geburt bezeichnet (Ri 13,5.14; 1Sam 1,11; Lk 1,15). Sie waren es buchstäblich. Im gewissen Sinn waren die Rekabiter auch Nasir (Jer 35,1–19).

Ob es viele gewesen sind, die sich dem HERRN als Nasir geweiht haben, ist nicht klar. Es ist möglich, dass der dritte Vers in 4. Mose 30 auch auf das Nasirgelübde hinweist (4Mo 30,3). Es hat wohl etliche gegeben (Amos 2,11.12; Klgl 4,7.8, wo statt „Fürsten“ auch „Nasir“ übersetzt werden kann). Möglicherweise gab es das schon, bevor das Gesetz gegeben wurde. Die Sache als solche scheint bekannt gewesen zu sein. Joseph wird in 1. Mose 49 der „Abgesonderte [buchstäblich: Nasir] unter seinen Brüdern“ genannt (1Mo 49,26).

Es scheint, dass in dem Gespräch, das Jakobus und Paulus in Jerusalem führen, auch auf das Nasirgelübde hingedeutet wird (Apg 21,23–26; 18,18). Dass auch Paulus sich damit befasst, ist nicht in Übereinstimmung mit seiner Berufung und mit seinem Dienst. Der Christ steht nicht unter Gesetz und soll sich auch nicht darunter stellen (Röm 6,14). Das Ablegen von Gelübden passt nicht zu seiner Stellung.

Verse 3.4 | Nichts vom Weinstock essen

> *3 so soll er sich des Weines und des starken Getränks enthalten: Essig von Wein und Essig von starkem Getränk soll er nicht trinken; und keinerlei Traubensaft soll er trinken, und Trauben, frische oder getrocknete, soll er nicht essen. 4 Alle Tage seiner Absonderung soll er von allem, was vom Weinstock bereitet wird, von den Kernen bis zur Hülse, nicht essen.*

Für die vollkommene Weihe gibt Gott seine Vorschriften, seine Normen bekannt. Der Geweihte sonderte sich ab

1. vom Weinstock, der von Freude spricht,
2. von seinen Rechten als Mann, was in seinen langen Haaren zum Ausdruck kommt und
3. von allem, was mit dem Tod zu tun hat.

Es ist hier nicht nur eine Absonderung von allem, was verunreinigt, sondern auch von dem, was das Beste aus der Natur ist und dem, was Gott darin gegeben hat.

Wein ist ein Bild der irdischen Freude. Wein erfreut das Herz von Gott und Menschen (Ri 9,13; Ps 104,15a). So lesen wir auch von einem Trankopfer aus Wein, was von der Freude spricht, die Gott an dem Opfer seines Sohnes gefunden hat. Wein spricht von dem, was Gott in der Natur gegeben hat. Davon enthält sich der Nasir freiwillig. Die Natur wird nicht verurteilt. Das würde falsch für einen Christen sein. Was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts daran ist verwerflich, „wenn es mit Danksagung genommen wird; denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet“ (1Tim 4,4-5). Aber es gibt einen Weg, der höher ist, und Gott gibt dem, der ihn gehen will, sowohl die Bedingungen als auch die Kraft dazu.

Der Christ ist nicht tot für die natürlichen Dinge. Gerade in den Briefen, in denen die christliche Stellung am ausführlichsten beschrieben wird (der Brief an die Epheser und der Brief an die Kolosser), wird auch am ausführlichsten auf die Verpflichtung in den irdischen Verhältnissen eingegangen.

Der Herr Jesus ist jetzt im Himmel, getrennt von allem, was auf der Erde ist, auch von dem natürlichen Umgang, den Er auf der Erde mit seinen Jüngern hatte. Im Blick darauf sagte Er, dass Er nicht mehr von dem Gewächs des Weinstocks trinken würde. Er wird wieder davon trinken, wenn Er wiederkommt, um sein Königreich aufzurichten, worin seine Jünger dann auch mit Ihm regieren würden (Mt 26,29). Er wird nicht immer Nasir bleiben. Er wird sagen: „Esst, Freunde, trinkt und trinkt euch fröhlich, Geliebte“ (Hld 5,1b).

Vers 5 | Langes Haar

> *5 Alle Tage des Gelübdes seiner Absonderung soll kein Schermesser über sein Haupt gehen; bis die Tage erfüllt sind, die er sich für den HERRN absondert, soll er heilig sein; er soll das Haar seines Hauptes frei wachsen lassen.*

Das lange Haar ist für einen Mann eine Unehre und für eine Frau eine Zierde (1Kor 11,14.15). Das gilt in dieser Zeit, der Zeit der Gemeinde. Der Mann stellt die Autorität Gottes auf der Erde dar. Dazu passt nicht das Zeichen der Abhängigkeit und der Unterwürfigkeit. Wenn Gott dem Nasir

aufträgt, das Haar lang wachsen zu lassen, zeigt uns das, dass der Platz der Autorität aufgegeben wird, um einen Platz völliger Unterwerfung einzunehmen. In den Augen der Menschen ist das kein Platz der Ehre, wohl aber in den Augen Gottes.

Die Stärke Simsons lag in dem langen Haar seiner Nasirschaft (Ri 13,4–7). Der Platz der Abhängigkeit und Unterwerfung ist immer ein Platz der Stärke. Als er sich nicht mehr abhängig von Gott verhielt, sondern sich abhängig von einer Frau machte, verlor er mit dem Haar seine Kraft (Ri 16,17–21).

Verse 6.7 | Keine Leiche anrühren

> *6 Alle Tage, die er sich für den HERRN absondert, soll er zu keiner Leiche kommen. 7 Wegen seines Vaters und wegen seiner Mutter, wegen seines Bruders und wegen seiner Schwester, ihretwegen soll er sich nicht verunreinigen, wenn sie sterben; denn die Weihe seines Gottes ist auf seinem Haupt.*

Durch die Berührung mit dem Tod wird der Nasir verunreinigt. Der Tod ist die Folge und der Beweis der Sünde (1Mo 2,17; Röm 6,23a). Der Tod beinhaltet alles das, was nicht in Verbindung mit dem lebendigen Gott steht.

Der Herr Jesus hat sich nicht wie die Pharisäer von den Toten abgesondert (Pharisäer bedeutet „Abgesonderter“). Er verachtete die Ungläubigen nicht, Er aß mit den Zöllnern und Hurern. Aber Er wurde dadurch nicht verunreinigt. Innerlich war Er vollkommen von ihnen getrennt.

Verse 8–12 | Verfallene Tage

> *8 Alle Tage seiner Absonderung ist er dem HERRN heilig. 9 Und wenn jemand unversehens, plötzlich, bei ihm stirbt und er das Haupt seiner Weihe verunreinigt, so soll er sein Haupt an dem Tag seiner Reinigung scheren; am siebten Tag soll er es scheren. 10 Und am achten Tag soll er zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben zum Priester bringen an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft. 11 Und der Priester soll eine zum Sündopfer und eine zum Brandopfer opfern und Sühnung für ihn tun, weil er sich an der Leiche versündigt hat; und er soll sein Haupt an diesem Tag heiligen. 12 Und er soll die Tage seiner Absonderung [nochmals] für den HERRN absondern und ein einjähriges Lamm zum Schuldopfer bringen; die vorigen Tage aber sind verfallen, denn seine Weihe ist verunreinigt worden.*

Selbst wenn der Nasir unversehens mit dem Tod in Berührung kam, war er doch verunreinigt. Wir würden sagen: Er konnte doch nichts dafür. Aber für Gott sind auch unvorhersehbare Umstände keine Entschuldigung. Weihe für den HERRN lässt keine Einmischung zu, auch nicht bei den innigsten Familienbanden (vgl. Joh 2,4; Mt 10,27). Das bedeutet nicht, dass wir keine Verantwortung für unsere Eltern haben (Eph 6,1–3; Joh 19,26.27). Solche, die für Gott geheiligt sind, müssen immer wachsam und vorsichtig sein. Die Norm für den Nasir war die gleiche wie für den Hohenpriester (3Mo 21,10.11).

Verunreinigung kann plötzlich durch unseren Umgang mit den Ungläubigen dieser Welt geschehen. Für den Nasir (und für jeden, der sich dem Herrn geweiht hat) waren die Folgen einer unvorhergesehenen Verunreinigung ernst. Die vorigen Tage seiner Nasirschaft waren verfallen. Sein Haar sollte geschnitten werden und er sollte ein Opfer bringen.

Das Abschneiden des Haares ist das Zeichen dafür, dass der Platz der Unterwerfung verlassen worden ist (vgl. Jer 7,29). Das geschah am siebten Tag. Sieben ist die Zahl der Vollkommenheit. Es ist eine ganze Periode vorbeigegangen, in der ihm bewusst wurde, was er getan hat. Er ist wirklich gedemütigt. Das Scheren des Haares ist der äußerliche Beweis davon. Gleichzeitig ist es auch der Anfang der Wiederherstellung. Es ist die Rede vom achten Tag. Nachdem das Haar abgeschnitten worden ist, beginnt es auch wieder zu wachsen (Ri 16,22).

In dem Opfer der zwei Vögel wird der Herr Jesus als der Mensch gesehen, der aus dem Himmel auf die Erde herabgekommen ist. Der erste Vogel wird als Sündopfer und der zweite als Brandopfer gebracht. Der verunreinigte Nasir wird dadurch zunächst daran erinnert, dass der Herr Jesus für seine Verunreinigung hat sterben müssen. Danach sieht er Ihn in dem Brandopfer auch als den vollkommenen, Gott geweihten Menschen, der in allem Gott verherrlichte. Indem man so mit dem Herrn Jesus beschäftigt ist, findet die Sühnung statt.

Das Opfer sollte „an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft“ gebracht werden. Das Leben des Nasirs war wohl individuell für Gott geweiht, aber sein Benehmen hat Einfluss auf das Zusammenkommen Gottes mit seinem Volk. So wie es bei Treue Segen für das ganze Volk gab,

bedeutete Untreue ein Unterbrechen des Segens. Was Gläubige in ihrem täglichen Leben tun, ist immer mit Einfluss auf das Zusammenkommen der Gläubigen verbunden, es sei Gutes oder Böses.

Nach dem Darbringen der beiden Vögel darf er neu beginnen. Es gibt Gläubige, die gut begonnen haben, aber im späteren Leben fehlten. Das passierte in dem Augenblick, in dem sie aus eigener Kraft wirken wollten und die wahre Abhängigkeit vom Herrn vergaßen. Sie sollen zu einem Bekenntnis kommen und sehen, was der Herr Jesus für sie getan hatte. Dann beginnen sie neu, sich Ihm zu weihen, aber jetzt in der Kraft des Opfers, aufgrund des Werks des Herrn Jesus. Das Schuldopfer soll gebracht werden.

Es ist ein demütigender Gedanke, dass nach Verunreinigung all das Gute der voraufgegangenen Zeit verfällt (vgl. Hes 33,13).

Verse 13–15 | Opfer nach Ablauf des Nasirtums

> *13 Und dies ist das Gesetz des Nasirs: An dem Tag, an dem die Tage seiner Absonderung erfüllt sind, soll man ihn an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft bringen. 14 Und er soll dem HERRN seine Opfergabe darbringen: ein einjähriges Lamm ohne Fehl zum Brandopfer, und ein einjähriges weibliches Lamm ohne Fehl zum Sündopfer; und einen Widder ohne Fehl zum Friedensopfer, 15 und einen Korb mit Ungesäuertem: Feinmehlkuchen, gemengt mit Öl, und ungesäuerte Fladen, gesalbt mit Öl, und ihr Speisopfer und ihre Trankopfer.*

Wenn der Nasir die Zeit seiner Absonderung erfüllt hat, wird er zum Zelt der Zusammenkunft gebracht, um dort seine Opfergabe darzubringen. Andere bringen ihn dorthin. Die anderen haben ihn gesehen und wissen, dass seine Zeit der Weihe vollbracht ist. Bei dem Zelt der Zusammenkunft bringt der Nasir seine Opfergabe. Das ganze Volk hat mit seiner Weihe zu tun, hat Nutzen davon.

Alles an dem Opfer spricht von dem Herrn Jesus. Damit bringt er die Erkenntnis zum Ausdruck, dass er nicht aus eigener Kraft geweiht war und geblieben ist. Der Herr Jesus, der vollkommene Nasir, hat ihm die Kraft dazu gegeben

Das Opfer, das er jetzt bringt, ist um ein Vielfaches größer als im vorigen Teil. Dort brachte er das notwendige Opfer wegen seiner Verunreinigung.

Hier bringt er ein Opfer, nachdem seine Nasirschaft beendet ist. Während seiner Weihe wird er immer mehr von dem Herrn Jesus gesehen haben. Diese Opfer sind das Ergebnis davon. Er bringt ein Brandopfer (steht hier im Vordergrund, bei den Vögeln stand das Sündopfer vorn, Verse 10.11), ein Sündopfer (er weiß, dass er in sich selbst ein Sünder ist) und ein Friedensopfer (das Opfer, das die Gemeinschaft des Volkes Gottes zum Ausdruck bringt).

Ferner bringt er noch verschiedene Speisopfer und die dazugehörigen Trankopfer. Auch diese sprechen von dem Herrn Jesus. Das Speisopfer spricht von seinem Leben auf der Erde, worin Er vollkommen durch den Geist geleitet wurde (wovon das Öl ein Bild ist) und alle Werke des Geistes in Ihm sichtbar wurden. Das Trankopfer spricht von der Freude, die Er in seinem Leben für Gott bedeutete. Gott fand in Ihm vollkommenes Wohlgefallen.

Verse 16.17 | Der Priester bringt das Opfer

> *16 Und der Priester soll sie vor dem HERRN darbringen und sein Sündopfer und sein Brandopfer opfern. 17 Und den Widder soll er als Friedensopfer dem HERRN opfern samt dem Korb des Ungesäuerten; und der Priester soll dessen Speisopfer und dessen Trankopfer opfern.*

Der Nasir brachte dieses umfangreiche Opfer dar. Der Priester bereitete alles vor dem Angesicht des HERRN zu. In der Gemeinde sind der Nasir und der Priester dieselbe Person. Ihm geweihte Gläubige, Nasir, sehen viel von dem Herrn Jesus – dieselben Gläubige werden das, was sie vom Herrn Jesus sehen, als Priester Gott darbringen. Im Darbringen der Opfer nimmt wohl das Sündopfer den ersten Platz ein. Wenn wir mit irgendeinem unserer Dienste nahen dürfen, soll das Bewusstsein, dass dies aufgrund des Werkes des Herrn Jesus als Sündopfer geschieht, doch den ersten Platz einnehmen.

Von unserer Weihe sollen wir sagen, dass diese doch nur durch seine Gnade vollbracht worden ist. Sein Opfer hat uns die Kraft dazu gegeben. Das Opfer, das wir bringen werden, spricht davon. Wenn wir zu Ihm kommen, nach unserem Dienst auf der Erde, werden wir Ihn als das Lamm sehen. Wir werden Ihn ehren, weil Er uns in die Lage versetzt hat, alles zu tun, was zur Ehre Gottes war. Wir werden Ihn ehren als das vollkommene

Brandopfer, Speisopfer und Friedensopfer. Wir werden Ihn ehren auch für das, was Er als Sündopfer gewesen ist, Ihn, der unsere Sünden trug.

Vers 18 | Das Haar wird geopfert

> *18 Und der Nasir soll am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft das Haupt seiner Weihe scheren und das Haar des Hauptes seiner Weihe nehmen und es auf das Feuer legen, das unter dem Friedensopfer ist.*

Nachdem der Priester alles zum Opfer bereit gemacht hat, was der Nasir als Opfergabe mitgebracht hatte, schert der Nasir sein Haar ab und legt es auf das Feuer, unter das Friedensopfer. Hierdurch steigt, zusammen mit dem Rauch des Friedensopfers, der Rauch seines Haares auf zu Gott. Dies ist ein wunderschönes Bild davon, dass Gott in Ewigkeit an die Weihe jedes einzelnen Gläubigen erinnert wird, und dass diese im direkten Zusammenhang mit dem steht, was sein Sohn als Friedensopfer war. Durch das Friedensopfer ist Gemeinschaft ermöglicht worden zwischen Gott und seinem Volk und zwischen den Gliedern des Volkes. Ein besonderer Aspekt an dieser Gemeinschaft ist die Rolle, die die hingegebenen Gläubigen in ihr haben.

Das Haar wird in das Feuer unter dem Friedensopfer gelegt. Wir lesen nirgends, dass etwas von einem Menschen mit einem Opfer verbunden wird, außer bei dem Haar des Nasirs. Dies beweist den enormen Wert, den Gott dem beimisst, was in Hingabe an ihn getan wird. Es ist so, wie es in einem Lied heißt: „Alles, was getan wird aus Liebe zu Jesus, das behält seinen Wert und bleibt ewig bestehen."

Verse 19–21 | Das Opfer in den Händen des Nasirs

> *19 Und der Priester nehme die gekochte Schulter des Widders und einen ungesäuerten Kuchen und einen ungesäuerten Fladen aus dem Korb und lege sie auf die Hände des Nasirs, nachdem er [das Zeichen] seiner Weihe geschoren hat. 20 Und der Priester webe sie als Webopfer vor dem HERRN; es ist dem Priester heilig mit der Brust des Webopfers und mit dem Schenkel des Hebopfers. Und danach darf der Nasir Wein trinken. 21 Das ist das Gesetz des Nasirs, der ein Gelübde tut, [und] seine Opfergabe dem HERRN wegen seiner Weihe, außer dem, was seine Hand aufbringen kann. Entsprechend seinem Gelübde, das er getan hat, so soll er tun nach dem Gesetz seiner Weihe.*

Nach dem Scheren der Haare werden Teile des Opfers auf die Hände des Nasirs gelegt. Das zeigt, dass er allein durch die Kraft des Herrn Jesus (die Schulter des Widders) und das vollkommene Vorbild der Hingabe, die Er zeigte, die Zeit seiner Weihe zu einem guten Ende bringen konnte.

Es gab auch einen Anteil für den Priester: die Brust des Webopfers und den Schenkel des Hebopfers. Das Bewusstsein der Liebe (wovon die Brust spricht) und Kraft (wovon der Schenkel spricht) des Herrn Jesus im Vollbringen seiner Zeit der Hingabe ist geistliche Nahrung für den Priester. Es gab ihm auch selbst wieder Liebe und Kraft, seinen Priesterdienst zu erfüllen.

Nach der Darbringung des Opfers darf der Nasir wieder Wein trinken. Wenn unser Dienst auf der Erde vorbei ist, wird wahre Freude durch uns genossen. Der Herr Jesus sagt zu seinem treuen Knecht: „Wohl, [du] guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; gehe ein in die Freude deines Herrn (Mt 25,21.23).

Verse 22–27 | Die Israeliten gesegnet

> *22 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 23 Rede zu Aaron und zu seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr die Kinder Israel segnen; sprecht zu ihnen: 24 Der HERR segne dich und behüte dich! 25 Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig! 26 Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! 27 Und so sollen sie meinen Namen auf die Kinder Israel legen, und ich werde sie segnen.*

In den vorigen Kapiteln und in dem vorstehenden Teil dieses Kapitels sehen wir, wie Gott

1. das Volk um sich herum aufgestellt hat;
2. das Volk Person für Person gemustert hat;
3. den Dienst angeordnet hat;
4. das Lager gereinigt hat;
5. die wahre Stellung des hingegebenen Dieners bestimmt hat.

Alles ist nun bereit, um das Volk zu segnen und seinen Namen auf es zu legen. Der Segen stellt das Volk unter den Schutz, die Gnade und den Frieden des Herrn.

Es sind drei Paare an Segnungen und ein Schlusssegen, sieben insgesamt. Die drei Paare sind wohl verbunden mit den drei göttlichen Personen (vgl. 2Kor 13,13):

1. Der Segen und die Bewahrung des Vaters.
2. Die Gnade des Herrn Jesus.
3. Der innere Frieden durch den Geist.

Wir empfangen alles, was Gott kennzeichnet. Mit einem Volk, das so gesegnet ist, will Gott sich selbst verbinden. Er schämt sich „ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden“ (Heb 11,16).

	Text	**Auslegung**
1	“Der HERR segne dich”	Gottes Segen wird uns für alle Gebiete unseres Lebens gewünscht; Fruchtbarkeit, Mehrung (1Mo 1,22.28), vor allem im geistlichen Leben.
2	“und behüte dich”	Schutz vor Gefahren und Rückgang, um das Gute empfangen zu können.
3	“Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten”	Wir brauchen das Licht von seinem Angesicht (Ps 4,7; 44,4; 90,8).
4	“und sei dir gnädig!”	Äußerungen von Gunst, Barmherzigkeit und Güte.
5	“Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich”	Uns Zuneigung erfahren zu lassen, dass wir zu seinem Wohlgefallen sind.
6	“Und gebe dir Frieden!”	Shalom: nicht nur die Abwesenheit von Krieg, sondern Wohlstand, Gerechtigkeit und Wohlergehen.
7	“Und so sollen sie meinen Namen auf die Kinder Israel legen, und ich werde sie segnen”	Gott verbindet seinen Namen mit seinem Volk und segnet es als Ganzes.

Das ganze Volk wird gesegnet aufgrund dessen, was der Nasir getan hat. Dieser Segen wird auch über die ganze Schöpfung kommen aufgrund dessen, was der Herr Jesus getan hat. In der Ausgießung des Segens wird auch die Gemeinde einbezogen (Röm 8,19), was dargestellt wird in „Aaron und seinen Söhnen“, denen der Auftrag zum Segnen erteilt wird.”

4. Mose 7

Einleitung

In 4. Mose 6, bei der Weihe des Nasirs, ist die Rede von Freiwilligkeit, aber auch von Vorschriften, wie diese Freiwilligkeit geschehen soll. In 4. Mose 7 haben wir keine Vorschriften. Hier geschieht alles freiwillig, aus dem Verlangen heraus, Gott etwas für das Heiligtum und die Einweihung des Altars zu geben. Alles geschieht aus Liebe, es ist eine Reaktion aus dem Herzen des Volkes.

Verse 1–3 | Die Opfergabe der Fürsten

> *1 Und es geschah an dem Tag, als Mose das Aufrichten der Wohnung vollendet und sie gesalbt und sie geheiligt hatte mit allen ihren Geräten, sowie den Altar und alle seine Geräte, und er sie gesalbt und sie geheiligt hatte, 2 da brachten die Fürsten Israels, die Häupter ihrer Vaterhäuser, sie, die Fürsten der Stämme, die Vorsteher der Gemusterten, 3 sie brachten ihre Opfergabe vor dem HERRN dar: sechs überdeckte Wagen und zwölf Rinder, einen Wagen für zwei Fürsten und ein Rind für einen; und sie brachten sie dar vor der Wohnung.*

Warum führt uns der erste Vers zurück zu der Aufrichtung der Stiftshütte, die schon in 2. Mose 40, also einen Monat zuvor, geschehen war? Weil es zu der Ordnung des Heiligen Geistes in diesen Büchern passt. Was hier geschildert wird, passt genau zu dem im vierten Buch Mose Berichteten.

Diese Übersicht zeigt die Reihenfolge der Geschehnisse im zweiten Jahr der Wüstenreise an:

Datum (im 2. Jahr)	Geschehen	Textstelle
Tag 1, 1. Monat	Fertigstellung der Stiftshütte	2Mo 40,2
	Gesetze für die Opfer	4Mo 7,1
	Opfer für den Altar	4Mo 7,3
	Einrichtung der Priesterschaft	3Mo 8,1
Tag 8, 1. Monat	Weihung der Priester erfolgt	3Mo 9,1
Tag 12, 1. Monat	Opfer für den Altar gebracht	4Mo 7,78
	Weihung der Leviten	4Mo 8,5
Tag 14, 1. Monat	Zweites Passah	4Mo 9,2
Tag 1, 2. Monat	Beginn der Musterung	4Mo 1,1
Tag 14, 2. Monat	Passah für die Unreinen	4Mo 9,11
Tag 20, 2. Monat	Die Wolkensäule erhebt sich. Die Reise beginnt	4Mo 10,11

Die Fürsten sehen das Aufrichten der Stiftshütte. Sie erkennen, dass Gott gekommen ist, um in ihrer Mitte zu wohnen – das Wohnen Gottes hat seinen Schwerpunkt im zweiten Buch Mose –, und dass der Dienst für Ihn beginnen kann – nachdem das Volk in der Wüste angekommen ist. Sie kommen mit ihren Gaben zum rechten Zeitpunkt, um damit den Dienst für Ihn zu fördern. Gott nimmt die Gaben an und bestimmt, wem die Gaben gegeben werden sollen. Der Dienst, der für den Herrn geschieht, wird von Ihm geleitet.

Diese Gaben haben mit dem Dienst an der Stiftshütte zu tun, dem Zeugnis nach außen hin. Die Fürsten hatten verstanden, dass die Leviten beim Tragen der Stiftshütte durch die Wüste dringend Hilfe gebrauchen konnten. In der Stiftshütte wird nicht nur der Priesterdienst verrichtet, sie wird auch in der Wüste umhergetragen. So ist es auch mit der Gemeinde. Wir kommen zusammen, um als Priester Gott zu dienen, aber es ist auch Gottes Absicht, dass wir alles, was wir an Segnungen empfangen haben, als Zeugnis in der Welt zum Ausdruck bringen.

Sie gaben überdeckte Wagen. Was wir zu transportieren haben, sind keine Dinge, die wir zu Markte tragen. Zu zweit brachten sie einen Wagen. Das deutet auf die Suche nach Gemeinschaft im Dienst hin mit dem Ziel, das Werk Gottes in der Gemeinde zu fördern. Die Fürsten sprechen von den Führern unter den Gläubigen; sie sind es, die Leitung geben.

Verse 4–9 | Verteilung der Wagen und Rinder

> *4 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 5 Nimm sie von ihnen, und sie seien zum Verrichten des Dienstes des Zeltes der Zusammenkunft, und gib sie den Leviten, jedem entsprechend seinem Dienst. 6 Und Mose nahm die Wagen und die Rinder und gab sie den Leviten. 7 Zwei Wagen und vier Rinder gab er den Söhnen Gersons entsprechend ihrem Dienst; 8 und vier Wagen und acht Rinder gab er den Söhnen Meraris entsprechend ihrem Dienst – unter der Hand*

> *Ithamars, des Sohnes Aarons, des Priesters. 9 Aber den Söhnen Kehats gab er nichts; denn ihnen oblag der Dienst des Heiligtums: Auf der Schulter trugen sie.*

Es scheint so, als ob Mose nicht so recht gewusst hat, was er damit tun sollte. Es gehörte nicht zu alledem, was Gott ihm über die Stiftshütte gezeigt hatte. Aber Gott ordnet an, dass Mose sie annehmen soll. Sie sind die Frucht gottesfürchtiger Seelen, von Männern, die Umgang mit Gott haben. Was sie bringen, ist die Folge geistlicher Überlegungen. Gott kann das annehmen, weil es schlussendlich durch seinen Geist gewirkt ist.

So will Gott auch heute in seinem Dienst Dinge benutzen, die Er auch als solche nicht in seinem Wort vorgeschrieben hat, sondern die das Ergebnis geistlicher Überlegungen hinsichtlich des Dienstes in seinem Haus sind. Die Gemeinde ist keine statische Sache, sondern dynamisch, immer in Bewegung. Gott nimmt Initiativen an, die der Sorge des Augenblicks entsprechen, wenn sie aus einer Gesinnung der Abhängigkeit von dem Geist Gottes kommen und in Übereinstimmung mit seinem Wort sind.

Gott bestimmt, an wen die Wagen überstellt werden sollen. Gott geht nicht wie Menschen vor, die alles gerecht verteilt haben wollen. Gott regelt alles so, dass Glaube und Liebe geprüft werden, damit man versteht, dass Er nach seiner Weise und seinem souveränen Willen handelt. In der Zustimmung zu seinem unterschiedlichen Handeln ist ein Platz des Segens. Ein Herz, das so auf das Handeln Gottes abgestimmt ist, wird sich freuen in dem, was es bei einem anderen von Christus sieht, auch wenn es selbst dies nicht besitzt. Wir dürfen uns freuen in dem, was Er uns gegeben hat, aber auch in dem, was Er uns vorenthalten und anderen anvertraut hat.

Gott vertraut jedem das an, was für den Dienst nötig ist. Er weiß, was jeder zu tragen hat, und rüstet ihn mit der erforderlichen Kraft aus. Wir können das auf Dinge anwenden, die den Dienst für einen Diener des Herrn einfacher machen (Tit 3,13; 3Joh 1,6b). So können wir denen, die aus einem anderen Ort kommen, z. B. Aufnahme in unserem Haus anbieten, damit sie von dort aus ihren Dienst in der Gemeinde tun. Wir können sie auch finanziell unterstützen.

Die Gersoniter bekommen zwei Wagen und vier Rinder. Sie hatten den Auftrag für die Vorhänge. Diese sprechen vom Zeugnis nach außen hin, dem Evangelium.

Die Merariter erhalten vier Wagen und acht Rinder. Sie hatten den Auftrag für die Bretter und Säulen. Das spricht von der Sorge für die Gläubigen, dem Dienst des Hirten. Wir können immer zum Fortgang des Evangeliums beitragen und die Sorge für die Gläubigen teilen.

Was die Kehatiter zu besorgen hatten, spricht von dem Herrn Jesus, dem Werk des Herrn Jesus. Die Hilfe für deren Gelingen ist die Sache Gottes. Menschliche Hilfsmittel, so wie z. B. theologische Ausbildungen, haben hier keinen Platz. Die himmlischen Dinge sollen auf den Schultern getragen werden. Ohne alles, was auf Menschen Eindruck machen könnte, tragen sie die kostbaren Schätze durch die Wüste.

Hier machte David einen fatalen Fehler. Er vergaß die Vorschrift des HERRN und stellte die Bundeslade auf einen Wagen. Es schien kein sichereres Mittel zu geben, aber gerade das war ein verletzliches Mittel: Die Rinder glitten aus. Ussa musste seine Rettungstat mit dem Tod bezahlen (2Sam 6,6.7). Die Philister hatten die Lade auch auf einen Wagen gestellt. Aber sie handelten in Unwissenheit (1Sam 6,10.11).

Verse 10.11 | Die Einweihungsgabe der Fürsten

> *10 Und die Fürsten brachten die Einweihungsgabe des Altars dar an dem Tag, als er gesalbt wurde; und die Fürsten brachten ihre Opfergabe dar vor dem Altar. 11 Und der HERR sprach zu Mose: Sie sollen – je ein Fürst an einem Tag – ihre Opfergabe zur Einweihung des Altars darbringen.*

Mose hatte in 2. Mose 40 den Altar geweiht. Der Altar spricht von Anbetung. Mit dem Dienst sind keine menschlichen Mittel verbunden. Wir haben einen Altar im geistlichen Sinn (Heb 13,10), den Tisch des Herrn. Vonseiten des Volkes wird der Altar auch geweiht. Sie zeigen damit ihre Wertschätzung für den Altar. Gott freut sich darüber, dass es auch auf der Erde Menschen gibt, die ihre Wertschätzung für den Herrn Jesus und sein Werk zeigen.

Verse 12–83 | Die Einweihungsgabe wird gebracht

> *12 Und es geschah: Am ersten Tag brachte Nachschon, der Sohn Amminadabs, vom Stamm Juda, seine Opfergabe dar. 13 Und seine Opfergabe war: eine silberne Schüssel, 130 [Sekel] ihr Gewicht, eine silberne Sprengschale, 70 Sekel,*

nach dem Sekel des Heiligtums, beide voll Feinmehl, gemengt mit Öl, zum Speisopfer; 14 eine Schale, zehn [Sekel] Gold, voll Räucherwerk; 15 ein junger Stier, ein Widder, ein einjähriges Lamm, zum Brandopfer; 16 ein Ziegenbock zum Sündopfer; 17 und zum Friedensopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf einjährige Lämmer. Das war die Opfergabe Nachschons, des Sohnes Amminadabs. 18 Am zweiten Tag brachte Nethaneel dar, der Sohn Zuars, der Fürst von Issaschar; 19 er brachte seine Opfergabe dar: eine silberne Schüssel, 130 [Sekel] ihr Gewicht, eine silberne Sprengschale, 70 Sekel, nach dem Sekel des Heiligtums, beide voll Feinmehl, gemengt mit Öl, zum Speisopfer; 20 eine Schale, zehn [Sekel] Gold, voll Räucherwerk; 21 einen jungen Stier, einen Widder, ein einjähriges Lamm, zum Brandopfer; 22 einen Ziegenbock zum Sündopfer; 23 und zum Friedensopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf einjährige Lämmer. Das war die Opfergabe Nethaneels, des Sohnes Zuars. 24 Am dritten Tag der Fürst der Söhne Sebulons, Eliab, der Sohn Helons. 25 Seine Opfergabe war: eine silberne Schüssel, 130 [Sekel] ihr Gewicht, eine silberne Sprengschale, 70 Sekel, nach dem Sekel des Heiligtums, beide voll Feinmehl, gemengt mit Öl, zum Speisopfer; 26 eine Schale, zehn [Sekel] Gold, voll Räucherwerk; 27 ein junger Stier, ein Widder, ein einjähriges Lamm, zum Brandopfer; 28 ein Ziegenbock zum Sündopfer; 29 und zum Friedensopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf einjährige Lämmer. Das war die Opfergabe Eliabs, des Sohnes Helons. 30 Am vierten Tag der Fürst der Söhne Rubens, Elizur, der Sohn Schedeurs. 31 Seine Opfergabe war: eine silberne Schüssel, 130 [Sekel] ihr Gewicht, eine silberne Sprengschale, 70 Sekel, nach dem Sekel des Heiligtums, beide voll Feinmehl, gemengt mit Öl, zum Speisopfer; 32 eine Schale, zehn [Sekel] Gold, voll Räucherwerk; 33 ein junger Stier, ein Widder, ein einjähriges Lamm, zum Brandopfer; 34 ein Ziegenbock zum Sündopfer; 35 und zum Friedensopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf einjährige Lämmer. Das war die Opfergabe Elizurs, des Sohnes Schedeurs. 36 Am fünften Tag der Fürst der Söhne Simeons, Schelumiel, der Sohn Zurischaddais. 37 Seine Opfergabe war: eine silberne Schüssel, 130 [Sekel] ihr Gewicht, eine silberne Sprengschale, 70 Sekel, nach dem Sekel des Heiligtums, beide voll Feinmehl, gemengt mit Öl, zum Speisopfer; 38 eine Schale, zehn [Sekel] Gold, voll Räucherwerk; 39 ein junger Stier, ein Widder, ein einjähriges Lamm, zum Brandopfer; 40 ein Ziegenbock zum Sündopfer; 41 und zum Friedensopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf einjährige Lämmer.

Das war die Opfergabe Schelumiels, des Sohnes Zurischaddais. 42 Am sechsten Tag der Fürst der Söhne Gads, Eljasaph, der Sohn Deghuels. 43 Seine Opfergabe war: eine silberne Schüssel, 130 [Sekel] ihr Gewicht, eine silberne Sprengschale, 70 Sekel, nach dem Sekel des Heiligtums, beide voll Feinmehl, gemengt mit Öl, zum Speisopfer; 44 eine Schale, zehn [Sekel] Gold, voll Räucherwerk; 45 ein junger Stier, ein Widder, ein einjähriges Lamm, zum Brandopfer; 46 ein Ziegenbock zum Sündopfer; 47 und zum Friedensopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf einjährige Lämmer. Das war die Opfergabe Eljasaphs, des Sohnes Deghuels. 48 Am siebten Tag der Fürst der Söhne Ephraims, Elischama, der Sohn Ammihuds. 49 Seine Opfergabe war: eine silberne Schüssel, 130 [Sekel] ihr Gewicht, eine silberne Sprengschale, 70 Sekel, nach dem Sekel des Heiligtums, beide voll Feinmehl, gemengt mit Öl, zum Speisopfer; 50 eine Schale, zehn [Sekel] Gold, voll Räucherwerk; 51 ein junger Stier, ein Widder, ein einjähriges Lamm, zum Brandopfer; 52 ein Ziegenbock zum Sündopfer; 53 und zum Friedensopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf einjährige Lämmer. Das war die Opfergabe Elischamas, des Sohnes Ammihuds. 54 Am achten Tag der Fürst der Söhne Manasses, Gamliel, der Sohn Pedazurs. 55 Seine Opfergabe war: eine silberne Schüssel, 130 [Sekel] ihr Gewicht, eine silberne Sprengschale, 70 Sekel, nach dem Sekel des Heiligtums, beide voll Feinmehl, gemengt mit Öl, zum Speisopfer; 56 eine Schale, zehn [Sekel] Gold, voll Räucherwerk; 57 ein junger Stier, ein Widder, ein einjähriges Lamm, zum Brandopfer; 58 ein Ziegenbock zum Sündopfer; 59 und zum Friedensopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf einjährige Lämmer. Das war die Opfergabe Gamliels, des Sohnes Pedazurs. 60 Am neunten Tag der Fürst der Söhne Benjamins, Abidan, der Sohn Gideonis. 61 Seine Opfergabe war: eine silberne Schüssel, 130 [Sekel] ihr Gewicht, eine silberne Sprengschale, 70 Sekel, nach dem Sekel des Heiligtums, beide voll Feinmehl, gemengt mit Öl, zum Speisopfer; 62 eine Schale, zehn [Sekel] Gold, voll Räucherwerk; 63 ein junger Stier, ein Widder, ein einjähriges Lamm, zum Brandopfer; 64 ein Ziegenbock zum Sündopfer; 65 und zum Friedensopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf einjährige Lämmer. Das war die Opfergabe Abidans, des Sohnes Gideonis. 66 Am zehnten Tag der Fürst der Söhne Dans, Achieser, der Sohn Ammischaddais. 67 Seine Opfergabe war: eine silberne Schüssel, 130 [Sekel] ihr Gewicht, eine silberne Sprengschale, 70 Sekel, nach dem Sekel des Heiligtums, beide voll Feinmehl, gemengt mit Öl, zum Speisopfer; 68 eine

Schale, zehn [Sekel] Gold, voll Räucherwerk; 69 ein junger Stier, ein Widder, ein einjähriges Lamm, zum Brandopfer; 70 ein Ziegenbock zum Sündopfer; 71 und zum Friedensopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf einjährige Lämmer. Das war die Opfergabe Achiesers, des Sohnes Ammischaddais. 72 Am elften Tag der Fürst der Söhne Asers, Pagiel, der Sohn Okrans. 73 Seine Opfergabe war: eine silberne Schüssel, 130 [Sekel] ihr Gewicht, eine silberne Sprengschale, 70 Sekel, nach dem Sekel des Heiligtums, beide voll Feinmehl, gemengt mit Öl, zum Speisopfer; 74 eine Schale, zehn [Sekel] Gold, voll Räucherwerk; 75 ein junger Stier, ein Widder, ein einjähriges Lamm, zum Brandopfer; 76 ein Ziegenbock zum Sündopfer; 77 und zum Friedensopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf einjährige Lämmer. Das war die Opfergabe Pagiels, des Sohnes Okrans. 78 Am zwölften Tag der Fürst der Söhne Naphtalis, Achira, der Sohn Enans. 79 Seine Opfergabe war: eine silberne Schüssel, 130 [Sekel] ihr Gewicht, eine silberne Sprengschale, 70 Sekel, nach dem Sekel des Heiligtums, beide voll Feinmehl, gemengt mit Öl, zum Speisopfer; 80 eine Schale, zehn [Sekel] Gold, voll Räucherwerk; 81 ein junger Stier, ein Widder, ein einjähriges Lamm, zum Brandopfer; 82 ein Ziegenbock zum Sündopfer; 83 und zum Friedensopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf einjährige Lämmer. Das war die Opfergabe Achiras, des Sohnes Enans.

Diese Gaben haben mit dem Dienst an dem Altar zu tun, dem Zeugnis gegenüber Gott in der Stiftshütte. Die große Wertschätzung Gottes für die Opfergabe der Fürsten zeigt sich in der Aufzählung dessen, was jeder Fürst einzeln gegeben hat, obwohl sich die Gaben bei jedem Fürsten wiederholen. Wiederholungen sind für Gott keine ermüdende Tätigkeit. So ist auch der mehrfach wiederholte Ausdruck in Psalm 136 – „denn seine Güte [währt] ewig“ (Ps 136,1–26) – ein Ausdruck der Güte Gottes, die hervorgerufen wurde durch das, was in dem voraufgegangenen Teilsatz berichtet ist.

Für Gott zählt das, was jeder persönlich für den Herrn bringt; es ist keine reine Wiederholung von dem, was ein anderer gebracht hat. Er sagt nicht, und das sollten wir auch nicht sagen: „Das hat schon ein anderer getan oder gesagt.“ Gott will es von jedem persönlich hören. Jeder bekommt seine volle Gelegenheit, sein Opfer zu bringen, und empfängt dabei die volle Aufmerksamkeit Gottes.

Dass alle dasselbe bringen, zeigt eine gemeinsame Einsicht. Doch bringt es jeder persönlich. Für Gott zählt nicht nur die Gesamtheit, sondern was

jeder persönlich bringt. Er sieht die persönliche Gabe jedes Einzelnen der Seinen, auch wenn viele dasselbe bringen. In der Danksagung gebrauchen wir oft die gleichen Worte. Gott sagt nicht: „Das habe ich schon vorhin gehört.“ Gott sieht im Lobpreis seines Volkes immer wieder das herrliche Werk seines Sohnes. Und da hört Er gern zu (Heb 13,15).

Unter den Einweihungsgaben waren dauerhafte Dinge wie die Schalen. Es waren auch Dinge dabei, die nach dem Gebrauch nicht mehr vorhanden waren, wie die verschiedenen Opfer. Ferner war auch die tägliche Darbringung wichtig. Jeden Tag wurde Gott eine Gabe dargebracht.

In den Gaben der Fürsten nimmt das Friedensopfer den wichtigsten Platz ein. Aber zuerst bringen sie Gefäße, eine Schüssel und eine Schale, dar. Die silbernen und goldenen Gefäße sprechen von Gläubigen, die fähig sind für den Dienst am Altar (2Tim 2,20.21). Diejenigen, die einen verantwortlichen Platz in der Gemeinde haben, können solche Gläubige vor den Herrn stellen. Das tun sie, wenn sie für diese Gläubigen beten. Die Gefäße sind „voll“ Feinmehl und „voll“ Räucherwerk. Das heißt, dass im Leben von solchen Gläubigen zum Ausdruck kommt, wer der Herr Jesus in seinem Leben auf der Erde war, und dass solch ein Leben ein wohlriechendes Räucherwerk für Gott ist.

Als Opfer wurden Brandopfer und Sündopfer und Friedensopfer gebracht. Das zeigt, dass die Fürsten Einsicht in die Unterschiede zwischen den Opfern hatten. Fürsten unter den Gläubigen kennen die verschiedenen Aspekte des Werkes des Herrn Jesus. Die verschiedenen Arten der Brandopfer zeigen, dass es verschiedene Aspekte gibt in dem, was der Herr Jesus für Gott tat.

Es gab aber nur ein Tier als Sündopfer. Der Aspekt der Vergebung der Sünden stand nicht an erster Stelle. Sie waren mehr erfüllt von Ihm als dem Brandopfer, und noch mehr als dem Friedensopfer. Das Friedensopfer ist das Opfer, das die Gemeinschaft zwischen Gott und seinem Volk und zwischen den Gliedern des Volkes untereinander zum Ausdruck bringt.

Die Reihenfolge, in der die Fürsten ihre Opfergabe bringen, beginnt mit Juda und endet mit Naphtali, also in der gleichen Reihenfolge, wie die Lagerung der Stämme in 4. Mose 2 beschrieben wird.

Verse 84–88 | Gesamtheit der Einweihungsgaben

> *84 Dies war die Einweihungsgabe des Altars von Seiten der Fürsten Israels, an dem Tag, als er gesalbt wurde: zwölf silberne Schüsseln, zwölf silberne Sprengschalen, zwölf goldene Schalen; 85 130 [Sekel] eine silberne Schüssel, und 70 [Sekel] eine Sprengschale: alles Silber der Gefäße 2400 [Sekel], nach dem Sekel des Heiligtums; 86 zwölf goldene Schalen voll Räucherwerk, je zehn [Sekel] eine Schale, nach dem Sekel des Heiligtums: alles Gold der Schalen 120 [Sekel]. 87 Alle Rinder zum Brandopfer waren zwölf Stiere; [dazu] zwölf Widder, zwölf einjährige Lämmer, samt ihrem Speisopfer; und zwölf Ziegenböcke zum Sündopfer. 88 Und alle Rinder zum Friedensopfer waren 24 Stiere; [dazu] 60 Widder, 60 Böcke, 60 einjährige Lämmer. Das war die Einweihungsgabe des Altars, nachdem er gesalbt worden war.*

Alles zählt Gott auf. Aber es ist für Gott nicht nur eine große Menge; es ist die Summe der einzelnen Teile. Nach 12 Tagen zählt Gott:

a. 12 silberne Schalen, jede 130 Sekel (ca. 1.5 kg), gefüllt mit Feinmehl, gemengt mit Öl
b. 12 silberne Sprengschalen, jede 70 Sekel (ca. 800 g), gefüllt mit Feinmehl, gemengt mit Öl
c. 12 goldene Schalen, jede 10 Sekel (ca. 110 g), gefüllt mit Räucherwerk
d. 12 junge Stiere zum Brandopfer mit dem dazugehörenden Speisopfer
e. 12 Widder zum Brandopfer mit dem dazugehörenden Speisopfer
f. 12 einjährige Lämmer zum Brandopfer mit dem dazugehörenden Speisopfer
g. 12 Ziegenböcke zum Sündopfer
h. 24 Rinder zum Friedensopfer
i. 60 Widder zum Friedensopfer
j. 60 Böcke zum Friedensopfer
k. 60 einjährige Lämmer zum Friedensopfer

Was wird es für den Herrn eine Freude sein, wenn Er am Ende des Sonntagmorgens die Einweihungsgaben – unsere Opfer von Lob und Dank (Heb 13,15) – die jeder von uns dargebracht hat, aufzählen kann.

Vers 89 | Der HERR redet mit Mose

> *89 Und wenn Mose in das Zelt der Zusammenkunft hineinging, um mit ihm zu reden, dann hörte er die Stimme zu ihm reden vom Deckel herab, der auf der Lade des Zeugnisses war, zwischen den beiden Cherubim hervor; und er redete zu ihm.*

Mose geht in das Zelt der Zusammenkunft hinein, um mit Gott zu reden. Mose ist ein Bild von dem Herrn Jesus als dem Lehrer, der die Gedanken Gottes hört und uns bekannt gibt. Dass dieses nach der Beschreibung der freiwilligen Opfer geschieht, welche die Fürsten brachten, ist bedeutungsvoll. Gott macht jetzt seine Gedanken kund. Er kann seine Gedanken erst mitteilen, wenn wir ein williges Herz voll Bewunderung für den Herrn Jesus haben.

Ungeachtet aller Belastung durch seine Führerschaft, oder vielleicht gerade deswegen, fand und nahm sich Mose die Zeit, um bei dem HERRN zu sein, um mit Ihm zu reden und Ihm zuzuhören. Die Stille des Heiligtums war dafür der geeignete Ort.

4. Mose 8

Verse 1–4 | Der goldene Leuchter

> *1 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 2 Rede zu Aaron und sprich zu ihm: Wenn du die Lampen anzündest, so sollen die sieben Lampen gerade vor dem Leuchter hin [scheinen]. 3 Und Aaron tat so: Er zündete seine Lampen an, [so dass sie] gerade vor dem Leuchter hin [schienen], so wie der HERR Mose geboten hatte. 4 Und dies war die Arbeit des Leuchters: getriebene Arbeit aus Gold; von seinem Fuß bis zu seinen Blumen, alles war getriebene Arbeit; nach dem Bild, das der HERR Mose gezeigt hatte, so hatte man den Leuchter gemacht.*

Die Beschreibung des Leuchters hat sich nicht hierher verirrt. Der Autor der Bibel, der Heilige Geist, hat die Beschreibung hier mit einer bestimmten Absicht gegeben. Sie schließt direkt an die letzten Verse des vorigen Kapitels an. Dort sehen wir, dass Mose in das Zelt der Zusammenkunft geht, um mit dem HERRN zu sprechen. Mose redet die Worte Gottes zum Volk.

Für den Wandel durch die Wüste ist Gottes Wort wichtig, und dass wir auf den verherrlichten Herrn im Himmel sehen. Den können wir aber nur in dem Licht sehen, das der Heilige Geist gibt. Das Vorbild für unseren Wandel durch die Wüste ist Christus in der Herrlichkeit (Joh 17,19). Im Heiligtum sehen wir Aaron beschäftigt als ein Bild von dem Herrn Jesus als Hoherpriester, der weiß, was wir auf unserer Reise durch die Wüste bedürfen. Wenn unser Auge auf Ihn im Heiligtum gerichtet ist, wissen unsere Füße, wohin sie in dieser Welt gehen müssen.

Die Lampen an dem Leuchter sollten so aufgestellt werden, dass das Licht auf den Leuchter selbst fallen konnte. Das Licht des Heiligen Geistes fällt immer auf den Herrn Jesus (Joh 16,14). Jeder, der Licht verbreitet, soll dieses von und auf den Herrn Jesus, nicht auf sich selbst, strahlen lassen (vgl. Mt 5,16). Der Herr Jesus ist der Leuchter, der die sieben Lampen trägt. Die Gläubigen sind die Lampen, durch welche der Heilige Geist leuchtet. Die Gläubigen sollen nicht sich selbst, sondern den Herrn Jesus darstellen,

wenn sie im Heiligtum vor dem Angesicht Gottes stehen, wenn sie miteinander über himmlische Dinge sprechen, über das, was jeder bei seinem Untersuchen in den Schriften gefunden hat. Der Leuchter trägt die Lampen. Die Gläubigen werden von dem Herrn gestützt.

Durch die Hohenpriesterschaft des Herrn Jesus wird das Licht brennend erhalten. Es geht um die Verbindung mit Christus im Heiligtum, in der Gegenwart Gottes, wovon alles abhängt. Das wird nur durch geistliche Gläubige sichtbar.

Verse 5–15 | Die Weihe der Leviten

> *5 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 6 Nimm die Leviten aus der Mitte der Kinder Israel und reinige sie. 7 Und so sollst du mit ihnen tun, um sie zu reinigen: Sprenge Entsündigungswasser auf sie, und sie sollen das Schermesser über ihr ganzes Fleisch gehen lassen und ihre Kleider waschen und sich reinigen. 8 Und sie sollen einen jungen Stier nehmen und sein Speisopfer: Feinmehl, gemengt mit Öl; und einen anderen jungen Stier sollst du nehmen zum Sündopfer. 9 Und du sollst die Leviten vor das Zelt der Zusammenkunft herzutreten lassen und die ganze Gemeinde der Kinder Israel versammeln. 10 Und du sollst die Leviten vor den HERRN herzutreten lassen, und die Kinder Israel sollen ihre Hände auf die Leviten legen. 11 Und Aaron soll die Leviten als Webopfer von Seiten der Kinder Israel vor dem HERRN weben, damit sie da seien, um den Dienst des HERRN zu verrichten. 12 Und die Leviten sollen ihre Hände auf den Kopf der Stiere legen; und du sollst dem HERRN den einen als Sündopfer und den anderen als Brandopfer opfern, um für die Leviten Sühnung zu tun. 13 Und so sollst du die Leviten vor Aaron und vor seine Söhne stellen und sie dem HERRN als Webopfer weben; 14 und du sollst die Leviten aus der Mitte der Kinder Israel aussondern, dass die Leviten mir gehören. 15 Und danach sollen die Leviten kommen, um das Zelt der Zusammenkunft zu bedienen. So sollst du sie reinigen und sie als Webopfer weben.*

Nachdem wir den Herrn Jesus im Heiligtum als Muster für unseren Wandel betrachtet haben, gibt uns das die Fähigkeit, Ihm zu dienen. Die Weihe der Leviten, als Diener, geschieht gemäß der Reinheit des Heiligtums, denn das ist der Bereich ihres Dienstes. Sie bilden ein Opfer des Volkes für den HERRN, und Er schenkt sie den Priestern. Sie können für Gott in

ihrem Dienst nur angenehm sein in dem Wert des Opfers, das Christus Gott darbrachte, und durch das göttliche Gericht über die Sünde.

Bei der Weihe der Leviten sehen wir eine besondere Beteiligung des Volkes, mehr als bei der Weihe der Priester. Priesterdienst ist nicht in erster Linie auf die Mitgläubigen gerichtet, sondern auf Gott. Levitendienst ist aufeinander gerichtet. Levitendienst gilt der Gemeinde.

Durch eine besondere Zeremonie werden die Leviten von dem Volk abgesondert. Was mit ihnen geschieht, ist kein Bild von der Bekehrung des Sünders, sondern von dem Zubereiten, um Gott auf eine Ihm wohlgefällige Weise zu dienen. Wir sehen hier, wie zuerst die Personen bereit gemacht werden, um danach zu einem Dienst zu gelangen, der Gott angenehm ist. Wir sollen uns zuerst selbst dem Herrn übergeben, danach erst unseren Dienst (2Kor 8,5).

Die erste Handlung ist das Besprengtwerden mit Entsündigungswasser. Die Reinigung bestand nicht im Waschen, sondern im Besprengen. Sprengen ist ein Übertragen des Wertes auf den Gegenstand, der besprengt wird, damit es unter seine Kraft kommt. Wir sehen das bei dem Besprengen mit Blut. Hier geschieht es mit Wasser. Das Entsündigungswasser wird hier nicht benutzt für den Fall, dass die Leviten gesündigt hätten. Davon ist hier nicht die Rede. Aber es ist doch ein besonderes Bewusstsein von dem Werk des Herrn Jesus nötig, durch das die Sünden weggetan sind. Das Fleisch darf keinen Platz haben, also nichts, was mit der Sünde zu tun hat.

Die zweite Handlung ist das Abscheren des ganzen Haares an ihrem Körper (vgl. 3Mo 14,8). Das Haar spricht von dem, was aus dem natürlichen Menschen hervorkommt. Das soll weggeschoren werden. Das Schermesser stellt das Gericht vor, das über das Fleisch ausgeübt wird. Hochmut ist z. B. solch ein Haarwuchs, der weggeschoren, also gerichtet werden soll.

Danach sollten sie ihre Kleider waschen. Kleider sprechen von dem, was der Mensch öffentlich tut, wie er sich benimmt, die Gewohnheiten, die er hat. Alles, was öffentlich getan wird, soll unter die Kraft des Wortes gebracht werden.

Nach ihrer Reinigung können die Opfer gebracht werden, in diesem Fall zwei junge Stiere. Der erste ist zum Brandopfer bestimmt, zusammen mit dem dazugehörenden Speisopfer, der andere dient zum Sündopfer. Sowohl das Brandopfer als auch das Sündopfer sind groß. Beide Opfer stellen das Maß der Einsicht in das Werk des Herrn Jesus vor, aufgrund dessen sie ihren Dienst erfüllen können. Die Erfüllung des Dienstes geschieht auf dem Niveau der Einsicht, die der Diener hat – sowohl hinsichtlich des Brandopfers (was das Werk des Herrn Jesus für Gott bedeutete, die Ehre, die Er dadurch Gott gegeben hat) als auch hinsichtlich des Sündopfers (was das Werk des Herrn Jesus im Hinblick auf das Problem der Sünde bedeutete).

Das Auflegen der Hände durch die Isareliten zeigt ihr Einsmachen mit dem Dienst der Leviten. Alle Israeliten waren darin einbezogen, denn die Leviten waren anstelle der Erstgeborenen der Israeliten zu betrachten (Verse 16–18). Es ist auch wichtig, dass der Bereich ihres Dienstes das Volk Gottes ist. Es ist wichtig, dass sich die Gemeinde eins machen kann mit dem Dienst der Diener. Gott bezieht das ganze Volk hier mit ein.

Die Leviten wurden als ein Webopfer vor dem Angesicht Gottes gewoben. Gott wünscht, dass sein Volk seine Diener vor sein Angesicht bringt; Gottes Volk soll nicht über ihre Schwachheiten sprechen, sondern darüber, wie diese Diener sie an den Herrn Jesus erinnern, das wahre Webopfer. Auch die Priester sollten die Leviten weben. Der Dienst eines jeden Dieners ist mit dem täglichen Leben des Volkes Gottes und mit dem Priesterdienst verbunden.

Verse 16–18 | Anstelle der Erstgeborenen

> *16 Denn sie sind mir ganz zu eigen gegeben aus der Mitte der Kinder Israel; anstatt all dessen, was den Mutterschoß durchbricht, [anstatt] jedes Erstgeborenen aus den Kindern Israel habe ich sie mir genommen. 17 Denn mein ist alles Erstgeborene unter den Kindern Israel an Menschen und an Vieh. An dem Tag, als ich alle Erstgeburt im Land Ägypten schlug, habe ich sie mir geheiligt. 18 Und ich habe die Leviten genommen anstatt aller Erstgeborenen unter den Kindern Israel;*

Nachdem die Israeliten durch Auflegen ihrer Hände sich mit den Leviten eins gemacht hatten, sind die Leviten dem HERRN zu eigen gegeben. Die Leviten sollten das tun, was das ganze Volk hätte tun sollen. Die Leviten stellen das ganze Volk in ihrem Dienst dar, und ihr Dienst gehört dem

ganzen Volk. Auf diese Weise sind sie das Eigentum des HERRN anstelle der Erstgeborenen geworden. Die Tatsache wird wieder in Erinnerung gerufen, um nachdrücklich zu zeigen, dass sie Gottes Eigentum aufgrund der Erlösung sind, die Er zustande gebracht hat.

Vers 19 | Geschenkt an Aaron und seine Söhne

> *19 und die Leviten habe ich Aaron und seinen Söhnen als Gabe aus der Mitte der Kinder Israel gegeben, damit sie den Dienst der Kinder Israel am Zelt der Zusammenkunft verrichten und für die Kinder Israel Sühnung tun, damit unter den Kindern Israel keine Plage dadurch entstehe, dass die Kinder Israel dem Heiligtum nahen.*

In Vers 11 hatte Aaron die Leviten dem HERRN angeboten. Nun empfängt er sie vom HERRN zurück. Gott bleibt niemandes Schuldner. Wir können Ihm nie etwas geben, was Er nicht vielfältig zurückgibt. Was gegeben wird, ist immer weniger wertvoll als die Person, der es gegeben wird. Die Leviten stehen nicht höher als die Priester, sondern sind ihre Diener, stehen also unter ihnen (Lk 22,27).

Verse 20–22 | Die Weihe der Leviten

> *20 Und Mose und Aaron und die ganze Gemeinde der Kinder Israel taten so mit den Leviten; nach allem, was der HERR Mose geboten hatte wegen der Leviten, so taten die Kinder Israel mit ihnen. 21 Und die Leviten entsündigten sich und wuschen ihre Kleider; und Aaron webte sie als Webopfer vor dem HERRN; und Aaron tat Sühnung für sie zu ihrer Reinigung. 22 Und danach kamen die Leviten, um ihren Dienst am Zelt der Zusammenkunft zu verrichten vor Aaron und vor seinen Söhnen. So, wie der HERR Mose bezüglich der Leviten geboten hatte, so taten sie mit ihnen.*

Die göttlichen Instruktionen werden bis ins Einzelne ausgeführt. Erst als alles das getan ist, was vorgeschrieben war, dürfen die Leviten ihren Dienst beginnen. Für unseren Dienst ist es auch von größter Wichtigkeit, dass wir genau das tun, was uns durch den Herrn gesagt wird. Es ist wichtig, uns reinigen zu lassen und von Ihm anweisen zu lassen, um das, was Er will, zu tun.

Verse 23–26 | Dienstzeit der Leviten

> *23 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 24 Dies ist es, was die Leviten betrifft: Von fünfundzwanzig Jahren an und darüber soll er eintreten, um die Arbeit zu tun im Dienst des Zeltes der Zusammenkunft. 25 Aber von fünfzig Jahren an soll er aus der Arbeit des Dienstes austreten und nicht mehr dienen; 26 er mag seinen Brüdern helfen am Zelt der Zusammenkunft, wenn sie ihren Dienst versehen; aber Dienst soll er nicht tun. So sollst du mit den Leviten in ihren Aufgaben tun.*

Es gibt ein Anfangs- und ein Endalter. Das muss geistlich angewendet werden. Sie durften erst mit dreißig Jahren (4Mo 4,3.23.30.35.39.43.47) beginnen zu dienen, aber bereits von fünfundzwanzig Jahren an mitarbeiten. Das zeigt eine vorbereitende Zeitspanne, die erforderlich ist, um geübt zu werden (vgl. Heb 5,14; 1Tim 3,13). Ein übereiltes Beginnen mit dem Dienst für den Herrn ist nicht gut.

Ein schönes Vorbild haben wir im Dienst des Paulus. Unmittelbar nach seiner Bekehrung „predigte er in den Synagogen Jesus, dass dieser der Sohn Gottes ist“ (Apg 9,20). Danach verweilt er einige Zeit in Arabien (Gal 1,17). Später sucht Barnabas ihn auf und bringt ihn nach Antiochien. In der Gemeinde übt er seinen Dienst als Lehrer aus (Apg 11,25.26). Dort wird er, zusammen mit Barnabas, durch den Heiligen Geist für ein spezielles Werk abgesondert. In der Gemeinde wird gefastet und gebetet, ihnen werden die Hände aufgelegt und dann dürfen sie ziehen (Apg 13,1–3).

Es kommt auch eine Zeit, wo der Dienst in seiner ganzen Schwere nicht mehr getan werden soll. Diener dürfen nicht glauben, dass sie unersetzlich sind. Das Werk ist das Werk des *Herrn*. Er unterhält es. Aber wenn auch ein Ende ihres aktiven Dienstes kommt, werden sie doch nicht zur Seite gestellt. Es bleibt eine unterstützende Aufgabe. Es ist wichtig, Jüngeren zu Beginn ihres Dienstes Hinweise zu geben, ihnen das nötige „Handwerkszeug“ anzureichen, damit sie ihren Dienst erfüllen können (2Tim 2,2). Sie können die Fackel des Glaubens weitergeben. So können Brüder, die nach vielem Reisen durch ihr Alter ans Haus gebunden sind, anderen mit Rat beistehen. Andere, welche die Zusammenkünfte nicht mehr besuchen können, können auf andere Weise eine Hilfe sein. Ihr Gebet und ihre Fürbitte sind eine unschätzbare Hilfe.

4. Mose 9

Verse 1–5 | Das zweite Passah wird gefeiert

> *1 Und der HERR redete zu Mose in der Wüste Sinai, im zweiten Jahr nach ihrem Auszug aus dem Land Ägypten, im ersten Monat, und sprach: 2 Die Kinder Israel sollen das Passah feiern zu seiner bestimmten Zeit; 3 am vierzehnten Tag in diesem Monat, zwischen den zwei Abenden, sollt ihr es feiern zu seiner bestimmten Zeit; nach allen seinen Satzungen und nach allen seinen Vorschriften sollt ihr es feiern. 4 Und Mose redete zu den Kindern Israel, dass sie das Passah feiern sollten. 5 Und sie feierten das Passah im ersten [Monat], am vierzehnten Tag des Monats, zwischen den zwei Abenden, in der Wüste Sinai; nach allem, was der HERR Mose geboten hatte, so taten die Kinder Israel.*

Hier finden wir wieder eine Zeitangabe, welche in einen geschichtlichen Teil einführt. Am 1.1. des zweiten Jahres nach dem Auszug aus Ägypten wird die Stiftshütte aufgerichtet. Danach finden wir das, was in 4. Mose 7 beschrieben wurde. Das geht bis zum 13.1. Am Tag danach, also dem 14. Tag, wird das Passah gefeiert.

Das erste Passah wurde in Ägypten gefeiert. Hier finden wir also das zweite Passah. Erst in Josua 5 lesen wir zum dritten Mal von einer Passahfeier (Jos 5,10). Sollte es in der Wüste nicht gefeiert worden sein? Gott hatte die Feier als eine ewige Satzung für die kommenden Geschlechter vorgeschrieben (2Mo 12,14). Doch lesen wir in der Bibel nur insgesamt siebenmal über tatsächliches Feiern des Passahs (2Mo 12,11; 4Mo 9,4; Jos 5,10; 2Chr 30,15; 35,1; Esra 6,19; Lk 22,15). Das lässt uns daran denken, wie selten in der Christenheit das Mahl des Herrn gefeiert wird.

Es gibt eine Verbindung zwischen dem Passah im zweiten Buch Mose, vierten Buch Mose und Josua. Im zweiten Buch Mose ist die Feier etwas Einmaliges. Es deutet darauf hin, dass ein Mensch zur Bekehrung kommt, erlöst wird und in die Wüste kommt – alles aufgrund des Blutes. Israel konnte Ägypten nicht ohne Passah verlassen. So gibt es für einen Menschen auch keinen Weg hinaus aus der Welt ohne den Tod Christi. Aber danach will Gott, dass wir das Passahlamm nicht vergessen. Während unserer Wüstenreise (vierte Buch Mose) feiern wir es darum an jedem ersten Tag der Woche. Gott will auch, dass wir uns dessen bewusst sind, dass wir alle unsere himmlischen Segnungen (Josua) dem Lamm zu verdanken haben. So sehen wir das Passahlamm am Anfang der Reise, während der Reise und am Ende der Reise.

Das Passah ist ein Erinnern an ihre Erlösung und ein Symbol der Einheit des Volkes. Das Abendmahl des Herrn kennt die gleichen Gedanken. Es lässt die Glieder der Gemeinde zurückdenken an den, der sie erlöst hat – „dies tut zu meinem Gedächtnis“ (1Kor 11,23–25) – und gibt Ausdruck von der Tatsache, dass die Glieder der Gemeinde „ein Brot, ein Leib“ sind (1Kor 10,17). Gott gibt diese Symbole – das Passah für Israel und das Abendmahl für die Gemeinde –, um zu verhindern, dass der Gedanke der Einheit verloren geht.

Das Passah wird hier zum ersten Mal *zur Erinnerung* gefeiert. Die Erlösung ist noch frisch in Erinnerung. Sie hatten die Erlösung erfahren. Die Erfahrung der Erlösung, aber als Glaubenserfahrung, hat jedes Kind Gottes. Durch das Feiern des Abendmahls kommt die derzeit erfahrene Erlösung wieder lebhaft vor uns, wir werden immer wieder daran erinnert.

Verse 6–12 | Das Passah im zweiten Monat

> *6 Und es waren Männer da, die wegen der Leiche eines Menschen unrein waren und an jenem Tag das Passah nicht feiern konnten; und sie traten an jenem Tag vor Mose und vor Aaron. 7 Und diese Männer sprachen zu ihm: Wir sind unrein wegen der Leiche eines Menschen; warum sollen wir verkürzt werden, dass wir die Opfergabe des HERRN nicht zur bestimmten Zeit in der Mitte der Kinder Israel darbringen? 8 Und Mose sprach zu ihnen: Bleibt stehen, und ich will hören, was der HERR euretwegen gebieten wird. 9 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 10 Rede zu den Kindern Israel und sprich: Wenn irgendjemand von euch oder von euren Geschlechtern unrein ist wegen einer Leiche oder auf einem fernen Weg ist, so soll er dem HERRN das Passah feiern; 11 im zweiten Monat, am vierzehnten Tag, zwischen den zwei Abenden, sollen sie es feiern; mit Ungesäuertem und bitteren [Kräutern] sollen sie es essen; 12 sie sollen nichts davon übrig lassen bis zum Morgen und sollen kein Bein an ihm zerbrechen; nach allen Satzungen des Passahs sollen sie es feiern.*

Die Umstände der Wüstenreise verhinderten manchmal, das Passah zu feiern. Das kann durch einen Fall von Verunreinigung entstehen. Es geht nicht darum, als Christ unwürdig zu sein. Von Natur sind wir alle unwürdig, aber wir sind würdig gemacht durch den Herrn Jesus. Aber durch unseren Wandel können wir unwürdig werden, ohne es selbst zu wollen. Es betrifft hier nicht eine bewusste Sünde. Es geht hier um das Berühren einer Leiche, vielleicht durch ein Unglück oder notwendig, da jemand begraben werden musste. Es ist keine Verunreinigung, die aus jemandem selbst hervorkommt.

Dass es nicht um eine bewusste Sünde geht, kommt in der Tatsache zum Ausdruck, dass sie selbst zu Mose gehen. Die Männer zeigen Feingefühl hinsichtlich des Passahs, indem sie angeben, dass sie es durch die Berührung mit dem Tod jetzt nicht feiern können. Sie zeigen sich auch nicht damit zufrieden, dass sie es nun einmal überschlagen müssen. Sie gehen mit ihrem Problem zu Mose. In zweierlei Hinsicht sehen wir eine gute Gesinnung und ein Verlangen: Sie gehen nicht oberflächlich über ihre Verunreinigung hinweg und sie lassen das Passah nicht gleichgültig an sich vorbeigehen.

Mose tut nicht so, als ob er die Antwort auf ihre Frage parat habe. Es zeigt wahre Größe zu sagen, dass er damit zu Gott gehen will im Vertrauen, darauf eine Antwort zu erhalten. Mose naht im Namen der Männer zu Gott, um Ihn zu fragen und legt ihren Fall dem HERRN vor. Der HERR gibt Antwort. Das sehen wir öfter im vierten Buch Mose. Frage Ihn und Er sagt, was zu tun ist. Gott schafft in jeder Situation Klarheit, wenn das Volk nicht weiß, was es tun soll. Er hält immer seine Heiligkeit aufrecht. Unreinheit macht unwürdig. Aber Er zeigt auch eine Lösung. Er bietet Möglichkeiten, wie ein solcher das Passah feiern kann.

In seiner Antwort zeigt Er einen Ausweg. Er fügt auch noch einen Fall hinzu, in dem jemand das Passah nicht feiern können würde. Das ist der Fall, wenn jemand wegen einer langen Reise nicht imstande war, das Passah zu feiern. Wenn jemand eine weite Reise macht, hat er sich von dem Ort entfernt, wo der HERR ist. Das ist wohl eine eigene Wahl. Anwendung: Wenn wir jemand wochenlang nicht in den Zusammenkünften sehen, kann das bedeuten, dass er auf einer langen Reise ist, d. h. geistlich weit abgewichen ist. Da sollen wir um ihn besorgt sein. Wir können auf niemand verzichten. Auch Gott legt Wert darauf, dass das Passah gefeiert wird. Es ist Ihm nicht gleichgültig, wenn jemand das Abendmahl, das Gedächtnismahl des Herrn, nicht feiert.

Vers 13 | Schuldhafte Nachlässigkeit

> *13 Der Mann aber, der rein und nicht auf dem Weg ist und es unterlässt, das Passah zu feiern, diese Seele soll ausgerottet werden aus ihren Völkern; denn er hat die Opfergabe des HERRN nicht zur bestimmten Zeit dargebracht; dieser Mann soll seine Sünde tragen.*

Der Ausweg besteht darin, dass es im zweiten Monat gefeiert werden durfte. Das ermöglichte der HERR in seiner Gnade. Aber wenn der Betreffende davon keinen Gebrauch machte, sollte er ausgerottet werden. Dan ist es Absicht. Eine Anwendung könnte darin bestehen, dass wir jemandem, der wiederholt ohne triftigen Grund nicht am Abendmahl teilnimmt, sagen, dass er erst wieder am Abendmahl teilnehmen kann, wenn er erkennt, dass er dem Herrn Jesus damit Unrecht tut.

Wir alle befinden uns im geistlichen Sinn im Zustand des zweiten Monats. Manche sind aus kirchlichen Systemen gekommen, in denen der Tod Oberhand gewonnen hat; andere sind von einer „Fernreise“ nach Hause zurückgekehrt. Wir sind in den örtlichen Gemeinden nur mit einem kleinen Teil der ganzen Versammlung zusammen. Viele sind noch da, wo der Tod herrscht; viele sind noch auf fernen Reisen.

Aber Gott gibt noch die Gelegenheit, das Passah zu feiern, wie in den Tagen Hiskias (2. Chronika 30 und 31). Da hatte sich „ein großer Teil des Volkes ... nicht gereinigt, sondern aßen das Passah nicht so, wie es vorgeschrieben ist. Doch Jehiskia bat für sie und sprach: Der HERR, der Gütige, möge jedem vergeben, der sein Herz darauf gerichtet hat, Gott zu suchen, den HERRN, den Gott seiner Väter, wenn auch nicht der Reinheit des Heiligtums entsprechend. Und der HERR erhörte Jehiskia und heilte das Volk“ (2Chr 30,18–20).

Das bedeutet nicht, dass Gott seinen Maßstab herabsetzt. Das tut Er nie. Wir dürfen bei Zulassungen zum Abendmahl nicht biegsamer werden. Was für den ersten Monat galt, gilt auch für den zweiten. Nie darf Schwachheit in einem Zeugnis die Maßstäbe ändern. Aber Gott rechnet doch mit den Umständen und das sollen wir auch tun.

Vers 14 | Feiern des Passah durch einem Fremden

> *14 Und wenn ein Fremder bei euch weilt und dem HERRN das Passah feiern will, so soll er es feiern nach der Satzung des Passahs und nach seiner Vorschrift. Eine Satzung soll für euch sein, sowohl für den Fremden als auch für den Einheimischen des Landes.*

Der Fremde, der bei den Israeliten weilt, soll dem HERRN auch das Passah feiern. Es geht wohl um einen Fremden, der sich hat beschneiden lassen und dadurch ein Teil des Volkes Gottes geworden ist (2Mo 12,48.49; vgl. Esra 6,19–21).

Verse 15–23 | Die Wolke

> *15 Und an dem Tag, als die Wohnung aufgerichtet wurde, bedeckte die Wolke die Wohnung des Zeltes des Zeugnisses; und am Abend war es über der Wohnung wie das Aussehen eines Feuers bis zum Morgen. 16 So war es beständig: Die Wolke bedeckte sie, und nachts [war es wie] das Aussehen eines Feuers. 17 Und jedes Mal, wenn sich die Wolke vom Zelt erhob, brachen danach die Kinder Israel auf; und an dem Ort, wo die Wolke sich niederließ, dort lagerten die Kinder Israel. 18 Nach dem Befehl des HERRN brachen die Kinder Israel auf, und nach dem Befehl des HERRN lagerten sie; alle Tage, an denen die Wolke auf der Wohnung ruhte, lagerten sie. 19 Und wenn die Wolke viele Tage auf der Wohnung verweilte, so versahen die Kinder Israel den Dienst des HERRN und brachen nicht auf. 20 Und geschah es, dass die Wolke wenige Tage auf der Wohnung war – nach dem Befehl des HERRN lagerten sie, und nach dem Befehl des HERRN brachen sie auf. 21 Und geschah es, dass die Wolke da war vom Abend bis zum Morgen, und die Wolke erhob sich am Morgen, so brachen sie auf; oder einen Tag und eine Nacht, und die Wolke erhob sich, so brachen sie auf; 22 oder zwei Tage oder einen Monat oder eine geraume Zeit – wenn die Wolke auf der Wohnung verweilte, indem sie darauf ruhte, so lagerten die Kinder Israel und brachen nicht auf; und wenn sie sich erhob, so brachen sie auf. 23 Nach dem Befehl des HERRN lagerten sie, und nach dem Befehl des HERRN brachen sie auf; sie versahen den Dienst des HERRN nach dem Befehl des HERRN durch Mose.*

Die Anordnungen, die Gott bisher gegeben hat, bezogen sich auf die Ordnung und die Heiligkeit des Lagers. Jetzt folgen Anordnungen für die Reise selbst: die Wolke und die silbernen Trompeten. Beide Mittel zeigen, dass

das Volk beim Zug durch die Wüste völlig abhängig von Gott ist. Die Wolke war etwas „Beständiges“ (Vers 16). Welch eine besondere Fürsorge Gottes! Auf das besondere Vorrecht der Führung Gottes durch die Wolke wird mehrfach in der Geschichte Israels zurückverwiesen (Ps 105,39; Neh 9,19).

Bei der Wolke können wir an die Leitung des Heiligen Geistes im Leben eines Gläubigen denken, um ihm Anweisungen für seinen Gang im Leben durch die Wüste zu geben. Aber dieser persönliche Aspekt steht nicht im Vordergrund. Die Wolke ist hier nämlich die Bedeckung der Stiftshütte, die hier „das Zelt des Zeugnisses“ genannt wird. Gott hat uns ein Zeugnis anvertraut. Er will durch uns dieser Welt ein Zeugnis von sich selbst geben. Dazu hat der Heilige Geist in der Gemeinde Wohnung genommen.

Das erste Mal, wo die Wolke oder Wolkensäule den Weg zeigt, ist nach der Erlösung aus Ägypten (2Mo 13,21), um sie durch das Rote Meer zu führen. Es ist ein Bild der Führung durch den Heiligen Geist, der nach der Erlösung sein Volk leitet. Zum zweiten Mal sehen wir die Wolkensäule, als diese sich an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft stellt, das durch Mose außerhalb des Lagers aufgerichtet worden war (2Mo 33,9).

Das Sich-Erheben und das Ruhen der Wolke wird hier ausführlich beschrieben. Mit dem Sich-Erheben und dem Ruhen der Wolke ist der ganze Weg des Volkes verbunden. So, wie es die Wolke angibt, soll das Volk handeln. Das Volk als Ganzes soll sich danach richten, nicht nur der Einzelne. Auch als örtliche Gemeinde sollen wir nicht unseren eigenen Weg planen, sondern unseren Weg der Leitung des Heiligen Geistes übergeben.

Gott will jedes örtliche Zeugnis der Gemeinde durch die Wüste ziehen lassen. Jede Übung in einer Gemeinde geschieht, um zu lernen, auf die Wolke zu achten. Bei Fragen der Zulassung zum Abendmahl oder beim Fall des Hinaustuns von Sünde aus der Gemeinde oder welche Art der Sorge auch immer, sollen wir auf die Leitung durch den Heiligen Geist achten.

Auch während der Nacht leuchtet die Wolke, um unseren Weg zu bestimmen. Während der Nacht ist die Wolke wie das Aussehen eines Feuers. Alles wird kindlich einfach vorgestellt. Es bedeutet den sicheren Weg des Segens für das Zeugnis. Alles soll geschehen nach „dem Befehl des HERRN“ (Vers 18 [2x], Vers 20 [2x], Vers 23 [3x]), ausgedrückt in der Bewegung der Wolke.

Das Volk kann einen sicheren Weg gehen, wenn es auf die Wolke achtet und handelt, wie sie es tut. Weil das Volk nie wusste, wann die Wolke stillstehen oder vorwärtsgehen würde, war es nötig, fortwährend nach ihr auszuschauen. Für jeden Schritt sind wir abhängig von der Leitung des Heiligen Geistes. In Tätigkeit zu treten ohne seine Leitung bringt nur Elend, genauso wie das Bleiben, wenn der Geist uns auffordert, ein bestimmtes Werk zu tun oder einen bestimmten Entschluss zu fassen.

Das Beachten der Leitung durch den Heiligen Geist ist auch wichtig bei Besprechungen zwischen Brüdern mit gewisser Verantwortung in der Gemeinde. Es geht dabei nicht um geschäftlich eingestellte Brüder oder darum, wer am besten reden kann, sondern ob wirkliche Abhängigkeit vom Heiligen Geist im Geist des Gebetes vorhanden ist. Nicht nur die Sache soll klar sein, sondern auch der Zeitpunkt des Handelns. Es geht keine Zeit verloren, wenn wir auf die Zeit Gottes warten. Um auf rechte Weise und zur rechten Zeit handeln zu können, ist es nötig, stets nach oben zu sehen. Das Handeln und der Zeitpunkt darf nicht so bestimmt werden, wie wir es um uns her sehen, z. B. im Geschäftsleben.

Wir sollen dem Herrn Gelegenheit geben, uns zu leiten. Er kann uns durch seine Augen leiten. Er kann uns auch leiten durch Zaum und Zügel (Ps 32,8.9). Im letzten Fall hält Er uns im Zaum, damit wir nicht den falschen Weg einschlagen. Im ersten Fall ist Gemeinschaft mit Ihm und wir gehen einen guten Weg. Dann brauchen wir auch nicht zu bitten, dass der Herr uns aufhalten möge, wenn wir Gefahr laufen, einen falschen Weg zu gehen, sondern wir können uns Ihm anvertrauen und nach seinem Willen fragen. Dann werden wir auch nicht früher handeln als dann, wenn wir sicher wissen, dass es sein Wille ist.

4. Mose 10

Verse 1–10 | Die silbernen Trompeten

> *1 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 2 Mache dir zwei Trompeten aus Silber; in getriebener Arbeit sollst du sie machen; und sie sollen dir zur Berufung der Gemeinde und zum Aufbruch der Lager dienen. 3 Und bläst man sie, so soll die ganze Gemeinde sich zu dir versammeln an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft. 4 Und wenn man eine bläst, so sollen die Fürsten sich zu dir versammeln, die Häupter der Tausende Israels. 5 Und blast ihr Lärm, so sollen die Lager aufbrechen, die nach Osten lagern; 6 und blast ihr zum zweiten Mal Lärm, so sollen die Lager aufbrechen, die nach Süden lagern: Zu ihrem Aufbruch sollen sie Lärm blasen. 7 Aber um die Versammlung zu versammeln, sollt ihr blasen und nicht Lärm blasen. 8 Und die Söhne Aarons, die Priester, sollen die Trompeten blasen. Und sie sollen euch zu einer ewigen Satzung sein bei euren Geschlechtern. 9 Und wenn ihr in eurem Land in den Kampf zieht gegen den Bedränger, der euch bedrängt, so sollt ihr mit den Trompeten Lärm blasen; und es wird euer gedacht werden vor dem HERRN, eurem Gott, und ihr werdet gerettet werden von euren Feinden. 10 Und an euren Freudentagen und an euren Festen und an euren Neumonden, da sollt ihr die Trompeten blasen bei euren Brandopfern und bei euren Friedensopfern; und sie sollen euch zum Gedächtnis sein vor eurem Gott. Ich bin der HERR, euer Gott.*

Das zweite Mittel, durch das Gott sein Volk leiten will, sind zwei silberne Trompeten. Trompeten sind nicht wie die Wolke etwas, um darauf zu sehen, sondern um darauf zu hören. Die Wolke war sichtbar, die Trompeten hörbar. Die Trompeten waren die Stimme des HERRN, der zu ihnen sprach. Sie stellen das Wort Gottes dar, in dem Er sich deutlich äußern will.

Es waren „silberne“ Trompeten. Es handelt sich um eine Stimme aus Silber. Die Stimme Gottes, sein Wort, ist nicht nur eine Stimme. Das Silber spricht von dem Preis, der für die Versöhnung bezahlt worden ist. Die Stimme des Herrn ist die Stimme unseres Erlösers. Es sind Trompeten in

„getriebener Arbeit“, das bedeutet, dass das Silber geschlagen worden ist. Der gute Hirte spricht, Er, der für uns geschlagen wurde (Sach 13,7a).

Die Trompeten, das Wort, wurden hauptsächlich zu zwei Zwecken benutzt:

1. Wenn die Versammlung zusammengerufen werden musste (Jes 27,13; Joel 2,15) und
2. wenn das Lager aufbrechen musste.

In den vorausgegangenen neun Kapiteln geht es besonders um Gottes Anwesenheit bei seinem Volk. In 4. Mose 10 und den folgenden Kapiteln geht es vor allem um die Reise. Beide Aspekte werden in den zwei Trompeten gesehen, wovon wir die Beschreibung zwischen den zwei genannten Teilen im vierten Buch Mose haben.

Sie werden von den Priestern geblasen, nicht von den Leviten. Nicht die Brüder, die mit dem Wort dienen (Leviten) sollen dies tun, sondern die Priester, das bedeutet die Gläubigen, die gewohnt sind, Gemeinschaft mit Gott im Heiligtum zu haben, die seine Gedanken kennen und wissen, was für Ihn passend ist, und das nicht nur in den Zusammenkünften, sondern auch im täglichen Leben. Solche Gläubige verstehen schnell Gottes Willen. Sie sind in der Lage, seinen Willen, sein Wort an andere weiterzugeben und so die Richtung zu bestimmen, in die sich das Zeugnis bewegen soll.

Wir kommen zusammen, weil Gottes Wort uns dazu ermuntert (Heb 10,25). Er lädt sein Volk ein, in seine Gegenwart zu kommen, „an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft“ (Vers 3). Das Zusammenkommen darf keine Frage der Gewohnheit sein, sondern sollte auf die Einladung dessen erfolgen, der uns erkauft hat für den Preis seines Blutes. Wenn wir den Herrn sagen hören: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (1Kor 11,24), dann kommen wir doch? Wenn wir uns auf die Zusammenkunft vorbereiten, wenn wir vorher priesterliche Übungen haben, kommen wir anders als aus Gewohnheit. So gehen wir auch in die Zusammenkunft, um auf das Wort zu hören und zusammen zu beten. Der Herr ist in gleicher Weise da, persönlich, wie auch am Sonntagmorgen. Wenn wir als Gemeinde zusammenkommen, ist Er in der Mitte (Mt 18,20).

Ein Stoß in eine Trompete (Vers 4) klang nur halb so laut wie aus zwei Trompeten. Aber die geübten Ohren der Fürsten nehmen diesen Ton

wahr. Brüder und Schwestern mit einem Herzen für das ganze Volk, für die Belange des Herrn, brauchen nur ein halbes Wort des Herrn, um auf das zu hören, was Er sagt. Bei allen Schwierigkeiten wissen sie, was der Herr will, wo andere das nicht wissen oder gar kein Problem sehen.

Wenn das Alarmsignal geblasen wird, muss das Lager aufbrechen (Vers 5). Also ist nicht nur das Erheben der Wolke bestimmend. Es ist nicht ausreichend, sich nur durch den Heiligen Geist leiten zu lassen. Der Maßstab ist das Wort Gottes. Niemals wird der Heilige Geist etwas bewirken, was im Gegensatz zum Wort Gottes steht. So könnte eine Schwester niemals sagen, dass der Geist ihr klar gemacht habe, ein Wort in der Gemeinde zu sagen. Das Wort gebietet Frauen nämlich, in der Gemeinde zu schweigen (1Kor 14,34). Aber eine Schwester, der eine Sorge über eine Situation in der Gemeinde bekannt geworden ist, kann wohl ein Trompetenbläser sein.

Die, welche an der Ostseite wohnen, hören zuerst die Trompete. Die Ostseite spricht vom Ausschauen nach dem Kommen des Herrn (der aufgehenden Sonne). Die, welche den Herrn erwarten, erkennen als Erste seine Stimme. Danach folgen dann die, welche an der Südseite sind. Das sind solche, die ihre Stellung in Christus kennen. Für die West- und Nordseite gibt es kein Trompetensignal. Sie lagern außerhalb des Bereiches des Wortes, aber sie folgen einfach dem Vorbild der anderen Stämme. Damit ist nicht viel an geistlicher Übung verbunden.

Die Verse 9.10 sprechen über die Situation im Land, vor allem bei Krieg (Joel 2,1; 2Chr 13,12) und bei einem Fest (3Mo 23,24; Ps 81,3; 2Chr 29,17). In beiden Fällen bringt das Blasen der Trompeten das Volk ins Gedächtnis vor Gott. Wenn das Wort verkündigt wird, hören nicht nur die Mitgläubigen zu, sondern auch Gott. Die Geschwister müssen gewarnt werden, wenn Gefahr droht, aber auch ermuntert werden, wenn etwas zu feiern ist. Aber Gott ist auch einbezogen. Er will bei allem, was sein Volk betrifft, einbezogen werden.

Saul lässt die Trompeten nur blasen, damit es die Hebräer hörten (1Sam 13,3), aber er vergaß, dass es darum ging, dass Gott es hörte. Wenn es nur die Gläubigen hören würden, aber Gott nicht, welchen Effekt würde es dann noch haben? Mit Jonathan begann der Sieg, weil er auf Gott vertraute. Wir lernen hieraus, dass wir unsere Not uns nicht gegenseitig klagen

oder Unterstützung beieinander suchen sollen, sondern dass wir Gott mit einbeziehen sollen. Dann ist die Überwindung gesichert.

Wir brauchen uns vor den Angriffen des Feindes nicht zu fürchten. Anstatt Angst zu haben, müssen wir ein treues Zeugnis davon abgeben, wer Gott ist (2Tim 1,7.8). Gott gibt die Verheißung, dass seine Antwort auf unser Zeugnis die sein wird, dass Er mit seiner Kraft uns zur Seite stehen und für uns streiten wird.

Auch wenn Feste zu feiern sind wegen des Segens, den Er gegeben hat, müssen die Trompeten geblasen werden, um Ihn die Freude hören zu lassen. Wir dürfen unsere Freude miteinander teilen, aber vor allem auch mit Ihm.

Verse 11–28 | Israel bricht auf aus der Wüste Sinai

> *11 Und es geschah im zweiten Jahr, im zweiten Monat, am Zwanzigsten des Monats, da erhob sich die Wolke von der Wohnung des Zeugnisses. 12 Und die Kinder Israel brachen aus der Wüste Sinai auf nach ihrer Marschordnung; und die Wolke ließ sich nieder in der Wüste Paran. 13 Und sie brachen zum ersten Mal auf nach dem Befehl des HERRN durch Mose. 14 Und das Banner des Lagers der Kinder Juda brach zuerst auf nach ihren Heeren; und über sein Heer war Nachschon, der Sohn Amminadabs. 15 Und über das Heer des Stammes der Kinder Issaschar war Nethaneel, der Sohn Zuars; 16 und über das Heer des Stammes der Kinder Sebulon war Eliab, der Sohn Helons. 17 Und die Wohnung wurde abgebaut, und es brachen auf die Söhne Gersons und die Söhne Meraris, die die Wohnung trugen. 18 Und das Banner des Lagers Rubens brach auf nach seinen Heeren; und über sein Heer war Elizur, der Sohn Schedeurs. 19 Und über das Heer des Stammes der Kinder Simeon war Schelumiel, der Sohn Zurischaddais; 20 und über das Heer des Stammes der Kinder Gad war Eljasaph, der Sohn Deghuels. 21 Und die Kehatiter brachen auf, die das Heiligtum trugen; und jene richteten die Wohnung auf, bis diese kamen. 22 Und das Banner des Lagers der Kinder Ephraim brach auf nach ihren Heeren; und über sein Heer war Elischama, der Sohn Ammihuds. 23 Und über das Heer des Stammes der Kinder Manasse war Gamliel, der Sohn Pedazurs; 24 und über das Heer des Stammes der Kinder Benjamin war Abidan, der Sohn Gideonis. 25 Und das Banner des Lagers der Kinder Dan, das die Nachhut aller Lager bildete, brach auf nach ihren Heeren; und über sein Heer war Achieser, der Sohn Ammischaddais. 26 Und über das Heer des Stammes der Kinder Aser war Pagiel, der Sohn Okrans; 27 und über das Heer des Stammes der Kinder Naphtali war Achira, der Sohn Enans. – 28 Das war die Marschordnung der Kinder Israel nach ihren Heeren; und so brachen sie auf.*

In Vers 11 beginnt die eigentliche Wüstenreise. Gottes Volk beginnt, Geschichte zu schreiben. Es zeigt, was in ihren Herzen ist. Es ist ihre Geschichte. Dieses Stück der Wüstenreise ist anders als das erste Stück, kurz nach ihrer Erlösung, von Ägypten bis zum Sinai. Da handelte Gott in Gnaden. In der Zwischenzeit hatte das Volk um das Gesetz gebeten und es auch empfangen. Das ist jetzt die Basis des Handelns Gottes, obwohl auch seine Gnade öfter sichtbar wird.

In der Geschichte des Volkes Israel sehen wir auch die Geschichte der Christenheit. In beiden Fällen ist es eine Geschichte von Verfehlungen, wo doch Gott so viele Segnungen gegeben hat. Das Herz des Menschen wird völlig offenbar in den Umständen des Lebens. Der Höhepunkt – oder besser gesagt der Tiefpunkt – der Verfehlungen wird offenbar in dem „Widerspruch Korahs“ in 4. Mose 16. Judas zitiert diese Geschichte, um damit den Untergang des Christentums zu illustrieren (Jud 1,11).

Nachdem das Volk beinahe ein Jahr am Sinai gewesen ist (vgl. 2Mo 19,1 mit 4Mo 10,11), findet Gott es an der Zeit loszuziehen (5Mo 1,6.7a). Das Volk zieht los in der Weise, wie Gott es in 4. Mose 2 angeordnet hatte. Sie ziehen los aus der Wüste Sinai, um in eine andere Wüste zu kommen, um in der Wüste Paran zu lagern. Solange wir auf der Erde sind, ziehen wir von Wüste zu Wüste.

Und doch ist in dem Auszug ein Unterschied zu dem, was in 4. Mose 2 gesagt wird. Da wurde gesagt, dass die Stiftshütte in der Mitte ziehen sollte. Aber hier sehen wir, dass schon nach dem Aufbruch der ersten drei Stämme die Gersoniter und Merariter mit dem Abbruch der Stiftshütte beginnen. Dann folgen die nächsten drei Stämme. Danach tun die Kehatiter ihre Arbeit. Sie tragen die Bundeslade und die anderen Gegenstände des Heiligtums. Die Lade bildet den Mittelpunkt, so wie es der HERR angeordnet hatte. Danach brechen die anderen Stämme in der vorgeschriebenen Ordnung auf.

Die Reihenfolge ist:

1. das erste Banner (Juda, Issaschar, Sebulon),
2. ein Teil der Leviten (die Söhne Gersons und Meraris) mit der Stiftshütte,
3. das zweite Banner (Ruben, Simeon und Gad),
4. der Rest der Leviten (die Söhne Kehats) mit dem Heiligtum,
5. das dritte Banner (Ephraim, Manasse, Benjamin),
6. das vierte Banner (Dan, Aser, Naphtali).

Jeder Stamm wird von seinem Fürsten angeführt, der auch bei der Musterung in 4. Mose 1 geholfen hatte (4Mo 1,4–16) und der mit seinem Opfer in 4. Mose 7 gekommen war. Das dritte Banner (Ephraim, Manasse und Benjamin) folgte unmittelbar hinter der Lade, hatte also einen direkten Blick darauf. Möglicherweise weist Psalm 80 (Ps 80,3) darauf hin.

Es ist Gottes Weisheit, die alles so lenkt. Wenn das Volk wieder beginnen muss, sich zu lagern, können die Gersoniter und Merariter bereits ihre Arbeit tun. Nachdem sich das zweite Banner gelagert hat, sind sie mit ihrer Arbeit soweit fertig, dass die Kehatiter ihre Gegenstände in die Stiftshütte bringen können.

Verse 29–34 | Mose bittet Hobab, sie zu führen

> *29 Und Mose sprach zu Hobab, dem Sohn Reghuels, des Midianiters, des Schwiegervaters Moses: Wir brechen auf zu dem Ort, von dem der HERR gesagt hat: Ich will ihn euch geben. Zieh mit uns, so werden wir dir Gutes tun; denn der HERR hat Gutes über Israel geredet. 30 Und er sprach zu ihm: Ich will nicht mitziehen, sondern in mein Land und zu meiner Verwandtschaft will ich gehen. 31 Und er sprach: Verlass uns doch nicht! Denn du weißt ja, wo wir in der Wüste lagern sollen; und du wirst unser Auge sein. 32 Und es soll geschehen, wenn du mit uns ziehst und uns jenes Gute geschieht, das der HERR an uns tun will, so werden wir dir auch Gutes tun. 33 Und sie brachen vom Berg des HERRN auf, drei Tagereisen weit, und die Lade des Bundes des HERRN zog drei Tagereisen vor ihnen her, um ihnen einen Ruheort zu erkunden; 34 und die Wolke des HERRN war über ihnen bei Tag, wenn sie aus dem Lager zogen.*

Mose will einen Mann, der nicht zum Volk gehört, bewegen, mit dem Volk zu ziehen. Aber der Mann dieser Welt hat dazu keine Lust. Mose hätte ihn dabei lassen sollen. Er dringt jedoch in Hobab, doch mit ihnen zu ziehen. Das ist keine gute Sache. Gott hatte alle Vorkehrungen getroffen, um das Volk zu führen. Darum ist es ein Fehlgriff, Hobab zu berufen. Mose scheint hier mehr Vertrauen in einen sichtbaren und fühlbaren Führer zu setzen als auf den unsichtbaren Gott (vgl. Jer 17,5–7). Spielen hier familiäre Beziehungen eine Rolle? Hobab war doch sein Schwager. Solche Situationen kommen öfter vor, so z. B. bei Barnabas, der seinen Neffen mitnehmen wollte (Apg 15,37; Kol 4,10).

Der HERR zeigt klar, wer die Leitung hat. Die Bundeslade, die in die Mitte gehörte, übernimmt die Führung. Das Volk beschützt jetzt nicht mehr die Bundeslade, sondern die Bundeslade beschützt das Volk. Die Bundeslade, Gott selbst, verlässt den Platz, den Er inmitten der Seinen in dem Lager eingenommen hatte, um von ihnen versorgt zu werden. Er wird jetzt ihr Diener, der vor ihnen hergeht, um für sie einen Ruheort in der endlosen Wüste zu suchen. Es ist auch eine Ermunterung für jeden, der einen neuen, unbekannten Weg gehen muss. Der HERR kennt den Weg und geht voran. Er ist der gute Hirte, der vor seinen Schafen hergeht (Joh 10,4).

Der HERR kann es nicht zulassen, dass sein Volk durch einen ungläubigen und uninteressierten Mann wie Hobab geführt wird. Wenn wir untreu werden, nimmt der Herr das Heft in die Hand. Gott wird immer die Ehre seines Sohnes, von dem die Lade ein Bild ist, hochhalten.

Verse 35.36 | Aufbruch und Niederlassen der Bundeslade

> *35 Und es geschah, wenn die Lade aufbrach, so sprach Mose: Steh auf, HERR, dass deine Feinde sich zerstreuen und deine Hasser vor dir fliehen! 36 Und wenn sie ruhte, so sprach er: Kehre wieder, HERR, zu den Myriaden der Tausende Israels!*

Mose hat die Lektion gelernt. Er stimmt mit Gottes Handeln überein und beruft sich auf Ihn, der sein Volk gegen seine Feinde schützt, es für sein Volk mit den Feinden aufnimmt. Er ruft einen Fluch über die Feinde aus und einen Segen für sein Volk.

Mose spricht von „deinen Feinden“. Die Feinde des Volkes sind in Wirklichkeit Feinde Gottes. Wenn wir unsere Feinde in das Licht Gottes stellen, verschwindet die Angst vor ihnen. Unser Streit wird dann zu einem Streit Gottes. Im Glauben sieht Mose den Sieg. Er sieht, dass das Ergebnis des Streites Ruhe für das Volk bedeutet. Es führt ihn zu der Bitte: „Kehre wieder, HERR“, damit das Volk zum Ruheort für Gott selbst dienen möge.

4. Mose 11

Einleitung

In diesem Kapitel wird unsere Aufmerksamkeit auf das Verhalten der Kinder Israel in der Wüste gerichtet. Leider ist es eine Geschichte von fortwährender Untreue und Auflehnung. Aber es ist auch eine Geschichte der Langmütigkeit und Gnade Gottes. Es ist ein äußerst erniedrigendes Bild, das uns gezeigt wird, aber auch ein sehr lehrreiches.

Verse 1–3 | Das Volk beklagt sich und wird bestraft

> *1 Und es geschah, als das Volk sich beklagte, dass es übel war in den Ohren des HERRN; und als der HERR es hörte, da entflammte sein Zorn, und ein Feuer des HERRN brannte unter ihnen und fraß am Ende des Lagers. 2 Und das Volk schrie zu Mose, und Mose betete zu dem HERRN; da legte sich das Feuer. 3 Und man gab diesem Ort den Namen Tabera, weil ein Feuer des HERRN unter ihnen gebrannt hatte.*

Die zuerst beschriebenen Ereignisse der Wüstenreise sind nicht die eines Volkes, das dankbar und freudig ins verheißene Land zieht. Gott hatte ihnen wohl allen Grund dazu gegeben. In 4. Mose 1–10 hatte Er ihnen seine Anweisungen im Hinblick auf die Reise durch die Wüste gegeben. Gott hatte für alles gesorgt. Er führte sie. Die Reise sollte nicht lange dauern, nur elf Tage (5Mo 1,2). Schon in 4. Mose 13 erreichen sie die Grenze des Landes.

Aber wir vernehmen nichts über ihre Freude. Gerade erst drei Tage sind sie unterwegs, und sie beginnen mit ihren Klagen. Das ist das erste, was wir lesen. Das Volk war, wie es die Darby-Übersetzung angibt, „wie Menschen, die sich über das Übel beklagen“. Das bedeutet, dass sie sich wie Menschen betrugen, die seufzen und über ein Unglück klagen, das sie getroffen hat.

Es war ein allgemeines Gefühl der Unzufriedenheit entstanden. Sie klagten über Dinge, die sie nicht benennen konnten, und das nach so viel Güte, die Gott ihnen erwiesen hatte. Sie waren einfach nicht zufrieden mit dem, was Gott gegeben hatte. Es war nichts anderes als Unzufriedenheit über

die Mühen und Entbehrungen, die nach ihrer Meinung die Wüstenreise mit sich brachte.

So ist es auch mit der Fürsorge Gottes in der frühen Christenheit gegangen, siehe beispielsweise im ersten Brief an die Korinther. In diesem Brief lesen wir von der Trägheit, die in der Gemeinde herrschte. Da war es nicht so sehr die Folge von Unzufriedenheit, sondern von Aufgeblasensein, ihrem Stolz auf alle ihre Gaben. Aber der Ursprung ist derselbe. Sie dachten nicht an den Geber, sondern an sich selbst. Da entbrannte in Wirklichkeit auch der Zorn des HERRN, was wir an den vielen Schwachen und Kranken sehen, die dort waren, und nicht wenige waren auch entschlafen (1Kor 11,30).

Das Feuer des göttlichen Gerichts beginnt am Ende des Lagers. Die, welche am weitesten vom Zentrum Gottes entfernt sind, fallen zuerst unter Gottes strafende Hand. Glücklicherweise hat das Volk einen, der für sie bittet. Aufgrund der Fürbitte Moses findet das Gericht, von dem das Feuer spricht, ein Ende. Es wird in der Gemeinde wohl geklagt und geseufzt über die Zustände, die herrschen, aber wo wird daran gearbeitet, das Böse durch Fürbitte wegzutun?

Es würde kein 21. Jahrhundert für die Christenheit gegeben haben ohne den wahren Mose, der zur Rechten Gottes für sie tätig ist. Durch die Fürbitte des Herrn Jesus (Röm 8,34b; Heb 7,25) wurde das Feuer des Zornes Gottes abgewendet. Jeder Segen, jede Erweckung ist eine Folge dieser Fürbitte.

Verse 4–9 | Die Nahrung Ägyptens und das Manna

> *4 Und das Mischvolk, das in ihrer Mitte war, wurde lüstern, und auch die Kinder Israel weinten wiederum und sprachen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben? 5 Wir erinnern uns an die Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, an die Gurken und die Melonen und den Lauch und die Zwiebeln und den Knoblauch; 6 und nun ist unsere Seele dürr; gar nichts ist da, nur auf das Man [sehen] unsere Augen. 7 Das Man aber war wie Koriandersamen, und sein Aussehen wie das Aussehen des Bedolach. 8 Das Volk lief umher, und sie sammelten und mahlten es mit Handmühlen oder zerstießen es in Mörsern; und sie kochten es in Töpfen, auch machten sie Kuchen daraus; und sein Geschmack war wie der Geschmack von Ölkuchen. 9 Und wenn nachts der Tau auf das Lager herabfiel, so fiel das Man darauf herab.*

Der soeben ausgeführte Zorn des HERRN hat keine bleibende Furcht vor Ihm in dem Herzen des Volkes bewirkt. In den Versen 1–3 ist die Rede von einem allgemeinen Gefühl des Unbehagens; jetzt wird etwas konkret Böses genannt, das bei dem „Mischvolk“ entsteht. Dieses „Mischvolk“ bestand aus Menschen, die mit dem Volk aus Ägypten ausgezogen waren (2Mo 12,38a). Sie gehörten nicht zu denen, die eine Hoffnung vor sich sahen. Sie sehnten sich nicht nach dem verheißenen Land. Sie lebten nur für das Heute, nicht für die Zukunft. Die Geschichte der Christenheit kennt viele Namenschristen, Menschen, die nur den Namen „Christ“ trugen und tragen, aber ohne Leben aus Gott sind.

Mit ihrer negativen Haltung stecken sie das ganze Volk an. So bringen auch Namenschristen immer fleischliche Christen auf ihre Seite. Menschen, die sich zum Volk Gottes hinzugezählt haben, nur wegen der zufriedengestellten Gefühle, die sich daraus ergeben, sind nie wirklich von der Welt losgekommen. Wenn das christliche Leben doch nicht das bringt, was sie sich darunter vorgestellt haben, beginnen sie – bildlich – sich nach Ägypten zurückzusehnen. In dieser Lage denken sie nicht an die schwere Sklaverei, sondern nur an das Angenehme dort. Die unangenehmen Dinge werden verdrängt.

Im zweiten Buch Mose hören wir das Volk nur über den schweren Dienst jammern. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Wüste haben sie das vergessen und ihr einziger Gedanke ist die Nahrung in Ägypten (Verse 5.6). Diese Nahrung bestand aus sechs scharfen, würzigen Dingen. Sie waren scharf im Geschmack, aber ohne Nährwert. Sie sorgten auch für schlechte Atemluft. Es ist ein treffendes Bild von dem, was die Welt gibt: Zeitschriften, Filme, Musik, die für das Fleisch anziehend sind, aber für die Seele keine Nahrung bieten. Außerdem ist die Folge von dem Genuss dieser Nahrung, dass uns ein schlechter Geruch anhängt; unser Charakter wird dadurch verdorben. Dem steht die Nahrung des Landes gegenüber. Sie besteht aus sieben nahrhaften und wohlschmeckenden Dingen (5Mo 8,8). Das Genießen dieser Nahrung wird uns ein Benehmen und eine Ausstrahlung geben, worin der Herr Jesus sichtbar wird.

Die geistlichen, himmlischen Segnungen, womit Gott die Gläubigen gesegnet hat (Eph 1,3), treten zurück, wenn wir uns benachteiligt hinsichtlich der Menge an Dingen fühlen, mit denen die Menschen dieser Welt sich oft

befassen. Aber der wirkliche Grund liegt darin, dass wir die Nahrung, die Gott gibt, das Manna, verachten.

Das Manna ist ein Bild von dem Herrn Jesus als dem Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist (Joh 6,48–51). Er ist unsere Nahrung. Wir ernähren uns von Ihm, wenn wir von Ihm in den Evangelien lesen, wenn wir an die Weise denken, wie Er über die Erde ging, an die Gesinnung, mit der Er alles tat, die Worte, die Er sprach, die Taten, die Er tat, die Gefühle, die Er hatte. Das ist Nahrung mit Ewigkeitswert. Wenn wir jetzt nicht an Ihm genug haben, wie soll es dann in der Ewigkeit sein? Im Himmel haben wir nichts und niemand außer Ihm.

Der einzige Unterschied zwischen jetzt und später ist der, dass wir in der Ewigkeit das Fleisch nicht mehr in uns haben. Der Herr Jesus ist und bleibt derselbe. Aber das Fleisch verlangt nach den Dingen dieser Welt. Wir wollen das Angenehme dieser Welt, aber nicht das Gericht. Wenn die Welt uns wieder anzieht, liegt das daran, dass wir den Herrn Jesus, das wahre Manna, verachten, dass wir finden, dass Er uns nicht genug zu bieten hat. Das Herz kennt dann nicht mehr die Kraft der Worte, die der Heiland einst sprach: „Wer zu mir kommt, wird nicht mehr hungern“ (Joh 6,35).

Die Beschreibung des Mannas geschieht in vergleichenden Ausdrücken (Vers 7; 2Mo 16,14.31). Es wird verglichen mit Koriandersamen und mit dem Bedolach, einem Edelstein. Das sind Kennzeichen des Lebens des Herrn Jesus. Dieses ist wie der Koriandersamen weiß, vollkommen rein und ausgeglichen. Wer Ihn betrachtete, ein Auge dafür hatte, sah in Ihm „einen auserwählten kostbaren“ Eckstein (1Pet 2,6).

Das Volk behandelte das Manna auf eine Weise, die Gott nicht befohlen hatte (Vers 8). So geht es auch mit dem Schmackhaftmachen der Bibel. Das sehen wir in dem Herstellen von Bibelübersetzungen, um diese kauffreudiger zu gestalten. Die Wahrheit der Schrift wird da auf volkstümliche Art übersetzt oder gar verfilmt, und so dem Publikum dargeboten. Aber das ist nur so, weil die Menschen die unverfälschte Wahrheit über den Herrn Jesus nicht (mehr) vertragen. Sie suchen etwas, was ihnen besser liegt (2Tim 4,3).

Es hat auch noch den Geschmack von Öl, einem Bild des Heiligen Geistes. Es wird wohl noch gebraucht als etwas, das von Gott spricht. Der Heilige Geist will es benutzen, um Menschen davon zu überzeugen, dass sie es mit Gott zu tun haben. Dass „sein Geschmack wie Kuchen mit Honig“ war (2Mo 16,31), wird hierbei nicht berichtet. Das Süße bei dem Umgang mit dem Herrn Jesus, das wir genießen, wenn wir das Wort Gottes lesen (Hes 3,3), ist nicht vorhanden.

Das Manna kommt in Verbindung mit dem Tau (Vers 9; 2Mo 16,14). Tau ist eine Erquickung. Manna erquickt die Seele. Gott sorgt für diese Nahrung, während das Volk schläft. Seine Fürsorge währt Tag und Nacht. Wenn sie aufstehen, können sie das, was Gott bereitet hat, zu sich nehmen. Das Manna ist ein tägliches Zeugnis von Gottes täglicher Fürsorge.

Verse 10–15 | Mose beklagt sich

> *10 Und als Mose das Volk nach seinen Familien, jeden am Eingang seines Zeltes, weinen hörte und der Zorn des HERRN heftig entbrannte, da war es übel in den Augen Moses. 11 Und Mose sprach zu dem HERRN: Warum hast du an deinem Knecht übel getan, und warum habe ich nicht Gnade gefunden in deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volkes auf mich legst? 12 Bin ich mit diesem ganzen Volk schwanger gegangen, oder habe ich es geboren, dass du zu mir sprichst: Trag es in deinem Gewandbausch, wie der Wärter den Säugling trägt, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast? 13 Woher soll ich Fleisch haben, um es diesem ganzen Volk zu geben? Denn sie weinen gegen mich und sagen: Gib uns Fleisch, dass wir essen! 14 Ich allein vermag dieses ganze Volk nicht zu tragen, denn es ist mir zu schwer. 15 Und wenn du so mit mir tust, so bring mich doch um, wenn ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, damit ich mein Unglück nicht ansehe.*

Das Jammern war verbreitet. Mose ist entrüstet über die Haltung des Volkes gegenüber der Gabe Gottes, dem Manna. Er beklagt sich bei dem HERRN über das Volk. Es wird ihm alles zu viel. Aus seinen Worten klingt durch, als meine er, dass *er* für das Fleisch sorgen oder das Volk tragen müsse. Er hatte vergessen, dass nicht er für das Fleisch zu sorgen hatte und dass nicht er das Volk tragen musste, sondern dass *Gott* es tut (2Mo 19,4; 5Mo 1,31). Gott erwartete das alles nicht von ihm.

Wenn Gott uns die Aufgabe stellt, eine Führung inmitten seines Volkes zu übernehmen, kann uns auch ein Gefühl überkommen, wie es hier Mose

empfand. Auch wir können denken, dass wir das ganze Zeugnis Gottes auf unseren Schultern zu tragen haben. Dann werden wir Mose gleich. Dann nehmen wir etwas auf uns, was Gott uns nicht auferlegt hat. Wir müssen alles Ihm anvertrauen. Er selbst wird sein Volk sicher ans Ziel bringen. Es ist gut, die Not des Volkes zu empfinden und gleichzeitig daran zu denken, dass Gott die Not kennt – noch besser als wir. Das wird uns ins Gebet treiben.

Verse 16.17 | Siebzig Älteste und Vorsteher

> *16 Und der HERR sprach zu Mose: Versammle mir siebzig Männer aus den Ältesten Israels, von denen du weißt, dass sie die Ältesten des Volkes und seine Vorsteher sind, und führe sie zum Zelt der Zusammenkunft, dass sie sich dort mit dir hinstellen. 17 Und ich werde herabkommen und dort mit dir reden, und ich werde von dem Geist nehmen, der auf dir ist, und auf sie legen, dass sie mit dir an der Last des Volkes tragen und du sie nicht allein tragen musst.*

Mose soll siebzig Männer versammeln. Sie werden „Älteste“ und „Vorsteher“ genannt. Das sind zwei Namen für die gleichen Personen. Bei dem Wort „Älteste“ liegt der Nachdruck darauf, dass es um erfahrene Menschen mit Lebensweisheit geht. Das bezieht sich mehr auf die Person. Bei der Benutzung des Ausdrucks „Vorsteher“ steht mehr die Aufgabe, die sie erfüllen, im Vordergrund. Im Neuen Testament sind auch Ältester und Aufseher zwei Bezeichnungen für die gleiche Person (Apg 20,17.28; Tit 1,5–7).

Von dem Geist Moses wird ein Teil weggenommen und auf sie gelegt. Manche sehen es hier so, dass vom Geist Moses (dann sehen wir diesen nicht als den Geist Gottes, sondern als Moses eigenen Geist an) ein Teil weggenommen wird und auf andere gelegt wird. Wenn wir versagen, nimmt Gott schon mal ein besonderes Vorrecht in einer Aufgabe weg, um es anderen mitzuteilen. Dadurch können wir einen Teil unseres Lohnes verlieren. Die Aufgabe, die Mose vom HERRN empfangen hat, übersteigt nicht seine Kräfte, denn Gott gibt einem keine untragbaren Lasten. Er gibt mit der Aufgabe auch die Kraft.

Wenn es sich um den Geist Gottes handelt, der auf Mose ist, ist der Sinn anders. Mose kann „von dem Geist“, der auf ihm ist, nichts verlieren, aber Gott kann von demselben Geist auch anderen geben. Es ist damit wie mit einem brennenden Stück Holz. Wenn das brennende Stück Holz ein anderes Stück anzündet, verliert es nichts von seinem eigenen Feuer, sondern das Feuer sich im Gegenteil vermehrt. So ist das auch mit Gottes Geist. Wenn wir mehr sein Werk in anderen anfachen, wird dadurch nie das Maß des Geistes, den wir empfangen haben (Joh 3,34b), weniger werden.

Die siebzig Ältesten sind durch ihr Alter und ihre Erfahrung fähig, die Aufgabe Moses zu übernehmen. Jetzt werden sie vom Geist fähig gemacht, ihre Aufgabe auch auszuführen. Auffällig ist, dass der Geist Moses an immerhin siebzig Ältesten gegeben wird. Das zeigt etwas von dem Ausmaß der Aufgabe Moses. Seine Aufgabe ist so groß, dass sie sogar über siebzig Personen verteilt werden soll.

Der Grund dieser Verteilung des Geistes zeigt sich in den vorigen Versen. Da beschwert Mose sich beim HERRN darüber, dass er nicht imstande ist, allein die Last des ganzen Volkes zu tragen. Es ist möglich, dass dies eine verwerfliche Klage ist mit dem Resultat, dass eine bestimmte geistliche Kraft verloren geht und zu anderen übergeht. Es ist aber auch möglich, dass es zeigt, wie sehr Mose ein vertrauliches Verhältnis zu dem HERRN hat. Die Folge davon ist, dass nicht eine Reduzierung des Geistes stattfindet, sondern eine Vermehrung. Gott hätte Mose befähigen können, es ganz alleine zu machen. Er tut es aber auf eine andere Art, sodass der Geist sich in siebzig anderen zeigt.

Es wird das Verlangen eines jeden, der den Geist in seinem Leben wirken lässt, sein, dass derselbe Geist auch in dem Leben anderer wirken wird. So wie alle siebzig Ältesten vom Geist bekommen, so können auch alle Gläubigen vom Geist Gottes bekommen. Jeder Gläubige besitzt den Geist innewohnend, aber nicht in jedem Gläubigen bekommt der Geist Gottes Platz, um zu wirken. In einem etwas anderen Kontext, aber mit demselben Gedanken, erinnert Paulus Timotheus daran, „die Gnadengabe Gottes“, die in ihm ist, „anzufachen“ (2Tim 1,6). Die Ermahnung, „inbrünstig im Geist“ (Röm 12,11) zu sein, schließt daran an.

Bei der Entstehung der Gemeinde sehen wir, dass sich Zungen wie aus Feuer verteilten und sich auf jeden versammelten Gläubigen setzten (Apg 2,3). Hier sehen wir, wie der Geist sowohl das Haus als auch den individuellen Gläubigen erfüllt. Diese Verteilung reduziert den Geist nicht, sondern dadurch wird gerade für andere sichtbar, dass der Einzelne damit

erfüllt worden ist. Das sehen wir auch bei den siebzig Ältesten, wenn sie anfangen zu prophezeien (Vers 25). Die Lektion für uns ist, dass wir „entfachen“ müssen, wodurch andere angesteckt werden.

Verse 18–23 | Wachteln verheißen

> *18 Und zum Volk sollst du sagen: Heiligt euch auf morgen, und ihr werdet Fleisch essen; denn ihr habt vor den Ohren des HERRN geweint und gesprochen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben? Denn in Ägypten ging es uns gut; und der HERR wird euch Fleisch geben, und ihr werdet essen. 19 Nicht einen Tag sollt ihr essen, und nicht zwei Tage und nicht fünf Tage und nicht zehn Tage und nicht zwanzig Tage: 20 bis zu einem ganzen Monat, bis es euch zur Nase herauskommt und es euch zum Ekel wird – weil ihr den HERRN, der in eurer Mitte ist, verachtet und vor ihm geweint und gesprochen habt: Warum doch sind wir aus Ägypten herausgezogen? 21 Und Mose sprach: 600000 Mann zu Fuß ist das Volk, in dessen Mitte ich bin, und du sprichst: Fleisch will ich ihnen geben, dass sie einen ganzen Monat essen! 22 Soll Klein- und Rindvieh für sie geschlachtet werden, dass es für sie ausreiche? Oder sollen alle Fische des Meeres für sie gesammelt werden, dass es für sie ausreiche? 23 Und der HERR sprach zu Mose: Ist die Hand des HERRN [zu] kurz? Jetzt sollst du sehen, ob mein Wort dir eintrifft oder nicht.*

Gott gibt Fleisch. Aber das tut Er auf eine Art und Weise, dass sie die Unangemessenheit dessen, was sie verlangt haben, erfahren werden. Wenn wir darauf bestehen, dass Gott uns das gibt, was Er uns nicht zugedacht hat, kann Er es uns zum Schluss wohl geben, aber mit Folgen, die verhängnisvoll sind. Das Volk soll die Torheit seines Begehrens am eigenen Körper empfinden. Die Wachteln sind in 2. Mose 16 ein Segen (2Mo 16,2–13). Sie dienen dort als eine Vorbereitung auf das Manna. Hier werden die Wachteln als ein Fluch kommen.

Mose betrachtete sich noch immer als den Mittelpunkt des Volkes. Er meinte immer noch, dass er dem Volk Fleisch geben müsse (Verse 13.21.22). Manchmal sind auch wir begriffsstutzig, wie es auch die Jünger waren (Mk 8,4.14.21). Aber wir dürfen Mose nicht zu hart verurteilen. Er hatte es mit einem hartnäckigen Volk zu tun. Der HERR stellt ihm eine Glaubensfrage und verheißt ihm doch, dass Er es wahr machen wird, was Er zugesagt hat.

Verse 24–30 | Die siebzig Ältesten weissagen

> *24 Da ging Mose hinaus und redete zum Volk die Worte des HERRN; und er versammelte siebzig Männer aus den Ältesten des Volkes und stellte sie rings um das Zelt. 25 Und der HERR kam in der Wolke herab und redete zu ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig Männer, die Ältesten. Und es geschah, sobald der Geist auf sie kam, weissagten sie; aber sie fuhren nicht fort. 26 Und zwei Männer blieben im Lager zurück, der Name des einen war Eldad und der Name des anderen Medad; und auch auf sie kam der Geist (sie waren nämlich unter den Aufgeschriebenen, waren aber nicht zum Zelt hinausgegangen), und sie weissagten im Lager. 27 Da lief ein Jüngling hin und berichtete es Mose und sprach: Eldad und Medad weissagen im Lager. 28 Und Josua, der Sohn Nuns, der Diener Moses von seiner Jugend an, antwortete und sprach: Mein Herr Mose, wehre ihnen! 29 Aber Mose sprach zu ihm: Eiferst du für mich? Möchte doch das ganze Volk des HERRN Propheten sein, dass der HERR seinen Geist auf sie legte! 30 Und Mose zog sich in das Lager zurück, er und die Ältesten Israels.*

Bevor die Wachteln kommen, beruft Mose die siebzig Ältesten. Der HERR nimmt einen Teil von seinem Geist und legt diesen auf die Ältesten. Wir lesen, so die Fußnote in der genutzten Übersetzung, dass der Geist sich „auf sie niederließ“. Das zeigt sehr schön, dass der Geist Ruhe bei ihnen findet. Es ist so, wie bei dem Geist, der wie eine Taube auf den Herrn Jesus hinabsteigt und dann auf Ihm bleibt (Joh 1,33b). Wenn der Geist Ruhe bei uns findet, können wir miteinander die Dinge Gottes teilen. Durch den Geist, der auf ihnen ruht, beginnen die Ältesten zu weissagen. Das tun sie aber nur eine begrenzte Zeit. Prophetie ist eine Anwendung des Wortes auf Herz und Gewissen (1Kor 14,3).

Zwei der siebzig Ältesten waren im Lager zurückgeblieben. Man sieht eine besondere Vorsehung Gottes darin, dass diese zwei abwesend sind, denn so zeigt sich ganz klar, dass es tatsächlich der Geist Gottes ist, durch den die Ältesten getrieben werden. Also hat nicht Mose ihnen diesen Geist gegeben, sondern Gott selbst. Bemerkenswert ist, dass Gott nur von ihnen ihre Namen nennt. Das ist ein Hinweis darauf, dass Er völlig zu schätzen weiß, was für Ihn getan wird, auch wenn es im Lager und nicht bei dem Zelt geschieht.

Obschon sie nicht dort waren, wohin sie gehörten, weissagen sie doch. Ein Jüngling meldet das Mose. Josua hört diesen Bericht und findet, dass diese beiden Männer aufhören sollen mit dem Weissagen. Nach seiner Meinung waren sie dazu nicht berechtigt, weil sie nicht am richtigen Platz waren, bei dem Zelt der Zusammenkunft, wo der HERR inmitten des Volkes gegenwärtig ist. Aber Mose hat die Lektion gelernt. Er verhindert es nicht. Der Herr Jesus wollte seinen Jüngern die Lektion auch lehren (Mk 9,38–41). Paulus hatte von dem Herrn Jesus gelernt und zeigte eine Gesinnung wie auch Mose (Phil 1,15–18).

Mose erkennt, dass Gott sie an diesem Platz gebrauchen und dass sie dort zum Segen für andere sind. Es ist immer gut zu erkennen, dass Gott im Austeilen seines Geistes stets souverän bleibt. Die Namen der Zwei werden mit Betonung vermerkt. Eldad bedeutet „Gott hat geliebt“ und Medad bedeutet „Geliebter“. In diesen Namen finden wir also eine Entfaltung der Liebe, und das an einem Ort, wo sie sich nicht hätten aufhalten sollen. Es ist eine Offenbarung von Liebe, die oft bei solchen fehlt, die möglicherweise richtig stehen, sagen wir, sich am richtigen Ort aufhalten, nämlich dort, wo der Herr Jesus verheißen hat, in der Mitte zu sein (Mt 18,20). Eine solche Offenbarung der Liebe dient zur Beschämung all derer, die wohl über Liebe reden können, aber in der Praxis nicht danach handeln.

Wenn wir darin fehlen, die Wahrheit des Wortes Gottes über das Zusammenkommen der Gläubigen in Liebe festzuhalten (Eph 4,15), wird Gott andere dazu benutzen, die möglicherweise weniger Einsicht haben. Der Herr sagt: „Wer nicht gegen uns ist, ist für uns“ (Mk 9,40). Das sollte uns lehren bezüglich unserer Beurteilung dessen, was andere für den Herrn tun. Es verbietet uns, Aktivitäten zu kritisieren, nur weil sie nicht „von uns“ ausgehen.

Die Reaktion von Mose gegenüber Josuas Vorschlag zeigt, dass er nicht seine eigene Ehre suchte, sondern die des HERRN, und dass er das Wohl des Volkes im Auge hatte.

Verse 31–35 | Wachteln und Gericht

> *31 Und ein Wind fuhr von dem HERRN aus und trieb Wachteln vom Meer herbei und warf sie auf das Lager, etwa eine Tagereise hier und etwa eine Tagereise dort, rings um das Lager, und etwa zwei Ellen hoch über der Oberfläche*

> *der Erde. 32 Und das Volk machte sich auf, jenen ganzen Tag und die ganze Nacht und den ganzen folgenden Tag, und sie sammelten die Wachteln; wer wenig gesammelt hatte, hatte zehn Homer gesammelt; und sie breiteten sie sich rings um das Lager her aus. 33 Das Fleisch war noch zwischen ihren Zähnen, es war noch nicht zerkaut, da entbrannte der Zorn des HERRN gegen das Volk, und der HERR richtete unter dem Volk eine sehr große Niederlage an. 34 Und man gab jenem Ort den Namen Kibrot-Hattaawa, weil man dort das Volk begrub, das lüstern gewesen war. 35 Von Kibrot-Hattaawa brach das Volk auf nach Hazerot; und sie waren in Hazerot.*

Es gibt eine überwältigende Menge Fleisch (Ps 78,26–29). Das hätte nun zur Beschämung gereichen sollen. Sie hatten daran gezweifelt, dass Gott es tun könne. Jetzt bekommen sie es. Aber anstatt, dass es sie auf Gott wirft (zu Ihm führt), werfen sie sich auf das Fleisch. Es führt sie nicht zur Beugung vor Gott, sondern zu einer Offenbarung ihrer Lüste, einem Beweis, dass ihr Gott der Bauch ist (Phil 3,19).

Dann ist Gottes Geduld mit ihnen zu Ende. Auch im allgemeinen Sinn wird ein Ende der Geduld Gottes kommen. Sein Zorn entbrennt. Viele werden niedergestreckt (Vers 33; Ps 78,30.31). Die Aufschrift auf ihrem Grabstein lautet: „Das lüsterne Volk“. Wie wird die Aufschrift auf unserem Grabstein lauten? Wie werden die Menschen an uns zurückdenken?

In 2. Mose 16 ist die Lektion, dass Gläubige lernen sollen, sich von Tag zu Tag mit dem Manna zu ernähren, einem Bild des Herrn Jesus in seinem Leben auf der Erde. Aber das Nähren mit dem Manna kann erst erfolgen, nachdem man sich mit dem Fleisch des Herrn Jesus genährt hat, nämlich mit seinem Tod. Die Folge dieses Essens ist, Teil an dem ewigen Leben zu empfangen (Joh 6,53.54). Davon sind die Wachteln in 2. Mose 16 ein Bild.

Hier in 4. Mose 11 sind die Wachteln auch ein Bild des Todes des Herrn Jesus. Aber die Folge ist Gericht. Der Tod des Herrn Jesus ist ein Segen, wenn wir uns von Ihm ernähren, um von unseren Sünden befreit zu werden. Der Tod des Herrn Jesus ist ein Fluch für die, die sich vor Ihm ekeln. Er ist es, durch den Gott den Erdkreis richten wird (Apg 17,31; Joh 5,27; Off 20,11).

Nach diesem Ereignis mit den Wachteln zieht das Volk nach Hazerot.

4. Mose 12

Verse 1.2 | Mirjam und Aaron reden gegen Mose

> *1 Und Mirjam und Aaron redeten gegen Mose wegen der kuschitischen Frau, die er genommen hatte; denn er hatte eine kuschitische Frau genommen. 2 Und sie sprachen: Hat der HERR nur mit Mose allein geredet? Hat er nicht auch mit uns geredet? Und der HERR hörte es.*

Die Unzufriedenheiten des Volkes wegen der Entbehrungen der Wüstenreise galten mehr Gott als Mose. Jetzt ist Mose das Ziel . Jetzt ist es nicht so sehr das Volk, das in Aufruhr gerät, sondern es sind seine Führer. Das Böse, die Unzufriedenheit, die unter dem Volk herrscht, greift auch auf seine Führer über.

Mirjam und Aaron ärgern sich über die Tatsache, dass Mose eine kuschitische (oder äthiopische) Frau hat. Dass sich ihr Bruder eine heidnische Frau genommen hatte, ist ihnen ein Dorn im Auge. Sie konnten es nicht vertragen, dass an Heiden Gnade erwiesen wurde.

In dem Gleichnis von den Weingärtnern, das der Herr Jesus später erzählt, zeigt sich die gleiche Unerträglichkeit bei den Juden gegenüber den Gnadenerweisen an den Heiden (Lk 20,16). Auch noch später sehen wir, dass sich bei dem Volk nichts geändert hat. Als Paulus später davon spricht, dass die Gnade sich den Heiden zuwendet, erzürnen sich die Juden (Apg 22,21.22).

Aaron als Person zeigt wieder seinen schwachen Charakter. Als das Volk das goldene Kalb verlangte, gab er auch nach (2Mo 32,1.2). Nachdem ihm nun seine Schwester, die hier scheinbar die Initiative ergreift, etwas über Mose einflüstert, gibt er wieder nach und folgt ihr in dem Aufstand gegen Mose.

Die Bemerkung von Aaron und Mirjam, dass Gott nicht nur mit Mose geredet hat, war Wahrheit. Mirjam wird „die Prophetin“ genannt (2Mo 15,20) und Aaron ist der Hohepriester. Beide hatten sie einen Platz der Verbindung zwischen Gott und dem Volk. Zusammen mit Mose bekleideten sie wichtige Positionen, die ihnen Gott gegeben hatte (Mich 6,4). Aber das

kann kein Grund sein, um sich in der Stellung zu erheben und neidisch zu sein auf das, was der Herr anderen gegeben hat. Sie fordern, dass sie mit Mose gleichgestellt sein wollen. Durch die Verbindung mit einer heidnischen Frau hat dieser seine Rechte verspielt – denken sie – aber in jedem Fall stehen sie in einer gleich hohen Position wie Mose – denken sie.

Vielleicht hat Mirjam ihre Bemerkung nicht laut verkündet, sondern nur Aaron ins Ohr geflüstert. Aber „der HERR hörte es“. Unsere vertraulichsten Bemerkungen haben einen Zuhörer im Himmel.

Vers 3 | Mose, der sanftmütigste Mensch

> *3 Der Mann Mose aber war sehr sanftmütig, mehr als alle Menschen, die auf dem Erdboden waren.*

Das Zeugnis bezüglich Moses macht die Anschuldigung von Mirjam und Aaron umso schlimmer. Jemand, der sein Recht verlangt, ruft vielleicht Neid hervor. Aber das Fordern von Rechten war bei Mose gar nicht vorhanden. Mose nimmt das Recht nicht selbst in die Hand, verteidigt sich nicht selbst; das würde seiner Sanftmut widersprechen.

Je höher jemandes Stellung bei seinen Mitmenschen ist, umso schwieriger ist es für das natürliche Herz, Angriffe auf seine Person ohne Widerstand über sich ergehen zu lassen. Mose entbrennt im Zorn, wenn die Ehre des HERRN angetastet wird. Wenn es um ihn selbst geht, überlässt er die Sache dem HERRN. Darin ist er ein Bild von dem Herrn Jesus und ein Vorbild für uns (1Pet 2,21–23).

Verse 4–9 | Der HERR gibt Zeugnis über Mose

> *4 Da sprach der HERR plötzlich zu Mose und zu Aaron und zu Mirjam: Geht hinaus, ihr drei, zum Zelt der Zusammenkunft! Und die drei gingen hinaus. 5 Und der HERR kam in der Wolkensäule herab und stand am Eingang des Zeltes; und er rief Aaron und Mirjam, und die beiden traten hinaus. 6 Und er sprach: Hört denn meine Worte! Wenn ein Prophet unter euch ist, dem will ich, der HERR, mich in einem Gesicht kundtun, in einem Traum will ich mit ihm reden. 7 Nicht so mein Knecht Mose. Er ist treu in meinem ganzen Haus; 8 mit ihm rede ich von Mund zu Mund, und deutlich und nicht in Rätseln, und das Bild des HERRN schaut er. Und warum habt ihr euch nicht*

> *gefürchtet, gegen meinen Knecht, gegen Mose, zu reden? 9 Und der Zorn des HERRN entbrannte gegen sie, und er ging weg.*

Gott übernimmt die Sache für ihn. Es fällt auf, dass der HERR sofort aktiv wird. Er befiehlt, dass die Übelredenden zusammen mit Mose zum Zelt der Zusammenkunft gehen sollen. Dort soll die Sache besehen werden. Sünde inmitten der Gemeinde soll auch in der Gemeinde behandelt werden.

Der HERR kommt herab und berichtet, was für ein besonderer Prophet Mose ist. Gott spricht über die Treue Moses im Haus Gottes. Hierin ist er ein Bild von dem Herrn Jesus, doch auch mit einem Unterschied: Mose war treu im Haus Gottes, aber er war darin als Knecht (Heb 3,5). Von dem Herrn Jesus lesen wir später, dass Er treu ist als „Sohn über sein Haus“ (Heb 3,6). Der Heilige Geist deutet hier im Bild an, wie einmalig der Platz des Herrn Jesus ist und was jetzt das Haus Gottes ist: die Gemeinde.

Gott spricht mit Mose direkt (2Mo 33,11a; 5Mo 34,10). So nahe stand Mose in Verbindung zu Gott. Gott spricht nicht über Schwachheiten, die Mose auch hatte. Das tut Gott nicht, wenn Er jemanden verteidigt. Wir sehen das auch später, wenn Er Bileam zwingt, das Volk zu segnen statt es zu verfluchen (4. Mose 22–24).

Verse 10–13 | Aussatz – Bekenntnis – Fürbitte

> *10 Und die Wolke wich von dem Zelt, und siehe, Mirjam war aussätzig wie Schnee; und Aaron wandte sich zu Mirjam, und siehe, sie war aussätzig. 11 Da sprach Aaron zu Mose: Ach, mein Herr! Lege doch nicht die Sünde auf uns, durch die wir töricht gehandelt und uns versündigt haben! 12 Möge sie doch nicht sein wie ein totes [Kind], dessen Fleisch, wenn es aus dem Leib seiner Mutter hervorkommt, zur Hälfte verwest ist! 13 Und Mose schrie zu dem HERRN und sprach: O Gott, bitte, heile sie doch!*

Mirjam wird aussätzig. Ihr Name wird in Vers 1 als erster genannt. Es lässt darauf schließen, dass sie die Anstifterin ist. Aussatz ist die Folge davon, dass Prophet und Priester sich zu dem Platz erheben, der nur Mose zusteht. Gott will in seiner souveränen Gnade anerkannt werden, indem Er die, die kein Recht darauf haben, an den Segnungen des Christus teilhaben lässt.

Der Aussatz Mirjams ist ein treffendes Bild von Gottes Gericht wegen des Aufruhrs Israels gegenüber der Gnade, die den Heiden erwiesen wird, vorgestellt in der Frau von Mose. Israel hätte die Souveränität Gottes anerkennen sollen. Das taten sie nicht, und darum wurden sie in ihrem Charakter als Zeugen und Propheten mit Aussatz geschlagen.

Die Anwendung für die Gemeinde ist die, dass, wenn ein Mensch sich die Stellung von Christus anmaßt, das Gericht Gottes über ihn kommt. Dann verschwinden auch die Grundsätze der Gnade. Bei dem, der sich einen Platz anmaßt, der ihm nicht zukommt, bricht Aussatz aus. Möglicherweise lag die Eifersucht bei Mirjam schon lange vor, bevor sie zum Ausdruck kam. Der Wille des Fleisches wird offenbar. Gott macht zu seiner Zeit klar, wo Aussatz vorhanden ist.

In den Bildern der Bibel ist die Frau ein Bild eines bestimmten Zustandes und der Mann ein Bild der Praxis. Der Zustand Mirjams ist der des Aussatzes. Glücklicherweise ist Aaron auch zum Bekenntnis bereit, und zwar sofort, nachdem der Aussatz ausgebrochen war. Aaron nimmt unmittelbar danach wieder seinen richtigen Platz als Mittler ein und spricht in aller Demut zu Mose. Aus seinen Worten spricht ein radikales Bekenntnis.

Die ersten Worte, die wir in dieser Geschichte von Mose hören, sind die der Fürbitte. Er wird zu einem Mittler. Hierin sehen wir seine wahre Größe. Eigener Groll tritt nicht hervor.

Verse 14.15 | Was mit Mirjam geschehen muss

> *14 Und der HERR sprach zu Mose: Hätte ihr Vater ihr etwa ins Angesicht gespien, sollte sie sich nicht sieben Tage lang schämen? Sie soll sieben Tage außerhalb des Lagers eingeschlossen werden, und danach darf sie wieder aufgenommen werden. 15 Und Mirjam wurde sieben Tage außerhalb des Lagers eingeschlossen; und das Volk brach nicht auf, bis Mirjam wieder aufgenommen war.*

Die Fürbitte Moses erhält eine Antwort. Der HERR benutzt ein Bild aus dem täglichen Leben, um seinen Ausspruch zu illustrieren. Wenn ein Vater seiner Tochter ins Gesicht spuckt, drückt er damit seinen Unwillen über ihre Handlungsweise aus. Diese Erniedrigung durch ihren Vater soll sie von der Schändlichkeit ihres Benehmens überzeugen. Sieben Tage soll sie

sich aus Scham vor ihrer Familie verbergen – die Zahl Sieben weist auf einen vollkommenen Zeitabschnitt hin.

Nach dem Bekenntnis erfolgt keine sofortige Heilung. Sie muss erst noch sieben Tage außerhalb des Lagers bleiben. Es soll eine völlige Herstellung stattfinden, und dazu ist eine vollkommene Zeitspanne, sieben Tage, eine ganze Woche, erforderlich. Böses kann so ernst sein, dass doch eine Strafe erfolgen soll, obwohl Vergebung stattgefunden hat. Das soll der Fall sein, wenn öffentlich dem Zeugnis des Herrn Schaden zugefügt worden ist.

Bei der Ausübung der Strafe ist das ganze Volk betroffen. Sie können nicht weiterziehen. Es besteht keine Kraft, wenn bestimmtes Böses offenbar wird. Die ganze Versammlung soll in Übungen und zur Reinigung kommen (vgl. 2Kor 7,11). Ein zerschlagener Geist ist wichtig beim Ausüben der Zucht.

Diese Geschichte zeigt, wie schwerwiegend es Gott ansieht, wenn wir von einem Bruder oder einer Schwester übel reden, besonders wenn es sich um jemand handelt, der einen Dienst für den Herrn tut (vgl. 1Tim 5,19). Selbst wenn es sich um echte Fakten handelt, ist diese Art des Redens nichts anderes als eine Form von Eifersucht.

Vers 16 | Von Hazerot in die Wüste Paran

> *16 Danach aber brach das Volk von Hazerot auf; und sie lagerten in der Wüste Paran.*

Das Volk bricht auf, als die Zucht über Mirjam ihre volle Auswirkung gehabt hat. Der nächste Ort, wo sie lagern, ist die Wüste Paran. Sie befinden sich nun nahe bei dem Land.

4. Mose 13

Einleitung

In 4. Mose 11 sahen wir bei dem Volk Gottes ein Verlangen, nach Ägypten zurückzukehren. Jemand, der nach Ägypten (ein Bild von der Welt) zurückverlangt, beweist, dass er den wahren Charakter der Welt nicht kennt. Jetzt zeigt sich ein neues Problem: Wie denkt das Volk über das Land? Ebenso wenig wie sie Ägypten kannten, kennen sie auch das gelobte Land. Sie waren ebenso ungläubig hinsichtlich der Herrlichkeit, die vor ihnen lag – das ist das Land Kanaan – wie sie es bezüglich Ägypten waren, das sie verlassen hatten. Das Gleiche galt für die Wüste, durch die sie zogen.

Das Problem Israels war, dass sie die Feinde mehr fürchteten als den HERRN. Das war ja auch der Grund dafür, dass sie, wenn sie sich an Ägypten zurückerinnerten, nur an die angenehmen Dinge Ägyptens dachten. Diese stellten sie den Unannehmlichkeiten der Wüste gegenüber. Darum wollten sie zurück nach Ägypten. Jetzt stehen sie vor dem gelobten Land und ist es genau umgekehrt. Sie sehen sich den Schwierigkeiten gegenüber, welche die Eroberung des Landes mit sich bringen wird, und sie wollen es nicht erobern. So verachten sie die Segnungen, die der HERR ihnen vorstellt. Sie sehen die Segnungen nicht, vergessen diese, weil sie geblendet sind von der Mühe, die es sie kosten wird, um die Segnungen in Besitz zu nehmen.

Verse 1–16 | Die zwölf Kundschafter

> *1 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 2 Sende dir Männer aus, dass sie das Land Kanaan auskundschaften, das ich den Kindern Israel gebe; je einen Mann für den Stamm seiner Väter sollt ihr aussenden, jeder ein Fürst unter ihnen. 3 Und Mose sandte sie aus der Wüste Paran aus nach dem Befehl des HERRN, allesamt Männer, die Häupter der Kinder Israel waren. 4 Und dies sind ihre Namen: für den Stamm Ruben: Schammua, der Sohn Sakkurs; 5 für den Stamm Simeon: Schaphat, der Sohn Choris; 6 für den Stamm Juda: Kaleb, der Sohn Jephunnes; 7 für den Stamm Issaschar: Jigal, der Sohn Josephs; 8 für den Stamm Ephraim: Hosea, der Sohn Nuns; 9 für den Stamm Benjamin: Palti, der Sohn Raphus; 10 für den Stamm Sebulon: Gaddiel, der Sohn Sodis; 11*

> *für den Stamm Joseph, für den Stamm Manasse: Gaddi, der Sohn Susis; 12 für den Stamm Dan: Ammiel, der Sohn Gemallis; 13 für den Stamm Aser: Sethur, der Sohn Michaels; 14 für den Stamm Naphtali: Nachbi, der Sohn Waphsis; 15 für den Stamm Gad: Geuel, der Sohn Makis. 16 Das sind die Namen der Männer, die Mose aussandte, um das Land auszukundschaften. Und Mose nannte Hosea, den Sohn Nuns, Josua.*

Nach 5. Mose 1 bitten sie selbst um die Kundschafter (5Mo 1,22). Gott gibt ihren Wünschen nach. Er kennt ihre Wünsche. Sie wollten das Land auskundschaften, um es mit ihrer eigenen Kraft zu vergleichen. Gott befiehlt es ihnen also in Übereinstimmung mit ihrem eigenen Verlangen, damit sie das Ergebnis davon erfahren sollten. Es ist damit so wie mit dem Anstellen eines Königs in Israel. Der HERR gibt Samuel den Auftrag, einen König anzustellen, aber deshalb, weil das Volk es verlangte (1Sam 8,22).

Die Namensänderung von Hosea durch Mose ist vielsagend. Hosea bedeutet „Heil“ oder „Errettung“. Josua bedeutet „der HERR ist Rettung“. Mose drückt hiermit aus, was der HERR tun wird und dass die Kraft des Volkes in Ihm zu finden ist. Er wird die Namensänderung laut und deutlich als eine Ermunterung für das Volk ausgesprochen haben. Die Namensänderung zeigt auch ein besonderes Band, das zwischen Mose und Josua besteht, zwischen einem alten Mann Gottes und einem jungen Mann Gottes.

Verse 17–20 | Der Auftrag, das Land auszukundschaften

> *17 Und Mose sandte sie aus, um das Land Kanaan auszukundschaften, und sprach zu ihnen: Zieht hier hinauf an der Südseite und steigt auf das Gebirge, 18 und beseht das Land, wie es ist; und das Volk, das darin wohnt, ob es stark oder schwach, ob es gering oder zahlreich ist; 19 und wie das Land ist, in dem es wohnt, ob es gut oder schlecht ist; und wie die Städte sind, in denen es wohnt, ob [es] in Lagern oder in Festungen [wohnt]; 20 und wie das Land ist, ob es fett oder mager ist, ob Bäume darin sind oder nicht. Und fasst Mut und nehmt von der Frucht des Landes. Die Tage aber waren die Tage der ersten Trauben.*

Gott hatte ihnen alles mitgeteilt, sowohl über den Segen als auch über die Feinde, die dort wohnten. Aber sie dachten nicht daran, dass Gott gesagt

hatte: Ich gebe euch das Land. Dann ist es aber nicht mehr nötig zu gehen, um zu sehen, wie das Land ist, ob es fett oder mager ist und wie stark die Feinde sind. Es war doch Mut dazu nötig, das Land auszukundschaften. Es war doch feindliches Gebiet. Zum ersten Mal erklingt in der Bibel der Ausspruch: „Fasst Mut.“

Das Erbteil, das wir, die Christen, zusammen mit dem Herrn Jesus empfangen werden, ist „das, [was] in den Himmeln, und das, [was] auf der Erde [ist]“ (Eph 1,10). Dafür sind wir erlöst. An der Erlösung haben wir nichts mitwirken können. So ist es auch mit dem Erbteil. Wir brauchen im Hinblick auf das Erbe nicht auszukundschaften, ob wir wohl stark genug sind. Wir haben keine Kraft, ebenso wenig wie wir es für die Erlösung hatten. Gott hat uns erlöst und gibt uns das Erbe.

Verse 21–24 | Das Land erkundet

> *21 Und sie zogen hinauf und kundschafteten das Land aus, von der Wüste Zin bis Rechob, wenn man nach Hamat geht. 22 Und sie zogen an der Südseite hinauf und kamen bis Hebron, und dort waren Achiman, Scheschai und Talmai, die Kinder Enaks. Hebron aber war sieben Jahre vor Zoan in Ägypten erbaut worden. 23 Und sie kamen bis in das Tal Eskol und schnitten dort eine Rebe mit einer Weintraube ab und trugen sie zu zweit an einer Stange, auch Granatäpfel und Feigen. 24 Jenen Ort nannte man Tal Eskol wegen der Traube, die die Kinder Israel dort abgeschnitten hatten.*

Die Kundschafter kommen nach Hebron, das bedeutet „Gemeinschaft“, was darauf hinweist, dass Segen in Gemeinschaft mit anderen genossen wird. In Hebron ist auch der Feind. Der wird versuchen zu verhindern, dass wir Gemeinschaft mit anderen genießen, und vor allem mit Gott und dem Herrn Jesus.

In der Bedeutung der Namen sehen wir die Art der Feinde, die die Segnungen des Landes rauben wollen. Enak bedeutet „mit langem Hals“, was von Stolz und Hochmut spricht. Sie denken nur an sich selbst. Solche Menschen wissen recht gut, wie sie uns von unseren Segnungen abhalten können. Sie werden auf die Torheit unseres Glaubens hinweisen. Es sind nicht nur die anderen, die so sind – wir sollen uns auch vor Augen halten, dass sich in jedem von uns ein „Enakiter“ verbirgt.

In den Namen der Kinder Enaks kommen die Kennzeichen von Stolz zum Ausdruck:

1. „Achiman“ bedeutet „wer ist mein Bruder?“ Hierin erkennen wir den Individualismus, worin das Denken an sich selbst verstärkt zum Ausdruck kommt.
2. „Scheschai“ bedeutet „frei“. Das zeigt, dass man sich keinerlei Gewalt unterwirft, sondern sich frei wähnt, das zu tun, was man selbst für gut befindet.
3. „Talmai“ bedeutet „vermessen“ oder „unverschämt“. Hier wird der Aspekt von Anmaßung sichtbar.

Wenn wir diese „Kinder“ des Stolzes nicht ausschalten, sondern ihnen in unserem Leben eine Chance geben, sich zu zeigen, sind die Segnungen für uns verloren.

Die Rebe spricht von Freude. Freude ist die Folge von Gemeinschaft (1Joh 1,3.4). Freude und Gemeinschaft gehören zusammen. Wer sich mit den himmlischen Segnungen beschäftigt, gemeinsam mit anderen (es waren zwei Mann nötig, um die Rebe zu tragen), wird froh.

Hebron wurde sieben Jahre vor Zoan erbaut. Das ist nicht nur eine chronologisch wichtige Bemerkung, sondern enthält auch eine wichtige geistliche Bedeutung. Zoan war damals die Hauptstadt Ägyptens. Dort wohnten viele Weise. Zoan stellt alles dar, was Ägypten bedeutet, sowohl hinsichtlich der Weisheit als auch des Genießens der Sünde. Ägypten ist, wie wir es früher schon gesehen haben, ein Bild der Welt. Sollten wir dahin zurückverlangen? Lass uns dann bedenken, dass Hebron wesentlich älter ist.

Das Christentum und die Dinge, die wir empfangen haben, sind viel älter als unser Aufenthalt in der Welt. Die Segnungen des Himmels bestehen seit vor allen Zeiten (Eph 1,4). Dabei erweist sich die Welt als wertlos, da sie nur spätere und zeitliche Genüsse kennt. Ist die Wahl da schwierig, wenn wir zu wählen haben zwischen Zoan in Ägypten und Hebron im gelobten Land?

Verse 25–33 | Bericht der Kundschafter

> *25 Und sie kehrten nach Verlauf von vierzig Tagen von der Erkundung des Landes zurück. 26 Und sie gingen und kamen zu Mose und zu Aaron und zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel in die Wüste Paran nach Kades; und sie brachten ihnen und der ganzen Gemeinde Bescheid und zeigten ihnen die Frucht des Landes. 27 Und sie erzählten ihm und sprachen: Wir sind in das Land gekommen, wohin du uns gesandt hast; und wirklich, es fließt von Milch und Honig, und dies ist seine Frucht. 28 Nur dass das Volk stark ist, das in dem Land wohnt, und die Städte befestigt, sehr groß; und auch die Kinder Enaks haben wir dort gesehen. 29 Amalek wohnt im Land des Südens, und die Hethiter und die Jebusiter und die Amoriter wohnen auf dem Gebirge, und die Kanaaniter wohnen am Meer und an der Seite des Jordan. 30 Und Kaleb beschwichtigte das Volk gegenüber Mose und sprach: Lasst uns nur hinaufziehen und es in Besitz nehmen, denn wir werden es gewiss überwältigen. 31 Aber die Männer, die mit ihm hinaufgezogen waren, sprachen: Wir vermögen nicht gegen das Volk hinaufzuziehen, denn es ist stärker als wir. 32 Und sie verbreiteten unter den Kindern Israel ein böses Gerücht über das Land, das sie ausgekundschaftet hatten, und sprachen: Das Land, das wir durchzogen haben, um es auszukundschaften, ist ein Land, das seine Bewohner frisst; und alles Volk, das wir darin gesehen haben, sind Leute von hohem Wuchs; 33 auch haben wir dort die Riesen gesehen, die Kinder Enaks, von den Riesen; und wir waren in unseren Augen wie Heuschrecken, und so waren wir auch in ihren Augen.*

Zwölf Kundschafter ziehen aus. Es ist zwischen ihnen noch kein Unterschied wahrnehmbar. Erst nach vierzig Tagen wird ein Unterschied deutlich. Die Zahl Vierzig ist die Zahl der Erprobung (1Mo 7,17; 2Mo 24,18; 1Sam 17,16; 1Kön 19,8; Jona 3,4; Mk 1,13; Apg 1,3). Glaubensprüfungen machen offenbar, wie es um den Glauben steht. Das zeigt sich auch bei den zwölf Kundschaftern. Sie haben alle das Gleiche gesehen, aber nur zwei haben mit den Augen Gottes geschaut. Einer von ihnen ist Kaleb. Kaleb bedeutet „von ganzem Herzen“. Er war den Namen wert. Kaleb hatte sich mit ungeteiltem, geweihtem Herzen dem HERRN und seiner Sache hingegeben. Für ihn ist die Strafe, die bald kommt, kein Abbruch des Einzugs in das Land, sondern ein Aufschub.

Die zehn Männer, die das Land erkundet haben, haben die gleichen Segnungen genossen wie Kaleb, aber sie haben das Land nicht in Besitz genommen. Sie sind wie die Männer, von denen wir im Brief an die Hebräer lesen, dass sie die Gaben des Landes geschmeckt haben, aber verloren ge-

gangen sind (Heb 6,4–6a). Obwohl sie ein ungläubiges Herz hatten, konnten sie nicht übersehen, dass das Land von Milch und Honig floss.

Milch ist ein gesundes Ernährungsmittel, das wir als Baby von unserer Mutter bekommen. Als Gläubige werden wir aufgerufen, nach dem Wort zu begehren, wie das Baby nach der Milch seiner Mutter (1Pet 2,2). Honig ist ein Bild von den natürlichen Beziehungen zwischen den Gliedern des Volkes Gottes und spricht von der Süße der Bruderliebe. Wir finden in der Milch und dem Honig sozusagen die vertikalen und horizontalen Verhältnisse.

Die zehn Kundschafter geben eine korrekte Beschreibung ab. Sie sagen keine anderen Dinge als die, die Gott gesagt hatte (2Mo 3,8). Doch sie lassen ihrer Schilderung ein einschränkendes „aber“ (Vers 28) folgen und legen damit den Nachdruck auf die Feinde. Doch Gott hatte sie auch über die Feinde informiert, nicht nur über den Segen. Schon Abraham hatte Er mitgeteilt, dass seine Nachkommen den Weg in das Land gehen würden, in dem sich Feinde befanden (1Mo 15,18–21). Mose hatte Er verheißen – und Mose hatte es dem Volk weitergegeben – dass Er die Feinde aus dem Land vertreiben würde (2Mo 23,27–31). Wenn aber ein Mensch vergisst, was Gott gesagt hat, sieht er die Dinge anders. So fühlten sich die zehn Kundschafter wie Heuschrecken in ihren eigenen Augen, weil sie Gott aus dem Auge verloren hatten.

Der Unglaube überträgt sich auf das Volk und bringt Unruhe unter das Volk. Kaleb erkannte genau, was die anderen bewegte. Er stellt die Dinge nicht anders vor und setzt die Gefahren nicht herab. Er war nicht gefühllos gegenüber den Gefahren, aber er war ein Mann des Glaubens an das, was Gott gesagt hatte. Das ist der Unterschied. Mit einem ruhigen Vertrauen in die Macht Gottes zeugt er von der Sicherheit und von dem Sieg und beruhigt das Volk.

Dann verbreiten „die Männer, die mit ihm hinaufgezogen waren“, ein böses Gerücht über das Land. Ausführlich sprechen sie davon, dass es unmöglich ist, das Land in Besitz zu nehmen. Das zu versuchen, gleicht Selbstmord. Diese Denkart können wir auch geistlich sehen. So reden wir, wenn wir zum Beispiel anderen sagen, dass Bibelstudium eigentlich unsinnig sei, dass die Beschäftigung mit den Segnungen des Landes eine ermüdende Sache sei, die nur Probleme mit sich bringe. Dann stellen wir das himmlische Land dar als ein Gebiet, worin kein Leben möglich ist. Wie reden wir über das Leben mit dem Herrn und das Erkennen von den Dingen, die Er uns als geistliche Segnungen gegeben hat?

4. Mose 14

Verse 1–4 | Reaktion des Volkes auf den Bericht

> *1 Da erhob die ganze Gemeinde ihre Stimme und schrie, und das Volk weinte in jener Nacht. 2 Und alle Kinder Israel murrten gegen Mose und gegen Aaron, und die ganze Gemeinde sprach zu ihnen: Wären wir doch im Land Ägypten gestorben, oder wären wir doch in dieser Wüste gestorben! 3 Und warum bringt uns der HERR in dieses Land, dass wir durchs Schwert fallen [und] unsere Frauen und unsere kleinen Kinder zur Beute werden? Wäre es nicht besser für uns, nach Ägypten zurückzukehren? 4 Und sie sprachen einer zum anderen: Lasst uns ein Haupt [über uns] setzen und nach Ägypten zurückkehren!*

Im Volk kommt es zu einem Aufstand gegen Mose und Aaron. Sie weinen. Es sind jedoch keine Tränen der Reue, sondern des Unglaubens. Sie weinen „in jener Nacht“, womit nicht nur die Dunkelheit um sie herum angedeutet wird, sondern symbolisch auch die Dunkelheit ihres Unglaubens. In ihrem Unglauben beschuldigen sie Gott, dass Er der Grund dafür sei, dass ihre Frauen und Kinder durch das Schwert sterben werden; eine gottlose Behauptung, die aus einem aufständischen Herzen hervorkommt.

Sie sprechen deutlich aus, dass sie nach Ägypten zurück wollen. Über diese Torheit schämt sich später Nehemia noch (Neh 9,17a). Was sie hier wollen, wird der HERR als Strafe bei Ungehorsam ankündigen (5Mo 28,68a). Sie äußern sogar, dass sie lieber in der Wüste sterben wollen, als in das Land, das Gott für sie erwählt hat, einzugehen. Sie wollen einen anderen Führer und verwerfen damit Mose, den ihnen von Gott gegebenen Führer. Prophetisch zeigt das auf die Verwerfung des Herrn Jesus hin und auf die Wahl des Volkes für den Antichristen (Joh 5,43).

Vers 5 | Reaktion von Mose und Aaron

> *5 Da fielen Mose und Aaron auf ihr Angesicht vor der ganzen Versammlung der Gemeinde der Kinder Israel.*

Bei dem erneut aufflackernden Aufstand und Unglauben fallen Mose und Aaron voll Bestürzung auf ihr Angesicht. Das tun sie vor dem Volk, nicht

so sehr vor dem HERRN. Dadurch zeigen sie, dass sie über die Gesinnung des Volkes wirklich entsetzt sind. In der Haltung von Mose und Aaron kommt wahre Demut zum Ausdruck. Es scheint wie ein Flehen an das Volk, doch endlich im Glauben fortzuschreiten. Aber ihre Haltung macht keinen Eindruck auf das Volk.

Verse 6–9 | Zeugnis von Josua und Kaleb

> *6 Und Josua, der Sohn Nuns, und Kaleb, der Sohn Jephunnes, von denen, die das Land ausgekundschaftet hatten, zerrissen ihre Kleider, 7 und sie sprachen zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel und sagten: Das Land, das wir durchzogen haben, um es auszukundschaften, das Land ist sehr, sehr gut. 8 Wenn der HERR Gefallen an uns hat, so wird er uns in dieses Land bringen und es uns geben, ein Land, das von Milch und Honig fließt. 9 Nur empört euch nicht gegen den HERRN; und fürchtet ja nicht das Volk des Landes, denn unser Brot werden sie sein. Ihr Schirm ist von ihnen gewichen, und der HERR ist mit uns; fürchtet sie nicht!*

Auch Kaleb und Josua zeigen, wie sehr sie über die Haltung des Volkes bestürzt sind. Sie zerreißen ihre Kleider, was stets ein Zeichen von Trauer und Bestürzung ist. Danach wiederholen sie, was sie am Vortag bereits gesagt haben. Ihre Ansicht bezüglich des Landes und wozu Gott in der Lage ist, ist unverändert. Sie sprechen die Sprache des Glaubens und weisen darauf hin, was Gott zu tun vermag. Inmitten von so viel Unglauben strahlt der Glaube des Einzelnen umso heller.

Durch das „unser Brot werden sie sein“ zeigen Josua und Kaleb, dass das Volk sich mehr von den Feinden ernähren wird, als dass sie mit ihnen kämpfen müssen. Das Unterwerfen des Feindes wird ein Leichtes sein und viele Vorteile hervorbringen. Sie brauchen also nicht zu ihnen hinaufsehen. Mit „ihr Schirm ist von ihnen gewichen“ wird ausgedrückt, dass sie schutzlos sein werden. Sie fügen noch hinzu, dass der HERR doch mit seinem Volk ist – was ist da noch zu fürchten?

Vers 10 | Das Volk und der HERR reagieren

> *10 Und die ganze Gemeinde sagte, dass man sie steinigen solle. Da erschien die Herrlichkeit des HERRN am Zelt der Zusammenkunft allen Kindern Israel.*

Der Aufstand des Volkes gegen den HERRN ist der eigentliche Grund dafür, dass sie nicht in das Land kommen werden. Niemand wird von Kanaan ausgeschlossen, außer denen, die sich selbst davon ausschließen, die, welche nicht gehen wollen. Die Sprache des Glaubens von Kaleb und Josua hilft nicht. Denn ein Volk, das nicht glauben will, überzeugen die stärksten Argumente nicht. Die Sprache des Glaubens von Kaleb und Josua stellt den Unglauben des Volkes in das wahre Licht. Sie sprechen davon, die treuen Zeugen sogar zu steinigen. Das ist immer die Reaktion des ungläubigen Volkes gegen die Zeugen Gottes gewesen (Mt 23,37; Apg 7,51.59; Off 11,7.10).

Dann erscheint die Herrlichkeit des HERRN. Das geschieht viermal in diesem Buch (4Mo 14,10; 16,19; 17,7; 20,6) und – menschlich gesprochen – immer in aussichtslosen Situationen. In diesen Fällen bestätigt Gott seine absoluten Rechte.

Verse 11.12 | Vorschlag des HERRN

> *11 Und der HERR sprach zu Mose: Wie lange will mich dieses Volk verachten, und wie lange wollen sie mir nicht glauben bei all den Zeichen, die ich in ihrer Mitte getan habe? 12 Ich will es mit der Pest schlagen und es vertilgen; und ich will dich zu einer Nation machen, größer und stärker als sie.*

Gott hatte nicht die Absicht, das Volk zu vernichten. Er will gebeten werden. Dazu fordert Er Mose heraus. Er kannte das Herz von Mose. Für Ihn war es nicht nötig zu offenbaren, was darin ist, aber Er will, dass wir davon lernen. Er schlägt Mose vor, ihn zu einem neuen Volk zu machen. Das hatte Er schon in 2. Mose 32 nach den Ereignissen um das goldene Kalb vorgeschlagen (2Mo 32,10).

Verse 13–19 | Moses Fürbitte

> *13 Und Mose sprach zu dem HERRN: So werden die Ägypter es hören; denn durch deine Macht hast du dieses Volk aus ihrer Mitte heraufgeführt; 14 und man wird es den Bewohnern dieses Landes sagen, die gehört haben, dass du, HERR, in der Mitte dieses Volkes bist, dass du, HERR, Auge in Auge dich sehen lässt und dass deine Wolke über ihnen steht und du in einer Wolkensäule vor ihnen hergehst bei Tag und in einer Feuersäule bei Nacht. 15 Und tötest du dieses Volk wie einen Mann, so werden die Nationen, die deinen Ruf gehört haben, sprechen und sagen: 16 Weil der HERR nicht vermochte, dieses Volk in das Land zu bringen, das er ihnen zugeschworen hatte, so hat er sie in der Wüste hingeschlachtet. 17 Und nun möge doch die Macht des Herrn sich groß erweisen, so wie du geredet hast, indem du sprachst: 18 Der HERR ist langsam zum Zorn und groß an Güte, der Ungerechtigkeit und Übertretung vergibt – aber keineswegs hält er für schuldlos [den Schuldigen] –, der die Ungerechtigkeit der Väter heimsucht an den Kindern an der dritten und an der vierten [Generation]. 19 Vergib doch die Ungerechtigkeit dieses Volkes nach der Größe deiner Güte und so, wie du diesem Volk verziehen hast von Ägypten an bis hierher!*

Aus der Reaktion von Mose auf das Angebot des HERRN zeigt sich, dass dessen Herz im Einklang ist mit dem des HERRN. Er betet für das Volk. Mose denkt nicht an sich selbst, er denkt nur an die Herrlichkeit Gottes und an das Wohl des Volkes. Was würden die Ägypter wohl sagen? Und hatte Er nicht schon so oft seine Güte und Vergebung seit der Erlösung aus Ägypten bewiesen? Hatte Er nicht seine Verheißungen mit dem Volk verbunden? Gottes Verheißungen und Taten sind der Grund seiner Fürbitte. Mose beruft sich auf das, was der HERR von sich selbst gesagt hatte (2Mo 34,6.7).

Das ist auch für uns der Grund, für Gottes Volk zu beten. Je länger wir Gott kennen, desto mehr Ursache haben wir, Ihn an sein Wesen zu erinnern, das Er uns nach unserer Bekehrung in seinen gnädigen und barmherzigen Bemühungen um uns gezeigt hat.

Verse 20–35 | Die Rechtsprechung des HERRN

> *20 Und der HERR sprach: Ich habe vergeben nach deinem Wort. 21 Jedoch, [so wahr] ich lebe, soll die ganze Erde von der Herrlichkeit des HERRN erfüllt werden; 22 denn alle Männer, die meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen haben, die ich in Ägypten und in der Wüste getan habe, und mich nun zehnmal versucht und nicht gehört haben auf meine Stimme – 23 wenn sie das Land sehen werden, das ich ihren Vätern zugeschworen habe! Ja, alle, die mich verachtet haben, sollen es nicht sehen. 24 Aber meinen Knecht Kaleb – weil ein anderer Geist in ihm gewesen und er mir völlig nachgefolgt ist –, ihn werde ich in das Land bringen, in das er gekommen ist; und seine Nachkommenschaft*

> *soll es besitzen. 25 Die Amalekiter aber und die Kanaaniter wohnen in der Talebene; morgen wendet euch und brecht auf in die Wüste, den Weg zum Schilfmeer. 26 Und der HERR redete zu Mose und zu Aaron und sprach: 27 Wie lange soll es mit dieser bösen Gemeinde währen, dass sie gegen mich murrt? Das Murren der Kinder Israel, das sie gegen mich murren, habe ich gehört. 28 Sprich zu ihnen: [So wahr] ich lebe, spricht der HERR, wenn ich euch nicht so tun werde, wie ihr vor meinen Ohren geredet habt! 29 In dieser Wüste sollen eure Leichname fallen, ja, alle eure Gemusterten nach eurer ganzen Zahl, von zwanzig Jahren und darüber, die ihr gegen mich gemurrt habt. – 30 Wenn ihr in das Land kommen werdet, worin euch wohnen zu lassen ich meine Hand erhoben habe, außer Kaleb, dem Sohn Jephunnes, und Josua, dem Sohn Nuns! – 31 Und eure kleinen Kinder, von denen ihr gesagt habt: „Sie werden zur Beute werden!“, die will ich hineinbringen, und sie sollen das Land kennen lernen, das ihr verschmäht habt. 32 Ihr aber, eure Leichname sollen in dieser Wüste fallen; 33 und eure Kinder sollen vierzig Jahre lang in der Wüste weiden und eure Hurereien tragen, bis eure Leichname in der Wüste aufgerieben sind. 34 Nach der Zahl der Tage, die ihr das Land ausgekundschaftet habt, vierzig Tage, je einen Tag für ein Jahr, sollt ihr vierzig Jahre lang eure Ungerechtigkeiten tragen, und ihr sollt erfahren, was es ist, wenn ich mich abwende! 35 Ich, der HERR, habe es geredet; wenn ich dies nicht tun werde an dieser ganzen bösen Gemeinde, die sich gegen mich zusammengerottet hat! In dieser Wüste sollen sie aufgerieben werden, und da sollen sie sterben!*

Gott lässt sich erbitten und vergibt. Das heißt nicht, dass Er das Böse ungestraft lässt, sondern dass Er sein Gericht hinausschiebt. Er schont das Volk und verzehrt es nicht sofort. Er wird das Böse im Lauf der Wüstenreise bestrafen. Niemals werden die Ungehorsamen in das Land eingehen (Ps 95,10.11). Die Leichname der Aufständischen werden in der Wüste fallen.

Der jetzt folgende Auftrag zum Aufbrechen ist nicht, um in das gelobte Land, sondern zurück in Richtung Schilfmeer zu ziehen. Sie wollten zurück nach Ägypten (Vers 3)? Dann werden sie in diese Richtung ziehen. Sie wollten in der Wüste sterben (Vers 2)? Sie werden in der Wüste sterben. Ihre Leichname würden nicht, wie der von Joseph, in dem gelobten Land begraben werden (1Mo 50,25; 2Mo 13,19; Jos 24,32), weil sie das Land verschmäht hatten.

Nur Kaleb und Josua würden in das Land kommen. Der HERR nennt Kaleb „meinen Knecht Kaleb“. Er ist ein Bild des treuen Knechtes, des Herrn Jesus. Das zeigen auch die weiteren Charaktereigenschaften: In ihm ist „ein anderer Geist gewesen“ als bei den Ungläubigen. Kaleb lässt seinen Geist nicht beeinflussen durch das, was er gesehen hatte, sondern durch das, was der HERR gesagt hatte. Durch den „anderen Geist“ in ihm wird nach außen hin sichtbar, dass er dem HERRN „völlig nachgefolgt ist“ (Vers 24, 4Mo 32,12; 5Mo 1,36; Jos 14,8.9.14).

Mit wenigen Worten wird hier ein Bild von einem Gläubigen alter Tage gezeigt, wobei zu wünschen ist, dass wir uns daran ein Vorbild nehmen. Gehorsam gegenüber dem Herrn und ein Sich-nicht-beeinflussen-Lassen durch den menschlichen Geist, der in der Christenheit herrscht, sind die Bedingungen, um dem Herrn völlig folgen zu können.

Auch die Kinder unter zwanzig sollen in das Land eingehen, ein neues Geschlecht. Das alte Geschlecht ist von Ägypten erfüllt. Sie befinden sich wohl in der Wüste, aber ihr Herz ist immer noch in Ägypten. Die Kinder kennen eigentlich nur die Wüste, nicht Ägypten. Gott beanspruchte die Kinder für sich selbst.

Das ist auch eine große Ermunterung für Eltern, die sich um ihre Kinder sorgen wegen der Zeit, in der sie leben. Es kommt immer mehr zum öffentlichen Aufstand gegen Gott und sein Wort. Es gibt kaum noch etwas Christliches in unserem früher so christlichen Land. Aber Gott hat für jede Generation einen begehbaren Weg. Dieser Weg ist in seinem Wort zu finden. Wenn die Kinder darin lesen und es zu Herzen nehmen, werden sie Erfahrungen machen mit einem unwandelbaren Gott, der alle Umstände kennt und darübersteht.

Gottes Volk muss 40 Jahre in der Wüste umherziehen. Das finden wir wieder in den 2000 Jahren der Christenheit. Die Guten leiden dabei mit den Schlechten. Kaleb und sogar die Kinder mussten auch vierzig Jahre schwere Wege durch die Wüste gehen. Sie mussten 40 Jahre lang darauf warten, in das Land eingehen zu können. Diese 40 Jahre wollte Gott dazu benutzen, sie zu lehren, wer sie selbst waren und wer Gott ist (5Mo 8,2). Sie sollten Glaubenserfahrungen machen und lernen zu unterscheiden, was von Gott ist und was nicht.

Aber durch alles hindurch wird ihnen immer wieder das Bild vor Augen gehalten von den Eindrücken, welche sie als Kundschafter in dem Land erlebt haben; was sie schon gekostet und genossen hatten von den Früchten des Landes, das wird ihnen die Kraft gegeben haben weiterzuziehen. Sie werden damit die Kinder ermuntert haben auszuharren.

Das Volk ist zu einem Volk von Hin- und Herziehenden geworden. Zuerst waren sie Pilger, Hindurchziehende in Richtung des gelobten Landes. Nun waren sie Umherziehende, ohne festes Ziel, planlos in der Wüste. Das war ihre Strafe dafür, dass sie das „kostbare“ Land, das Gott ihnen geben wollte, verschmäht hatten (Ps 106,24). Verschmähen was Gott gibt, ist in Wirklichkeit Gott selbst verschmähen.

Über die vierzig Jahre in der Wüste wissen wir wenig. Nur einige Ereignisse berichtet die Schrift. Aber diese sind auch kennzeichnend für ihren ganzen Wüstenaufenthalt. Und sie sind aufgeschrieben, damit wir daraus lernen sollen (1Kor 10,5–11).

Die Kinder mussten auch lernen, dass das Gleiche, was in den Herzen der Älteren ist, auch in ihren eigenen Herzen ist. Sie kommen nicht in das Land, weil sie besser als ihre Eltern sind. Wenn ich etwas von den himmlischen Segnungen erkennen und genießen darf, so ist das ebenso nicht, weil ich besser bin als die, welche diese Segnungen nicht kennen.

Verse 36–38 | Den Unglauben gerichtet – Den Glauben verschont

> *36 Und die Männer, die Mose ausgesandt hatte, um das Land auszukundschaften, und die zurückkehrten und die ganze Gemeinde gegen ihn murren machten, indem sie ein böses Gerücht über das Land verbreiteten, 37 jene Männer, die ein böses Gerücht über das Land verbreitet hatten, starben durch eine Plage vor dem HERRN. 38 Aber Josua, der Sohn Nuns, und Kaleb, der Sohn Jephunnes, blieben am Leben von jenen Männern, die gegangen waren, um das Land auszukundschaften.*

Die zehn Kundschafter durften keinen normalen Tod sterben. Gott erträgt viel von den Christen. Aber über einige bringt Er ein sofortiges Gericht (Apg 5,5.10). Wo dem Zeugnis Gottes besondere Schmach angetan wird, kommt das Gericht Gottes sofort, ungeachtet, ob es um Israel oder die Gemeinde geht. Sie sündigten selbst und brachten auch andere zum Sündigen. Sie sündigten selbst, indem sie ein böses Gerücht verbreiteten. Andere glaubten diesem Gerücht und sündigten dadurch auch. Die Art der Sünde war auch schlimm. Sie stellten den Dienst für Gott als eine hoffnungslose Sache dar und stempelten Ihn zum Lügner.

Möglicherweise standen die zwölf Kundschafter zusammen inmitten des Volkes. Doch der HERR tötete durch eine Plage die übrigen zehn Kundschafter. Aber Josua und Kaleb blieben am Leben. Das musste den Israeliten viel zu sagen haben. Die zwei Männer blieben stehen, wogegen das ganze Volk fiel.

Verse 39–45 | Das Volk ist erneut ungehorsam

> *39 Und als Mose diese Worte zu allen Kindern Israel redete, da trauerte das Volk sehr. 40 Und sie machten sich frühmorgens auf, um auf den Gipfel des Gebirges hinaufzuziehen, und sprachen: Hier sind wir und wollen zu dem Ort hinaufziehen, von dem der HERR geredet hat; denn wir haben gesündigt. 41 Aber Mose sprach: Warum übertretet ihr doch den Befehl des HERRN? Es wird ja nicht gelingen! 42 Zieht nicht hinauf, denn der HERR ist nicht in eurer Mitte, dass ihr nicht vor euren Feinden geschlagen werdet, 43 denn die Amalekiter und die Kanaaniter sind dort vor euch, und ihr werdet durchs Schwert fallen. Weil ihr euch von der Nachfolge des HERRN abgewandt habt, wird der HERR nicht mit euch sein. 44 Doch sie waren [so] vermessen, auf den Gipfel des Gebirges hinaufzuziehen; aber die Lade des Bundes des HERRN und Mose wichen nicht aus der Mitte des Lagers. 45 Da kamen die Amalekiter und die Kanaaniter, die auf jenem Gebirge wohnten, herab und schlugen und zersprengten sie bis Horma.*

Im Widerspruch gegen Mose gehen sie jetzt, ebenso wie sie sich vorher im Widerspruch gegen Gott geweigert hatten zu gehen. Auch handelten sie entgegen dem, was Gott in Vers 25 befohlen hatte, wo Er gesagt hatte, dass das Volk wieder in die Wüste ziehen sollte. Wiederum handeln sie entgegen den Worten Gottes, egal ob sie auch zum Segen oder wie jetzt zum Gericht gesprochen sind.

Auch auf Mose, der sie warnte nicht zu gehen, hören sie nicht. Sie lassen sich durch niemanden etwas sagen. Eigenwillig ziehen sie fort – ohne Gott, ohne Bundeslade, ohne Mose. Bei wirklicher Reue hätten sie sich dem Ur-

teil Gottes gebeugt. Aber davon war keine Rede. Sie trauerten nur über die Folge ihres Handelns. Darum versuchen sie, ihre erste Sünde, die Angst, gut zu machen durch eine zweite Sünde, die des vermessenen Selbstvertrauens. Aber Gott verbindet nie seinen Namen mit Ungehorsam.

Christen, die sich in eigener Kraft die Dinge Gottes aneignen wollen, werden eine Beute für die Macht des Feindes. Das sehen wir hier bei dem, was die Israeliten tun. So wie die Feinde in ihren Augen waren, als sie danach schauten, ohne Gott dabei einzubeziehen, so erfahren sie jetzt die Wirklichkeit ihrer Macht, weil sie ohne Gott hinaufzogen. Das Volk erleidet eine schwere Niederlage.

4. Mose 15

Verse 1–12 | Die Feueropfer

> *1 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 2 Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr in das Land eurer Wohnsitze kommt, das ich euch geben werde, 3 und ihr dem HERRN ein Feueropfer opfert, ein Brandopfer oder ein Schlachtopfer, um ein Gelübde zu erfüllen, oder eine freiwillige Gabe, oder an euren Festen, um dem HERRN einen lieblichen Geruch zu bereiten, vom Rind- oder vom Kleinvieh, 4 so soll der, der dem HERRN seine Opfergabe darbringt, als Speisopfer ein Zehntel Feinmehl darbringen, gemengt mit einem viertel Hin Öl. 5 Und als Trankopfer sollst du ein viertel Hin Wein opfern zu dem Brandopfer oder zu dem Schlachtopfer, bei jedem Schaf. 6 Oder bei einem Widder sollst du als Speisopfer zwei Zehntel Feinmehl opfern, gemengt mit einem drittel Hin Öl; 7 und als Trankopfer sollst du ein drittel Hin Wein darbringen: ein lieblicher Geruch dem HERRN. 8 Und wenn du ein junges Rind als Brandopfer oder als Schlachtopfer opferst, um ein Gelübde zu erfüllen, oder als Friedensopfer für den HERRN, 9 so soll man zu dem jungen Rind als Speisopfer drei Zehntel Feinmehl darbringen, gemengt mit einem halben Hin Öl; 10 und als Trankopfer sollst du ein halbes Hin Wein darbringen: ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem HERRN. 11 So soll getan werden bei jedem Rind oder bei jedem Widder oder bei jedem Schaf oder bei jeder Ziege; 12 nach der Zahl, die ihr opfert, sollt ihr so tun bei jedem nach ihrer Zahl.*
> *4. Mose 15 zeigt einen großen Gegensatz zu den beiden vorhergehenden und auch zu dem nächsten Kapitel. Wir treffen in diesen Kapiteln auf Geschehnisse voller Unglaube und Aufstand seitens des Volkes Gottes. Aber in diesem Kapitel scheint es so, als ob Gott das alles einmal vergessen würde. Es beginnt damit: „Wenn ihr in das Land ... kommt“, Worte, die völlig losgelöst zu sein scheinen von der aktuellen Lage, in der sich das Volk befindet.*

Der HERR spricht von dem Eingehen des Volkes in das Land, als ob nichts geschehen sei. Er spricht deswegen auch nicht zu dem ungläubigen Volk, dessen Leiber in der Wüste fallen werden, sondern zu dem treuen Überrest, wie Josua und Kaleb. Sie stellen, zusammen mit den Kindern unter zwanzig Jahren, den Überrest „nach Auswahl der Gnade“ vor (Röm 11,5).

Da, wo Gott das ganze Volk richten wird und nur ein Überrest das Land erreichen wird, sind die ermunternden Worte dieses Kapitels gerade für diesen Überrest bestimmt.

Hieraus geht hervor, dass die Sünde des Menschen die Ratschlüsse Gottes nicht zunichtemachen kann. Gott wird seine Pläne immer an einem Überrest erfüllen. Gott ist durch die Sünde des Menschen nicht in Verlegenheit gebracht worden. Die große Masse kommt in der Wüste um, der Überrest empfängt den Segen. Diesen Überrest bringt Er in die Ruhe gemäß seinen Ratschlüssen, die von Ewigkeit her in seinem Herzen waren, unabhängig von alledem, was in der Christenheit geschieht.

Gott macht – nicht im Mindesten erschrocken durch den Unglauben und den Aufstand seines Volkes – bekannt, was Er im Begriff steht zu tun. Dieses Handeln Gottes zu kennen, ist auch für uns ein Trost inmitten von so viel Verfall. Der Hinweis auf das Eingehen in das Land, gerade in diesem Augenblick – wo sich das Volk soeben geweigert hat, es einzunehmen – ist eine deutliche Ermunterung für den Glauben und ein Beweis der unendlichen Gnade Gottes.

Aber für dieses Handeln hat Gott auch einen festen Grund. Den hat Er in dem Werk des Herrn Jesus. Mit Ihm will Er sein Volk, und die Treuen in besonderer Weise, beschäftigen. Das Opfer des Herrn Jesus steht dann auch in den Versen 1–16 im Mittelpunkt. Die Opfer, die hier beschrieben werden, sind alles Opfer zum lieblichen Geruch. Gott möchte unsere Herzen beschäftigen mit dem Herrlichsten, was sein Volk in dem Land tun wird: Ihm Opfer darzubringen. Darum will Er, dass wir in seine Gedanken eindringen; und dazu zeigt Er uns die Opfer und lehrt uns unsere Lektion.

Über die Opfer selbst ist schon viel im dritten Buch Mose berichtet. Worauf hier der Nachdruck liegt, sind die begleitenden Opfer. Bei den drei verschiedenen Arten des Brandopfers oder der Friedensopfer soll stets ein Speisopfer, ein Trankopfer und eine Menge Öl dargebracht werden. Je nach Größe des Brandopfers oder des Friedensopfer wird auch die Menge des Speisopfers, Trankopfers und des Öls bestimmt.

Das erste Opfer, das jemand bringen konnte, ist ein Lamm (Vers 5), es konnte aber auch ein Widder sein (Vers 6) und zum Schluss konnte auch jemand als größtes Opfer ein Rind bringen (Vers 9). Die Opfer verlaufen

hier vom Kleinen zum Großen. Im dritten Buch Mose ist es umgekehrt. Da beginnt Gott mit dem Größten. Aber im vierten Buch Mose geht es um unsere Praxis, wie wir immer tiefer eindringen in die Gedanken vom Wert des Opfers, dass wir also darin wachsen.

1. Zum Lamm gehörte ein Speisopfer von 1/10 Epha Feinmehl, 1/4 Hin Öl und 1/4 Hin Wein.
2. Zum Widder gehörte ein Speisopfer von 2/10 Epha Feinmehl, 1/3 Hin Öl und 1/3 Hin Wein.
3. Zum Rind gehörte ein Speisopfer von 3/10 Epha Feinmehl, 1/2 Hin Öl und 1/2 Hin Wein.

Gott will, dass sein Volk nie vergessen soll, dass zu einem blutigen Opfer diese unblutigen Opfer dazugehören. Das bedeutet für uns, dass wir nie das Werk des Herrn Jesus am Kreuz getrennt betrachten sollen von dem Leben des Herrn Jesus als Mensch auf der Erde, wovon das Speisopfer spricht. Gerade das will uns Gott im vierten Buch Mose lehren. Wir sollen stets daran denken, dass sein Werk am Kreuz der Abschluss eines vollkommenen Lebens auf der Erde war. Es bedeutete für Gott alles, dass es der vollkommene Mensch war, der seine Schritte zum Kreuz hin lenkte. Er ist das Feinmehl, alles war vollkommen gleichmäßig, es gab keinerlei Unebenheiten.

Das Öl sollte mit dem Mehl vermengt werden. Das spricht davon, dass der Heilige Geist das Leben des Herrn Jesus vollkommen durchdrungen hatte. Er tat alles in der Kraft des Heiligen Geistes. Er sprach und handelte nur durch Ihn. Das müssen wir auch in unserem Wandeln durch die Wüste lernen. Je mehr wir von dem Herrn Jesus in seinem Opfer sehen, je größer unsere Einsicht in sein Werk auf dem Kreuz wird, umso mehr wird der Heilige Geist auch in unserem Leben wirken können.

Das Gleiche wird von dem Wein gesagt. Der Wein wird ausgegossen. Wein ist ein Bild der Freude. Das Trankopfer lässt uns an die Freude denken, mit der sich der Herr Jesus hingegeben hat. Gott will, dass wir auch daran denken.

Paulus hat davon etwas empfunden. Er wollte ein Trankopfer sein. Er wollte durch seinen Tod Gott einen zusätzlichen Anlass zur Freude geben bei der Freude, die Er schon an dem Opfer der Philipper hatte (Phil

2,17). Es war auch für Paulus eine Freude, wenn er daran dachte, dass er sein ganzes Leben gegeben hatte, um andere, unter denen sich auch die Philipper befanden, Gott als ein Opfer darzubieten (vgl. Röm 15,16). Der Apostel sieht ihr ganzes Leben und ihren Dienst als ein Opfer für Gott. Er bezeichnet es als eine Freude, sein Leben für Ihn hinzugeben.

Je größer das Opfer, je größer unsere Einsicht in das Werk, das der Herr Jesus auf dem Kreuz vollbrachte, umso größer ist auch das Trankopfer. Dann werden wir nicht mit traurigen Gesichtern umherlaufen, sondern mit seiner Freude und seiner Gesinnung in unseren Herzen. Stehen wir nur unter dem Eindruck der Gottlosigkeit des Volkes oder schauen wir auf die Herrlichkeit des Herrn Jesus? Das ist es, was Gott uns mit 4. Mose 15 lehren möchte. Er möchte uns hinaufziehen auf das Niveau seiner Gedanken. Dann gehen wir nicht unter im Schmerz über den Verfall, sondern gehen auf in der Freude am Werk des Herrn Jesus, wovon das Trankopfer spricht.

Verse 13–16 | Der Fremde und die Feueropfer

> *13 Jeder Einheimische soll dies so tun, wenn er dem HERRN ein Feueropfer lieblichen Geruchs darbringt. 14 Und wenn ein Fremder bei euch weilt, oder wer in eurer Mitte ist bei euren Geschlechtern, und er opfert dem HERRN ein Feueropfer lieblichen Geruchs, so soll er ebenso tun, wie ihr tut. 15 [Was] die Versammlung [betrifft], so soll einerlei Satzung für euch sein und für den Fremden, der [bei euch] weilt; eine ewige Satzung bei euren Geschlechtern: Wie ihr, so soll der Fremde sein vor dem HERRN. 16 Einerlei Gesetz und einerlei Recht soll für euch sein und für den Fremden, der bei euch weilt.*

Wenn alles so auf den Herrn Jesus bezogen wird, verschwindet bei Gott der Unterschied zwischen Juden und Heiden. Darum lesen wir hier, dass für den Fremdling dasselbe gilt wie für den geborenen Israeliten. Auch der Fremdling hatte das Vorrecht, solche Feueropfer zu bringen. Das bedeutet nicht nur, dass er dasselbe tun soll wie der Israelit, sondern dass er vor dem HERRN die gleiche Stellung wie der Israelit einnimmt.

Der Platz, den die Heiden hier neben den Israeliten empfangen (Vers 15b), ist einmalig im Alten Testament. Sonst wird immer ein Unterschied gemacht. Und wenn es einen Segen für die Heiden geben sollte, dann sollte

es nur über Israel geschehen, also nicht völlig gleichberechtigt. Wie ist es denn möglich, dass es hier so steht? Weil, wie gesagt, Gott hier an das Werk des Herrn Jesus denkt. Wo Er den Vorrang hat, kann im Handeln Gottes mit den Menschen kein Unterschied sein. Juden und Heiden haben in gleicher Weise gesündigt (Röm 3,23); darum sind auch beide von derselben Gnade abhängig (Röm 10,11.12; 11,32). Aufgrund des Werkes des Herrn Jesus kann Gott mit Juden und mit Heiden auf derselben Grundlage handeln.

Verse 17–21 | Das Hebopfer

> *17 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 18 Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr in das Land kommt, wohin ich euch bringen werde, 19 so soll es geschehen, wenn ihr vom Brot des Landes esst, so sollt ihr dem HERRN ein Hebopfer heben: 20 Als Erstling eures Schrotmehls sollt ihr einen Kuchen als Hebopfer heben; wie das Hebopfer der Tenne, so sollt ihr dieses heben. 21 Vom Erstling eures Schrotmehls sollt ihr dem HERRN ein Hebopfer geben, bei euren Geschlechtern.*

Erneut spricht Gott von der Tatsache, dass sie in das Land kommen würden; wiederum ein Trost für die „Kalebs“ in dem Volk. Es folgt eine neue Anordnung. Wenn sie dort ankommen würden, durften sie von dem essen, was das Land erbrachte. Aber Gott wollte auch seinen Anteil daran haben. Den konnten sie Ihm in der Form eines Hebopfers bringen. Das Hebopfer ist ein Opfer, das auf und nieder bewegt wird vor dem Angesicht des HERRN. Hier ist es ein Kuchen, zubereitet von den Früchten des Landes.

Um die Gerste zu Mehl und das Mehl zu einem Kuchen zu verarbeiten, musste der Israelit sich aktiv damit beschäftigen. Das gilt auch in geistlicher Hinsicht. Es muss ein Werk in unseren Herzen geschehen, wir müssen mit unserem Herzen tätig werden, wenn wir Gott etwas von dem Herrn Jesus darbringen wollen. Bei jeder Beschäftigung damit will zuerst Gott sein Teil haben. Gott will, dass wir daran denken, dass Er es ist, der uns die Nahrung gibt, die wir genießen können. In dem Hebopfer lassen wir Ihn sozusagen davon mitgenießen, und zwar als Ersten.

Das Hebopfer des Landes spricht von dem Herrn Jesus, so wie Er jetzt im Himmel ist. Gott will, dass wir in das eindringen, was der Herr Jesus

jetzt ist. Von allem, was wir von dem Herrn Jesus in unserem geistlichen Wachstum genießen, im Erkennen dessen, wie Er im Himmel ist, will Gott von uns ein Hebopfer empfangen. Wir heben es empor, Ihm entgegen, um Ihn mitgenießen zu lassen von dem, was wir von dem Herrn Jesus genossen haben. In Hesekiel 44 wird mit der Gabe der Erstlinge ein besonderer Segen verbunden (Hes 44,30).

Es geht hier nicht um besondere Gelegenheiten, wie z. B. bei den Festen des HERRN, sondern um das normale alltägliche Leben. Gott möchte die Erstlinge von dem empfangen, was wir im täglichen Umgang mit Ihm als Nahrung empfangen. Er möchte also, dass wir Ihn als Ersten zum Teilhaber dessen machen, was wir genossen haben. Erst danach können wir von dem, was wir von dem Herrn Jesus gesehen haben, anderen weitergeben. Das kann z. B. in einem Gespräch, bei der Wortbetrachtung oder auch in einem Vortrag geschehen.

Verse 22–31 | Versehentliche und beabsichtigte Sünde

> *22 Und wenn ihr aus Versehen sündigt und nicht alle diese Gebote tut, die der HERR zu Mose geredet hat, 23 alles, was der HERR euch durch Mose geboten hat, von dem Tag an, als der HERR Gebote gab, und weiterhin bei euren Geschlechtern, 24 so soll es geschehen, wenn es vor den Augen der Gemeinde verborgen [und] aus Versehen geschehen ist, so soll die ganze Gemeinde dem HERRN einen jungen Stier als Brandopfer zum lieblichen Geruch opfern, und sein Speisopfer und sein Trankopfer, nach der Vorschrift, und einen Ziegenbock zum Sündopfer. 25 Und der Priester soll Sühnung tun für die ganze Gemeinde der Kinder Israel, und es wird ihnen vergeben werden; denn es war ein Versehen, und sie haben ihre Opfergabe, ein Feueropfer dem HERRN, und ihr Sündopfer vor den HERRN gebracht wegen ihres Versehens. 26 Und der ganzen Gemeinde der Kinder Israel wird vergeben werden und dem Fremden, der in ihrer Mitte weilt; denn vom ganzen Volk [ist es] aus Versehen [geschehen]. 27 Und wenn eine einzelne Seele aus Versehen sündigt, so soll sie eine einjährige Ziege zum Sündopfer darbringen. 28 Und der Priester soll Sühnung tun für die Seele, die ein Versehen begangen hat durch eine Sünde aus Versehen vor dem HERRN, um Sühnung für sie zu tun; und es wird ihr vergeben werden. 29 Für den Einheimischen unter den Kindern Israel und für den Fremden, der in ihrer Mitte weilt, sollt ihr ein Gesetz haben, für den, der aus Versehen etwas*

> *tut. 30 Aber die Seele, die mit erhobener Hand etwas tut, von den Einheimischen und von den Fremden, die schmäht den HERRN; und diese Seele soll ausgerottet werden aus der Mitte ihres Volkes, 31 denn das Wort des HERRN hat sie verachtet und sein Gebot gebrochen; diese Seele soll gewiss ausgerottet werden: Ihre Ungerechtigkeit ist auf ihr.*

Es gibt noch einen Aspekt in Verbindung mit dem Land, den der HERR hier seinem Volk vorstellt. Es betrifft die Übertretungen, in die das Volk in dem Land verfallen kann. Der HERR stellt ihnen nicht nur den Segen vor; Er stellt ihnen auch die Verfehlungen vor. Wir sehen das in den Briefen, die von himmlischen Segnungen sprechen. Auch dabei ist von Verfehlungen die Rede. Sie geschehen, wenn wir unwürdig wandeln, das heißt, nicht unserer Stellung entsprechend.

Es geht um Unwachsamkeit, eine Sünde, ohne Absicht geschehen. Gott geht davon aus, dass wir nicht absichtlich sündigen. Wenn jemand sündigt, weiß er das oft wohl, aber man hat dann nicht die Kraft, der Sünde zu widerstehen. Doch wird er in dem Augenblick, wo er sündigt, gleichzeitig die Sünde hassen, die wieder Macht über ihn gewonnen hat. Wie der Gläubige zu dieser unbeabsichtigten, für ihn selbst verborgenen Sünde steht, wird in Psalm 19 gut wiedergegeben (Ps 19,13).

Im dritten Buch Mose ist auch die Rede von unbeabsichtigtem Sündigen der ganzen Versammlung und von dem Opfer, das dafür gebracht werden soll (3Mo 4,13–21). Dort geht es darum, etwas zu tun, das gemäß den Geboten des HERRN nicht getan werden durfte, aber hier geht es darum, etwas nicht zu tun, das gemäß den Geboten des HERRN getan werden sollte. Entscheidend ist und bleibt, dass es unabsichtlich geschah.

Die Verleugnung des Herrn durch Petrus ist ein Beispiel für unbeabsichtigte Sünde. Petrus war durch sein Selbstvertrauen an einen Punkt gekommen, wo er sich selbst nicht mehr in der Hand hatte. Durch Menschenfurcht kam er zu feigen Aussagen bezüglich seines Verhältnisses zu dem Herrn Jesus. Aber dadurch war er nicht zu einem Widersacher des Herrn Jesus geworden. Kurze Zeit später kam er zu einer tiefen Buße (Lk 22,56–62; vgl. 1Tim 1,13).

Mit Mit-Absicht-Sündigen, das ist Sündigen „mit erhobener Hand“ (Verse 30.31), ist der Aufstand gegen Gott, bewusst oder gar mutwillig gegen Ihn

vorzugehen, gemeint. Dafür gibt es keine Vergebung (Heb 10,26). Jemand, der eine solche Haltung Gott gegenüber einnimmt, ist nicht zu schwach, um der Sünde zu widerstehen, sondern begeht die Sünde bewusst. Er erkennt das, was er tut, kennt die Folgen, aber es gibt nichts, was ihn aufhalten kann.

In 3. Mose 4, wo die unbeabsichtigte Sünde ausführlich behandelt wird, wird nur von einem Sündopfer gesprochen. Aber hier ist auch die Rede von einem Brandopfer – das ist noch etwas Höheres als das Sündopfer. Der Grund dafür ist der, dass es sich hier um eine Sünde im Land handelt. Sich dort zu befinden, bringt eine größere Verantwortung mit sich. Wenn wir dort sündigen, bringen wir auch die Segnungen in Gefahr. Darum ein Brandopfer, um erneut daran zu erinnern, dass unsere Segnungen die Folge von dem Werk des Herrn Jesus für Gott sind.

Es werden zwei Fälle des Sündigens vorgestellt: durch die Gemeinde (Verse 22–26) und durch den Einzelnen (Verse 27–29). Es gibt gemeinsame Segnungen und es gibt persönliche Segnungen. Die Segnungen in Epheser 1 sind persönliche Segnungen (Eph 1,3–8). Die Segnungen, die in Epheser 3 genannt werden, sind Segnungen für die Gemeinde als Ganzes (Eph 3,1–11). Wo Sünde auftritt, verschwindet der Genuss des Segens, sowohl für den Einzelnen als auch für das Ganze.

Verse 32–36 | Der Sabbatschänder

> *32 Und als die Kinder Israel in der Wüste waren, da fanden sie einen Mann, der am Sabbattag Holz auflas. 33 Und die, die ihn fanden, als er Holz auflas, brachten ihn zu Mose und zu Aaron und zu der ganzen Gemeinde. 34 Und sie setzten ihn in Gewahrsam, denn es war nicht genau bestimmt, was mit ihm getan werden sollte. 35 Da sprach der HERR zu Mose: Der Mann soll gewiss getötet werden; die ganze Gemeinde soll ihn außerhalb des Lagers steinigen. 36 Da führte ihn die ganze Gemeinde vor das Lager hinaus, und sie steinigten ihn, dass er starb, so wie der HERR Mose geboten hatte.*

In diesen Versen finden wir ein Bild vom Sündigen mit erhobener Hand (Vers 30), von jemand, der das Wort des HERRN verachtet (Vers 31). Das Schänden des Sabbats bedeutet, die Ruhe Gottes zu schänden. Der Sabbat ist den Menschen von Gott zum Segen gegeben worden. Durch die Sünde des Menschen wurde er zu einem Gebot. Und doch bleibt die Absicht Gottes bezüglich des Sabbats, dass der Mensch an diesem Tag die Ruhe mit Ihm teilt, dass er nicht arbeiten muss.

Der Sabbat gehört zur ersten Schöpfung. Später hat Gott den Sabbat in sein Gesetz aufgenommen, das Er seinem Volk gab. Gläubige der Gemeinde sind „eine neue Schöpfung“ (Gal 6,15) und sind nicht „unter Gesetz, sondern unter Gnade“ (Röm 6,14). Im buchstäblichen Sinn gilt der Sabbat also auch nicht für sie. Aber sie dürfen die Sabbatruhe im geistlichen Sinn genießen. Sie dürfen von der Sabbatruhe mitgenießen, die Gott in dem vollbrachten Werk seines Sohnes gefunden hat. Gott ruht in seinem Sohn.

Diese Ruhe wird mit Füßen getreten, wenn wir doch Werke des Fleisches tun. Der Sonntag ist nicht der Sabbat. Dieser Tag ist zu einem Tag der Gebote und Verbote in der Christenheit geworden, weil man aus ihm eine Art Sabbat gemacht hat. Gerade solche Menschen, die den ersten Tag der Woche wie einen Sabbat halten, sind Sabbatschänder, denn sie glauben, durch Werke des Gesetzes (wie z. B. das Halten des Sabbats) Gott angenehm zu sein. Dann steht man nicht auf dem Grundsatz der Gnade. Das Ruhen in der Ruhe Gottes bedeutet in der Gnade stehen. Den Sonntag wie den Sabbat zu halten ist für viele keine Freude, sondern eine Last, weil man nichts tun darf. So wird der verkappte Sabbat zu einem Joch.

Der Sabbatschänder sammelte trockenes Holz. Das ist ein Bild von der Verrichtung toter Werke. Das sind Werke, in denen kein Leben aus Gott ist. *Tote* Werke sind Werke, die aus dem *religiösen* Fleisch hervorkommen (Heb 9,14). *Böse* Werke kommen aus dem *verdorbenen* Fleisch hervor (Kol 1,21). Tote Werke müssen nicht böse sein. Aber wenn sie aus einem nicht wiedergeborenen Herzen hervorkommen oder aus dem Rahmen fleischlicher Religion, sind sie tot. Den toten Werken steht der Dienst für einen lebendigen Gott gegenüber.

Tote Werke sind Werke, die das Produkt eines Geschöpfes sind, das in Gottes Augen tot ist (Eph 2,1). Sie entspringen nicht dem Brunnen ewigen Lebens, das ist Gott selbst. Diese Art Werke sind Brennholz, nur nützlich für das Feuer. Diese erkennen wir bei allen, die gegründet sind auf das Gesetz. Sie stellen sich unter den Fluch (Gal 3,10).

Dieser Mann durfte am Sabbat kein Feuer machen (2Mo 35,3). Feuer gibt Licht und Wärme. Gott will, dass wir daran denken, dass diese nur zu

finden sind in Jesus Christus und nicht bei etwas, was der Mensch produziert. Das Angesicht Moses strahlte von der Herrlichkeit Gottes (2Mo 34,35). Das lässt uns an den Lichtglanz denken, der in Christus zu sehen ist (2Kor 4,4–6). Das war das einzige Licht, was gesehen werden sollte, aber nicht das von Menschen gemachte Feuer. Das Angesicht Christi strahlt, nicht das, was wir produzieren.

Der Sabbat spricht von der Ruhe Gottes, die Er mit dem Menschen teilen will. Dieser Mann störte sich nicht daran. Er ging los, Holz zu sammeln, Werke zu tun, um sich an deren Feuer zu wärmen. Das ist Wandeln im Licht von eigenem Feuer, eigener Erfahrung, eigenen Meinungen, eigenen Ergebnissen. Es ist das Sammeln religiöser Verrichtungen, aber es ist totes Holz, es sind tote Werke. Wer sich diesen ganz bewusst übergibt, stirbt ohne Barmherzigkeit.

Der Mann wird in Gewahrsam genommen. Dann wird Gott um Rat gefragt. Das ist wichtig. Die Gemeinde darf nur eine Strafe ausführen, die der Übertretung entspricht. Gott bestimmt das Strafmaß. Es gibt Fälle von Zucht, wo die Gemeinde nicht recht weiß, was geschehen soll. Da kann es nötig sein, mal jemandem zu sagen, dass er vorläufig mal nicht am Abendmahl teilnehmen kann, bis der Herr klargemacht hat, was geschehen soll. Es ist besser zu warten und die Stellung eines Unwissenden einzunehmen, während wir in der Zeit der Unklarheit darauf vertrauen, dass der Herr uns hört und für uns sorgt.

In diesem Fall lautete das Urteil Gottes, ihn zu steinigen. Die Steine wurden von der ganzen Gemeinde geworfen. Die Anwendung für die Gemeinde Gottes ist, das Böse aus der Mitte wegzutun (1Kor 5,13). Es ist eine Sache des Ganzen.

Verse 37–41 | Die Quasten zur Erinnerung

> *37 Und der HERR sprach zu Mose und sagte: 38 Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen, dass sie sich eine Quaste an den Zipfeln ihrer Kleidung machen, bei ihren Geschlechtern, und dass sie an die Quaste des Zipfels eine Schnur aus blauem Purpur setzen; 39 und es soll euch zu einer Quaste sein, dass ihr, wenn ihr sie anseht, euch an alle Gebote des HERRN erinnert und sie tut, und dass ihr nicht umherspäht eurem Herzen und euren Augen nach, denen ihr nachhurt; 40 damit ihr euch an alle meine Gebote erinnert und sie*

> *tut und eurem Gott heilig seid. 41 Ich bin der HERR, euer Gott, der ich euch aus dem Land Ägypten herausgeführt habe, um euer Gott zu sein; ich bin der HERR, euer Gott.*

Möglicherweise ist der Anlass, warum Gott die Anweisung für diese Quasten gibt, die Geschichte mit dem Sabbatschänder. Was hier steht, ist eine Zusammenfassung des Vorhergehenden. Das Volk soll sich mit den Dingen des Landes beschäftigen. Das soll jetzt jeden Schritt, den sie in der Wüste tun, kennzeichnen. Diese Schnur aus blauem Purpur erinnert an den Himmel. Himmlische Grundsätze sollen auch die kleinsten Besonderheiten unseres Lebens bestimmen, selbst die, die der Erde am nächsten sind. Dann werden wir Böses, durch das wir Gottes Gericht auf uns ziehen, vermeiden.

Gedenkquasten saßen an den Säumen der Kleider (5Mo 22,12). Die Maße werden hier nicht angegeben. Die Pharisäer machten sie sich groß. Sie wollten damit jedem zeigen, wie genau sie sich an die Gebote Gottes hielten. Der Herr Jesus straft sie, weil sie nur äußerlich Frömmigkeit demonstrierten, aber innerlich weit davon entfernt waren (Mt 23,5).

Den blauen Purpur finden wir auch an dem Blech des Kopfbundes des Hohenpriesters (2Mo 28,35–37). Es war mit blauer Schnur an seiner Stirn befestigt. Auf diesem Blech stand „Heilig dem HERRN“, und damit brachte er das Volk ins Gedächtnis vor Gott. Das Haupt war auf Gott hin gerichtet. Aber die Säume mit der blauen Schnur gehörten zur Erde. Sie erinnern an den Wandel in der Wüste. Das eine ist nicht von dem anderen zu trennen.

Die himmelblaue Schnur lässt uns an das denken, was droben ist (Kol 3,1). Wenn sie auf die Quasten schauten, wurden sie an die Gebote erinnert. Sie sollten dadurch bewahrt werden, ihrem Herzen (Gefühle und Neigungen) und ihren Augen (was sie sahen) zu folgen. Es gibt nichts, was uns besser für den Wandel auf der Erde befähigt, als das Bewusstsein, dass wir himmlisch sind.

Der Grund für alles dieses ist der, dass der HERR sie aus Ägypten herausgeführt hatte und Er ihr Gott war. Er war „der HERR, ihr Gott“. Alles steht in Verbindung mit Ihm. Er ist der Mittelpunkt von allem. Für uns, die wir aus der Welt erlöst worden sind (Gal 1,4), sind alle Segnungen verbunden mit und zusammengefasst in Ihm, der im Himmel ist.

4. Mose 16

Verse 1–3 | Aufstand der Fürsten gegen Mose

> *1 Und Korah, der Sohn Jizhars, des Sohnes Kehats, des Sohnes Levis, unternahm es, und [mit ihm] Dathan und Abiram, die Söhne Eliabs, und On, der Sohn Pelets, die Söhne Rubens, 2 und sie standen auf gegen Mose, mit 250 Männern von den Kindern Israel, Fürsten der Gemeinde, Berufenen der Versammlung, Männern von Namen. 3 Und sie versammelten sich gegen Mose und gegen Aaron und sprachen zu ihnen: Lasst es genug sein; denn die ganze Gemeinde, sie alle sind heilig, und der HERR ist in ihrer Mitte! Und warum erhebt ihr euch über die Versammlung des HERRN?*

Dieses Kapitel bildet einen Tiefpunkt in der Geschichte der Wüstenreise Israels. Gibt es noch etwas Schlimmeres als sich zurückzusehnen nach Ägypten oder das Manna gering zu schätzen oder sich zu weigern, in das gelobte Land einzuziehen? Ja, wir sehen es in diesem Kapitel.

Wahrscheinlich ereignete sich dieser Aufstand gegen Ende der Wüstenreise. Wenn wir das auf das Ende der christlichen Haushaltung anwenden, die Zeit, in der wir leben, können wir zwei Dinge lernen. Zunächst das, dass trotz aller Untreue und allem Verfall im christlichen Zeugnis, die eingetreten sind, das Ärgste noch kommen muss. Der völlige Abfall von allem, was den Namen „christlich“ trägt, wird alles in den Schatten stellen, was schon an Bosheit in der Christenheit offenbar geworden ist. Den Tiefpunkt bildet die Leugnung des Vaters und des Sohnes (1Joh 2,22).

Die zweite Lektion ist die, dass, wenn ein Volk doch in das Land, den Himmel, einziehen wird, es nicht aufgrund der Treue des Volkes, sondern aufgrund der Treue des Hohenpriesters geschieht. Der Wert des Hohenpriestertums des Herrn Jesus wird am Ende des Kapitels und in den folgenden Kapiteln genannt. Der blühende Stab Aarons im nächsten Kapitel ist ein eindrucksvolles Symbol dafür (4Mo 17,16–26).

Den Beweis dafür, dass diese Geschichte auf die Endzeit hinweist, finden wir in dem Brief des Judas. In Dathan und Abiram erkennen wir die Personen, welche die Herrschaft (in Mose) verachten und verwerfen (Jud 1,8).

In der Brief des Judas finden wir drei Phasen, die bei dem Weg des Abfalls zu unterscheiden sind (Jud 1,11). Er beginnt mit „dem Weg Kains“. Dieser stellt die Basis vor, auf der ein Mensch seine eigene Gerechtigkeit vor Gott aufrichten will, von jemandem, der aufgrund seiner eigenen Werke von Gott angenommen werden will.

Weiterhin spricht Judas über „den Irrtum Bileams“. Hierin sehen wir die Basis, auf der ein Mensch meint, Gott dienen zu können und gleichzeitig dem Mammon. In der christlichen Gemeinde finden wir das im Hineinbringen menschlicher Lehren. Das zeigt sich in der ökumenischen und der charismatischen Bewegung. Lehren der Dämonen haben Eingang gefunden (1Tim 4,1–3).

Der Weg Kains und der Irrtum Bileams sind die Vorbereitungen für „den Widerspruch Korahs“ oder auch den öffentlichen, direkten Aufstand gegen Gott. Im Gegensatz zu Dathan und Abiram, die nach der Führerschaft von Mose griffen, greift Korah zur Priesterschaft Aarons. Korah war ein Nachkomme Kehats. Die Kehatiter hatten die schönste Aufgabe in Verbindung mit der Stiftshütte. Sie durften die heiligen Geräte tragen. Aber das war für Korah nicht genug. Er begehrte die Stellung Aarons.

Was Korah begehrte, war eine Stellung, die ihn über das Volk erhob, wodurch er zu einem Mittler zwischen Gott und dem Volk Gottes geworden wäre. Diese Sünde, die Sünde einer besonderen Priesterklasse, ist in der Christenheit Allgemeingut geworden. Es bedeutet, den Platz einzunehmen, der allein dem Herrn Jesus zusteht. Wer diesen begehrt, fällt in den Widerspruch Korahs und wird darin umkommen. Besonders stark ist das im Papsttum ausgeprägt. Das Papsttum maßt sich auf abscheuliche Weise an, Stellvertreter Christi auf der Erde zu sein. Eine besondere Priesterklasse ist für das Christentum etwas völlig Fremdes.

Korah, Dathan und Abiram hatten sich noch 250 Männer von Namen angeschlossen. Es ist schwierig, bescheiden zu bleiben, wenn du „von Namen“ bist. Hochmut und Ehrsucht liegen auf der Lauer, um diesen Namen zum Ausdruck zu bringen. Oft sind solche „Männer von Namen“ nicht zufrieden damit, bekannt zu sein, sondern sie wollen mehr. Im Leben solcher Männer ist für Gott und sein Wort kein Platz. Sie füllten in der Anfangszeit die Erde mit ihren Gewalttaten und wurden zum Anlass für die Sintflut (1Mo 6,4–7).

Die Aufsässigen schmeicheln zuerst dem Volk, indem sie sagen, dass alle heilig sind. Aber Heiligkeit entsteht nicht durch eine Erklärung eines Menschen, sondern im Halten der Gebote des HERRN. Aber solche menschlichen Erklärungen hört das Volk gerne. Demokratie wird als großer Gewinn betrachtet. In der Kirche will sich das niemand nehmen lassen. Nicht ein paar Männer an der Spitze, sondern jeder soll seine Meinung sagen dürfen. Man ist blind dafür, dass die Macht doch bei ein paar autoritären Personen im Volk liegt.

Korah will die Macht an sich reißen. Wenn er sich als Mittler darstellen kann, hat er das ganze Volk in seinem Griff. Die Macht der geistlichen Klasse ist enorm. Die Menschen unterwerfen sich gern solchen Führern, die ihre gottesdienstlichen Gefühle liebkosen (2Tim 4,3). Mose durchschaut das, was Korah beabsichtigt (Vers 10). Wir werden vor den Verführern und ihren schmeichelnden und verführerischen Reden bewahrt bleiben, wenn wir auf „Mose“ hören (vgl. Lk 16,29), das heißt, wenn wir auf das hören, was Gott uns in seinem Wort sagt.

Dathan und Abiram waren Rubeniter. Ruben war der älteste Sohn Jakobs. Als solche, die zu seinen Nachkommen zählten, verlangten sie den bevorzugten Platz unter dem Volk. Ihr Begehren zeigt ihre wahre Art. Sie weigern sich, Mose zu gehorchen, und beschuldigen ihn, dass er über sie herrschen will (Vers 13). Aber Mose und Aaron maßen sich die Stellung im Volk Gottes nicht an. Gott hat ihnen diese Stellungen gegeben (Heb 5,4). Das zu erkennen ist wahre Weisheit. Dagegen bewusst vorzugehen und für sich selbst zu fordern, ohne danach zu sehen, was Gott gegeben hat, kann nichts anderes bringen als Gottes Gericht. Dathan und Abiram wollen einen Platz aufgrund natürlicher Qualitäten einnehmen.

So geschieht das auch in der Christenheit. Wir sehen das da, wo Menschen mit einem scharfen Verstand und flotter Redegabe einen herausragenden Platz fordern und erhalten.

Verse 4–7 | Mose lässt den HERRN entscheiden

> *4 Als Mose es hörte, fiel er auf sein Angesicht. 5 Und er redete zu Korah und zu seiner ganzen Rotte und sprach: Am Morgen, da wird der HERR kundtun, wer sein ist und wer heilig ist, dass er ihn zu sich nahen lasse; und wen er erwählt, den wird er zu sich nahen lassen. 6 Dies tut: Nehmt euch Räucherpfannen, Korah und seine ganze Rotte, 7 und morgen tut Feuer hinein und legt Räucherwerk darauf vor dem HERRN; und es soll geschehen, der Mann, den der HERR erwählen wird, der sei der Heilige. Lasst es genug sein, ihr Söhne Levis!*

Mose fällt auf sein Angesicht; er verteidigt sich nicht gegen die Kritik. Er vertagt die Sache auf den nächsten Tag. Damit gibt er seinen Widersachern Zeit, um nachzudenken. Er selbst besitzt das vollste Vertrauen auf den HERRN, dass Er alles klären wird. Er überlässt die Entscheidung dem HERRN und sieht dieser in Ruhe entgegen.

Zu der Entscheidung sollen Räucherpfannen mit Räucherwerk gebraucht werden. Möglicherweise wird dieses Mittel angewendet, weil das Darbringen von Räucherwerk die heiligste Handlung des Priesters war, die den Priester am deutlichsten in die Nähe Gottes brachte. Der HERR hatte in Verbindung damit schon einmal der ganzen Gemeinde Israel gezeigt, wie Er sich durch Gericht als der Heilige gegen die bezeugt hatte, die Ihm mit dem Räucherwerk nahten (3Mo 10,1–3).

Verse 8–11 | Die Anklage

> *8 Und Mose sprach zu Korah: Hört doch, ihr Söhne Levis! 9 Ist es euch zu wenig, dass der Gott Israels euch aus der Gemeinde Israel ausgesondert hat, um euch zu sich nahen zu lassen, damit ihr den Dienst der Wohnung des HERRN verrichtet und vor der Gemeinde steht, um sie zu bedienen, 10 dass er dich und alle deine Brüder, die Söhne Levis, mit dir hat herzunahen lassen? Und ihr trachtet auch nach dem Priestertum! 11 Darum rottet ihr euch zusammen, du und deine ganze Rotte, gegen den HERRN; denn Aaron, was ist er, dass ihr gegen ihn murrt?*

Mose weist Korah auf seine bevorzugte Stellung und Aufgabe hin. Wer stolz wird auf das, was er vom HERRN empfangen hat, erhebt sich über andere. Die Ausübung eines Amtes in der Gemeinde darf nicht dazu führen, sich besondere Mittlerfunktionen anzumaßen, die nur der HERR besitzt.

Verse 12–15 | Dathan und Abiram weigern sich zu kommen

> *12 Und Mose sandte hin, um Dathan und Abiram, die Söhne Eliabs, zu rufen. Aber sie sprachen: Wir kommen nicht hinauf! 13 Ist es zu wenig, dass du uns*

> *aus einem Land, das von Milch und Honig fließt, heraufgeführt hast, um uns in der Wüste sterben zu lassen, dass du dich auch zum Herrscher über uns aufwirfst? 14 Du hast uns keineswegs in ein Land gebracht, das von Milch und Honig fließt, noch uns Felder und Weinberge als Erbteil gegeben! Willst du diesen Leuten die Augen ausstechen? Wir kommen nicht hinauf! 15 Da ergrimmte Mose sehr und sprach zu dem HERRN: Wende dich nicht zu ihrer Opfergabe! Nicht einen Esel habe ich von ihnen genommen und keinem Einzigen unter ihnen ein Leid getan.*

Dathan und Abiram verwerfen Mose als Führer. Sie beschuldigen ihn, ein unfähiger Führer zu sein. Er hat sie doch gar nicht in das Land gebracht, das von Milch und Honig fließt. Im Gegenteil, sie stellen das so dar, als ob er sie aus einem Land von Milch und Honig weggeführt habe. Sie beschuldigen Mose auch, die Augen des Volkes mit schönen Versprechungen zu blenden, von denen aber nichts eintreffe. Aber es ist genau umgekehrt. Menschen, die Ägypten als ein Land voll Milch und Honig betrachten, sind selbst blind für Gottes Plan und auch völlig blind für ihre eigenen Fehler. Sie blenden auch die Augen anderer mit ihrem lügnerischen Reden.

Jetzt verliert Mose seine Geduld. Er äußert sich nicht gegenüber seinen Gegnern, sondern gegen den HERRN. Er nimmt das Recht nicht in seine eigene Hand. Das Recht überlässt er dem HERRN. Er bittet Ihn, ihr Speisopfer nicht anzunehmen. Damit stellt er sie auf eine Linie mit Kain, der mit einem eigenwilligen Opfer kam und dessen Opfer auch nicht vom HERRN angenommen wurde (1Mo 4,3.5).

Gleichzeitig stellt er Gott das Uneigennützige seines Verhaltens vor. Er hatte sich nicht auf ihre Kosten bereichert. Auch hatte er sie nicht benachteiligt. Er hatte sich nicht wie ein Herrscher aufgeführt, der von seinen Untergebenen etwas verlangt oder sie unterdrückt. Samuel, Nehemia und Paulus haben ebenso gehandelt wie Mose (1Sam 12,3–5; Neh 5,17–19; Apg 20,33).

Verse 16–18 | Feuerschalen und Räucherwerk

> *16 Und Mose sprach zu Korah: Du und deine ganze Rotte, ihr sollt morgen vor dem HERRN erscheinen, du und sie und Aaron! 17 Und nehmt ein jeder seine Räucherpfanne und legt Räucherwerk darauf, und bringt ein jeder seine Räucherpfanne dar vor dem HERRN, 250 Räucherpfannen; und du und Aaron, jeder seine Räucherpfanne. 18 Und sie nahmen jeder seine Räucherpfanne*

> *und taten Feuer darauf und legten Räucherwerk darauf; und sie traten hin an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft, auch Mose und Aaron.*

Der HERR soll klarstellen, wer Ihm mittels des Räucherwerks nahen darf. Der Ort, wo das geschieht, ist am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft.

Verse 19–22 | Die Herrlichkeit des HERRN erscheint

> *19 Und Korah versammelte gegen sie die ganze Gemeinde an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft. Da erschien die Herrlichkeit des HERRN vor der ganzen Gemeinde. 20 Und der HERR redete zu Mose und zu Aaron und sprach: 21 Sondert euch ab aus der Mitte dieser Gemeinde, und ich will sie in einem Augenblick vernichten! 22 Da fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: Gott, du Gott der Geister allen Fleisches! Der eine Mann sündigt, und du solltest über die ganze Gemeinde zürnen?*

Alle kommen am nächsten Tag am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft zusammen. Wieder spricht Gott davon, dass Er das ganze Volk vernichten will. Aber wieder offenbart sich der wahre Hirte, dem das Volk Gottes am Herzen liegt. Mose benutzt nicht die Gelegenheit zu bitten, dass er von seinen Widersachern befreit werde. Welch ein Unterschied zu Korah, Dathan und Abiram! Diese hatten kein Herz für das Volk, sondern zogen es mit ins Verderben. Aufgrund der Fürbitte von Mose verschont Gott das Volk (Ps 106,23).

Gott wird hier der „Gott der Geister allen Fleisches“ genannt (Vers 22; vgl. 4Mo 27,16). Dieser Name deutet an, dass Gott allwissend ist, dass Er das Herz, das Denken und den Willen des Menschen ergründet.

Verse 23–35 | Korah und seine Bande gerichtet

> *23 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 24 Rede zu der Gemeinde und sprich: Erhebt euch ringsum weg von der Wohnung Korahs, Dathans und Abirams. 25 Da stand Mose auf und ging zu Dathan und Abiram, und die Ältesten Israels gingen ihm nach. 26 Und er redete zu der Gemeinde und sprach: Weicht doch von den Zelten dieser gottlosen Männer und rührt nichts an, was ihnen gehört, dass ihr nicht weggerafft werdet in allen ihren Sünden! 27 Und sie erhoben sich ringsum weg von der Wohnung Korahs, Dathans und Abirams. Und Dathan und Abiram traten heraus und standen am Eingang ihrer Zelte mit ihren Frauen und ihren Söhnen und ihren kleinen Kindern.*

> *28 Und Mose sprach: Daran sollt ihr erkennen, dass der HERR mich gesandt hat, alle diese Taten zu tun, dass ich nicht aus meinem Herzen gehandelt habe: 29 Wenn diese sterben, wie alle Menschen sterben, und mit der Heimsuchung aller Menschen heimgesucht werden, so hat der HERR mich nicht gesandt; 30 wenn aber der HERR ein Neues schafft und der Erdboden seinen Mund auftut und sie verschlingt mit allem, was ihnen angehört, und sie lebendig in den Scheol hinabfahren, so werdet ihr erkennen, dass diese Männer den HERRN verachtet haben. 31 Und es geschah, als er alle diese Worte ausgeredet hatte, da spaltete sich der Erdboden, der unter ihnen war, 32 und die Erde öffnete ihren Mund und verschlang sie und ihre Familien und alle Menschen, die Korah angehörten, und die ganze Habe. 33 Und sie fuhren lebendig in den Scheol hinab, sie und alles, was ihnen angehörte; und die Erde bedeckte sie, und sie wurden mitten aus der Versammlung vertilgt. 34 Und ganz Israel, das rings um sie her war, floh bei ihrem Geschrei; denn sie sprachen: Dass die Erde uns nicht verschlinge! 35 Und Feuer ging von dem HERRN aus und fraß die 250 Männer, die das Räucherwerk dargebracht hatten.*

Die Sünde dieser Männer war eine Sünde zum Tod. Im Lauf dieses Kapitels sehen wir ein Bild der Entwicklungen in der Christenheit. Es ist die Rede von drei Tagen. Der erste Tag ist der Tag des Aufstands. Das finden wir in der ersten Zeit der Christenheit, als dort eine Priesterklasse entstand. Der zweite Tag ist der Tag der Fürbitte von Mose. Daraufhin gibt Gott einen Weg, dem Gericht zu entkommen. Dieser Weg ist die Absonderung von der Sünde (Off 18,4; 2Tim 2,19b).

Gott hat nach all den Jahrhunderten der Untreue in der Christenheit diese nicht vertilgt, sondern einen Neuanfang gegeben. Dieses ist der Grundsatz der Absonderung von dem Bösen, von allen menschlichen Einrichtungen. Das geschah hauptsächlich am Anfang des 19. Jahrhunderts. In dem Sabbatschänder (4Mo 15,32–36) hatten wir ein Bild davon, dass das Böse aus der Gemeinde weggetan wird. In dieser Begebenheit sehen wir, dass, wenn das nicht mehr geschehen kann, wir selbst weggehen müssen.

Es ist nie vorher geschehen, dass ein Mensch lebendig in das Totenreich einging (Ps 55,16). Das ist die Unehre, die dem Tier und dem falschen Propheten zuteilwerden wird, als erste lebendige Wesen in die Hölle geworfen zu werden (Off 19,20). Das ist wieder ein deutlicher Hinweis darauf, dass dieses Ereignis auf das Ende des christlichen Zeugnisses auf der Erde hindeutet.

4. Mose 17

Verse 1–5 | Das Kupfer der Räucherpfannen

> *1 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 2 Sprich zu Eleasar, dem Sohn Aarons, dem Priester, dass er die Räucherpfannen aus dem Brand herausnehme; und streue das Feuer weg, denn sie sind heilig. 3 Die Räucherpfannen dieser [Männer], die gegen ihre Seele gesündigt haben – man mache daraus breitgeschlagene Bleche zum Überzug für den Altar; denn sie haben sie vor dem HERRN dargebracht, und so sind sie heilig; und sie sollen den Kindern Israel zum Zeichen sein. 4 Und Eleasar, der Priester, nahm die kupfernen Räucherpfannen, die die Verbrannten dargebracht hatten, und man schlug sie breit zum Überzug für den Altar, 5 als ein Gedächtnis für die Kinder Israel, damit kein Unbefugter, der nicht von den Nachkommen Aarons ist, herzutrete, um Räucherwerk vor dem HERRN zu räuchern, und es ihm nicht ergehe wie Korah und seiner Rotte – so wie der HERR durch Mose zu ihm geredet hatte.*

Hier beginnt ein besonderer Teil des 4. Buches Mose, wo die Priesterschaft in seiner Herrlichkeit als ein grundsätzliches Vorbild für den Einzug des Volkes in das Land gezeigt wird.

Eleasar war der dritte Sohn Aarons. Die Zahl Drei spricht von der Auferstehung. Er war der Sohn des neuen Lebens; er sollte Hoherpriester nach dem Tod Aarons werden. Er erhielt den Auftrag, die kupfernen Räucherpfannen aus dem Feuer zu holen, damit sie zum Überziehen des Altars gebraucht werden konnten.

Das Kupfer war nicht von dem Feuer verzehrt worden. Das spricht von der Gerechtigkeit, die der Kraft des Gerichts standhalten kann. Hierin sehen wir ein Bild vom Herrn Jesus, der nicht von dem Gericht Gottes verzehrt wurde. Wer den kupfernen Altar sah, wurde daran erinnert, dass es etwas war, was bei dem Gericht über die Rotte dieses Gericht standgehalten hatte. Es war ein fortwährendes Zeugnis, ebenso wie der blühende Stab von dem Priestertum.

Verse 6–15 | Gericht und Sühnung

> *6 Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel murrte am anderen Morgen gegen Mose und gegen Aaron und sprach: Ihr habt das Volk des HERRN getötet! 7 Und es geschah, als die Gemeinde sich gegen Mose und gegen Aaron versammelte, da wandten sie sich zum Zelt der Zusammenkunft, und siehe, die Wolke bedeckte es, und die Herrlichkeit des HERRN erschien. 8 Da gingen Mose und Aaron vor das Zelt der Zusammenkunft. 9 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 10 Erhebt euch weg aus der Mitte dieser Gemeinde, und ich will sie in einem Augenblick vernichten! Da fielen sie auf ihr Angesicht. 11 Und Mose sprach zu Aaron: Nimm die Räucherpfanne und tu Feuer vom Altar darauf und lege Räucherwerk auf, und bring es schnell zu der Gemeinde und tu Sühnung für sie; denn der Zorn ist von dem HERRN ausgegangen, die Plage hat begonnen. 12 Und Aaron nahm [die Räucherpfanne], so wie Mose geredet hatte, und lief mitten unter die Versammlung, und siehe, die Plage hatte unter dem Volk begonnen; und er legte das Räucherwerk auf und tat Sühnung für das Volk. 13 Und er stand zwischen den Toten und den Lebenden, und der Plage wurde gewehrt. 14 Und die, die an der Plage starben, waren 14700, außer denen, die Korahs wegen gestorben waren. 15 Und Aaron kam wieder zu Mose an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft, als der Plage gewehrt war.*

Am dritten Tag versammelt sich das Volk wieder gegen Mose und Aaron. Gestern waren die Anführer gerichtet worden. Das Volk war noch nicht gerichtet. Gestern war das Volk geflohen, aber es hatte seine Gesinnung nicht geändert. Jetzt wird das Böse des Volkes offenbar. Sie sprechen von den Rebellierenden als von „dem Volk des HERRN“ und geben Mose und Aaron die Schuld an ihrem Tod! Und das, wo doch gerade Mose dafür gebetet hatte, dass der HERR das Volk verschonen sollte (4Mo 16,20–22). Sie haben sich nicht warnen lassen von dem Gericht, das sie mit eigenen Augen angesehen hatten.

Wegen dieses Verhaltens richtet Gott sofort. Mose sieht, wie die Menge des Volkes zu fallen beginnt. Wieder sehen wir die Liebe Moses für sein Volk und noch mehr, wie gut er wusste, was an Plänen im Herzen Gottes für dieses Volk war. Er befiehlt Aaron, die Räucherpfannen zu nehmen, mit denen er am Versöhnungstag in das Allerheiligste hineinging. Das Räucherwerk darin spricht vom Herrn Jesus. Wenn Gott das riecht, ist das für

Ihn ein Anlass, die Plage zu stoppen. Wenn Gott an den Herrn Jesus erinnert wird, kann Er Gnade erweisen.

Hier geschieht die Sühnung durch das Räucherwerk, nicht durch das Blut. Das ist eine Ausnahme. Mose hatte Einsicht in das Herz Gottes. Der Herr Jesus hat *einmal* auf dem Kreuz die Sühnung zustande gebracht durch die Hingabe seines Blutes. Wenn wir als Gläubige sündigen, müssen wir unsere Sünden bekennen, und dann ist dort „ein Sachwalter bei dem Vater, Jesus Christus, der Gerechte“ (1Joh 2,1.2). Räucherwerk stellt uns hier das Gebet vor (Ps 141,2a; Off 5,8; 8,3.4). Aufgrund der Fürbitte des Herrn Jesus kommt nicht das ganze Volk um. Er kann Gott darauf hinweisen, was Er am Kreuz getan hat und was Er in der Vollkommenheit seiner Person ist.

Wir sind bei der Geschichte der Christenheit am dritten Tag angekommen, dessen Kennzeichen es ist, dass das ganze Volk mitgeschleppt wird durch neue Lehren, Ökumene, charismatische Bewegung, indem sie dem folgen, was die Führer verkünden. Um uns her werden Menschen in großer Zahl Opfer dieser Lehren und Praktiken. Um standhaft bleiben zu können, ist die Fürsprache des Sachwalters nötig, den wir in der Mitte der Gemeinde Gottes sehen. Das Anschauen seiner Lieblichkeit für Gott ist das Einzige, wodurch wir vor dem Aufstand und dem Murren bewahrt bleiben.

Verse 16–22 | Zwölf Stäbe vor der Bundeslade

> *16 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 17 Rede zu den Kindern Israel und nimm von ihnen je einen Stab für ein Vaterhaus, von allen ihren Fürsten, nach ihren Vaterhäusern, zwölf Stäbe; du sollst den Namen eines jeden auf seinen Stab schreiben. 18 Und den Namen Aarons sollst du auf den Stab Levis schreiben; denn ein Stab soll für jedes Haupt ihrer Vaterhäuser sein. 19 Und du sollst sie in das Zelt der Zusammenkunft vor das Zeugnis legen, wo ich mit euch zusammenkomme. 20 Und es wird geschehen: Der Mann, den ich erwählen werde, dessen Stab wird sprossen; und so werde ich vor mir das Murren der Kinder Israel stillen, das sie gegen euch murren. 21 Und Mose redete zu den Kindern Israel, und alle ihre Fürsten gaben ihm je einen Stab für einen Fürsten, nach ihren Vaterhäusern, zwölf Stäbe; und der Stab Aarons war unter ihren Stäben. 22 Und Mose legte die Stäbe vor den HERRN in das Zelt des Zeugnisses.*

Durch das Umbringen der 250 Aufständischen hatte der HERR durch Gericht gezeigt, wen Er zum Priesterdienst bestellt hatte. Aaron wurde als Einziger mit seinem Räucherwerk angenommen. Jetzt erfolgt ein anderer Test, nicht durch das Ausüben von Gericht, sondern durch das Hervorbringen von Leben.

Mose sollte nicht seinen Stab, sondern den Stab Aarons nehmen. Ein Stab spricht unter anderem von Macht, von Herrschen (vgl. 1Mo 49,10). Hätte der Stab Moses dort gelegen, würden wir an Zucht und Gericht zu denken haben. Der Stab Aarons spricht auch von Herrschaft, aber dann mit dem Erweisen von Gnade und Mitleiden bei Schwachheit.

Gott will die Stäbe in seinem Heiligtum haben, nahe bei der Quelle aller Herrschaft und außerhalb der Gegenwart der Menschen. Gott zeigt, wen Er auserwählt hat. Das wird im Heiligtum entschieden. Er zeigt auch, was das Kennzeichen des Hohenpriesters ist, dass dieser ein großer Priester über das Haus Gottes ist und dass alles von seiner Treue abhängt.

Verse 23.24 | Der Stab Aarons blüht

> *23 Und es geschah am nächsten Tag, als Mose in das Zelt des Zeugnisses hineinging, siehe, da hatte der Stab Aarons, vom Haus Levi, gesprosst: Er hatte Sprossen getrieben und Blüten gebracht und Mandeln gereift. 24 Und Mose brachte alle Stäbe heraus vor dem HERRN weg zu allen Kindern Israel, und sie sahen sie und nahmen jeder seinen Stab.*

Leben aus einem toten Stab hervorzubringen ist etwas, was nur Gott kann. Dass der Stab Aarons geblüht hat, weist darauf hin, dass es sich um eine Priesterschaft in der Kraft eines unauflöslichen Lebens handelt (Heb 7,16). Es ist Auferstehungsleben, Leben, das aus dem toten Holz des Stabes hervorkommt. Darum ist es auch ein Überwinderleben, denn das Leben hat den Tod überwunden. Das Leben, das aus dem toten Stab Aarons kam, ist nicht nur ein Zeichen der Wahl Aarons zum Priester, dem nicht widersprochen werden kann, sondern auch ein Zeichen des wahren Platzes des Priestertums, das hier wirklich auf den Tod und die Auferstehung gegründet ist.

Es war nicht nur Leben entstanden, sondern auch Frucht. Das weist darauf hin, dass nur Frucht hervorkommt in Verbindung mit dem Priestertum,

das der HERR erwählt hat. Die Frucht ist für das Heiligtum. Das Leben äußert sich in Blüten und Mandeln. Der Mandelbaum ist der Baum, der gleich nach dem Winter blüht, der als Erster aus dem Winterschlaf erwacht. Der hebräische Name bedeutet „der Wachsame“ (vgl. Jer 1,11.12). Dieser Baum ist wie der Herold, der das Erwachen überreichen zukünftigen Lebens ankündigt.

So ist der Christus aus den Toten auferstanden als der Erstling, und mit in seinem Gefolge alle die, die Ihn als ihr Leben besitzen (1Kor 15,23). Durch sein Leben sind sie imstande, Frucht zu bringen. Alle bekamen ihren Stab zurück, aber bei denen zeigte sich kein Leben. Leben ist nur im Herrn Jesus. Er ist „erwiesen ... als Sohn Gottes in Kraft ... durch Toten-Auferstehung“ (Röm 1,4). Wir sind in uns selbst tot, aber in Ihm ist Leben. In Verbindung mit Ihm leben wir und werden in das Leben eingehen.

Verse 25–28 | Der Stab Aarons aufbewahrt

> *25 Und der HERR sprach zu Mose: Bring den Stab Aarons vor das Zeugnis zurück, um ihn als ein Zeichen für die Widerspenstigen aufzubewahren, so dass du ihrem Murren vor mir ein Ende machst und sie nicht sterben. 26 Und Mose tat es; so wie der HERR ihm geboten hatte, so tat er. 27 Und die Kinder Israel sprachen zu Mose und sagten: Siehe, wir vergehen, wir kommen um, wir alle kommen um! 28 Jeder, der irgend zur Wohnung des HERRN naht, der stirbt: Sollen wir denn ganz und gar vergehen?*

Der Stab soll in die Bundeslade gelegt werden, zu dem Krug mit dem Manna (Heb 9,4). Wir brauchen sowohl das Manna als auch den Stab für unsere Reise durch die Wüste. Das Manna stellt das Leben des Herrn Jesus vor. Wenn wir uns mit Ihm beschäftigen, mit Ihm ernähren, gibt das Kraft für unseren Wandel. Der Stab stellt Ihn als denjenigen vor, der tot war und jetzt lebt, um als Hoherpriester für uns zu bitten. Der Stab erinnert uns auf der Reise durch die Wüste daran, dass die Quelle des Lebens nur in Christus zu finden ist.

Das Volk verstand nicht, was mit dem Stab geschehen war. Sie fürchteten sich. Das kennzeichnet den Mensch, der nichts von der Gnade Gottes versteht.

4. Mose 18

Vers 1 | Tragen der Ungerechtigkeit

> *1 Und der HERR sprach zu Aaron: Du und deine Söhne und das Haus deines Vaters mit dir, ihr sollt die Ungerechtigkeit des Heiligtums tragen; und du und deine Söhne mit dir, ihr sollt die Ungerechtigkeit eures Priestertums tragen.*

Unser Thema ist noch immer, dass wir abhängig sind vom Priestertum des Herrn Jesus. Es ist ein Priestertum in der Kraft der Auferstehung. Mehr denn je sind wir in unserer Zeit abhängig von diesem Priestertum. Aufgrund der Fürbitte des Herrn Jesus gibt es auch heute in der Christenheit Gläubige, die davor bewahrt werden, in den allgemeinen Abfall mitgeschleppt zu werden, der sich stets deutlicher abzeichnet.

Dieses Kapitel ist also die Antwort auf die Frage des Volkes bezüglich des Priestertums am Ende des vorigen Kapitels (4Mo 17,28). Zum ersten und einzigen Mal richtet sich der HERR direkt an Aaron, um ihm die Vorrechte des Priestertums zu zeigen. Nicht nur die des Hohenpriesters, sondern auch die seiner Söhne. Es geht darum, dass in den Gläubigen als Priester auf der Erde Frucht hervorkommt für Gott, bewirkt durch den Hohenpriester. Danach sehnt Gott sich. Dazu hat Er uns zu einem heiligen Priestertum gemacht (1Pet 2,5; Off 1,6).

Aber dann muss Er auch über Ungerechtigkeiten sprechen. Priester zu sein bringt außer Vorrechten auch eine große Verantwortung mit sich. Jede Ungerechtigkeit des Volkes, für die das Volk ohne Empfinden ist, sollen sie erkennen und vor das Angesicht Gottes tragen. Sie müssen damit entsprechend der Heiligkeit Gottes umgehen und sie seinen Anweisungen gemäß aus seiner Gegenwart entfernen. So werden Gläubige, die das Priestertum als Vorrecht kennen, es auch täglich verwirklichen, sich mitverantwortlich fühlen für das, was in der Christenheit geschieht. Sie werden die Schuld davon vor Gott erkennen, in dem Bewusstsein, dass aufgrund der Fürbitte des Herrn Jesus und ihrer eigenen Fürbitte Gott die Christenheit noch erträgt.

Verse 2–4 | Die Leviten dienen den Priestern

> *2 Und auch deine Brüder, den Stamm Levi, den Stamm deines Vaters, lass mit dir herzutreten, dass sie sich dir anschließen und dir dienen; du aber und deine Söhne mit dir, [ihr sollt] vor dem Zelt des Zeugnisses [dienen]. 3 Und sie sollen deinen Dienst versehen und den Dienst des ganzen Zeltes; nur den Geräten des Heiligtums und dem Altar sollen sie nicht nahen, dass sie nicht sterben, sowohl sie als auch ihr. 4 Und sie sollen sich dir anschließen und den Dienst des Zeltes der Zusammenkunft versehen nach allem Dienst des Zeltes; aber kein Unbefugter soll euch nahen.*

Es gibt nicht nur Verantwortung, es gibt auch Vorrechte. Das Ausüben des Priesterdienstes ist ein solches Vorrecht. Die Leviten hatten mit dem Heiligtum und dem Altar nichts zu tun, d. h. sie hatten dort keine direkte Aufgabe. Ihre Aufgabe war es, den Priestern bei ihren priesterlichen Pflichten zu helfen. So beabsichtigt der Dienst am Wort, den priesterlichen Dienst der Gläubigen zu fördern. Wenn das Wort Gottes ausgelegt wird, wird das bei den Gläubigen das Verlangen hervorrufen, Gott zu loben und zu preisen, das heißt als Priester Gott mit geistlichen Opfern zu nahen.

Die enge Verbindung zwischen Priesterschaft und Levitendienst wird hier hervorgehoben. Der Levit muss sich dem Priester anschließen, nicht umgekehrt (Levi bedeutet „hinzugefügt“, 1Mo 29,34). Der ganze Dienst des Leviten soll darauf gerichtet sein, dass der Priester sein Werk (Darbringen von Opfern) besser tun kann. Äußerlicher Levitendienst kann nicht von dem Priestertum getrennt werden, das sich Gott naht. Gott will, dass die Verbindung zwischen dem, was außerhalb und innerhalb des Vorhangs geschieht, bestehen bleibt.

Verse 5–7 | Ein Geschenk für den Priester

> *5 Und ihr sollt den Dienst des Heiligtums und den Dienst des Altars versehen, dass kein Zorn mehr über die Kinder Israel komme. 6 Und ich, siehe, ich habe eure Brüder, die Leviten, aus der Mitte der Kinder Israel genommen; euch als Geschenk sind sie dem HERRN gegeben, um den Dienst des Zeltes der Zusammenkunft zu verrichten. 7 Du aber und deine Söhne mit dir, ihr sollt euer Priestertum versehen in allem, was den Altar betrifft, und innerhalb des Vorhangs, und so den Dienst tun; als einen geschenkten Dienst gebe ich euch das Priestertum. Der Unbefugte aber, der herzunaht, soll getötet werden.*

Das Priestertum war durch die Israeliten geringgeachtet worden. Gott zeigt, dass seine Einstellung hinsichtlich Israels gerade von dieser gering geachteten Priesterschaft abhängig ist. Das können wir auf die Situation der Christenheit anwenden. Es gibt in der Christenheit keine oder nur wenig Anbetung in Geist und Wahrheit. Wo sie gefunden wird, nimmt Gott sie an als stellvertretend für das Ganze, und so kann Er das Ganze bestehen lassen.

Die Leviten sind ein Geschenk und das Priestertum ist ein Geschenk. Beide Geschenke sind den Priestern gegeben. Das bedeutet, dass es Gnade ist, kein Verdienst. Was uns betrifft, müssen wir erkennen, dass wir unnütze Knechte sind (Lk 17,10). Gläubige, die sich dessen bewusst sind, werden dem Herrn mit Freuden als Leviten dienen und mit großer Dankbarkeit als Priester handeln, was wiederum zugunsten aller sein wird.

Verse 8–19 | Die Einkünfte der Priester

> *8 Und der HERR redete zu Aaron: Und ich, siehe, ich habe dir den Dienst meiner Hebopfer gegeben; von allen heiligen [Dingen] der Kinder Israel habe ich sie dir und deinen Söhnen gegeben, als Salbungsteil, als eine ewige Gebühr. 9 Dies soll dir gehören von dem Hochheiligen, das nicht verbrannt wird: Alle ihre Opfergaben nach allen ihren Speisopfern und nach allen ihren Sündopfern und nach allen ihren Schuldopfern, die sie mir darbringen, als ein Hochheiliges soll es dir und deinen Söhnen gehören. 10 An hochheiligem Ort sollst du es essen, alles Männliche soll es essen; es soll dir heilig sein. 11 Und dies soll dir gehören: die Hebopfer ihrer Gaben, nach allen Webopfern der Kinder Israel; dir und deinen Söhnen und deinen Töchtern mit dir habe ich sie als eine ewige Gebühr gegeben; jeder Reine in deinem Haus soll es essen. 12 Alles Beste vom Öl und alles Beste vom Most und Getreide, ihre Erstlinge, die sie dem HERRN geben, dir habe ich sie gegeben. 13 Die ersten Früchte von allem, was in ihrem Land [wächst], die sie dem HERRN bringen, sollen dir gehören; jeder Reine in deinem Haus soll davon essen. 14 Alles Verbannte in Israel soll dir gehören. 15 Alles, was den Mutterschoß durchbricht, von allem Fleisch, das sie dem HERRN darbringen, an Menschen und an Vieh, soll dir gehören; nur sollst du den Erstgeborenen vom Menschen jedenfalls lösen, und das Erstgeborene vom unreinen Vieh sollst du lösen. 16 Und die zu Lösenden unter ihnen sollst du von einem Monat an lösen, nach deinem Schätzwert, für fünf Sekel Silber,*

> *nach dem Sekel des Heiligtums, der zwanzig Gera ist. 17 Aber das Erstgeborene vom Rind oder das Erstgeborene von den Schafen oder das Erstgeborene von den Ziegen sollst du nicht lösen; sie sind heilig. Ihr Blut sollst du an den Altar sprengen, und ihr Fett sollst du als Feueropfer räuchern zum lieblichen Geruch für den HERRN. 18 Und ihr Fleisch soll dir gehören; wie die Brust des Webopfers und wie der rechte Schenkel soll es dir gehören. 19 Alle Hebopfer der heiligen [Dinge], die die Kinder Israel dem HERRN heben, habe ich dir und deinen Söhnen und deinen Töchtern mit dir gegeben als eine ewige Gebühr; es ist ein ewiger Salzbund vor dem HERRN für dich und für deine Nachkommen mit dir.*

Bei den Priestern wird unterschieden zwischen Aaron und seinen Söhnen (Verse 8–10) und Aaron und seiner ganzen Familie, Söhne und Töchter (Verse 11–19). Es gibt Speise, die nur für Aaron und seine Söhne ist, das sind hochheilige Dinge. Es gibt auch Speise, von der die ganze Familie essen darf, d. h. alle Söhne und Töchter, die rein sind. Bei den Bildern der Bibel sehen wir in den Söhnen Gläubige, die ihren Priesterdienst wirklich ausüben. Sie sind nicht damit zufrieden zu wissen, dass sie Priester sind, sondern sie üben das Priestertum auch wirklich aus. In den Töchtern sehen wir Gläubige, die stellungsmäßig wohl Priester sind, aber es nicht praktizieren.

Der Unterschied kommt in der Speise, die gegessen wird, zum Ausdruck. Die Speisopfer, Schuldopfer und Sündopfer waren nur für die Söhne. Die Friedensopfer waren sowohl für die Söhne als auch für die Töchter. All diese Opfer sprechen vom Herrn Jesus. Aber es erfordert geistliche Reife, sich mit dem Herrn Jesus in dem zu nähren, was Er im Leben hier auf der Erde war, und Einsicht zu haben in das, was Er war, als Er die Schuld auf sich nahm und die Sünden getragen hat.

Beim Friedensopfer ist diese Einsicht nicht erforderlich. Wenn jemand kürzlich zur Bekehrung gekommen ist, kann er sofort dem Herrn für seine Erlösung danken. Er kann dann von der Brust des Hebopfers und von dem Schenkel genießen, einem Bild der Liebe und Kraft des Herrn Jesus. Das ist das Essen vom Friedensopfer.

Um einzudringen in das, was Ihn die Erlösung gekostet hat, ist es erforderlich, sich mit der Bedeutung des Werkes des Herrn Jesus beschäftigt zu haben. Töchter stellen Gläubige dar (sowohl Männer als auch Frauen!),

die nicht die geistliche Energie besitzen, mit Opfern in das Heiligtum einzugehen, weil sie zu faul waren, um sich mit geistlichen Dingen zu beschäftigen. Söhne (sowohl Männer als auch Frauen!) sind aktiv im Suchen in den Schriften nach der Bedeutung des Werkes des Herrn Jesus gewesen. Er hat ihre Herzen berührt, und sie verlangen danach, im Heiligtum Gott zu preisen für das, was sie an seinem Sohn gesehen haben.

Das Sündopfer wurde geschlachtet, wenn jemand gesündigt hatte. Der Priester, der es darbrachte, sollte davon essen. Essen vom Sündopfer bedeutet, einzudringen in das, was es den Herrn Jesus gekostet hat, um für die Sünde in das Gericht zu gehen. Wenn jemand gesündigt hat, kann ein priesterlicher Gläubiger so jemandem zum Bekenntnis verhelfen. Das ist nur möglich durch Nachdenken über den Herrn Jesus als dem Sündopfer und durch das Aufzeigen, dass Er für die Sünde gelitten hat. Durch Bekenntnis wird die Sünde vergeben. Jemandem zu helfen, wiederhergestellt zu werden in der Gemeinschaft mit dem Vater und den Mitgläubigen, kann nicht durch eine „Tochter Aarons" geschehen. Das soll durch einen „Sohn Aarons" erfolgen. Das kann kein Jungbekehrter tun. Dazu ist priesterliche Reife nötig.

Das Einkommen der Priester bestand aus (Teilen von) verschiedenen Opfern und dem Besten des Landes, was die Priester natürlich erst erhalten konnten, wenn das Volk im Land wohnen würde. Es gehörte zur Verantwortung des Volkes, das Beste von ihrem Ertrag dem HERRN zu geben (3Mo 27,30). Auch das, worauf der Bann lag, und das Erstgeborene waren für den HERRN. Was für den HERRN ist, ist auch für die Priester.

Diese Regelung war vom HERRN gegeben worden, um die Eintracht des Volkes zu vergrößern. Das Volk musste sich somit auch mit dem Segen des Landes beschäftigen. Volk, Priester und Leviten – alles hängt untereinander zusammen. Als Gläubige bilden wir das Volk, sind aber auch Priester und Leviten. Unser tägliches Leben bewirkt, wenn es gut ist, Beiträge zu unserem Dienst als Priester und Leviten. Unser Leben bringt auch einen Beitrag zum Priesterdienst und Levitendienst anderer.

Ein Salzbund deutet auf die Beständigkeit dieser Einrichtung als beständigen Bund hin. Gott hält stets fest an dem, was Er zum Segen seines Volkes und was Er ihm als Vorschriften gegeben hat.

Verse 20–24 | Das Erbteil der Leviten

> *20 Und der HERR sprach zu Aaron: In ihrem Land sollst du nichts erben und sollst kein Teil in ihrer Mitte haben; ich bin dein Teil und dein Erbe inmitten der Kinder Israel. 21 Und siehe, den Kindern Levi habe ich allen Zehnten in Israel zum Erbteil gegeben für ihren Dienst, den sie verrichten, den Dienst des Zeltes der Zusammenkunft. 22 Und die Kinder Israel sollen nicht mehr dem Zelt der Zusammenkunft nahen, um Sünde auf sich zu laden, dass sie sterben; 23 die Leviten vielmehr sollen den Dienst des Zeltes der Zusammenkunft verrichten, und sie sollen ihre Ungerechtigkeit tragen: eine ewige Satzung bei euren Geschlechtern. Aber inmitten der Kinder Israel sollen sie kein Erbteil besitzen; 24 denn den Zehnten der Kinder Israel, den sie dem HERRN als Hebopfer heben, habe ich den Leviten zum Erbteil gegeben; darum habe ich von ihnen gesagt, dass sie inmitten der Kinder Israel kein Erbteil besitzen sollen.*

Diese Verse weisen hin auf das Land, zu dem das Volk unterwegs ist. Bereits in der Wüste gab der HERR bekannt, was das Erbteil der Priester und Leviten sein sollte. Sie bekamen kein Besitztum in Form von Landesteilen. Aber das soll für sie keinen Verlust bedeuten. Sie empfangen Ihn als ihr Teil (Vers 20; 5Mo 10,9; 18,1; vgl. Ps 16,5; 73,26; Klgl 3,24). Ihm gehört alles. Wer Ihn als Erbteil besitzt, hat viel mehr als nur einen Teil des Landes; der besitzt alles. Der Christ besitzt alles in Christus, der sein Teil ist, denn in Ihm „sind alle Schätzen der Weisheit und der Erkenntnis" verborgen (Kol 2,3).

Verse 25–32 | Der Zehnte der Leviten

> *25 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 26 Und zu den Leviten sollst du reden und zu ihnen sprechen: Wenn ihr von den Kindern Israel den Zehnten nehmt, den ich euch von ihnen als euer Erbteil gegeben habe, so sollt ihr davon ein Hebopfer für den HERRN heben, den Zehnten vom Zehnten. 27 Und euer Hebopfer wird euch wie das Getreide von der Tenne und wie die Fülle von der Kelter gerechnet werden. 28 So sollt auch ihr ein Hebopfer für den HERRN heben von allen euren Zehnten, die ihr von den Kindern Israel nehmt, und davon das Hebopfer für den HERRN Aaron, dem Priester, geben. 29 Von allem euch Gegebenen sollt ihr alles Hebopfer des HERRN heben, von allem Besten desselben das Geheiligte davon. 30 Und du sollst zu ihnen sagen: Wenn ihr das Beste davon hebt, so soll es den Leviten wie der Ertrag der Tenne*

> *und wie der Ertrag der Kelter gerechnet werden. 31 Und ihr mögt ihn essen an jedem Ort, ihr und euer Haus; denn das ist euer Lohn für euren Dienst am Zelt der Zusammenkunft. 32 Und ihr werdet seinetwegen keine Sünde auf euch laden, wenn ihr das Beste davon hebt, und werdet die heiligen Dinge der Kinder Israel nicht entweihen und werdet nicht sterben.*

Der Zehnte der Leviten kam vom Volk Gottes. Unseren geistlichen Zehnten, den wir als Glieder des Volkes Gottes geben, verhindern das die Leviten sündigen. Eine Anwendung ist, dass wir während eines Dienstes keine zerstörerische, sondern aufbauende Kritik liefern. Alle, die einen Dienst tun dürfen, sollen wir durch Ermunterung unterstützen, indem wir etwas weitergeben, was wir von dem Herrn Jesus empfangen haben. Dann bekommen wir einen gesunden Levitendienst. So sollen wir auch füreinander beten.

Solche, für die das Leben daraus besteht, Beiträge zum Werk des HERRN zu liefern, sind ebenso dafür verantwortlich, von ihren Einkünften dem HERRN zu geben. Die Leviten sollten also auch selbst den Zehnten bezahlen, eine Einrichtung, die auch nach der Gefangenschaft noch praktiziert wurde (Neh 10,38.39). Sie zahlten den Zehnten von dem Besten, das sie von dem Volk empfingen. Sie gaben also das Beste von dem Besten. Das Nichtvollziehen dieser Anordnung würde bedeuten, dass die Diener Sünde auf sich laden würden. Das Vollziehen dieser Anordnung macht uns nicht ärmer, sondern im Gegenteil reicher (Mal 3,10).

4. Mose 19

Einleitung

Dieses Kapitel bildet das Herzstück des vierten Buches Mose, so wie das Kapitel 16 des dritten Buches Mose es für jenes Buch ist. Die Sündopfer im dritten Buch Mose haben das Ziel, eine Beziehung wiederherzustellen. Es geht da um Dinge, die aus uns selbst hervorkommen. Im vierten Buch Mose geht es um das, was uns im Durchgang durch die Wüste begegnet. Da laufen wir Gefahr, von außen her verunreinigt zu werden. Wir werden aufgerufen, „uns selbst von der Welt unbefleckt zu erhalten“ (Jak 1,27) und „uns selbst zu reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes“ (2Kor 7,1). Verunreinigung, Befleckung und Beschmutzungen kommen zustande, wenn wir mit dem Tod in Berührung kommen. Wie das geschieht, ist unwichtig.

Wir können eine Verunreinigung nicht immer vermeiden. Aber wir sind dafür verantwortlich, dass wir uns reinigen lassen. Dafür gibt uns Gott das Reinigungswasser. Die Zubereitung des Wassers wird in diesem Kapitel beschrieben, damit wir beeindruckt werden von dem, was alles nötig ist, um gereinigt zu werden.

Verse 1.2 | Die rote, junge Kuh, ohne Fehl

> *1 Und der HERR redete zu Mose und zu Aaron und sprach: 2 Dies ist die Satzung des Gesetzes, das der HERR geboten hat, indem er sprach: Rede zu den Kindern Israel, dass sie dir eine rote junge Kuh bringen, ohne Fehl, an der kein Gebrechen ist, auf die kein Joch gekommen ist;*

Die Anordnung wird nicht nur Mose gegeben, sondern Mose und Aaron gemeinsam. Das zeigt schon, wie wichtig diese Anordnung ist. Die Israeliten sollten die Kuh bringen. Sie sollten die Kuh aussuchen. Sie sollten sich also damit beschäftigen. Für sie war die Kuh ja bestimmt, sie brauchten sie. Die Ausführung wird in Vers 3 Eleasar übertragen. Jeder ist da mit einbezogen.

Es sollte eine rote Kuh sein, also ein weibliches Tier, möglicherweise weil das weibliche Geschlecht das Leben hervorbringt oder Frucht trägt. Bei an-

deren Opfern wird keine Farbe erwähnt. Eine rote Kuh ist eine Seltenheit. Die rote Kuh ist, genauso wie die Opfer in 3. Mose, ein Bild vom Herrn Jesus. Der Herr ist als Mensch der Sohn „des Adam“ (Lk 3,38). Adam bedeutet „Erde“ oder „rote Erde“. Die rote Farbe weist auf seine Menschheit hin. Rot ist auch die Farbe des Blutes. Der Herr Jesus ist Mensch geworden, hat an Blut und Fleisch teilgenommen (Heb 2,14), um sein Blut vergießen zu können. Durch sein Blutvergießen allein ist Vergebung möglich (Heb 9,22).

Es sollte auch eine fehlerlose Kuh sein, eine Kuh, an der kein Gebrechen war. Alles am Herrn Jesus war und ist vollkommen. Er hat Sünde nicht gekannt, nicht getan, und in Ihm war keine Sünde (2Kor 5,21; 1Pet 2,22; 1Joh 3,5). Er hat nicht nur nicht gesündigt, sondern in Ihm war auch alles vollkommen auf Gott ausgerichtet. Dadurch war Er für Gott zum vollkommenen Wohlgefallen. Sein Wandel war vollkommen. Nur Er konnte sagen: „Wer von euch überführt mich [der] Sünde“ (Joh 8,46a)? Das steht unserem oft so unvollkommenen Wandel gegenüber.

Es durfte auch kein Joch auf der Kuh gewesen sein. Niemals ließ sich der Herr Jesus in seinem Leben durch etwas anderes als den Willen seines Vaters leiten. Der Grundsatz seines Lebens war: „Siehe ich komme, um deinen Willen zu tun“ (Heb 10,7.9). Niemals ließ Er sich durch Schmeicheleien oder Drohungen von irgendeinem Menschen oder dem Teufel beeinflussen. Das Joch, das der Herr Jesus „mein Joch“ nennt (Mt 11,29), spricht von seiner vollkommenen, freiwilligen Übergabe in den Willen des Vaters.

Verse 3–5 | Die Kuh außerhalb des Lagers

> *3 und ihr sollt sie Eleasar, dem Priester, geben, und er soll sie vor das Lager hinausführen, und man soll sie vor ihm schlachten. 4 Und Eleasar, der Priester, nehme von ihrem Blut mit seinem Finger und sprenge von ihrem Blut siebenmal gegen die Vorderseite des Zeltes der Zusammenkunft hin. 5 Und man soll die junge Kuh vor seinen Augen verbrennen: Ihre Haut und ihr Fleisch und ihr Blut samt ihrem Mist soll man verbrennen.*

Die Kuh wurde nicht geopfert und kam auch nicht auf den Altar. Sie wurde geschlachtet und verbrannt. Eleasar schlachtete die Kuh nicht selbst. Es geht hier nicht um Stellvertretung, nicht um das Sühnungswerk, das auf

dem Kreuz zugunsten von Sündern gebracht wurde. Es ging bei der roten Kuh nicht um Wegtun von Sünde, sondern um das Wegtun von Verunreinigung als Folge der Berührung des Todes als Symbol der Sünde.

Das Schlachten und Verbrennen der roten Kuh wird nicht wiederholt und ist ein Symbol der ewigen Kraft des Werkes des Herrn Jesus. Dass es nicht wiederholt wird, ist ein großer Unterschied zu allen anderen Opfern. Es geht hier um Entsündigungswasser im Fall einer Verunreinigung.

Nicht für jede Verunreinigung sollte eine neue rote Kuh geschlachtet werden. Es geht hier um die Aufrechterhaltung der Beziehung zu Gott und um die Wiederherstellung, wenn Berührung mit der Sünde vorgekommen ist. Das Entsündigungswasser ist für jeden Israeliten und für jede Verunreinigung, die während der Wüstenreise geschehen kann.

Gerade so wie das Sündopfer sollte die rote Kuh außerhalb des Lagers gebracht werden, weg von der Gegenwart Gottes. Das zeigt nachdrücklich die Abscheu, die Gott gegen die Sünde hat. Ferner wird der Wert des Blutes unterstrichen. Wir werden beeindruckt von dem Wert des Blutes, wenn wir sehen, wie es siebenmal gegen das Zelt der Zusammenkunft gesprengt wird. Die Richtung, in die das Blut gesprengt wird, zeigt, dass Verunreinigung nicht nur eine persönliche Sache ist, sondern das Ganze berührt.

Das völlige Verzehren des Opfers, das Zur-Asche-Verbrennen, zeigt das völlige Gericht Gottes über die Sünde. Wenn es um Sünde geht, gibt es nichts, was Gott verschonen kann, nichts, was für Ihn irgendetwas Anziehendes hat. Asche spricht von einem vollkommen durchgeführten Gericht.

Vers 6 | Zedernholz und Ysop und Karmesin

> *6 Und der Priester soll Zedernholz und Ysop und Karmesin nehmen und es mitten in den Brand der jungen Kuh werfen.*

Während das Opfer durch das Feuer verzehrt wird, werden noch einige andere Gegenstände mit in das Feuer gebracht. Auch diese werden durch das Feuer verzehrt, kommen im Gericht um. Zedernholz spricht von natürlicher Größe und Ysop vom natürlichen Geringsein (1Kön 5,13a). Beide sind in dem Gericht untergegangen, das über Christus gebracht worden ist. Karmesin spricht von irdischer Herrlichkeit (2Sam 1,24a). Auch diese

Herrlichkeit kann nicht vor Gott bestehen. Diese Bestandteile finden wir auch bei der Reinigung des Aussätzigen (3Mo 14,4).

Wenn wir uns verunreinigt haben, so deshalb, weil wir mit dem Geist oder den Dingen dieser Welt in Berührung gekommen sind. Wir sind unter den Einfluss von dem Größten oder dem Geringsten geraten, das in der Welt Bewunderung hervorruft. Aber alles, für das die Welt Bewunderung hat, ist für Gott verwerflich. Wenn wir dafür Bewunderung oder möglicherweise sogar Verlangen danach bekommen haben, müssen wir davon gereinigt werden. Wir müssen uns dessen bewusst werden, dass diese Dinge im Gericht, das über den Herrn Jesus gekommen ist, ihr Ende gefunden haben. Dieses Bewusstwerden geschieht, wenn das Wasser der Entsündigung zur Anwendung kommt.

Verse 7.8 | Reinigung

> *7 Und der Priester soll seine Kleider waschen und sein Fleisch im Wasser baden, und danach soll er in das Lager gehen; und der Priester wird unrein sein bis zum Abend. 8 Und der sie verbrennt, soll seine Kleider mit Wasser waschen und sein Fleisch im Wasser baden, und er wird unrein sein bis zum Abend.*

Die Beschäftigung mit dem Werk des Herrn Jesus im Blick auf die Abscheulichkeit der Sünde in den Augen Gottes bewirkt den Wunsch zur Reinigung. Jeder, der sich damit beschäftigt, wird seine eigene Unreinheit empfinden. Er wird danach verlangen, sein Tun (wovon die Kleidung spricht) und sein ganzes Sein (sein Fleisch) in Übereinstimmung mit der Anwesenheit Gottes im Lager zu bringen.

Nach seiner Reinigung kehrt der Priester ins Lager zurück. Aber auch dann ist er noch bis zum Abend unrein. Das Bewusstsein dessen, was wir in uns selbst im Licht des vollkommenen Gerichtes sind, das der Herr Jesus dafür über sich ergehen lassen musste, ist nicht von diesem zum nächsten Augenblick abzutun. Das würde von Leichtfertigkeit zeugen. Es geht hier nicht um unsere Stellung in Christus vor Gott. In Christus sind wir eine neue Schöpfung und vollkommen, ohne jedes Gebrechen. Es geht hier um unsere Praxis. Da ist es nötig, uns bewusst zu machen, was wir in uns selbst sind, damit wir nahe bei dem Herrn Jesus leben, um bewahrt zu werden vor Verunreinigung, um Ihm keine Schande zu bereiten.

Der Priester hat die Kuh nicht selbst geschlachtet und verbrannt. Er hat dabei zugeschaut, während jemand anders das getan hat. Der Mann, der mit der Kuh beschäftigt war, soll auch sich selbst und seine Kleider waschen, und er ist unrein bis zum Abend. Für ihn galt dasselbe wie für den Priester.

Verse 9.10 | Die Asche der Kuh

> *9 Und ein reiner Mann soll die Asche der jungen Kuh sammeln und sie außerhalb des Lagers an einen reinen Ort schütten, und sie soll für die Gemeinde der Kinder Israel aufbewahrt werden zum Wasser der Reinigung; es ist eine Entsündigung. 10 Und der die Asche der jungen Kuh sammelt, soll seine Kleider waschen, und er wird unrein sein bis zum Abend. Und es soll den Kindern Israel und dem Fremden, der in ihrer Mitte weilt, zur ewigen Satzung sein.*

Wieder ein anderer beschäftigt sich mit der Asche der roten Kuh. Die Asche wird wohl außerhalb des Lagers gebracht, aber doch an einem reinen Platz aufbewahrt, um für die Zubereitung des Entsündigungswassers zur Verfügung zu stehen. Nur der Tod konnte die Verunreinigung, die durch den Tod erfolgt war, wegnehmen. Die Asche spricht von dem Tod Christi, durch den das Gewissen gereinigt wird (Heb 9,13.14).

Jener Mann, der sich besonders mit der Asche beschäftigt hat, soll auch seine Kleider waschen und ist bis zum Abend unrein. Wer sich auch immer mit dem Werk des Herrn Jesus für die Sünde beschäftigt, in welcher Hinsicht es auch sein mag, soll sich reinigen. Beschäftigung mit der Sünde beinhaltet nämlich automatisch, dass man sich verunreinigt.

Diese Möglichkeit der Entsündigung bestand nicht nur für den Israeliten, sondern auch für den Fremdling. Das Opfer des Herrn Jesus ist in seinem Wert und seiner Anwendung nicht auf ein Volk begrenzt.

Verse 11–13 | Verunreinigung und Entsündigung

> *11 Wer einen Toten berührt, irgendeine Leiche eines Menschen, der wird sieben Tage unrein sein. 12 Dieser soll sich am dritten Tag damit entsündigen, und am siebten Tag wird er rein sein; und wenn er sich nicht am dritten Tag entsündigt, so wird er am siebten Tag nicht rein sein. 13 Jeder, der einen Toten berührt, die Leiche eines Menschen, der gestorben ist, und sich nicht*

> *entsündigt, hat die Wohnung des HERRN verunreinigt; und diese Seele soll ausgerottet werden aus Israel. Weil das Wasser der Reinigung nicht auf ihn gesprengt wurde, ist er unrein; seine Unreinheit ist noch an ihm.*

Das Berühren einer Leiche verursacht eine Verunreinigung von mindestens sieben Tagen. Eine Leiche stellt den Tod dar, der durch die Sünde des Menschen in die Welt gekommen ist. Die Berührung damit soll ein Glied des Volkes Gottes daran erinnern, dass er selbst die Ursache des Todes in der Welt ist. Tod und Sünde gehören zusammen, sind unlöslich miteinander verbunden (Röm 6,23a). Aber beide gehören nicht zu Gott. Gott kann sie nicht in seiner Gegenwart dulden. Wer damit in Berührung gekommen ist, soll gereinigt werden, um zu Gott kommen zu können und Gemeinschaft mit Ihm haben zu können. Dazu dient das Wasser der Reinigung, dessen Zubereitung wir soeben gesehen haben.

Bei der Reinigung gibt es zwei Phasen. Dabei müssen wir daran denken, dass es bei Christen nicht zwei buchstäbliche Tage sind, sondern eine bestimmte Periode, die für ein geistliches Werk in der Seele nötig ist. Am dritten Tag sollte das Wasser der Reinigung angewendet werden. Drei volle Tage waren nötig für das Bewusstwerden der Verunreinigung. Es braucht oft Zeit, bis uns klar wird, dass wir uns verunreinigt haben. Ein schnelles Bekenntnis ist kein Beweis eines tiefgehenden Werkes in der Seele. Manchmal erfolgt wohl sofort ein Einsehen, aber es dauert noch etwas, bevor wir die Tiefe dessen erkennen und einsehen, dass Reinigung und Vergebung erforderlich sind.

Gott will, dass wir uns auf das, was geschehen ist, besinnen. Unser Herz soll sich dessen schmerzlich bewusst werden, dass wir trotz Erlösung und Sühnung wieder verunreinigt und besudelt worden sind durch eine Sünde, für die Christus gelitten hat. Wir haben, und sei es nur für einen Augenblick, Gefallen gehabt an Dingen, welche die Ursache für seine Leiden waren. Das können Kleinigkeiten sein, die uns vielleicht entfernt an den Tod erinnern, wie ein Gebein (Vers 16), die aber für Gott mit dem Tod verbunden sind. Wir haben die Leiden für die Sünde vergessen und sind leichtsinnig mit der Sünde umgegangen. Ich als Gläubiger habe Ihn wieder entehrt und habe das Leiden des Herrn Jesus durch diese Sünde erschwert.

Wie wichtig ist es doch, die Sünde so zu betrachten, wie Gott sie betrachtet. Das wird uns wachsam machen, nicht mit dem Tod in Berührung zu kommen. Doch wir kommen nicht immer daran vorbei und sind auch schon mal nicht wachsam. Das ändert vor Gott die Sache nicht. Die Unmöglichkeit für uns, ohne uns zu verunreinigen durch diese Welt zu gehen, macht die Sünde nicht weniger verunreinigend. Die Welt ist für Gott ein großer Friedhof (Eph 2,1; 1Joh 5,19).

Soll uns das mutlos machen? Nein! Es macht Gottes Gnade umso größer, wenn wir sehen, dass Er für jede Verunreinigung, wie groß oder klein auch immer, im Opfer Christi das Mittel zur Reinigung gegeben hat (1Joh 2,1.2). Was Gott uns lehren will, ist, dass wir nicht nur in derselben Weise wie Er die Sünde betrachten, sondern auch in derselben Weise wie Er das Opfer Christi betrachten.

Das erste Gefühl, das eine verunreinigte Seele schmeckt, ist die Bitterkeit, dass sie sowohl gegen die Liebe als auch gegen die Heiligkeit Gottes gesündigt hat. Das soll die Wirkung der Anwendung des Wassers der Reinigung sein. Beim Bewusstwerden der Sünde kommt auch das Bewusstsein, dass der Herr Jesus vor Gott für diese Sünde eingetreten ist. Danach wird das bittere Gefühl – und das ist wahrscheinlich die Bedeutung der zweiten Besprengung am siebten Tag (Vers 19) – übergehen in eine tiefe Freude in dem Bewusstsein der Liebe und der großen Gnade des Herrn Jesus. Am siebten Tag (nach einer vollkommenen Periode, wovon die Zahl Sieben spricht) ist dann wieder „die Freude deines Heils“ da (Ps 51,14) und der wiederhergestellte Genuss der Gemeinschaft.

Ein deutliches Beispiel des dritten und siebten Tages der Reinigung sehen wir bei Petrus, als er den Herrn Jesus verleugnet hat. Petrus erfuhr den dritten Tag, als die Bitterkeit seiner Verleugnung zu ihm durchdrang (Lk 22,61.62). Er erfuhr aber auch den siebten Tag, die Wiederherstellung der Gemeinschaft durch und mit dem Herrn am Kohlenfeuer am See von Tiberias (Joh 21,15–17).

Verse 14–22 | Arten der Verunreinigung

> *14 Dies ist das Gesetz, wenn ein Mensch im Zelt stirbt: Jeder, der in das Zelt geht, und jeder, der in dem Zelt ist, wird sieben Tage unrein sein. 15 Und je-*

des offene Gefäß, auf dem kein festgebundener Deckel ist, wird unrein sein. 16 Und jeder, der auf freiem Feld einen mit dem Schwert Erschlagenen oder einen Gestorbenen oder das Gebein eines Menschen oder ein Grab berührt, wird sieben Tage unrein sein. 17 Und man soll für den Unreinen vom Staub des zur Entsündigung Verbrannten nehmen und lebendiges Wasser darauf tun in ein Gefäß; 18 und ein reiner Mann soll Ysop nehmen und ihn in das Wasser tauchen und soll auf das Zelt und auf alle Geräte und auf die Personen sprengen, die dort sind, und auf den, der das Gebein oder den Erschlagenen oder den Gestorbenen oder das Grab berührt hat. 19 Und zwar soll der Reine auf den Unreinen sprengen am dritten Tag und am siebten Tag und ihn am siebten Tag entsündigen; und er soll seine Kleider waschen und sich im Wasser baden, und am Abend wird er rein sein. 20 Und wenn jemand unrein wird und sich nicht entsündigt, diese Seele soll ausgerottet werden aus der Mitte der Versammlung; denn er hat das Heiligtum des HERRN verunreinigt: Das Wasser der Reinigung ist nicht auf ihn gesprengt worden, er ist unrein. 21 Und es soll ihnen zur ewigen Satzung sein. Und wer das Wasser der Reinigung sprengt, soll seine Kleider waschen; und wer das Wasser der Reinigung berührt, wird unrein sein bis zum Abend. 22 Und alles, was der Unreine berührt, wird unrein sein; und wer ihn berührt, wird unrein sein bis zum Abend.

In diesem Abschnitt finden wir verschiedene Arten der Verunreinigung. Die erste ist die durch einen Sterbefall in einem Zelt. Ein Zelt weist auf eine private Sphäre hin, auf etwas, was im Haus geschieht. Dort kann der Tod so ganz plötzlich einkehren, durch etwas, was aus dem Fleisch hervorkommt, in Wort oder Tat. Wir sagen oder tun dort oft Dinge, die von unseren Kindern gesehen oder gehört werden, wodurch sie negativ beeinflusst werden. Oder wir holen uns Dinge ins Haus (Zeitschriften, Bücher, Fernsehen, Internet), wobei zwar wir, aber nicht unsere Kinder, unterscheiden können, was verunreinigt.

Ein Zelt kann auch auf eine örtliche Gemeinde angewendet werden. Auch darin kann plötzlich der Tod eindringen – durch eine Äußerung des Fleisches in etwas Gesagtem oder Verübten. Alle werden dadurch verunreinigt.

Ein offenes Gefäß steht offen für Verunreinigungen. Wenn der Tod eingedrungen ist, in welcher Form auch immer, werden offene Gefäße – Kinder, Jungbekehrte, schwache Gläubige, die oft für das Falsche empfänglich sind – hierdurch berührt.

Das freie Feld bedeutet die öffentliche Sphäre, unsere Tätigkeiten in der Welt. Ein mit dem Schwert Getöteter zeigt Gewalttat. Der Geist der Gewalttat kann auch uns manchmal kennzeichnen. Denken wir an böse Rederei, gewalttätig sein mit unserer Zunge. Der Sprachgebrauch verunreinigt uns. Wenn wir aggressiv reagieren, haben wir eine Leiche oder etwas dergleichen angerührt.

Das Gebein eines Menschen, ein Knochen, zeigt etwas, was entfernt an eine Leiche erinnert. Es ist ein Bild eines allgemein üblichen Tuns, wobei der Gedanke an Sünde völlig in den Hintergrund getreten ist. Eine kleine Lüge aus Gefälligkeit muss erlaubt sein, Zahlen etwas anders auszufüllen, um ein besseres Bild abzugeben, als es wirklich ist; darüber müssen wir uns kein Kopfzerbrechen machen.

Ohne selbst schuldig zu werden durch den Gebrauch schlechter oder gewalttätiger Rederei, können wir aber doch Gespräche hören, die uns verunreinigen. Wir können auch leicht in eine Art des Denkens verfallen, wovon wir nicht mehr merken, dass es mit dem Tod in Verbindung steht. In beiden Fällen müssen wir uns reinigen. Wir müssen uns mit dem Herrn Jesus und seinem Werk beschäftigen durch das Lesen des Wortes Gottes. Dann erkennen wir, worin wir uns verunreinigt haben, werden unsere Sünde bekennen und Gewissheit der Vergebung empfangen (1Joh 1,9).

Auch die Berührung eines Grabes verunreinigt. Ein Grab kann schön aussehen, aber im Inneren ist es tot und kalt. Der Herr Jesus beschreibt so die Pharisäer (Mt 23,27). In jedem von uns steckt ein Pharisäer. Wir können uns leicht besser darstellen als wir sind. Wir benutzen schmeichelnde Reden, wenn wir mit jemandem sprechen, aber in unserem Herzen wünschen wir der Person nur Schlechtes. Wenn wir das erkennen, müssen wir gereinigt werden. Manchmal kommen wir, ohne es zu wissen, mit solchen Menschen in Berührung. Dann sind wir doch verunreinigt und müssen gereinigt werden (Ps 19,13).

Für die Reinigung sollte von der Asche der verbrannten Kuh genommen werden. Die Asche sollte in ein Gefäß getan werden. Dann sollte lebendiges Wasser darauf gegossen werden. Dieses Bild stellt folgendes dar: Der Geist Gottes wendet mittels des lebendigen Wortes Gottes das Leiden Christi auf die Seele an. Hierdurch empfängt die Seele wieder die Gewiss-

heit, dass die Sünde und alles, was aus dem alten Menschen und der Welt ist, durch das sühnende Sterben Christi weggetan ist.

Ein reiner Mann sollte das Wasser anwenden. Wir dürfen als Brüder und Schwestern einander helfen, dieses Wasser anzuwenden. Um anderen eine Hilfe sein zu können, darf in unserem Leben keine nicht-bekannte Sünde bestehen. Unreinheit in unserem Leben können wir nicht immer selbst wegschaffen. Manchmal ist es erwünscht, manchmal sogar erforderlich, anderen die Sünden zu bekennen (Jak 5,16). Es ist ein Vorrecht, von dem geistlichen Dienst eines anderen zu profitieren.

Wer sich weigerte, das Wasser auf sich sprengen zu lassen, wer nicht darum bat, blieb unrein und sollte ausgerottet werden. Jede Sünde, auch die geringste, von der wir uns nicht reinigen (lassen), wird uns ins Verderben führen. Auf dem Weg ins Verderben werden wir auch andere mitschleppen. Daher, wenn jemand nicht von seiner Sünde umkehrt, muss er aus der Mitte der Gemeinde weggetan werden (1Kor 5,13b). Nicht die Sünde wird für uns verhängnisvoll, sondern die Nicht-Anwendung des Mittels, das uns Gott gegeben hat.

Der reine Mann war nicht besser. Er sollte Ysop benutzen, um das Wasser anzuwenden (vgl. 2Mo 12,22). Das bedeutet, dass er sich in Niedrigkeit und Beugung mit dem Unreinen beschäftigen muss (Gal 6,1). David bat um einen solchen (Ps 51,9). Das lebendige Wasser (das Wort Gottes) und die Asche (der Beweis, dass das Opfer verzehrt war) waren die Mittel zur Reinigung und nicht die Kenntnis und die Einsicht des reinen Mannes. Der reine Mann muss das Wort Gottes kennen, um den rechten Text zu benutzen, und er muss das Werk des Herrn Jesus kennen, um auf den richtigen Aspekt hinweisen zu können.

Das Wasser soll auch auf das Zelt angewendet werden und alle, die darin sind. Wenn dort Verunreinigung erfolgt ist, soll auch jeder, der davon betroffen ist, bewusst oder unbewusst, unter die Kraft des Wassers der Reinigung gebracht werden. Lasst uns froh sein, wenn jemand mit dem Wort Gottes kommt und uns die Asche der roten Kuh (die völlige Verzehrung des Herrn Jesus für die Sünde) vorstellt, damit wir von den geschehenen Verunreinigungen gereinigt werden.

Der reine Mann soll sich auch reinigen. Andere zum Bekenntnis führen, die Sünde anderer anhören, verunreinigt. Jede Berührung mit der Sünde und was zur Beseitigung nötig war, macht unrein. Darum soll er seine Kleider waschen, sein Benehmen in das Licht des Wortes Gottes stellen, damit nichts von der Sünde, mit der er sich beschäftigen musste, an ihm kleben bleibt.

4. Mose 20

Vers 1 | Tod Mirjams

> *1 Und die Kinder Israel, die ganze Gemeinde, kamen in die Wüste Zin, im ersten Monat; und das Volk blieb in Kades; und Mirjam starb dort und wurde dort begraben.*

Die Wüstenwanderung nähert sich ihrem Ende. Der Tod Aarons, der am Ende dieses Kapitels berichtet wird, geschah im vierzigsten Jahr nach dem Auszug aus Ägypten (4Mo 33,38). Sie kommen nach Kades an der Grenze von Edom. Dort stirbt Mirjam, im ersten Monat des, wie anzunehmen ist, vierzigsten Jahres. Sie gehört auch zu denen, die in der Wüste fallen. So wird es auch Mose und Aaron ergehen. Durch dieses herausragende Trio hatte Gott sein Volk aus Ägypten herausgeführt (Mich 6,4). Aber niemand von ihnen sollte mit dem Volk in das Land einziehen.

Der Tod Mirjams, kurz vor dem Ende der Reise, erinnert an die vergangenen vierzig Jahre, von denen kaum etwas verzeichnet ist. Die Schrift hüllt sich darüber in Stillschweigen. Aber es ist ein Totenmarsch gewesen. Täglich starben Menschen, bis das ganze ungläubige Geschlecht in der Wüste gefallen war. Mit dem Tod Mirjams verstummte sozusagen die wahre Freude der Erlösung, eine Freude, die sie zum Ausdruck gebracht hatte, als sie durch das Rote Meer gezogen waren (2Mo 15,20.21). Die Freude war der Trauer über den allgegenwärtigen Tod gewichen.

Es scheint so, dass Mirjam nach ihrem Angriff gegen die Macht Moses, zusammen mit ihrem Bruder Aaron (4Mo 12,1–16), völlig von der Bildfläche verschwunden ist. Möglicherweise hat sie nie ihre bevorrechtigte Stellung zurückerhalten, die sie vor ihrer Rebellion hatte. Das kann die Belehrung beinhalten, dass jemand eine große Sünde vergeben wird, er oder sie aber nie den Einfluss oder die Stellung in dem Werk Gottes zurückbekommt, wie es vor der Sünde war.

Verse 2–6 | Erneuter Aufstand des Volkes

> *2 Und es war kein Wasser da für die Gemeinde, und sie versammelten sich gegen Mose und gegen Aaron. 3 Und das Volk haderte mit Mose, und sie sprachen*

> *und sagten: Wären wir doch umgekommen, als unsere Brüder vor dem HERRN umkamen! 4 Und warum habt ihr die Versammlung des HERRN in diese Wüste gebracht, dass wir da sterben, wir und unser Vieh? 5 Und warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt, um uns an diesen bösen Ort zu bringen? Es ist kein Ort der Aussaat und der Feigenbäume und der Weinstöcke und der Granatbäume, und es gibt kein Wasser zu trinken. 6 Und Mose und Aaron gingen von der Versammlung weg zum Eingang des Zeltes der Zusammenkunft und fielen auf ihr Angesicht; und die Herrlichkeit des HERRN erschien ihnen.*

Unter dem Volk kommt es erneut zum Aufruhr. Anstatt nach dem Verlust Mirjams Dankbarkeit zu fühlen für die Führer, die sie noch haben, wenden sie sich gegen Mose und Aaron. Der Grund ist das Fehlen von Wasser. Der Mangel an Wasser ist eine Prüfung, durch die Gott sie testen will. Er will sehen, ob sie etwas von der Hohenpriesterschaft verstanden haben. In den vorigen Kapiteln hat Er *seine* Wertschätzung dafür gezeigt. Nun will Er *ihre* Wertschätzung sehen.

Einem Volk oder einer Person, die sich benachteiligt fühlt, fehlt Dankbarkeit und man wird unredlich. Das Volk wünscht sich erneut, dass sie doch gestorben wären wie ihre Brüder. Sie tun dieses Ereignis so ab, als ob diese eines natürlichen Todes gestorben wären. Aber sie vergaßen, dass ihre Brüder durch das Gericht über ihre Sünden umgekommen waren. Wegen ihrer falschen Sicht auf das Geschehene vergessen sie auch, dankbar dafür zu sein, dass sie selbst verschont wurden.

Es war ein Volk, das nur in dem „hier und jetzt“ lebte, aber nicht in den Verheißungen Gottes. Ihre Gesinnung zeigt sich in ihren „Warum“-Fragen, wodurch sie ihren Mangel an Vertrauen auf Gott deutlich machen (Verse 4.5). Sie hatten Mangel an Wasser, aber nicht das allein. Sie begannen auch, über weitere fehlende Lebensmittel zu klagen. Hier und jetzt fehlte es bei ihnen an allem. Darum hatten sie auch keine Lust mehr, weiterzuleben. Ihr größter Mangel war der Glaube an das, was Gott ihnen verheißen hatte.

Dieses Volk, das nun nahezu nur noch aus denen bestand, die am Anfang der Reise jünger als zwanzig Jahre oder in der Wüste geboren waren, war nicht besser als die, die in der Wüste umgekommen waren. Wie so oft wiederholen sich die Geschehnisse, weil sich das Wesen der Menschen nicht ändert.

Diese „Warum“-Fragen werden nicht beantwortet, weil sie aus Unglauben und Auflehnung entstanden. Mose und Aaron reagieren darum auch nicht auf die Klagen des Volkes, sondern gehen zu dem einzig richtigen Ort, zu der Wohnstätte des HERRN. Dort werfen sie sich nieder und dort erscheint ihnen die Herrlichkeit des HERRN.

Verse 7–13 | Mose schlägt den Felsen

> *7 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 8 Nimm den Stab und versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und redet vor ihren Augen zu dem Felsen, so wird er sein Wasser geben; und du wirst ihnen Wasser aus dem Felsen hervorbringen und der Gemeinde zu trinken geben und ihrem Vieh. 9 Und Mose nahm den Stab vor dem HERRN weg, so wie er ihm geboten hatte. 10 Und Mose und Aaron versammelten die Versammlung vor dem Felsen; und er sprach zu ihnen: Hört doch, ihr Widerspenstigen! Werden wir euch Wasser aus diesem Felsen hervorbringen? 11 Und Mose erhob seine Hand und schlug den Felsen mit seinem Stab zweimal; da kam viel Wasser heraus, und die Gemeinde trank und ihr Vieh. 12 Da sprach der HERR zu Mose und zu Aaron: Weil ihr mir nicht geglaubt habt, mich vor den Augen der Kinder Israel zu heiligen, darum sollt ihr diese Versammlung nicht in das Land bringen, das ich ihnen gegeben habe. 13 Das ist das Wasser von Meriba, wo die Kinder Israel mit dem HERRN haderten und er sich an ihnen heiligte.*

Der Stab, den Mose jetzt nehmen soll, ist der Stab Aarons, der Stab, der geblüht hatte. Den nahm Mose auch, denn dieser lag vor dem Angesicht des HERRN und dort nahm er ihn weg (Vers 9). Auch der Felsen hat eine Bedeutung. Er spricht von Christus (1Kor 10,4). Mose hatte den Felsen schon einmal geschlagen (2Mo 17,6). Da war Wasser hervorgekommen. Der Strom des Wassers folgte ihnen die ganze Wüstenreise hindurch. Aber wahrscheinlich vertrocknete der Strom wegen des Unglaubens des Volkes. Darum waren sie jetzt ohne Wasser. Aber nicht ohne den Hohenpriester!

Der HERR gibt Mose Anweisungen. Der HERR erscheint nicht, um das Volk mit einer Plage zu züchtigen, wie Er es schon einmal getan hatte (4Mo 17,11). Es gab kein Gericht, kein Zürnen. Aus dem, was Er Mose gibt, soll ein neuer Beweis seiner Gnade und Fürsorge für das undankbare und widerspenstige Volk hervorkommen. Mose soll jetzt zu dem Felsen reden, nicht ihn schlagen.

Der Felsen war schon geschlagen worden mit dem Stab Moses, dem Stab, der Wasser in Blut verwandelt und das Rote Meer gespalten hatte. Es war ein Gerichtsstab. Als Christus von der schlagenden Hand Gottes getroffen wurde, kamen auch Ströme von Wasser zum Vorschein. Das war beim Beginn der Wüstenreise. Christus wurde einmal geschlagen, hat einmal gelitten, „[der] Gerechte für [die] Ungerechten“ (1Pet 3,18). Jetzt lebt Er immerdar, um sich für uns zu verwenden (Heb 7,25).

Jeder neue Appell, der an Ihn gerichtet wird, soll nicht dadurch geschehen, dass man, bildlich gesprochen, wieder auf den Felsen schlägt, sondern indem man gegen ihn spricht. Die Quelle des Segens steht uns zur Verfügung. Wir sollen dazu nur die Person des Hohenpriesters ansprechen, Ihm im Gebet nahen, und Er wird Segen und Erquickung geben.

Waren Mose und Aaron nicht darauf bedacht, die Gnade Gottes gegenüber einem immer wieder aufsässigen Volk zu betonen? In jedem Fall handelten sie nicht entsprechend der Richtlinie der Gnade, die der HERR hier zeigen will. Sie erhalten den Verweis, dass sie im Unglauben handelten (Vers 12) und wider den Befehl des HERRN (4Mo 27,14). Anstatt zu dem Felsen zu reden, sprechen sie zu dem Volk. Die Haltung des Volkes hatte Mose geärgert; er verlor seine Geduld und redete unbedachte Worte (Ps 106,32.33). Der HERR hatte aber nichts davon gesagt, dass sie zu dem Volk reden sollten. Doch er sagt: „Werden wir ...?“ Er vergaß, dass es um den HERRN ging.

Mose schlug, und Gott antwortete mit Wasser, sogar viel Wasser. Dieser Segen war kein Beweis dafür, dass Mose richtig gehandelt hatte. Gott kann, wenn Gläubige an einem Platz zusammenkommen, der nicht nach seinen Gedanken ist, doch viel Segen geben. Er kann sogar Segen durch einen ungläubigen Pfarrer geben. Segen sagt nichts über den Platz oder über die Person, er spricht von der Güte und Souveränität Gottes.

Mose schlug den Felsen mit seinem eigenen Stab, ganz gegen den Befehl des Herrn. Er schlug mit dem Stab des Gerichts, wogegen doch Gott sich seinem Volk in Gnade erzeigen wollte. Viele Menschen sprechen zu dem Volk Gottes nur von einem richtenden Gott. Das ist Er zwar auch, aber nicht nur das. Gott *hat* gerichtet. Darum kann Er auch als ein gnädiger Gott vorgestellt werden.

Mose und Aaron wird das Gericht angekündigt. Sie hatten eine Sünde zum Tod begangen (1Joh 5,16) und sollten nicht in das Land kommen. Diese Strafe kennzeichnet den Ernst der Sünde, die die Verantwortlichen des Volkes begangen haben. Wenn wir Gott nicht heiligen, heiligt Er sich selbst.

Der Ort, wo dieses geschah, war Meriba, das „ein Ort des Streites" bedeutet. Es ist derselbe Name, der vor vierzig Jahren bei der gleichen Gelegenheit gebraucht wurde (2Mo 17,7). Was dort geschah, spricht einerseits von der Aufsässigkeit des Volkes (Ps 95,8) und andererseits von der Gnade Gottes (Ps 114,8).

Verse 14–21 | Edom verweigert Israel hindurchzuziehen

> *14 Und Mose sandte Boten aus Kades zum König von Edom: So spricht dein Bruder Israel: Du kennst all das Ungemach, das uns betroffen hat: 15 Unsere Väter zogen nach Ägypten hinab, und wir haben eine lange Zeit in Ägypten gewohnt; und die Ägypter behandelten uns und unsere Väter schlecht. 16 Da schrien wir zu dem HERRN, und er hat unsere Stimme gehört und einen Engel gesandt und uns aus Ägypten herausgeführt. Und siehe, wir sind in Kades, einer Stadt am Rand deines Gebiets. 17 Lass uns doch durch dein Land ziehen! Wir wollen nicht durch die Felder und durch die Weinberge ziehen und wollen kein Wasser aus den Brunnen trinken; auf der Straße des Königs wollen wir ziehen [und] weder nach rechts noch nach links abbiegen, bis wir durch dein Gebiet gezogen sind. 18 Aber Edom sprach zu ihm: Du sollst nicht bei mir durchziehen, dass ich dir nicht mit dem Schwert entgegenrücke. 19 Und die Kinder Israel sprachen zu ihm: Auf der Landstraße wollen wir hinaufziehen; und wenn wir von deinem Wasser trinken, ich und mein Vieh, so will ich den Preis dafür geben; mit meinen Füßen will ich durchziehen, weiter nichts. 20 Und er sprach: Du sollst nicht durchziehen! Und Edom zog aus, ihm entgegen, mit zahlreichem Volk und mit starker Hand. 21 Und so weigerte sich Edom, Israel zu gestatten, durch sein Gebiet zu ziehen; und Israel bog von ihm ab.*

Edom ist nicht irgendein Volk, sondern ein Brudervolk. Das bestimmt die Haltung Israels angesichts der Weigerung, das Volk hindurchziehen zu lassen. Sie dürfen nicht gegen sie kämpfen. Das mussten und durften sie

gegen feindliche Nationen tun. Die Bitte von Mose macht den alten festsitzenden Hass gegen das Volk Gottes offenbar.

Der Name Edom ist verwandt mit Adam. In Adam sehen wir, was in unserer alten Natur steckt. Edom stellt uns ein „Brudervolk" vor, unser Fleisch. Das Fleisch ist in Feindschaft gegen Gott (Röm 8,7a). Wir sind nicht aufgerufen, dagegen zu streiten, sondern uns durch Gottes Geist leiten zu lassen. Dann werden wir davor bewahrt bleiben, gegen das Fleisch zu kämpfen (Gal 5,16.17). Beginnen wir doch den Kampf dagegen, geraten wir in die Lage von Römer 7, und unser Leben wird ein Leben voller Niederlagen. Uns dafür für tot zu halten (Röm 6,11), bedeutet nicht, es zu ignorieren oder dagegen zu kämpfen, sondern um dieses Fleisch herumzuziehen. Das bedeutet, die Feindschaft anzuerkennen und gleichzeitig die richtige Haltung zu ihr zu haben.

Gott benutzt die Weigerung Edoms dazu, abzubiegen und den Weg zum Jordan einzuschlagen. Bedingt durch die Tatsache, dem Fleisch den rechten Platz zu geben, wie ihm auch Gott ihn gibt, kommen wir in die rechte Lage, die Segnungen des Landes einnehmen zu können.

Die Weigerung Edoms lässt uns an die Weigerung eines „Dorfes der Samariter" denken, den Herrn Jesus zu empfangen. Der Herr hatte auch Boten dorthin gesandt, so wie Mose es hier zum König von Edom getan hatte. Indem es so auf die Weigerung reagiert, handelt das Volk in der Gesinnung des Herrn Jesus (Lk 9,52–56).

Verse 22–29 | Tod Aarons

> *22 Und sie brachen auf von Kades; und die Kinder Israel, die ganze Gemeinde, kamen an den Berg Hor. 23 Und der HERR redete zu Mose und zu Aaron am Berg Hor, an der Grenze des Landes Edom, und sprach: 24 Aaron soll zu seinen Völkern versammelt werden; denn er soll nicht in das Land kommen, das ich den Kindern Israel gegeben habe, weil ihr meinem Befehl widerspenstig gewesen seid beim Wasser von Meriba. 25 Nimm Aaron und Eleasar, seinen Sohn, und lass sie auf den Berg Hor hinaufsteigen; 26 und zieh Aaron seine Kleider aus und lege sie seinem Sohn Eleasar an; und Aaron soll versammelt werden und dort sterben. 27 Und Mose tat, so wie der HERR geboten hatte, und sie stiegen auf den Berg Hor, vor den Augen der ganzen Gemeinde. 28*

> *Und Mose zog Aaron seine Kleider aus und legte sie seinem Sohn Eleasar an; und Aaron starb dort auf dem Gipfel des Berges; und Mose und Eleasar stiegen vom Berg herab. 29 Und als die ganze Gemeinde sah, dass Aaron verschieden war, da beweinte das ganze Haus Israel Aaron dreißig Tage lang.*

Der HERR gibt Mose Befehl hinsichtlich des Todes Aarons. Er liefert die Begründung, sorgt aber auch für einen Nachfolger. Eleasar wird Hoherpriester an seines Vaters Aarons statt. Eleasar bringt das Volk in das Land. Aaron ist der Hohepriester eines Volkes, das durch die Wüste zieht. Dieser Wechsel deutet auf die verschiedenen Facetten des Hohenpriestertums des Herrn Jesus hin.

Mose tut alles so, wie es der HERR geboten hat. Sein Gehorsam dem HERRN gegenüber ist ungebrochen, trotz aller Widrigkeiten, die er in diesem Kapitel erlebte:

1. Zuerst der Tod seiner Schwester Mirjam,
2. dann der Aufstand des Volkes,
3. dann sein eigenes Verfehlen und die Strafe dafür,
4. die Weigerung und Feindschaft Edoms, was einen Umweg und eine Verzögerung im Erreichen des Ziels bedingte, und
5. zum Schluss der Tod seines Bruders Aaron, den er mit seinen eigenen Augen sterben sieht.

Mose ist ein großes Vorbild für uns, wenn wir Widerstände zu überwinden haben. Lasst uns da auch immer für den Willen des HERRN offen sein.

Eleasar ist der dritte Sohn Aarons. Er ist ein Bild von dem Herrn Jesus als Hoherpriester, aber dann in Verbindung mit dem Land. Die Zahl Drei spricht von der Auferstehung des Herrn Jesus, der am dritten Tag aus dem Tod auferstanden ist (Mt 16,21; Lk 24,46; 1Kor 15,3.4). Eleasar stellt den Herrn Jesus vor als Hoherpriester, der tot war und jetzt lebt. Durch seinen Tod hat Er den Himmel und alle Segnungen, die dort sind, geöffnet für alle, die mit Ihm verbunden sind. Davon spricht das verheißene Land.

Bevor Aaron stirbt, hat er dafür gesorgt, dass Eleasar mit seinen Kleidern bekleidet wird (vgl. Jes 22,20.21). Er hätte nachsprechen können, was Simeon in Lukas 2 sagte (Lk 2,29.30). Eleasar übernimmt alles von Aaron. Er setzt das Werk Aarons in neuer Weise fort. Aaron unterwirft sich schweigend dem, was der HERR zu ihm sagt. Er stirbt im Alter von 123 Jahren in Würde und Frieden, nicht wie einer, der aus dem Volk ausgerottet wird (4Mo 33,39). Danach wurde er begraben (5Mo 10,6), wir können annehmen, von seinem Bruder und seinem Sohn.

Das Volk beweint ihn dreißig Tage lang. Sie trauern um diesen Verlust, um den, gegen den sie während seines Lebens so oft gemurrt haben. So wird auch häufig über den Verlust von Segnungen getrauert, die wir nicht würdigten, als wir sie besaßen. Gottesfürchtigen Menschen wird oft nach ihrem Tod mehr Ehre gegeben als während ihres Lebens. So wurden Propheten während ihres Lebens verfolgt und getötet. Aber als sie getötet waren, wurden ihre Gräber mit einer Art Tribut geschmückt (Mt 23,29–31).

4. Mose 21

Verse 1–3 | Kampf gegen die Kanaaniter

> *1 Und der Kanaaniter, der König von Arad, der im Süden wohnte, hörte, dass Israel den Weg nach Atarim kam, und er kämpfte gegen Israel und führte Gefangene von ihm weg. 2 Da tat Israel dem HERRN ein Gelübde und sprach: Wenn du dieses Volk gewiss in meine Hand gibst, so werde ich seine Städte verbannen. 3 Und der HERR hörte auf die Stimme Israels und gab die Kanaaniter [in seine Hand]; und es verbannte sie und ihre Städte.*

Noch bevor das Volk in das Land einzieht, melden sich Feinde, um das zu verhindern. Der Kanaaniter greift sie an und scheint Israel zu überraschen. Sie nehmen einige Israeliten gefangen. Auch wir werden erfahren, dass, wenn wir in „unser Land“ eingehen wollen, was bedeutet, wenn wir uns mit unseren himmlischen Segnungen beschäftigen wollen, der Feind mit allen möglichen Mitteln versuchen wird, das zu verhindern. Wir werden auf der Hut sein müssen, dass der Feind nicht unversehens etwas von unserer Kraft zunichtemacht.

Das Volk erbittet eine Verheißung von Gott. Gott macht ihnen wegen dieses Unglaubens keine Vorwürfe, sondern hilft und gibt ihnen einen großen Sieg. Horma bedeutet „Bann“, „Vernichtung“. Das beinhaltet, dass sie die Beute ganz dem HERRN weihen und Ihm damit die Ehre für den Sieg geben. Aber auf große Siege folgen oft große Niederlagen, wie es die folgende Geschichte zeigt.

Verse 4–9 | Die kupferne Schlange

> *4 Und man gab dem Ort den Namen Horma. Und sie brachen auf vom Berg Hor, den Weg zum Schilfmeer, um das Land Edom zu umgehen. Und die Seele des Volkes wurde ungeduldig auf dem Weg; 5 und das Volk redete gegen Gott und gegen Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt, dass wir in der Wüste sterben? Denn da ist kein Brot und kein Wasser, und unsere Seele ekelt sich vor dieser elenden Speise. 6 Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk, und sie bissen das Volk; und es starb viel Volk aus Israel. 7 Da kam das Volk zu Mose, und sie sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir*

> *gegen den HERRN und gegen dich geredet haben; flehe zum HERRN, dass er die Schlangen von uns wegnehme. Und Mose flehte für das Volk. 8 Und der HERR sprach zu Mose: Mache dir eine feurige [Schlange] und tu sie auf eine Stange; und es wird geschehen, jeder, der gebissen ist und sie ansieht, der wird am Leben bleiben. 9 Und Mose machte eine Schlange aus Kupfer und tat sie auf die Stange; und es geschah, wenn eine Schlange jemand gebissen hatte, und er schaute auf zu der Schlange aus Kupfer, so blieb er am Leben.*

Sie mussten jetzt wieder in Richtung Schilfmeer ziehen. Am Ende der Wüstenreise ist es nützlich, noch einmal zu schauen und es uns ins Bewusstsein zu rufen, dass das der Ort ist, wo wir aus der Macht des Feindes erlöst wurden. Das Bild des Kreuzes muss wieder lebendig vor unsere Blicke kommen. Wenn wir das nicht wertschätzen, gibt es Murren. Das Volk wird ungeduldig wegen des Umwegs, den sie machen müssen. Wiederum gibt es Murren, weil sie kein Wasser und kein Brot haben. Wie konnten sie so etwas sagen! Sie hatten es wohl, aber sie waren dessen überdrüssig. Es schmeckte ihnen nicht mehr.

Wenn das Volk das Brot des Lebens verschmäht, kommen die Schlangen und damit der Tod. Während des ganzen Weges durch die Wüste waren sie von feurigen Schlangen umgeben gewesen (5Mo 8,14.15), aber der HERR hatte sie immer bewahrt. Aber ihre Verachtung für das Himmelsbrot machte es nötig, ihnen (und uns!) eine eindringliche Lektion zu erteilen.

Durch die Plage mit den Schlangen kam das Volk zur Besinnung. Durch die Schlangen musste das Volk entdecken, dass die Sünde noch in ihnen wohnte. Es betrifft hier das Volk Gottes, das lernen muss, welche Auswirkungen der giftige Biss der feurigen Schlangen hat. Dann hören wir das Volk sagen: „Wir haben gesündigt.“ Sie bekennen Schuld.

Sie wenden sich an Mose als Fürsprecher. Sie sagen ihm auch, was er beten soll. Damit machen sie deutlich, was nach ihrer Meinung das Beste für ihre Wiederherstellung ist. Aber Gott hat immer bei der Erhörung von Gebeten die Herrlichkeit des Herrn Jesus vor Augen. Darum nimmt er die Schlangen nicht weg, wie es das Volk gedacht hatte. Vergleichen wir das auch mit Naaman, der ebenso seine Ansicht hatte, wie er vom Aussatz gereinigt werden könnte (2Kön 5,11).

Der HERR gab einen Ausweg, aber auf eine Art, bei der die Rettung mit dem Glauben des Volkes verbunden wird. Ein einziger Blick auf die erhöhte kupferne Schlange genügt, um gerettet zu werden. Dieser „Blick" auf die kupferne Schlange bedeutet „sich intensiv anschauen". Der Herr Jesus erklärt in seiner Unterredung mit Nikodemus die geistliche Bedeutung dieses Geschehens (Joh 3,14.15; Röm 8,3; 2Kor 5,21; 1Pet 2,24; Kol 2,14.15).

Gott heilte das Volk nicht, indem Er die Schlangen wegnahm, sondern indem Er ihnen etwas dazugab. Mose musste das nehmen, womit das Volk geplagt wurde. So musste auch der Herr Jesus in unsere Umstände hineinkommen. Er konnte uns nicht erlösen, indem Er ein Machtwort sprach oder indem Er den Teufel richtete. Dann würden wir in unseren Sünden geblieben sein. Nur dadurch, dass der Herr Jesus für uns am Kreuz zur Sünde gemacht wurde, konnten wir aus der Macht des Feindes befreit werden (Joh 3,14.15).

Der Sohn des Menschen *musste* erhöht werden, nicht um Sünden zu vergeben, obwohl das darin eingeschlossen ist. Er musste erhöht werden, um allen ewiges Leben zu geben, die an Ihn glauben würden. Die Erhöhung auf das Kreuz eröffnete die reichsten, himmlischen, ewigen Segnungen für einen jeden, der glaubt. Die kupferne Schlange spricht von ewigem Leben, nicht nur von Bewahrung vor dem Schlangenbiss, nicht nur, um nicht sterben zu müssen. Am Ende der Wüstenreise werden wir durch diese Geschichte daran erinnert.

Das ewige Leben ist das Erkennen des Vaters und des Sohnes (Joh 17,3). Es ist das Erkennen des Herrn Jesus, denn Er ist „der wahrhaftige Gott und das ewige Leben" (1Joh 5,20). Was das ewige Leben beinhaltet, wissen wir noch nicht am Anfang unserer Reise durch die Wüste, wenn wir soeben bekehrt sind. Das lernen wir nach und nach durch die Lektionen der Wüste, indem wir stets mehr von uns selbst absehen. Das ewige Leben bedeutet viel mehr als nur die Vergebung der Sünden und das Befreitsein von der Hölle.

Die kupferne Schlange haben die Israeliten nach Kanaan mitgenommen. Dort wurde daraus ein götzendienerischer Gegenstand, der durch Hiskia vernichtet wurde (2Kön 18,4). So kann auch das Kreuz seiner wahren Bedeutung beraubt werden und zu einem Maskottchen gemacht werden. Ein Kreuz kann als Zierstück getragen werden und es kann ihm eine beschützende Wirkung zuerkannt werden.

Verse 10–20 | Zu den Ebenen Moab

> *10 Und die Kinder Israel brachen auf und lagerten in Obot. 11 Und sie brachen von Obot auf und lagerten in Ijje-Abarim, in der Wüste, die vor Moab gegen Sonnenaufgang ist. 12 Von dort brachen sie auf und lagerten am Bach Sered. 13 Von dort brachen sie auf und lagerten jenseits des Arnon, der in der Wüste ist, der aus dem Gebiet der Amoriter hervorgeht. Denn der Arnon ist die Grenze von Moab, zwischen Moab und den Amoritern. 14 Darum heißt es im Buch der Kämpfe des HERRN:*
> *Waheb in Sufa und die Bäche des Arnon; 15 und die Ergießung der Bäche, die sich erstreckt zum Wohnsitz Ars und sich lehnt an die Grenze von Moab.*
> *16 Und von dort [zogen sie] nach Beer; das ist der Brunnen, von dem der HERR zu Mose sprach: Versammle das Volk, und ich will ihnen Wasser geben.*
> *17 Damals sang Israel dieses Lied:*
> *Herauf, Brunnen! Singt ihm zu! 18 Brunnen, den Fürsten gegraben, den die Edlen des Volkes mit dem Gesetzgeber gehöhlt haben, mit ihren Stäben!*
> *Und aus der Wüste [zogen sie] nach Mattana; 19 und von Mattana nach Nachaliel, und von Nachaliel nach Bamot; 20 und von Bamot zum Tal, das im Gebiet von Moab ist, zum Gipfel des Pisga, der emporragt über die Fläche der Wildnis.*

Der weitere Weg des Volkes durch die verschiedenen Orte bis hin in die Ebenen Moabs ist ein Bild des geistlichen Fortschritts, der uns Christen kennzeichnen sollte. Sie kommen zuerst nach Obot, was „Höhlen" bedeutet. Dann ziehen sie weiter nach Ijje-Abarim („Durchgänge"). Dieser Ort steht einerseits in Verbindung mit einem Trümmerhaufen, der Wüste vor Moab, und andererseits mit dem Osten, dem Sonnenaufgang. Das gibt uns ein deutliches Bild unseres Weges durch diese Welt, wo wir einerseits Trümmerhaufen in jeder Form des Zusammenlebens sehen, verursacht durch die Sünde, den Tod und das Fleisch; andererseits dürfen wir nach dem Kommen des Herrn Jesus als der im Osten aufgehenden „Sonne der Gerechtigkeit" (Mal 3,20) ausschauen.

Der nächste Ort ist Sered („Weide“). Hier werden wir erinnert an Kummer, der auch in unserem Leben vorkommt. Von dort kommen wir nach Arnon, was möglicherweise „immerwährender Strom“ bedeutet. Das zeigt uns, dass es neben Kummer auch Trost gibt. Außerdem bildet der Arnon die Grenze zwischen Moab und den Amoritern. Wir leben in einem Gebiet, wo wir von Feinden umgeben sind. Wie wir uns da wehren – das Volk bleibt in den Gefilden Moabs und die Amoriter müssen geschlagen werden –, ist aufgezeichnet im „Buch der Kämpfe des HERRN“.

Alles was Gott uns geben will, können wir nur durch Kampf in Besitz nehmen. Gott nimmt davon Kenntnis und notiert es in einem Buch. Aus dem Namen des Buches ist zu erkennen, dass Er unseren Kampf als den seinen betrachtet. Er nimmt das Land in Besitz mittels seines Volkes. Es ist sein Erbteil, das Er in seinen Heiligen in Besitz nimmt (Eph 1,18c). Er bestimmt die Grenzen davon.

Nach dem Arnon kommt das Volk nach Beer, was „Brunnen“ bedeutet. Gott gibt uns nicht nur Wasser, um den Durst zu löschen, sondern Er will uns im Überfluss erquicken. Über den Brunnen wird Verschiedenes gesagt. Zuerst heißt es, dass das Volk dort versammelt wird auf Befehl des HERRN. Von dem Wasser aus dem Brunnen genießen, ein Bild des Wortes Gottes, das unter der Leitung des Heiligen Geistes gesprochen wird, ist etwas, was besonders in den Zusammenkünften der Gemeinde geschieht. Gerade solche Zusammenkünfte sind Gelegenheiten, um persönlich erquickt zu werden.

Das zweite, das gesagt wird, ist, dass es Wasser ist, das Er gibt. Wenn wir davon trinken, wird uns das in den Genuss des ewigen Lebens bringen (Joh 4,14). Durch das Wort werden wir immer mehr von dem Brunnen selbst entdecken. Das Ergebnis (der dritte Aspekt) ist, dass wir zur Anbetung kommen und singen werden, singen zur Ehre dessen, von dem alles kommt (Röm 11,36). Sie singen hier zum zweiten Mal in der Wüste nach dem Auszug aus Ägypten. Während der Reise wurde nicht gesungen, nur geklagt. Wohl ist noch einmal gesungen worden, aber das war kein Lied zur Ehre Gottes (2Mo 32,18).

Der vierte Aspekt hat mit der Art zu tun, wie das Wasser hervorkommt. Das Wasser floss im Namen Gottes aus freier Gnade aus dem Felsen hervor. Das Wasser aus dem Brunnen kam als Folge der Anstrengung der Fürsten des Volkes hervor. Das herrliche Ergebnis zeigt die Wichtigkeit der Anwesenheit der Fürsten, die graben. Die Fürsten des Volkes sind solche, die sich der Stellung bewusst sind, die Gott ihnen gegeben hat, und die auch dieser entsprechend leben. Sie beschäftigen sich mit dem Wort Gottes, sie graben darin.

Es ist wünschenswert, dass es mehr Brüder gäbe, die sich mit dem Wort Gottes beschäftigen und darin graben. Es ist auch zu wünschen, dass sie das dann in den Zusammenkünften der Gemeinde weitergeben. Wie herrlich würde das sein, wenn jede Wortverkündigung einen solchen „Wechselgesang“ als Folge haben würde.

Die „Edlen des Volkes“ bohren den Brunnen „mit dem Gesetzgeber, mit ihren Stäben“. Das ist keine schwere Arbeit. In geistlicher Sicht sind Fürsten oder Edle solche Gläubige, die sich dem Wort Gottes unterwerfen. Von dieser Unterwerfung spricht der Gesetzgeber, was auch mit Zepter, Herrscherstab, übersetzt werden kann. Bei Ersterem können wir daran denken, dass das Bohren auf Anweisung von Mose geschah, einem Bild von Christus. Beide Ausdrücke sprechen von Autorität, und die beruht auf Gott und seinem Wort. Wenn wir die Autorität des Wortes Gottes anerkennen und nur so handeln, wie Gott es darin vorgibt, werden wir über die Maßen erquickt werden.

Wenn sie in Beer angekommen sind, wird nicht mehr über Mangel an Wasser geklagt. Da bricht Jubel aus (Jes 12,3). Gott wird wegen seines Überflusses an Erquickung und Segen verherrlicht. Auch sind die Führer des Volkes damit beschäftigt, dem Volk zu dienen. Da erkennt das Volk, dass sie einen Brunnen zur Verfügung haben, aus dem sie unbegrenzt trinken können.

Von Beer ziehen sie nach Mattana („Gabe“) und weiter nach Nachaliel („das Erbteil Gottes“) und nach Bamot („Höhen“) und zum Schluss kommen sie in den Ebenen Moabs an, bei dem Gipfel des Pisga („Übersicht“).

Verse 21–30 | Kampf gegen Sihon

> *21 Und Israel sandte Boten zu Sihon, dem König der Amoriter, und ließ [ihm] sagen: 22 Lass mich durch dein Land ziehen! Wir wollen nicht in die Felder*

> *und in die Weinberge abbiegen, wir wollen kein Wasser aus den Brunnen trinken; auf der Straße des Königs wollen wir ziehen, bis wir durch dein Gebiet gezogen sind. 23 Aber Sihon gestattete Israel nicht, durch sein Gebiet zu ziehen; und Sihon versammelte sein ganzes Volk und zog aus, Israel entgegen in die Wüste, und kam nach Jahaz und kämpfte gegen Israel. 24 Und Israel schlug ihn mit der Schärfe des Schwertes und nahm sein Land in Besitz, vom Arnon bis an den Jabbok, bis zu den Kindern Ammon; denn die Grenze der Kinder Ammon war fest. 25 Und Israel nahm alle diese Städte, und Israel wohnte in allen Städten der Amoriter, in Hesbon und in allen seinen Tochterstädten. 26 Denn Hesbon war die Stadt Sihons, des Königs der Amoriter; und dieser hatte gegen den früheren König von Moab gekämpft und hatte sein ganzes Land bis an den Arnon aus seiner Hand genommen. 27 Daher sagen die Dichter:*
> *Kommt nach Hesbon; aufgebaut und befestigt werde die Stadt Sihons!*
> *28 Denn Feuer ging aus von Hesbon, eine Flamme von der Stadt Sihons; es fraß Ar-Moab, die Herren der Höhen des Arnon.*
> *29 Wehe dir, Moab; du bist verloren, Volk des Kamos! Er hat seine Söhne zu Flüchtlingen gemacht und seine Töchter in die Gefangenschaft Sihons geführt, des Königs der Amoriter.*
> *30 Da haben wir auf sie geschossen; Hesbon ist verloren bis Dibon; da haben wir verwüstet bis Nophach – Feuer bis Medeba!*

Hier beginnt der dritte Teil des 4. Buches Mose. Teil 1 ist 4. Mose 1–10,10, die Vorbereitung der Reise; Teil 2 ist 4. Mose 10,11–21,20, die Reise selbst. Der dritte Teil, der Rest des Buches, spielt sich in den Ebenen Moabs ab. Die geistliche Bedeutung der Reise besteht darin, dass wir auf unserem Weg durch die Welt uns selbst kennenlernen, aber wir lernen auch die Treue Gottes durch den Hohenpriester kennen, der für uns der Herr Jesus ist. Er will, dass wir zu wandeln lernen in der Kraft des Heiligen Geistes und nicht mehr nach dem Fleisch.

Die geistliche Bedeutung der Ebene Moabs: Das Besondere an den Ebenen Moabs ist, dass sich das Volk nicht mehr in der Wüste befindet, aber auch noch nicht im Land ist. Das bedeutet, dass der Jordan noch nicht überquert ist. Geistlich betrachtet werden wir noch nicht in dem Brief an die Epheser gesehen, wo wir mit jeder geistlichen Segnung gesegnet sind in den himmlischen Örtern. Das bedeutet für uns das Land. Aber dort sind wir noch nicht. Aber wir sind auch nicht mehr in der Wüste. Geistlich gesehen

haben wir begriffen, was uns der Brief an die Römer lehrt. Es gibt „keine Verdammnis für die, [die] in Christus Jesus sind“. Wir wandeln nicht mehr nach dem Fleisch, „sondern nach [dem] Geist“ (Röm 8,1–4).

Die Ebenen Moabs geben ein Bild von einem Christen, wie wir ihn im Brief an die Philipper finden. Der Christ befindet sich noch auf der Erde (sozusagen noch nicht durch den Jordan gegangen), aber sein ganzes Herz streckt sich aus nach dem Himmel, wohin er jagt. Das lernen wir in dem Rest des vierten Buches Mose und im ganzen fünften Buch Mose. Das Herz des Volkes wird nur auf das Land ausgerichtet, in das sie in Kürze einziehen sollen, sodass es sich danach sehnt, hineinzukommen.

Das Erste, was wir in den Ebenen Moabs finden, ist Kampf. Die ersten Feinde sind Sihon und Og. Es handelt sich also nicht um Kampf im Land. Es gibt verschiedene Arten von Kampf:

1. In der Wüste ist es ein Verteidigungskampf, dem sie nicht entkommen können. Es ist ein Kampf, den das Volk kämpfen soll, aber den der HERR übernimmt (2Mo 17,8.16b).
2. Im Land dient der Kampf zur Eroberung des Landes.
3. In der Ebene Moabs geht es um einen Kampf, den sie nicht suchen und den sie versuchen zu vermeiden, aber dem sie auch nicht ausweichen können. Und danach nehmen sie auch die Städte der Amoriter in Besitz, etwas, was beim Kampf in der Wüste nicht der Fall gewesen ist.

Die Städte jenseits des Jordan werden in Besitz genommen. Das war nicht das eigentliche Land, das an der anderen Seite des Jordan liegt. Später werden in diesem Gebiet zweieinhalb Stämme ihr Erbteil erhalten. Sie begehrten keinen Teil im Land selbst. Mose macht ihnen später deshalb einen Vorwurf. So wie das Land Kanaan von den himmlischen Örtern und den geistlichen Segnungen darin spricht, so spricht das Gebiet jenseits des Jordan, den Ebenen Moabs, von irdischen Segnungen.

Die Segnungen für den Christen sind die geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern und nicht irdische Segnungen. Aber um die geistlichen Segnungen wirklich genießen zu können, werden wir zuerst die irdischen erobern müssen. Das bedeutet einerseits, dass wir die irdischen Segnungen dankbar aus Gottes Hand annehmen dürfen. Es bedeutet aber

andererseits auch, dass wir darüber herrschen und uns nicht von den irdischen Segnungen beherrschen lassen. Erst wenn wir den irdischen Segnungen den richtigen Platz geben, können wir uns mit den himmlischen beschäftigen.

Viele Christen, eigentlich die Christenheit als Ganzes, sind wie die zweieinhalb Stämme. Sie sind mit den irdischen Segnungen so zufrieden, dass sie die geistlichen Segnungen einfach stehen lassen, sich nicht darum bemühen. Sie richten sich auf der Erde ein, als ob es ihr eigentliches Zuhause wäre. Dadurch ergeben sich auch politische Bemühungen, um sich einen langen und angenehmen Aufenthalt auf der Erde zu sichern. Aber das sind nicht Gottes Absichten mit den irdischen Segnungen. Wenn diese das Einzige wären, würden wir uns nicht von den vielen Ungläubigen unterscheiden, die diese Segnungen auch haben (möchten), ohne dafür überhaupt Gott zu danken oder Ihn dabei einzubeziehen. Gott sieht es gern, wenn wir, die Christen, uns nach dem wirklichen Erbteil ausstrecken, den geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern, dem ewigen Leben in Christus.

Sihon und Og sind Ungläubige. Sie stellen Menschen dar, die Segnungen in der Kraft des Fleisches besitzen. Bei ihnen gibt es gar keine Dankbarkeit gegen Gott. Das Kennzeichnende bei Sihon ist seine Ehre, sein Ruhm. Er hatte das Land der Amoriter nicht zur Ehre Gottes erobert, sondern zu seiner eigenen Ehre. Das kommt in dem Lied der Dichter, wovon Mose hier spricht, zum Ausdruck. Og benutzt das Land zu seinem eignen Genuss. Das kommt in dem einzigen Kennzeichen zum Ausdruck, das von ihm berichtet wird, einem riesigen Bett (5Mo 3,11)

In Sihon und Og sehen wir die Gefahren, welche die irdischen Segnungen für uns enthalten. Wenn wir das Fleisch nicht auf seinem Platz im Tod halten und durch den Geist wandeln, werden wir unsere eigentlichen geistlichen Segnungen vergessen und auf die Suche nach eigener Ehre und Genuss gehen, die mit den irdischen Segnungen verbunden sind.

Nach dieser Abschweifung über die geistliche Bedeutung kehren wir wieder zurück zum Text. Israel hatte sich in Beer erquickt und erfreut. Ein Volk, das froh im HERRN ist, ist auch stark (Neh 8,10b). Durch die Freude am Brunnen kann mit Erfolg gegen den Feind gekämpft werden. Aber

zuerst senden sie Boten an Sihon, gerade so wie bei Edom (4Mo 20,14). Sihon reagiert genauso wie Edom. Aber Israel bekommt jetzt, anders als bei Edom, den Befehl, gegen den Feind zu kämpfen und sein Land einzunehmen. Schon in 1. Mose 15 hatte Gott das Gericht über die Amoriter vorhergesagt (1Mo 15,16). Aber es sollte erst ausgeführt werden, wenn ihre Ungerechtigkeit voll sein würde. Der Augenblick war jetzt gekommen.

In den Versen 27–30 werden Dichter zitiert um zu beweisen, dass das Gebiet zuerst den Ammonitern gehört hatte und durch die Amoriter erobert worden war. Einige sagen, dass die Dichter aus Israel waren, andere meinen, dass sie zu den Amoritern gehörten. Auf jeden Fall ist es ein Siegeslied. Im ersten Fall werden die Ammoniter und im zweiten Fall die Amoriter herausgefordert, ihre eroberte und durch Feuer verwüstete Hauptstadt wieder aufzubauen. Das Lied besingt einen völligen Sieg.

Über Moab wird das „Wehe“ ausgerufen. Kamos, der Hauptgott sowohl der Ammoniter (Jer 48,7) als auch der Amoriter (Ri 11,24), ist ein wertloser Gott, der sich als unfähig erwiesen hat, das Volk zu schützen, das ihn für einen Gott gehalten hat. Die Ammoniter wurden durch die Amoriter überwunden, und die Amoriter sind von Israel vertilgt worden.

Wenn das Gebiet, wo Sihon herrschte, noch den Ammonitern gehört hätte, hätte Israel es nicht einnehmen dürfen. Jetzt durften sie es und durften dort wohnen. Jephta kannte diese historischen Tatsachen gut. Er konnte hiermit die Forderung des Königs der Ammoniter widerlegen (Ri 11,13–23).

Verse 31–35 | Kampf gegen Og

> *31 Und Israel wohnte im Land der Amoriter. 32 Und Mose sandte [Männer] aus, um Jaser auszukundschaften; und sie nahmen seine Tochterstädte ein, und man vertrieb die Amoriter, die dort waren. 33 Und sie wandten sich und zogen den Weg nach Basan hinauf; und Og, der König von Basan, zog aus, ihnen entgegen, er und sein ganzes Volk, zum Kampf nach Edrei. 34 Und der HERR sprach zu Mose: Fürchte ihn nicht! Denn in deine Hand habe ich ihn gegeben und sein ganzes Volk und sein Land; und tu ihm, so wie du Sihon, dem König der Amoriter, getan hast, der in Hesbon wohnte. 35 Und sie schlugen ihn und seine Söhne und sein ganzes Volk, bis ihm kein Entronnener übrig blieb; und sie nahmen sein Land in Besitz.*

Zu Og, der über die nördliche Hälfte von Gilead und über Basan regierte, werden keine Boten gesandt. Og ließ sich nicht durch das, was mit Sihon geschehen war, warnen. Er ergriff die Initiative und griff Israel an. Aber der HERR versprach Israel den Sieg. Mit dieser Zusage ging das Volk in den Kampf und besiegte Og vollständig. Auch sein Land nahm es in Besitz.

Die Überwindung von Sihon und Og wird später mehrfach in der Bibel erwähnt (Neh 9,22; Ps 135,10.11; 136,18–20).

4. Mose 22

Vers 1 | Israel in den Ebenen Moabs

> *1 Und die Kinder Israel brachen auf und lagerten in den Ebenen Moabs, jenseits des Jordan von Jericho.*

Nachdem Israel das ganze Gebiet der Amoriter erobert hatte, zogen sie in die Ebenen Moabs, um sich dort auf die Eroberung Kanaans vorzubereiten. Von hier aus werden sie, nach Moses Tod, unter der Führung Josuas durch den Jordan ziehen, um in das Land Kanaan hineinzukommen.

Bevor es so weit ist, berichtet nun Gott etwas, was zwischen Balak und Bileam geschieht, wovon in diesem Augenblick Israel keine Ahnung hat. Es handelt sich um eine Attacke gegen das Volk Gottes in einer Weise, wie wir sie bisher nicht gesehen haben. Aber wir dürfen daran teilhaben, so wie es auch bei dem Gespräch zwischen Gott und Satan bezüglich Hiob der Fall ist (Hiob 1,6–12). Aber ebenso wie im Fall Hiob wird dieser Angriff Satans auf das Volk Gottes von Gott zum Segen für sein Volk benutzt.

Wenn wir die Geschehnisse der nächsten drei Kapitel tief auf uns einwirken lassen, werden wir mit Paulus ausrufen können: „Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, der rechtfertigt; wer ist es, der verdamme?“ (Röm 8,33.34a).

Moab ist auch einer der hartnäckigsten Feinde Israels. Moabs Kennzeichen ist sein Stolz (Jes 16,6; Jer 48,29). Der Stolz wird immer versuchen, über Gottes Volk zu herrschen. Dieses Volk ist eine große Gefahr für das Volk Gottes. Andererseits sieht Balak in Gottes Volk eine enorme Gefahr für seine eigene Existenz. Er fühlt sich in seiner Ehre bedroht. Doch es gab keinen Grund für seine Angst, weil Gott seinem Volk verboten hatte, Moab aus seinem Gebiet zu vertreiben (5Mo 2,9). Aber gottlose Menschen sehen immer Gefahren, wo keine sind, weil sie ein schlechtes Gewissen haben.

Gewarnt durch die Niederlagen von Sihon und Og glaubt er, dass eine militärische Konfrontation keinen Sinn hat. Das würde für ihn eine bestimmte Niederlage bedeuten. Er wusste auch, dass dieses Volk seine Siege seinem Gott zu verdanken hatte, wie es auch all die Völker um Israel

her wussten (Jos 2,10). Er sucht sein Heil in einer anderen Richtung. Er sucht den Schwachpunkt des Volkes und findet ihn in der Untreue des Volkes gegen seinen Gott.

Was er versuchen will, ist, einen Keil zwischen Gott und sein Volk zu treiben. Er tut das in einem taktisch besonders günstigen Augenblick, am Ende der Wüstenreise, wo alle Untreue des Volkes offenbar geworden ist. Aber dabei zeigt Balak, dass er von dem Gott Israels nichts versteht. Er betrachtet den Gott Israels wie einen nationalen Götzen, so wie jedes Volk seinen Gott oder seine Götter besitzt. So sah Sanherib, der König der Assyrer, den Gott Israels auch an (2Chr 32,10–19).

Verse 2–7 | Balak sendet Boten zu Bileam

> *2 Und Balak, der Sohn Zippors, sah alles, was Israel den Amoritern getan hatte. 3 Und Moab fürchtete sich sehr vor dem Volk, weil es groß war, und es graute Moab vor den Kindern Israel. 4 Und Moab sprach zu den Ältesten von Midian: Nun wird dieser Haufe alles um uns her abfressen, wie das Rind das Grüne des Feldes abfrisst. Und Balak, der Sohn Zippors, war zu jener Zeit König von Moab. 5 Und er sandte Boten zu Bileam, dem Sohn Beors, nach Pethor, das am Strom ist, in das Land der Kinder seines Volkes, um ihn zu rufen, und er ließ ihm sagen: Siehe, ein Volk ist aus Ägypten gezogen; siehe, es bedeckt die Fläche des Landes, und es liegt mir gegenüber. 6 Und nun, komm doch, verfluche mir dieses Volk, denn es ist stärker als ich. Vielleicht gelingt es mir, dass wir es schlagen und ich es aus dem Land vertreibe. Denn ich weiß: Wen du segnest, der ist gesegnet, und wen du verfluchst, der ist verflucht. 7 Und die Ältesten von Moab und die Ältesten von Midian zogen hin mit dem Wahrsagerlohn in der Hand. Und sie kamen zu Bileam und redeten zu ihm die Worte Balaks.*

Balak sandte Boten zu Bileam, weil er in Bileam einen Propheten des HERRN sah. Aber Bileam ist kein Prophet des HERRN. Ein echter Prophet des HERRN würde zu dem Volk über seine Untreue reden. Außerdem würde er auf den Segen hinweisen, der mit einer Umkehr verbunden ist. Balak und Bileam bilden zusammen ein teuflisches Paar, in dem wir ein teuflisches Paar der Zukunft erkennen können: das Tier und der falsche Prophet (Off 13,1.11.12), die sich unter Anleitung Satans gegen den Christus und sein Volk wenden.

Die Schrift lässt keinen Zweifel darüber, dass Bileam ein falscher Prophet war, ein Knecht Satans, der sich als ein Prophet des Gottes Israels ausgab. Darum wollte Balak ihn anheuern. Wenn er einen Segen über das Volk Gottes ausspricht, tut er das erzwungen. Die Wichtigkeit Bileams als Feind wird durch die Tatsache unterstrichen, dass sein Name in acht verschiedenen Bibelbüchern genannt wird, aber stets im negativen Sinn (4. Mose 22–24 [vielfach]; 4Mo 31,8.16; 5Mo 23,3–5; Jos 13,22; 24,9.10; Neh 13,1.2; Mich 6,5; 2Pet 2,15.16; Jud 1,11; Off 2,14). Am Ende der Geschichte Israels führt es Micha noch einmal an, was Balak und Bileam tun wollten, um durch ihr Beispiel Israel das Recht Gottes vor Augen zu stellen (Mich 6,5a).

Die drei Stellen über Bileam im Neuen Testament sind vielsagend. Wir lesen über „den Weg Bileams“ (2Pet 2,15), „den Irrtum Bileams“ (Jud 1,11) und „die Lehre Bileams“ (Off 2,14). Aus diesen Zitaten im Neuen Testament sehen wir, dass seine Geschichte uns, der Gemeinde, wichtige Lektionen lehrt.

Wird Satan das Ziel, nachdem es ihm nicht gelungen ist, das Volk durch Krieg umzubringen, jetzt mit diesem Versuch auf andere Art erreichen? Die Versuche des Feindes machen klar, dass Gott dem Feind gegenüber seine Beziehungen zu seinem Volk hält und nicht zulässt, dass sein Volk verflucht wird. Balak dachte in seinen Gedanken nur an einen heiligen Gott. Er wusste nichts von der Gnade Gottes. Als ein Feind Gottes hatte er nicht das Recht, Gott gegen sein Volk aufzuhetzen. Die Untreue des Volkes ist nur eine Sache zwischen Gott und seinem Volk.

Balak sucht übrigens nicht nur die Unterstützung Bileams. Er trifft auch Absprachen mit den Ältesten von Midian. Aber seine Hoffnung ist doch in erster Linie Bileam.

Verse 8–14 | Gespräch zwischen Gott und Bileam

> *8 Und er sprach zu ihnen: Übernachtet hier diese Nacht, und ich werde euch Antwort bringen, so wie der HERR zu mir reden wird. Und die Fürsten von Moab blieben bei Bileam. 9 Und Gott kam zu Bileam und sprach: Wer sind diese Männer bei dir? 10 Und Bileam sprach zu Gott: Balak, der Sohn Zippors, der König von Moab, hat zu mir gesandt: 11 Siehe, das Volk, das aus Ägypten gezogen ist, es bedeckt die Fläche des Landes; komm nun, verwünsche es mir, vielleicht vermag ich gegen es zu kämpfen und es zu vertreiben. 12 Und Gott sprach zu Bileam: Du sollst nicht mit ihnen gehen; du sollst das Volk nicht*

> *verfluchen, denn es ist gesegnet. 13 Und Bileam stand am Morgen auf und sprach zu den Fürsten Balaks: Zieht in euer Land; denn der HERR hat sich geweigert, mir zu gestatten, mit euch zu gehen. 14 Und die Fürsten von Moab machten sich auf und kamen zu Balak und sprachen: Bileam hat sich geweigert, mit uns zu gehen.*

Gott eröffnet das Gespräch mit Bileam. Diesen scheint das nicht zu erschrecken, da er den Umgang mit der Geisterwelt gewohnt ist, wobei er doch bisher nur mit bösen Geistern Umgang hatte. Er weiß es nicht besser oder es ist wieder ein Geist der Wahrsagerei. So fängt Gott diesen schlauen Propheten in seinem eigenen Netz (1Kor 3,19).

Gott stellt nie Fragen, weil Er selbst die Antwort nicht wissen würde, sondern um den Menschen dazu zu zwingen, nachzudenken über das, was in seinem Herzen ist. In diesem Fall würde Bileam zu der Tatsache Stellung nehmen müssen, dass man kam, um ihn zu bitten, das Volk Gottes zu verfluchen. Bileam erklärt Gott, worum es geht. Aus dem, was er sagt, geht hervor, dass er wohl keine Ahnung davon hat, dass er es mit dem Volk des Gottes zu tun hat, mit dem er spricht.

Gott beendet die Sache mit dem Befehl an Bileam, nicht mitzugehen, um das Volk zu verfluchen, weil es ein gesegnetes Volk ist. Der nochmalige Versuch Bileams zeigt, dass er durch Geldsucht geleitet wird und nicht durch das, was Gott sagt. Gott hat öfter durch gottlose Menschen geredet, z. B. durch Abimelech und Laban, mit der Anordnung, sich nicht an seinen Auserwählten zu vergreifen (1Mo 20,3; 31,24).

In seiner Antwort an die Boten Balaks spricht Bileam über das Verbot des HERRN, ihn ziehen zu lassen. Es klingt die Enttäuschung eines Mannes durch, der keine Gemeinschaft mit Gott hat. Er wäre gern mitgegangen, aber es wurde ihm doch nicht gestattet. Er erwähnt mit keinem Wort, dass es sich doch um ein gesegnetes Volk handelt. Auch die Boten geben keinen exakten Bericht von dem, was Bileam gesagt hat. Sie sprechen nur von der Weigerung Bileams.

Verse 15–19 | Balak sendet nochmals Boten zu Bileam

> *15 Da sandte Balak noch einmal Fürsten, mehr und geehrtere als jene. 16 Und sie kamen zu Bileam und sprachen zu ihm: So spricht Balak, der Sohn*

> *Zippors: Lass dich doch nicht abhalten, zu mir zu kommen; 17 denn sehr hoch will ich dich ehren, und alles, was du mir sagen wirst, will ich tun; so komm doch, verwünsche mir dieses Volk! 18 Und Bileam antwortete und sprach zu den Knechten Balaks: Wenn Balak mir sein Haus voll Silber und Gold gäbe, so könnte ich nicht den Befehl des HERRN, meines Gottes, übertreten, um Kleines oder Großes zu tun. 19 Und nun bleibt doch hier, auch ihr, diese Nacht, und ich werde erfahren, was der HERR ferner mit mir reden wird.*

Balak sendet erneut Boten zu Bileam. Er tut das nicht nur, indem er die Habsucht Bileams anspricht, sondern auch seine Ehrsucht. Eine vornehme Gesellschaft mit viel Geld ist doch etwas anderes, als ein Bote mit viel Geld. Dazu gibt er auch noch die Zusage, dass Bileam nur zu fordern braucht und Balak es erfüllen wird. Menschen dieser Welt geben alles, um die Gunst eines Mediums zu erlangen. Sie glauben, durch den Besitz des Mediums selbst ihre Zukunft sichern zu können, ohne sich darüber bewusst zu sein, dass sie dadurch unter die Macht des Mediums gelangen.

Bileam spricht von „dem HERRN, meinem Gott“. Schlechte Menschen können sehr fromme Aussprüche tun. Aber Gott kennt das Herz der Menschen. Bileam benutzt diese Worte als Form. Von einem Verhältnis kann keine Rede sein. Derjenige, den er „den HERRN, meinen Gott“ nennt, war für ihn nicht mehr als ein wahrsagender Geist, dem er sich zu unterwerfen hatte, dem er sich aber auch nicht entziehen konnte.

Dass er sich nicht der Autorität Gottes bewusst war und dass er Ihm völligen Gehorsam schuldete, zeigt sich wiederum in seinen weiteren Handlungen. Gott hatte deutlich gesagt, dass er nicht gehen sollte. Warum musste er es denn noch einmal versuchen? Er glaubte, mit einem Geist zu tun zu haben, der allmählich zum Nachgeben bereit war.

Vers 20 | Gott spricht wieder zu Bileam

> *20 Da kam Gott in der Nacht zu Bileam und sprach zu ihm: Wenn die Männer gekommen sind, um dich zu rufen, so mach dich auf, geh mit ihnen; aber nur das, was ich dir sagen werde, sollst du tun.*

Gott spricht erneut zu Bileam. Er kennt dessen Herz und gibt ihm den Auftrag mitzugehen. Gott gibt wohl öfter Aufträge, die dem Verlangen der Menschen entgegenkommen. So gab Er Israel Saul als König. Er wird

Bileam gebrauchen, um ein mächtiges Zeugnis bezüglich seines Volkes auszusprechen.

Verse 21–35 | Bileam begegnet Gott als Widersacher

> *21 Und Bileam machte sich am Morgen auf und sattelte seine Eselin und zog mit den Fürsten von Moab. 22 Da entbrannte der Zorn Gottes, dass er hinzog; und der Engel des HERRN stellte sich in den Weg, um ihm zu widerstehen. Er aber ritt auf seiner Eselin, und seine beiden Diener waren bei ihm. 23 Und die Eselin sah den Engel des HERRN mit seinem gezückten Schwert in seiner Hand auf dem Weg stehen, und die Eselin bog vom Weg ab und ging ins Feld; und Bileam schlug die Eselin, um sie wieder auf den Weg zu lenken. 24 Da trat der Engel des HERRN in einen Hohlweg zwischen den Weinbergen: Eine Mauer war auf dieser und eine Mauer auf jener Seite. 25 Und die Eselin sah den Engel des HERRN und drängte sich an die Wand und drückte den Fuß Bileams an die Wand; und er schlug sie noch einmal. 26 Da ging der Engel des HERRN noch einmal weiter und trat an eine enge Stelle, wo kein Weg war auszuweichen, weder nach rechts noch nach links. 27 Und als die Eselin den Engel des HERRN sah, legte sie sich nieder unter Bileam; und es entbrannte der Zorn Bileams, und er schlug die Eselin mit dem Stab. 28 Da öffnete der HERR den Mund der Eselin, und sie sprach zu Bileam: Was habe ich dir getan, dass du mich nun dreimal geschlagen hast? 29 Und Bileam sprach zu der Eselin: Weil du Spott mit mir getrieben hast; wäre doch ein Schwert in meiner Hand, so hätte ich dich jetzt erschlagen! 30 Und die Eselin sprach zu Bileam: Bin ich nicht deine Eselin, auf der du geritten bist von jeher bis auf diesen Tag? War ich je gewohnt, dir so zu tun? Und er sprach: Nein. 31 Da enthüllte der HERR die Augen Bileams, und er sah den Engel des HERRN mit seinem gezückten Schwert in seiner Hand auf dem Weg stehen; und er verneigte sich und warf sich nieder auf sein Angesicht. 32 Und der Engel des HERRN sprach zu ihm: Warum hast du deine Eselin nun dreimal geschlagen? Siehe, ich bin ausgegangen, um [dir] zu widerstehen, denn der Weg stürzt ins Verderben vor mir. 33 Und die Eselin sah mich und wich nun dreimal vor mir aus; wenn sie nicht vor mir ausgewichen wäre, so hätte ich dich jetzt erschlagen, sie aber am Leben gelassen. 34 Und Bileam sprach zum Engel des HERRN: Ich habe gesündigt, denn ich wusste nicht, dass du mir auf dem Weg entgegenstandest; und nun, wenn es böse ist in deinen Augen, so will ich umkehren. 35 Und der*

> *Engel des HERRN sprach zu Bileam: Geh mit den Männern; aber nur das, was ich dir sagen werde, sollst du reden. Und Bileam zog mit den Fürsten Balaks.*

Bileam erfährt Gott als seinen Widersacher. Bileam geht, weil Gott es ihm gesagt hatte, und weil er geht, entbrennt der Zorn Gottes. Das klingt wie ein Widerspruch. Bileam war sich bewusst, dass es gegen den Willen Gottes war, aber er ging, getrieben von seiner Geldliebe.

In dem Geschehen mit der Eselin zeigte Gott Bileam, dass er noch dümmer war als seine Eselin. Er wusste, verblendet durch seine Geldsucht, nicht, in welcher Gefahr er sich befand. Die Eselin hatte das wohl vor Augen. Tiere haben oft einen besseren Blick für ihren Schöpfer als Menschen (Jes 1,3). Ein Tier sieht hier mehr als jemand, der im Bild Gottes erschaffen worden ist. Welche Torheit, auf einem bösen Weg weiterzugehen, auf dem das Schwert des HERRN gegen den Bösen gezückt ist. Die Eselin spricht zu ihm von dieser Torheit (2Pet 2,16).

Bileam scheint das Ungewohnte, das Sprechen seiner Eselin, nicht zu bemerken. Er führt mit ihr ein Gespräch. Es ist wohl zu vermuten, dass er vielleicht durch seine Kontakte mit Dämonen an sprechende Tiere gewöhnt war. Vielleicht war er aber auch durch seine Wut so außer sich, dass ihm das Ungewohnte daran nicht auffiel.

Dass der HERR die Eselin sprechen lässt, zeigt, wie außergewöhnlich diese Begebenheit mit Bileam ist. Der Einsatz war ja auch sehr hoch. Es ging um Segen oder Fluch für das Volk Gottes und die damit zusammenhängenden Verheißungen. Gott kann alles benutzen und ihr eine Stimme geben, um seine Allmacht zu bezeugen und dadurch zu warnen (Lk 19,40; Hab 2,11). Er kann auch, wenn es in die Ausführung seines Planes passt, in die durch Ihn selbst festgelegten Gesetzmäßigkeiten eingreifen (2Kön 6,6; Jos 10,13; 2Kön 20,11).

Der Unglaube spricht spottend über die drei „seligmachenden Tiere“: die sprechende Schlange (1Mo 3,1), die sprechende Eselin (4Mo 22,28.30) und den Fisch, in dem Jona war (Jona 2,1). Doch in Wirklichkeit ist es so, dass, wenn jemand nicht glaubt, dass dieses wirklich geschehen ist, er nicht errettet werden kann, denn er macht Gott zum Lügner. Es geht um den Sündenfall (die Schlange), die Verbindung zwischen Gott und seinem Volk mit den damit in Verbindung stehenden Verheißungen (die Eselin) und

den Herrn Jesus in seinem Tod (der Fisch). Und alle drei werden im Neuen Testament zitiert (2Kor 11,3; 2Pet 2,16; Mt 12,40).

Anstatt sich zu fragen, warum die Eselin, die ihn noch nie im Stich gelassen hatte, so reagierte, schlug er sie und wollte sie sogar töten. Weil Bileam kein Schwert bei sich hatte, wurde er gehindert, diese Torheit, seine Eselin zu töten, zu begehen. Was hätte er dadurch gewonnen? Er würde dabei nur Verlust gehabt haben. So tun viele Menschen in ihrer Torheit Dinge, die ihnen statt Gewinn nur Verlust bringen. Auch durch die ungerechte Behandlung seines treuen Reittiers beweist Bileam, dass er ein Ungerechter ist. Der Gerechte weiß ja, was sein Vieh braucht (Spr 12,10a). Übrigens gab es doch ein Schwert in der Nähe, nämlich das, was der Engel des HERRN hatte. Aber dafür war Bileam blind. Hinzu kommt, dass dieses nicht gegen die Eselin gerichtet war, sondern gegen Bileam selbst.

Die Reaktion der Eselin ist nicht nur wunderlich, indem sie sprach, sondern auch durch das, was sie sagt. Sie spricht mit mehr Verstand als Bileam. Aus ihren Worten, in Frageform, sind weise Belehrungen für Bileam und jeden Menschen in seinem Verhältnis zu Gott enthalten. Zunächst erkennt sie das Eigentumsrecht, das Bileam an ihr hatte, an: „Bin ich nicht deine Eselin?“. Als Zweites kann sie sagen, dass sie ihm immer treu im Dienst gewesen ist: „Auf der du geritten hast von je her bis auf diesen Tag“. Als Drittes kommt, dass ein derartiges Handeln nicht aus ihrer Unwilligkeit entspringt: „War ich je gewohnt, dir so zu tun?“, womit sie indirekt sagt, dass die Unwilligkeit in ihm war.

Die Fragen der Eselin haben keinen prophetischen Inhalt. Es sind keine Fragen, die von Gott kommen und eine besondere Bedeutung haben. Sie sagt auch nichts über den Engel des HERRN. Es sind einfach Fragen, die jedes Tier, das misshandelt wird, stellen würde, wenn es die Gelegenheit dazu hätte. Sie gehen nicht über den Bereich der Gefühle eines Tieres hinaus, sondern bleiben im Bereich des tierischen Seelenlebens. Die einzige Antwort, die er wohl auf die gestellten Fragen geben musste, war „Nein“. Aber von irgendeiner Reaktion seines Gewissens ist keine Rede.

Es kann eine ganz praktische Anwendung gemacht werden. Wenn wir unterwegs sind und es gibt ein Hindernis, sodass wir nicht weiterfahren können – wie reagieren wir dann? Der Herr möchte, dass ein solches Hindernis uns dazu bringen soll, nachzudenken, welche Beweggründe unsere Fahrt hat, die wir unternehmen, ob sie lang oder kurz ist. Es muss nichts Verkehrtes sein, aber Er möchte, dass wir in seine Gedanken eindringen und uns bewusst werden, dass alles nur zu seiner Ehre sein kann, wenn Er mit uns geht. Das Vorerwähnte gilt in noch stärkerem Maß für den Lebensweg, dem wir auf der Reise unseres Lebens folgen, die Wahlen, die wir treffen: Welche Ausbildung, welcher Beruf, welcher Mann oder welche Frau passt zu mir. Aus welcher Motivation wählen wir den Weg, den wir gehen?

So wie der HERR den Mund der Eselin öffnet (Vers 28), öffnet Er auch die Augen Bileams (Vers 31). Das bringt ihn auf die Knie. Der HERR spricht ihn fragend an hinsichtlich seines Verhaltens gegenüber der Eselin. Weiterhin macht Er Bileam klar, dass Er und Bileam sich gerade gegenüberstanden. Bileam ist nicht auf dem Weg des HERRN, sondern „der Weg stürzt ins Verderben vor mir“. Der Engel weist Bileam darauf hin, dass er nun dreimal seine Eselin misshandelt hatte, um sie zu zwingen, den Weg zu gehen, aber dass die Eselin ihn dreimal vor seinem Untergang bewahrt hat, indem sie dem Engel auswich.

Nachdem der HERR Bileam die Lektion mit der Eselin erklärt hat, spricht es Bileam aus: „Ich habe gesündigt!“ Aber es geschieht in der gleichen Weise wie bei dem Pharao, bei Saul und bei Judas (2Mo 9,27; 10,16; 1Sam 15,24; Mt 27,4). Von echter Reue ist keine Rede. Gott entbindet ihn auch nicht von seinem Auftrag, sondern verpflichtet ihn, fortzufahren mit der Mitteilung, nur das zu sagen, was Gott ihm zu sagen gibt. Es wird zur größeren Ehre Gottes ausschlagen, wenn Er Bileam nicht nur verhindert, das Volk zu verfluchen, sondern Bileam gerade zu einem Instrument macht, durch das Er sein Volk segnet.

Verse 36–41 | Balak und Bileam auf den Höhen des Baal

> *36 Und als Balak hörte, dass Bileam kam, da ging er aus, ihm entgegen, zur Stadt Moabs, an der Grenze des Arnon, der an der äußersten Grenze [fließt]. 37 Und Balak sprach zu Bileam: Habe ich nicht ausdrücklich zu dir gesandt, um dich zu rufen? Warum bist du nicht zu mir gekommen? Vermag ich etwa nicht, dich zu ehren? 38 Und Bileam sprach zu Balak: Siehe, ich bin zu dir gekommen; vermag ich nun wohl irgendetwas zu reden? Das Wort, das Gott mir*

> *in den Mund legt, das werde ich reden. 39 Und Bileam ging mit Balak; und sie kamen nach Kirjat-Chuzot. 40 Und Balak opferte Rind und Kleinvieh und schickte [davon] Bileam und den Fürsten, die bei ihm waren. 41 Und es geschah am Morgen, da nahm Balak Bileam und führte ihn hinauf zu den Höhen des Baal, und er sah von dort aus den äußersten [Teil] des Volkes.*

Beim ersten Kontakt, den Balak mit Bileam hat, kann er ihm nur noch vorwerfen, dass er nicht eher gekommen ist. Seine Erwartungen sind sehr hoch. Bileam dämpft diese Erwartungen, indem er darauf hinweist, dass er nur das aussprechen kann, was Gott ihm in den Mund legt. Er weiß, dass er sein Gefangener ist.

Balak nimmt Bileam mit zu den Höhen des Baal. Es ist das erste Mal, dass hier Baal in der Bibel erwähnt wird. Von diesem Ort aus soll der erste Versuch der Verfluchung stattfinden. Es ist ein Ort, der ganz der Anbetung Satans geweiht ist, der sich hier hinter dem Namen Baal verbirgt.

Baal war der männliche Hauptgott der Phönizier und der Kanaaniter, während Astarte die weibliche Hauptperson der Gottheit war. Diese Form des Götzendienstes bekam einen festen Platz in Israel während der Zeit der Richter. In den ersten Tagen des Auftreten Samuels werden diese Götzen aus dem Land verbannt. Aber sie kamen zurück. Während der Zeit der Regierung des gottlosen Königs Ahab über das Zehnstämmereich wird durch seine noch gottlosere Frau Isebel der Baalsdienst zu einem offiziellen Gottesdienst in Israel.

Von dem Platz aus, den Balak auserwählt hat, kann Bileam nicht das ganze Volk sehen, sondern nur einen Teil. Es sollte Bileam den Eindruck vermitteln, dass es sich nur um ein kleines Volk handele, was ihn zur Geringschätzung des Volkes bringen sollte. Aber sehen wir, zu welch einem Ausspruch Gott den Bileam in 4. Mose 23 bringt: „Meine Seele sterbe den Tod der Rechtschaffenen, und mein Ende sei gleich dem ihren“ (4Mo 23,10).

Jeder weitere Versuch findet von einem anderen Ort aus statt, anscheinend immer näher an das Volk. Es ist die Absicht Balaks, dass Bileam das sieht, was ihm einen negativen Eindruck von dem Volk vermittelt, sodass er „Material“ in die Hand bekommt, wodurch er das Volk verfluchen kann.

4. Mose 23

Verse 1–6 | Vorbereitung zum Verfluchen

> *1 Und Bileam sprach zu Balak: Baue mir hier sieben Altäre, und stelle mir hier sieben Stiere und sieben Widder bereit. 2 Und Balak tat, so wie Bileam gesagt hatte; und Balak und Bileam opferten einen Stier und einen Widder auf jedem Altar. 3 Und Bileam sprach zu Balak: Stelle dich neben dein Brandopfer, und ich will gehen; vielleicht wird der HERR mir entgegenkommen, und was er mich sehen lassen wird, das werde ich dir kundtun. Und er ging auf eine kahle Höhe. 4 Und Gott kam Bileam entgegen; und dieser sprach zu ihm: Die sieben Altäre habe ich errichtet und auf jedem Altar einen Stier und einen Widder geopfert. 5 Und der HERR legte ein Wort in den Mund Bileams und sprach: Kehre zu Balak zurück, und so sollst du reden. 6 Und er kehrte zu ihm zurück; und siehe, er stand neben seinem Brandopfer, er und alle Fürsten von Moab.*

Als Ausgangspunkt für das Verfluchen werden Brandopfer gebracht. Vielleicht hatte Balak von den Opfern gehört, die Israel seinem Gott brachte. Er wollte das imitieren und damit Gott günstig stimmen hinsichtlich seines Wunsches, Gottes Volk zu verfluchen. Er ist völlig blind für das, was das Brandopfer vorstellt. Er erinnert Gott in Wirklichkeit gerade daran, dass das Volk in sich selbst nicht angenehm für Ihn ist, sondern dass Er es annimmt aufgrund des Wertes des Brandopfers.

Das Brandopfer spricht von dem Herrn Jesus in seiner vollkommenen Hingabe zur Ehre Gottes. Aufgrund dessen sieht Gott den Gläubigen nicht in seinen Fehlern an, sondern in dem Herrn Jesus. Sie sind „begnadigt ... in dem Geliebten“ (Eph 1,6). So denkt Gott an sein Volk am Ende der Wüstenreise. Das geht auch aus dem Segen, den Er Bileam aussprechen lässt, hervor.

Bevor Bileam seine Worte ausspricht, will er ein Treffen mit dem HERRN haben. Das bedeutet, dass er das tun wollte, wie er es gewohnt war, um mit einem Dämon zusammenzutreffen. Für ihn war der HERR nichts anderes als einer der Dämonen, mit denen er normalerweise in Verbindung stand und sich beriet (4Mo 24,1). Wir lesen nicht, dass er Gott traf, sondern

dass Gott mit ihm zusammentraf. Die Initiative geht wieder von Gott aus (4Mo 22,9.20). Es findet auch keine Besprechung statt. Gott geht nicht darauf ein, was Bileam sagt, Er gibt ihm ein Wort in seinen Mund und schickt ihn zu Balak zurück.

Verse 7–10 | Erster Segensspruch

> *7 Da hob er seinen Spruch an und sprach:*
> *Aus Aram hat Balak mich hergeführt, der König von Moab von den Bergen des Ostens: Komm, verfluche mir Jakob; ja, komm, verwünsche Israel!*
> *8 Wie soll ich verfluchen, den Gott nicht verflucht, und wie verwünschen, den der HERR nicht verwünscht hat?*
> *9 Denn vom Gipfel der Felsen sehe ich es, und von den Höhen herab schaue ich es: Siehe, ein Volk, das abgesondert wohnt und sich nicht zu den Nationen rechnet!*
> *10 Wer könnte zählen den Staub Jakobs und, der Zahl nach, den vierten Teil Israels? Meine Seele sterbe den Tod der Rechtschaffenen, und mein Ende sei gleich dem ihren!*

Bileam spricht vier oder eigentlich sogar sieben Segenssprüche aus, denn der vierte Segensspruch beinhaltet vier Sprüche. In jedem der vier ist die Rede sowohl von Jakob als auch von Israel. Jede Prophetie hat wieder einen anderen Inhalt. Jedes Mal wird etwas mehr hervorgebracht von dem, was Gott in seinem Herzen als Segen für sein Volk hat. In jedem Spruch wird auch auf einen bestimmten Namen Gottes der Nachdruck gelegt:

1. Gott und der HERR (4Mo 23,8);
2. der HERR, sein Gott (4Mo 23,21);
3. Gott, der Allmächtige (4Mo 24,4);
4. Gott, der Höchste und der Allmächtige (4Mo 24,16).

Die Segenssprüche, die Bileam ausspricht, sind die ersten großen prophetischen Aussagen in der Bibel. Die Prophezeiungen werden von einem falschen Propheten ausgesprochen, der aber gezwungen wird, wahre Prophetie zu verkündigen. Bileam spricht nicht das Volk an. Mose hörte davon nichts. Und doch schrieb er alles auf, was Bileam ausgesprochen hat, weil er dazu von dem Geist inspiriert wurde. Gott kann einen Menschen Dinge aufschreiben lassen, die Wahrheit sind, ohne dass er selbst dabei

gewesen ist. So ist es z. B. auch mit den Ereignissen der Schöpfung in 1. Mose 1 und 2 gewesen.

Das Volk weiß nichts von all dem, was Bileam an prächtigen Dingen über es hervorbringt. Vielleicht sitzt es gerade in dem Augenblick murrend in seinen Zelten. Die Praxis des Volkes steht in jedem Fall im krassen Gegensatz zu dem, was wir in den vier aufeinander folgenden Prophetien sehen, was Israel für Gott ist. Es ist:

1. Ein abgesondertes Volk (4Mo 23,9).
2. Ein gerechtes Volk (4Mo 23,21).
3. Ein Volk voller Schönheit und Frische (4Mo 24,5–7).
4. Ein Volk, dem das Kommen des Christus in seiner Herrlichkeit in Aussicht gestellt wird (4Mo 24,17).

Es geht bei diesen Segenssprüchen in erster Linie um Gottes irdisches Volk, um Israel. Aber sie sind auch lehrreich für die Gemeinde Gottes. Genauso wie bei Israel stellt uns die Schrift die Gemeinde Gottes einerseits in ihrem „Wüstenleben“ vor und andererseits als Gegenstand der Ratschlüsse Gottes. Wir sehen in der Gemeinde Murren und Unglauben, Abweichen und Verfehlungen. Aber wenn wir die Gemeinde aus der Sicht von oben sehen, von Gottes Blickwinkel aus, sehen wir ihre Kostbarkeiten für Ihn. Darum stand auch Bileam immer auf einer erhöhten Stelle (4Mo 23,9.14.28).

Im ersten Spruch kommt zum Ausdruck, was Bileam bemerkt, als er von der Höhe des Berges auf das Volk sieht. Wenn er zwischen den Zelten hindurchgegangen wäre, würde er etwas anderes gehört und gesehen haben. Er beginnt damit, dass er berichtet, woher er kommt, wer ihn hat kommen lassen und was sein Auftrag sein sollte. Es war ihm berichtet worden, dass er kommen sollte, um Jakob zu verfluchen und Israel zu verwünschen. Und er war gekommen.

Aber unter der Macht Gottes kommt kein Fluch aus seinem Mund, sondern Segen. Zunächst verantwortet er sich dafür, dass er nicht verfluchen kann, den Gott nicht verflucht, und nicht den verwünschen kann, den der HERR nicht verwünscht. Dadurch verbindet er den Namen Gottes mit Jakob und den des HERRN mit Israel. Der allmächtige Gott steht dem schwachen, strauchelnden, eigenwilligen Jakob zur Seite. Gott nennt sich selbst den Gott Jakobs. Er wird sich nie von Jakob trennen. Der HERR ist

der Name, der an den Bund mit seinem Volk erinnert. Niemals wird Er die Verheißungen auflösen, die in diesem Bund beschlossen liegen, von denen Israel, das Volk der Ratschlüsse Gottes, der Mittelpunkt ist.

Das erste Kennzeichen ist das, dass es ein Volk ist, das abgesondert von allen Nationen wohnt. Das gilt auch für die Christen. Sie sind wohl in der Welt, aber nicht von der Welt (Joh 17,16). Gott hat ein Volk aus den Nationen herausgenommen für sich selbst, für seinen Namen (Apg 15,14). Absonderung ist nicht negativ, es geht nicht darum, von etwas abgesondert zu sein, sondern sie ist positiv, abgesondert zu sein mit einem Ziel, nämlich für Gott zu sein.

Dass Gott sein Volk, früher Israel, heute die Gemeinde, nicht unter die Nationen rechnet, ist seine Sache. In der Praxis ist die Gemeinde nicht abgesondert geblieben. Doch nimmt das nichts von der Wahrheit weg, dass Gott sein Volk nicht unter die Nationen rechnet. So kann auch der Gläubige untreu sein und sich mit der Welt verbinden, etwas, was ausdrücklich gegen den Willen Gottes ist (2Kor 6,14). Aber das neue Leben des Gläubigen hat keinerlei Teil mit der Welt.

Während Balak sein Bestes getan hat, das Volk Gottes so wenig wie möglich unter den Blick Bileams zu bringen (4Mo 22,41), spricht dieser von einem Volk, das ebenso wenig wie der Staub der Erde zu zählen ist (Vers 10; 1Mo 13,16; 28,14). Bileam sah nur einen Teil davon, „den vierten Teil“, womit eines von den vier Bannern, in die das Volk unterteilt war (4. Mose 2), gemeint sein könnte. Und doch spricht er von einer zahlenmäßigen Menge dieses Viertels, die nicht berechnet werden kann. Wie groß muss dann wohl das ganze Volk sein?

Wenn er das Volk sieht, denkt er an dessen Zukunft. Er sieht in Wirklichkeit das Ende, das Endziel davon. Dann denkt er an sein eigenes Ende. Er möchte den Tod des Gerechten sterben, aber dennoch als ein Gottloser leben. Er wird den Tod eines Gottlosen sterben, weil er nicht als ein Gerechter leben und zum Volk Gottes gehören wollte, das Gott für sich selbst abgesondert hatte.

Verse 11.12 | Reaktion Balaks und Antwort Bileams

> *11 Da sprach Balak zu Bileam: Was hast du mir getan! Meine Feinde zu verwünschen habe ich dich holen lassen, und siehe, du hast sie sogar gesegnet! 12 Und er antwortete und sprach: Muss ich nicht darauf achten, das zu reden, was der HERR in meinen Mund legt?*

In seiner Reaktion sagt Balak nicht: „Was hast du da getan“, sondern: „Was hast du mir getan!“ Er fühlt sich persönlich verraten. Bileam hatte seine persönlichen Feinde gesegnet statt sie zu verfluchen. Das Volk Gottes nennt er „meine Feinde“. Bileam antwortete, dass er unter der Macht eines Höheren gestanden hat.

Verse 13–17 | Vorbereitung zum zweiten Versuch

> *13 Und Balak sprach zu ihm: Komm doch mit mir an einen anderen Ort, von wo aus du es sehen wirst; nur seinen äußersten [Teil] wirst du sehen, und ganz wirst du es nicht sehen; und verwünsche es mir von dort aus. 14 Und er nahm ihn mit zum Feld der Wächter, auf den Gipfel des Pisga; und er baute sieben Altäre und opferte einen Stier und einen Widder auf jedem Altar. 15 Und er sprach zu Balak: Stelle dich hier neben dein Brandopfer, und ich will dort entgegengehen. 16 Und der HERR kam Bileam entgegen und legte ein Wort in seinen Mund und sprach: Kehre zu Balak zurück, und so sollst du reden. 17 Und er kam zu ihm, und siehe, er stand neben seinem Brandopfer, und die Fürsten von Moab mit ihm. Und Balak sprach zu ihm: Was hat der HERR geredet?*

Balak will Bileam an einen Ort mitnehmen, von wo er wieder nur einen Teil des Volkes zu sehen bekommt. Es geht hier wieder um einen äußeren Teil (4Mo 22,41), aber hier offensichtlich im Sinn von Menschen, die am Rand wohnen. Balak denkt, dass Gott wohl einer Verfluchung zustimmen wird, wenn die Aufmerksamkeit auf die Randfiguren gerichtet wird, die weitab von seiner Wohnung leben, fern von der Stiftshütte, die in der Mitte des Volkes steht.

Wieder werden sieben Altäre gebaut und ein Stier und ein Widder auf jedem Altar geschlachtet. Balak handelt so, wie Bileam es befiehlt. Er spart weder Kosten noch Mühe. Wenn wir ebenso brennend nach dem Segen Gottes verlangen, wie Balak den Fluch begehrte, würden auch wir weder Kosten noch Mühe sparen, um Gott zu dienen und zu ehren.

Bileam geht zuerst wieder hin, um einen Dämonen zu treffen. Es ist vielsagend, dass er in Vers 15 keinen Namen nennt. Aus dem ersten Vers von 4.

Mose 24 geht hervor, dass er seine Inspiration bei bösen Geistern erlangen wollte (4Mo 24,1). Wieder einmal kommt der HERR ihm entgegen. Wieder einmal legt Er Bileam das Wort in den Mund, das er reden soll.

Die Frage Balaks an Bileam: „Was hat der HERR geredet?“ sollte auch uns immer kennzeichnen. Balak hoffte natürlich auf eine Verfluchung. Seine Frage hatte einen falschen Ausgangspunkt. Aber wer den Herrn wirklich lieb hat, wird die gleiche Frage stellen, weil er gern den Willen des Herrn kennenlernen will (Jer 23,35).

Verse 18–24 | Zweiter Segensspruch

> *18 Da hob er seinen Spruch an und sprach:*
> *Steh auf, Balak, und höre! Horche auf mich, Sohn Zippors!*
> *19 Nicht ein Mensch ist Gott, dass er lüge, noch ein Menschensohn, dass er bereue. Sollte er sprechen und es nicht tun, und reden und es nicht aufrechterhalten?*
> *20 Siehe, zu segnen habe ich empfangen; und er hat gesegnet, und ich kann es nicht wenden.*
> *21 Er erblickt keine Ungerechtigkeit in Jakob und sieht kein Unrecht in Israel; der HERR, sein Gott, ist mit ihm, und Jubelrufe wie um einen König sind in seiner Mitte.*
> *22 Gott hat ihn aus Ägypten herausgeführt; sein ist die Stärke des Wildochsen.*
> *23 Denn da ist keine Zauberei gegen Jakob und keine Wahrsagerei gegen Israel. Um diese Zeit wird von Jakob und von Israel gesagt werden, was Gott gewirkt hat.*
> *24 Siehe, ein Volk: Wie eine Löwin steht es auf, und wie ein Löwe erhebt es sich! Es legt sich nicht nieder, bis es den Raub verzehrt und das Blut der Erschlagenen getrunken hat.*

Balak wollte gern wissen, was der HERR geredet hatte. Darum richtet Bileam das Wort besonders an ihn. Es war eine Botschaft Gottes, und darum ruft Bileam den Balak auf, auch wenn er ein König ist, in Ehrerbietung vor Gott zu treten und zu hören (Ri 3,20). Er ruft Balak auf, ihm das Ohr zu leihen, denn er ist das Mittel, durch das Gott reden wird.

Der zweite Segensspruch ist keine Widerrufung des ersten. Er ist auch keine Wiederholung. Er ist eine Bestätigung des ersten und eine Erweiterung

dessen. Die ersten Worte des zweiten Spruchs sind eine Rechtfertigung Gottes, der nicht mit einem veränderlichen und launischen Menschen verglichen werden kann. Er bricht nie sein Wort. Er ist nie zu anderen Gedanken zu bewegen, wenn es um seine Absichten geht zu segnen (1Sam 15,29; Röm 11,29).

Bileam sieht die Menschen, die am weitesten von Gott entfernt wohnen. In dieser Umgebung brannte das Feuer des Gerichtes Gottes, als das Volk sich beklagt hatte (4Mo 11,1). Wenn wir an die schwächsten Gläubigen denken, sehen wir Grund dafür, sie bei Gott zu verklagen. Aber die Sprache Gottes aus dem Mund Bileams klingt anders. Gott sieht keine Ungerechtigkeit in Jakob, dem schwachen, fehlenden Gläubigen (Vers 21). Er sieht kein Unrecht in Israel, das so oft eine Handlungsweise gezeigt hat, die im Gegensatz ist zu dem Namen, der von seinem bevorrechtigten Platz spricht. Im vierten Buch Mose sind so viel Unrecht und Übel als Folgen der Sünde bei dem Volk offenbar geworden, aber hier ignoriert Gott das.

In keiner einzigen Prophetie Bileams ist die Rede von Sünde oder Schuld. Wie ist das möglich? Er kann das aufgrund des Werkes tun, das der Herr Jesus vollbracht hat. Durch dieses Werk ist jeder, dem dieses Werk zugerechnet wird, gerecht gesprochen. Was vor Gott nicht bestehen konnte, ist durch das Werk Christi vor Gott weggetan. Nur das kann vor Gott bestehen, was durch das Werk Christi entstanden ist. „Also ist jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind“ (Röm 8,1).

Rechtfertigung geht weiter als Vergebung. Ein Gerechtfertigter ist jemand, den Gott betrachtet, als ob er nie gesündigt habe. So groß ist der Wert des Werkes des Herrn Jesus. Die Wahrheit von der Rechtfertigung erklärt sein Wort im Brief an die Römer ganz ausführlich. Darum ist es so wichtig, den Brief immer wieder zu betrachten.

Von diesem gerechtfertigten Volk kann „der HERR sein Gott“ sein. Ohne Ihn würde das Volk nicht bestehen können. Eine Null ist nichts, d. h. ist ohne Wert, sechs Nullen sind auch nichts. Aber setzt du eine Eins davor, hast du sofort eine Million. So ist es mit dem Volk Gottes. Ohne Gott gibt es kein Volk. Mit Gott gibt es ein zahlreiches Volk. Über das Volk kann der König nach dem Herzen Gottes unter dem Jubel seines Volkes regieren. Das ist gleichzeitig sein Schutz.

Gott führte durch seine Macht sein Volk aus der Sklaverei Ägyptens (Vers 22). Dort liegt der Anfang des Gerechtfertigtseins. Diese Rechtfertigung kann gegen jeden Angriff, der während der Wüstenreise erfolgen kann, bestehen.

Gegen Jakob und Israel ist keine einzige böse Macht imstande, etwas zu tun (Vers 23a). Gott hat sein Volk gesegnet. Wer könnte daran etwas ändern? Wir hören diese Sprache im Brief an die Römer: „Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, der rechtfertigt; wer ist es, der verdamme?“ (Röm 8,33.34a). Jeder Versuch, eine Scheidung zu bringen zwischen Gott und denen, die Er gerechtfertigt hat, läuft ins Leere. Nichts und niemand ist imstande etwas zu trennen, was durch das Werk Christi mit Gott verbunden ist (Röm 8,38.39).

Wenn wir das sagen können, ist da nichts von uns selbst bei. Es ist Gottes Werk in seinem Volk, worüber „um diese Zeit“, das ist am Ende der Wüstenreise, gesprochen werden kann (Vers 23b). Wir sehen jetzt, was Gott getan hat, ebenso wie wir daran erinnert werden, was Gott am Anfang der Wüstenreise getan hat: Er hat sein Volk aus Ägypten erlöst.

Gott hat nicht nur Gedanken des Segens für sein Volk gehabt, Er hat den Segen auch durch das Werk des Christus seinem Volk gegeben. Was Gott sich vornimmt, das führt Er auch aus (Röm 8,29.30). Sein Werk sehen wir jetzt in der Errettung von Seelen, in dem Formen der Seinen im Bild seines Sohnes und in seiner Hilfe für sie beim Wandeln durch diese Welt. In dem Friedensreich werden auch herrliche Ergebnisse gesehen werden, und Er wird geehrt werden für das, was Er getan hat (Ps 22,32). Zu Beginn des ewigen Zustandes wird von allem, was Gott sich zu tun vorgenommen hat, gesagt werden: „Es ist geschehen“ (Off 21,6a). Das Resultat davon bleibt ewig: „Ich habe erkannt, dass alles was Gott tut, für ewig sein wird“ (Pred 3,14).

Das Volk ist nicht nur ein gesegnetes, sondern auch ein siegendes Volk (Vers 24). Dieses durch Gott gerechtfertigte Volk kann in seiner Kraft weitergehen. Der Brief an die Römer teilt uns nicht nur mit, wie jemand ein Gerechtfertigter werden kann, sondern auch, wie er als ein Gerechter leben kann. Der Gerechtfertigte ist durch keinen Feind besiegbar. In Christus sind wir „mehr als Überwinder“ (Röm 8,37). Das Überwinderleben, das

in der Wüste dieser Welt sichtbar wird, wird vollkommen in Erscheinung treten, wenn Gott alle Feinde unter die Füße des Herrn Jesus unterworfen hat (1Kor 15,25; Röm 16,20).

Verse 25.26 | Reaktion Balaks und Antwort Bileams

> *25 Da sprach Balak zu Bileam: Du sollst es gar nicht verwünschen, und du sollst es gar nicht segnen. 26 Und Bileam antwortete und sprach zu Balak: Habe ich nicht zu dir geredet und gesagt: Alles, was der HERR reden wird, das werde ich tun?*

Balak reagiert auf diesen zweiten Segen mit der Aussage, dass, wenn es dann schon keine Verfluchung gibt, er das Volk schon wenigstens nicht segnen soll. Aber Bileam wiederholt, was er schon vorher gesagt hatte: Er konnte nichts anderes tun als segnen.

Verse 27–30 | Vorbereitung zum dritten Versuch

> *27 Und Balak sprach zu Bileam: Komm doch, ich will dich an einen anderen Ort mitnehmen; vielleicht wird es in den Augen Gottes recht sein, dass du es mir von dort aus verwünschst. 28 Und Balak nahm Bileam mit auf den Gipfel des Peor, der emporragt über die Fläche der Wildnis. 29 Und Bileam sprach zu Balak: Baue mir hier sieben Altäre, und stelle mir hier sieben Stiere und sieben Widder bereit. 30 Und Balak tat, so wie Bileam gesagt hatte; und er opferte einen Stier und einen Widder auf jedem Altar.*

Jetzt unternimmt Balak noch einen dritten Versuch zu verfluchen. Dazu nimmt Balak Bileam mit zu einer Stelle mit Aussicht über die Wüste. Er will, dass Bileam das Volk in seinen Wüstenumständen sieht. Wir sehen in unseren täglichen Umständen oft anders aus als am Sonntag. Wir zeigen dann oft vermehrt unsere Sünden und Schwachheiten.

4. Mose 24

Verse 1.2 | Der Geist Gottes kommt über Bileam

> *1 Und als Bileam sah, dass es in den Augen des HERRN gut war, Israel zu segnen, ging er nicht wie die anderen Male auf Wahrsagerei aus, sondern wandte sein Angesicht zur Wüste. 2 Und Bileam erhob seine Augen und sah Israel, gelagert nach seinen Stämmen; und der Geist Gottes kam über ihn.*

Bileam macht sich zum dritten Spruch auf. Zuerst lesen wir, dass der Geist Gottes über ihn kommt, so wie es bei Saul geschah (1Sam 19,23). Er sieht in der Wüste ein Volk, nicht in Unordnung und Auflehnung, sondern gelagert nach seinen Stämmen. Er sieht es in der Ordnung, die es für Gott hat.

Verse 3–9 | Dritter Segensspruch

> *3 Und er hob seinen Spruch an und sprach:*
> *Es spricht Bileam, der Sohn Beors, und es spricht der Mann geöffneten Auges.*
> *4 Es spricht, der die Worte Gottes hört, der ein Gesicht des Allmächtigen sieht, der niederfällt und enthüllter Augen ist:*
> *5 Wie schön sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnungen, Israel!*
> *6 Wie Täler breiten sie sich aus, wie Gärten am Strom, wie Aloebäume, die der HERR gepflanzt hat, wie Zedern am Gewässer!*
> *7 Wasser wird fließen aus seinen Eimern, und seine Saat wird in großen Wassern sein; und sein König wird höher sein als Agag, und sein Königreich wird erhaben sein.*
> *8 Gott hat ihn aus Ägypten herausgeführt; sein ist die Stärke des Wildochsen. Er wird die Nationen, seine Feinde, fressen und ihre Gebeine zermalmen und sie mit seinen Pfeilen zerschmettern.*
> *9 Er duckt sich, er legt sich nieder wie ein Löwe und wie eine Löwin; wer will ihn aufreizen? Die dich segnen, sind gesegnet, und die dich verfluchen, sind verflucht!*

In diesem dritten Segensspruch spricht er von sich selbst in ähnlicher Weise wie später David (2Sam 23,1–3). Er ist der „Mann mit geöffneten Augen“. Er sieht sehr viel mehr als so manches Glied des Volkes Gottes. Das sagt aber nichts über seinem persönlichen Glauben. Du kannst durch das,

was du in den Zusammenkünften gehört hast, viel wissen; du kannst auch viel darüber erzählen. Aber wie tragisch ist es, wenn es in der Art Bileams geschieht, für den es keine Herzenssache war.

War in dem vorigen Segensspruch die Rede davon, was Gott *nicht* in Jakob und Israel sah (4Mo 23,21), so spricht Bileam in seinem dritten Segensspruch über das, was Gott *wohl* in seinem Volk sieht. Nachdem die Rechtfertigung des Volkes ausgesprochen ist, kann nun das volle Zeugnis über Israel gegeben werden und es bleibt nicht mehr nur beschränkt auf die Pläne und Gedanken Gottes.

Gott freut sich über ihre Wohnungen – nicht im Land, sondern in der Wüste. Er sieht sie als ausgebreitete Täler. Hiermit sind Täler gemeint, durch die Bäche fließen, die diese Täler mit Wasser versorgen. Aber die Bildersprache geht noch weiter. Ihre Wohnungen sind noch lieblicher als die Bachtäler mit ihrer überreichen Gras- und Blumenvielfalt; sie sind wie Gärten mit herrlich duftenden Aloebäumen (Ps 45,9a; Joh 19,39.40), von dem HERRN selbst bepflanzt, und wie stattliche Zedernbäume (Hld 5,15b), dessen Holz eine lange Lebensdauer hat.

Um so viel Erquickung und Schönheit in dem Volk Gottes sehen zu können, müssen wir auf einem erhöhten Platz stehen (4Mo 23,28), d. h. in der Nähe Gottes. Wir müssen unsere Herzen emporrichten zu Ihm, dann werden wir besser verstehen und teilnehmen an den Gedanken der Gnade Gottes, dass Er die Schönheit seines Volkes, seiner Gemeinde, durch alles hindurchsieht. Durch diese Sichtweise Gottes auf die Gemeinde werden wir ermuntert und unaussprechlich glücklich. Auch sehen wir dann das ganze Volk Gottes und nicht nur ein paar Glieder, die wir kennen. Dafür möge uns der Herr die Augen öffnen.

Bileam spricht nicht über das, was überall in den Zelten geschieht. In den Zelten geschieht allerlei an Murren, aber darüber spricht er nicht. Es handelt sich um Wohnungen, die etwas von der Wohnung Gottes widerspiegeln. Gott wohnt in jenem Zelt in der Mitte seines Volkes. Die Zelte, in denen sein Volk wohnt, sind ein Abbild davon. So sieht Gott unsere Wohnungen, und so sollten wir das der Welt auch zeigen.

Zelt und Wohnung sind beides Räume, in denen man sich aufhält, um zu ruhen und Schutz gegen die Hitze zu suchen, und auch, um Kontakt mit

den Familienangehörigen zu haben. Ein Zelt stellt den zeitlichen Aspekt eines Aufenthaltes vor. Wir ziehen durch die Welt, sind auf der Reise zu unserem ewigen Bestimmungsort. Bei Wohnungen liegt der Schwerpunkt der Gedanken auf dem, was man an diesem Aufenthaltsort tut, wovon der Bewohner stets genießen kann. Es sind die Zelte von „Jakob“, Zelte mit Menschen voller Schwachheit. Es sind die Wohnungen „Israels“, Wohnungen, in denen das Volk Gottes wohnt.

Gott will, dass sein Volk Tälern gleicht, Gärten, worin Er ruhen und Genuss finden kann. Sind wir solch ein Tal, solch ein Garten für Ihn? Aloe gibt einen herrlichen Duft, eine Zeder spricht von Kraft. Wenn der Heilige Geist in uns wirken kann, wird das Gott immer bei uns finden, weil die Frucht des Geistes dann bei uns sichtbar wird (Gal 5,22.23a).

Wir werden dann zu einem Segen für andere werden, Wasser wird aus uns ihnen zufließen (Vers 7; Joh 7,38). „Eimer“ stellen Arbeit dar, Anstrengung ist nötig, um die Eimer zu füllen. Von dem, was wir selbst im Wort entdeckt haben, können wir anderen zur Erquickung weitergeben. Diese Erquickung soll nicht nur das Teil derer sein, die uns umgeben, sondern auch das unserer Nachkommen. Der Herr Jesus wird alle Macht in Händen haben, Er will in unserem Leben herrschen. Agag, der König der Amalekiter, ein Bild des Fleisches, soll unterdrückt gehalten werden. Das Reich Gottes soll, jetzt noch im Verborgenen, in unseren Familien, unseren Zelten, sichtbar werden.

Wieder geht die Erinnerung zu dem Ursprung des Volkes Gottes, zu der Herausführung aus Ägypten (Verse 8.9). Gott ist für sein Volk, auch später, und gegen seine Feinde. Er wird seinem Volk die Kraft geben, alle Feinde zu zerschlagen. Danach wird Er sich, wie ein Löwe, niederlegen und Ruhe finden. Niemand wird sich trauen, Ihn in dieser Ruhe zu stören, sodass Er wieder zum Streit aufstehen müsste. Es wird von Löwen gesagt, dass sie zum Schlafen keinen geschützten Platz aufsuchen. Sie können sich überall zum Schlafen niederlegen, weil sie doch niemand angreifen wird. So beschützt, ruhig und sicher das Volk in Kanaan zur Zeit der Regierung Salomos wohnte, so sicher und ruhig wird es im Friedensreich wohnen.

Bileam schließt seinen Segensspruch mit einer Feststellung, die eine Wiederholung der Verheißungen Gottes an Abraham und dessen Nachkommen ist (1Mo 12,3; 27,29).

Verse 10–14 | Reaktion Balaks und Antwort Bileams

> *10 Da entbrannte der Zorn Balaks gegen Bileam, und er schlug seine Hände zusammen; und Balak sprach zu Bileam: Meine Feinde zu verwünschen habe ich dich gerufen, und siehe, du hast sie sogar gesegnet, nun dreimal! 11 Und nun flieh an deinen Ort. Ich hatte gesagt, ich würde dich hoch ehren; und siehe, der HERR hat dir die Ehre verwehrt. 12 Und Bileam sprach zu Balak: Habe ich nicht auch zu deinen Boten, die du zu mir gesandt hast, geredet und gesagt: 13 Wenn Balak mir sein Haus voll Silber und Gold gäbe, so könnte ich nicht den Befehl des HERRN übertreten, um aus meinem eigenen Herzen Gutes oder Böses zu tun; was der HERR reden wird, das werde ich reden? 14 Und nun siehe, ich gehe zu meinem Volk. Komm, ich will dir kundtun, was dieses Volk deinem Volk tun wird am Ende der Tage.*

Balak ist verzweifelt. In Worten und Gesten tobt er gegen Bileam. Das Zusammenschlagen der Hände ist ein Zeichen des Entsetzens und der starken Beunruhigung (Hiob 27,23). Er entlässt Bileam, ohne dass dieser etwas empfängt von dem, was er ihm versprochen hatte, weil er sich nicht an die Vereinbarung gehalten hatte. Balak sagt, dass es die Schuld des HERRN ist, dass Bileam keinen Lohn empfängt. Das ist auch wahr, aber Balak bemerkt das spottend, um anzudeuten, wohin der Gehorsam gegenüber dem HERRN den Bileam geführt hat.

Bileam ist davon nicht beeindruckt. Er denkt an seine eigene Ehre. Er kann auch nicht anders. Er ist gegen seinen eigenen Willen ein Instrument in Gottes Hand. Er steht so sehr unter dem Eindruck Gottes, dass all das Gold und Silber Balaks ihn nicht dazu bewegen kann, gegen Gottes Willen anzugehen. Unter der Macht Gottes widersetzt er sich gegen seine habsüchtige Natur. Leider erreicht das alles nicht sein Gewissen. Obwohl er den Lohn Balaks verliert, entscheidet er sich doch nicht für den HERRN.

Als er fortfährt, eine weitere Prophetie auszusprechen, geschieht das wieder unter der gleichen Macht, die ihn zum Aussprechen der vorigen Weissagungen brachte. Er lädt Balak ein, noch einmal zu kommen, um der Ankündigung weiterer zukünftiger Ereignisse zuzuhören. Es geht u. a. darum, was „dieses Volk“, das ist Israel, „deinem Volk“, das ist Moab, antun wird. Das bedeutet, dass die Angst, die Balak gegenüber „diesem Volk“ empfindet (4Mo 22,3), begründet ist. Nun wird diese Angst aber erst

in der Zukunft berechtigt sein. Wie kann es anders sein, da es um sein Volk geht, dass diese Ereignisse Balak interessieren müssen.

Verse 15–24 | Vierter Segensspruch

> *15 Und er hob seinen Spruch an und sprach:*
> *Es spricht Bileam, der Sohn Beors, und es spricht der Mann geöffneten Auges.*
> *16 Es spricht, der die Worte Gottes hört und der die Erkenntnis des Höchsten besitzt, der ein Gesicht des Allmächtigen sieht, der niederfällt und enthüllter Augen ist:*
> *17 Ich sehe ihn, aber nicht jetzt, ich schaue ihn, aber nicht nahe; ein Stern tritt hervor aus Jakob, und ein Zepter erhebt sich aus Israel und zerschlägt die Seiten Moabs und zerschmettert alle Söhne des Getümmels.*
> *18 Und Edom wird ein Besitz sein und Seir ein Besitz, [sie], seine Feinde; und Israel wird Mächtiges tun.*
> *19 Und einer aus Jakob wird herrschen, und er wird aus der Stadt den Überrest vertilgen.*
> *20 Und er sah Amalek und hob seinen Spruch an und sprach:*
> *Die erste der Nationen war Amalek, aber sein Ende ist zum Untergang.*
> *21 Und er sah die Keniter und hob seinen Spruch an und sprach:*
> *Fest ist dein Wohnsitz, und auf den Felsen gesetzt dein Nest; 22 doch der Keniter soll vertilgt werden, bis Assur dich gefangen wegführt.*
> *23 Und er hob seinen Spruch an und sprach:*
> *Wehe! Wer wird am Leben bleiben, sobald Gott dies herbeiführt? 24 Und Schiffe [werden kommen] von der Küste von Kittim und werden Assur demütigen und Heber demütigen, und auch er [kommt] zum Untergang. –*

Die vierte Prophetie betrifft ausschließlich Zukünftiges. Durch die viermalige Wiederholung des Ausdrucks „Spruch“ (Verse 15.20.21.23) zerfällt diese Prophetie in vier Teile. Der erste Spruch geht um Moab und Edom (Verse 17–19), bei dem zweiten geht es um den Erzfeind Amalek (Vers 20), bei dem dritten um die Keniter (Verse 21.22) und bei dem vierten um den Untergang der großen Weltmächte (Verse 23.24).

Bileam spricht von sich selbst als von dem Mann, der die Worte Gottes hört und der die Erkenntnis des Höchsten besitzt und der ein Gesicht des Allmächtigen sieht. Er hat manches von Gott gehört und gesehen. Das ist auch an den vielen Namen zu erkennen, mit denen er von Gott spricht. Es

hat ihn jedoch nicht einen einzigen Schritt näher zu Gott, dem Gott Israels, gebracht. Der Grund ist der, dass es keine Wirkung auf sein Gewissen gehabt hat.

Hier benutzt Bileam einen neuen Namen für Gott: den Höchsten. Das ist der Name Gottes im Tausendjährigen Reich (vgl. 1Mo 14,18–20). Er ist dann über alle Völker erhoben, alle Feinde sind Ihm unterworfen und sein Volk hat alles das empfangen, was Er ihm verheißen hat. In seiner Allmacht hat Er sein Volk durch alle Wüstenschwierigkeiten hindurch getragen und sie in den Segen des Friedensreiches gebracht.

Mit dem Vorausgegangenen ist das Kommen des Messias verbunden (Vers 17b). Bileam sah Ihn, „aber nicht jetzt“, das bedeutet, dass Er noch nicht da ist. Er sah Ihn, „aber nicht nah“, das heißt in der Ferne, nicht in naher Zukunft. In 4. Mose 23 hatte Bileam gesagt, dass er es sieht und schaut (4Mo 23,9). Da meint er damit das Volk. Hier sagt er das wieder, aber jetzt meint er eine Person.

Der Stern, den Bileam hier andeutet, wird später die Weisen aus dem Osten zu dem Messias führen (Mt 2,1–11). Es ist ein Stern, der aus Jakob hervortritt, nicht zu Jakob aus dem Himmel kommt. So kommt auch der Erlöser *aus* Zion, nicht *zu* Zion (Röm 11,26). Das Zepter kommt hervor *aus* Israel (1Mo 49,10). Für uns, die Gemeinde, ist Er der „glänzende Morgenstern“, der aufgeht in unseren Herzen (2Pet 1,19; Off 2,28; 22,16).

Was bald für Israel Wirklichkeit werden wird, dass mit dem Kommen des Messias der Tag anbricht (2Sam 23,3.4), ist für uns jetzt schon Wirklichkeit. Wir sind „Söhne [des] Tages“ (1Thes 5,5). Wir haben schon teil an den Segnungen, die bald das Teil der ganzen Schöpfung sein werden. Christus regiert schon in unserem Leben – bald wird Er das über die ganze Schöpfung tun.

Die „Seiten Moabs“ meint die Grenzen Moabs. Moab und Edom werden der Stärke Israels, die es von seinem Messias bekommt, nicht widerstehen können. Der schwache Jakob wird zu einem mächtigen Israel werden. Alle Feinde werden die Rechnung für ihre Einstellung zu Israel präsentiert bekommen.

„Amalek“ war der schlimmste, der bedeutendste Feind, und stellt die Kraft des Fleisches vor. Aber er wird untergehen. Die Keniter (Vers 21) wa-

ren Teil der Amalekiter (1Sam 15,6). Sie dachten, sie könnten dem Gericht entgehen, weil sie hoch oben in den Felsen lebten. Aber sie werden vertilgt werden. Die Keniter (wörtlich: Kain) stellt den Menschen vor, der seinen dauernden Aufenthalt in der Welt hat, der Städte baut, um sein Leben dort so angenehm und sicher wie möglich zu machen. „Assur" wird gebraucht, um die Keniter wegzuführen.

Leben ist nur möglich in Verbindung mit Gott. Für den, der außerhalb von Ihm steht, gilt das „Wehe! Wer wird am Leben bleiben?" Mit diesen Worten beginnt Bileam in Vers 23 seinen letzten Spruch, als ob er durch die vorausgegangenen Sprüche verstanden hat, dass das, was Gott sagt, geschehen wird.

Ebenso sicher wie der Segen für Israel ist, ist auch das Gericht über die Feinde (Vers 23). Niemand ist in der Lage, den Segen zu verwehren, und niemand ist in der Lage, das Gericht abzuwenden oder ihm zu entkommen. So wird Assur seinerseits durch die, die „von Kittim" kommen, unterworfen. Viele Ausleger gehen davon aus, dass mit denen, die von Kittim kommen, alle Mächte des westlichen Mittelmeers, einschließlich Rom, gemeint sind (Jer 2,10; Dan 11,30).

Vers 25 | Bileam und Balak gehen auseinander

> *25 Und Bileam machte sich auf und ging und kehrte an seinen Ort zurück; und auch Balak zog seines Weges.*

Mit der Schilderung der Unterwerfung aller Feinde Israels und dem Segen Israels unter der Herrschaft des Messias sind die Segenssprüche Bileams zu Ende gekommen. Balak hat keine Perspektive mehr. Er hat sein Ende gesehen. Es ist nichts mehr daran zu ändern oder hinzuzufügen. Bileam und Balak haben einander nichts mehr zu sagen und gehen auseinander. Arme Menschen! Eben waren sie noch unter dem Einfluss des Wortes Gottes. Es hat ihr Gewissen nicht erreicht. Sie gehen jeder seinen eigenen Weg, einen Weg, der in der völligen Finsternis endet. Berührt das, was Gott sagt, unser Gewissen?

4. Mose 25

Einleitung

In 4. Mose 23 und 24 sahen wir, wie Gott über sein Volk denkt, als Objekte seiner Gnade und Fürsorge. Der Gegensatz zu diesem Kapitel ist groß. Dieser Gegensatz ist auch oft in unserem Leben groß. Auf der einen Seite dürfen wir wissen, dass Gott uns in Christus ansieht. Auf der anderen Seite lassen wir auch manchmal in unserem praktischen Leben noch das Fleisch wirken.

Es war in den vorigen Kapiteln ist es Bileam nicht gelungen, Gott gegenüber seinem Volk untreu zu machen. Jetzt versucht der Feind es auf der Seite des Volkes. Bileam weiß, wie er durch eine List das Volk von Gott abziehen kann, um es untreu gegen Gott werden zu lassen (4Mo 31,16). Das gelingt ihm bei einem Volk, das alle Erfahrungen der Wüstenreise hinter sich hat. Sie haben sich selbst kennengelernt. Sie haben Gottes Treue kennengelernt. Hier lernen wir, dass niemals eine Zeit in unserem Leben kommt, von der wir sagen können, dass der Feind bei uns keine Chance des Angriffs mehr hat.

Verse 1–5 | Israel hängt sich an Baal-Peor

> *1 Und Israel blieb in Sittim. Und das Volk fing an zu huren mit den Töchtern Moabs; 2 und diese luden das Volk zu den Opfern ihrer Götter ein, und das Volk aß und beugte sich nieder vor ihren Göttern. 3 Und Israel hängte sich an Baal-Peor; und der Zorn des HERRN entbrannte gegen Israel. 4 Da sprach der HERR zu Mose: Nimm alle Häupter des Volkes und hänge sie dem HERRN auf vor der Sonne, damit die Glut des Zorns des HERRN sich von Israel abwende. 5 Und Mose sprach zu den Richtern Israels: Erschlagt jeder seine Leute, die sich an Baal-Peor gehängt haben!*

Das Volk „blieb" in Sittim, wogegen wir früher lasen, dass sie in den Ebenen Moabs „lagerten" (4Mo 22,1). „Lagern" beinhaltet die Möglichkeit, täglich weiterzuziehen. „Bleiben" hat einen dauerhaften Charakter. Sollte das bedeuten, dass Israel begann, das Ziel der Reise aus den Augen zu verlieren, um sich zum permanenten Verbleib in Sittim einzurichten? In

jedem Fall ist es vielsagend, dass es dem Feind gelingt, sie dort mit sich zu verbinden. Wenn wir aus den Augen verlieren, dass wir Pilger auf der Reise zu unserem endgültigen Bestimmungsort sind und beginnen, uns für ein Bleiben auf der Erde einzurichten, stehen wir offen für falsche Verbindungen.

Aus Sittim kam auch das Holz für die Stiftshütte. Die Bundeslade und der Tisch waren aus Akazien- oder Sittimholz gemacht. Das ist robustes Holz. Es spricht von dem Herrn Jesus (siehe auch die Betrachtung von 2. Mose 25). Aber in Sittim bleiben bedeutet, nicht an den Herrn Jesus zu denken. Gerade dort wurden sie eine Beute des Feindes. Du kannst dich auf einem Platz des Vorrechtes befinden, aber wenn dein Herz nicht dabei einbezogen ist, wirst du in die Falle laufen, die der Feind aufgestellt hat.

Sie werden eingeladen, von den Schlachtopfern zu essen, die den Götzen dargebracht wurden. Das sieht nach einer freundlichen Einladung aus. So kommen Menschen dieser Welt und laden uns ein, bei ihnen zu essen, und wir können das in Betracht ziehen. Es muss nicht abgelehnt werden (1Kor 10,27). Aber es kann sich in solchen Fällen auch um Freundlichkeiten der Welt handeln, die mehr zu fürchten sind als ihre Feindschaft.

Aber es blieb nicht nur beim Essen. Das Volk beugte sich nieder vor den Götzen der Moabiter. Obwohl sie bereits einmal einen Götzen in dem goldenen Kalb gehabt hatten (2Mo 32,1–7), finden wir hier einen neuen Aspekt der Untreue des Volkes gegenüber Gott. Sie hatten über Essen und Trinken sowie über die Führerschaft von Mose gemurrt. Immer befanden sie sich im Aufstand gegen Gott und gegen Mose und Aaron. Aber jetzt gingen sie einen Schritt weiter. In diesem Götzendienst setzten sie nicht den HERRN zur Seite, sondern sie tauschten Ihn gegen einen Götzen. Die Hartnäckigkeit dieses Bösen wird die Geschichte Israels kennzeichnen. Es wird zu einer der bedeutendsten Klagen Gottes gegen sein Volk sein.

Die Anwendung dieser Geschichte auf uns steht in Offenbarung 2 (Off 2,14). Wir lesen dort über die Lehre Bileams, nicht über seine List. Die List, die er hier gebraucht, ist zu einer Lehre geworden. Die Vermischung des Volkes Gottes mit der Welt wird nicht abgelehnt, sondern es wird dazu ermuntert. Dadurch wird der Blick von dem Herrn abgewendet und auf die Welt hin gerichtet. Er steht nicht mehr an erster Stelle, sondern die Welt.

Von der Gemeinde in Pergamus heißt es, dass sie da wohnen, „wo der Thron des Satans ist“ (Off 2,13). Satan ist der Fürst dieser Welt. „Wohnen“ bedeutet, sich da zu Hause fühlen. Die Gemeinde wohnt im Zentrum der Welt, wo die Regierung ausgeübt wird. Die falsche Lehre ist, dass die Christen nicht von der Welt getrennt sein sollen. Der Weltrat der Kirchen ist ein Beispiel dafür. Die Christen werden aufgerufen, sich mit der Welt zu verbinden und ihren Einfluss da geltend zu machen, um zu einer besseren Welt zu gelangen.

Aber der Herr sagt: „Ich habe gegen dich“, und dann spricht Er von der Lehre Bileams und deren Auswirkungen auf das Volk. Die Haltung, die sich gegenüber dieser Lehre geziemt, ist nicht ein zartes Sich-Wehren. Der Herr Jesus steht dieser Gemeinde gegenüber mit einem scharfen, zweischneidigen Schwert (Off 2,12). Den Gebrauch dieses Schwertes sehen wir hier in den nächsten Versen durch Pinehas.

Der Zorn Gottes entbrennt gegen Israel, weil sich sein Volk an den Baal-Peor gehangen hat. Das Wort „anhängen“ hat die Bedeutung von „gemeinsam unter einem Joch gehen“. Israel begibt sich unter ein Joch mit einem heidnischen Volk in der Anbetung von Götzen (2Kor 6,14.15). Baal-Peor, oder auch Herr von Peor, war der örtliche Gott, der auf dem Berg Peor angebetet wurde (4Mo 23,28). Es kommt eine Plage und es erfolgt ein Gericht. Gott züchtigt das, was seinen Namen trägt, damit sich sein Volk nicht von Ihm entfremden soll. Mit diesem Ziel hat der Brand des Zornes Gottes auch die Christenheit viele Male getroffen.

Die am meisten Verantwortung Tragenden sind in der Untreue vorausgegangen. Darum mussten sie gerichtet werden. Der Ernst dieser Sünde erfordert eine besondere Strafe. Sie mussten öffentlich „dem HERRN aufgehängt werden vor der Sonne“. Das Volk musste es sehen und sich fürchten, denn das Gericht wurde im Auftrag des HERRN ausgeführt. Gottes Zorn über die Sünde muss die Menschen davor abschrecken, eine Sünde zu begehen. Und der Zorn Gottes über die Sünde ist der Beweis seiner Gerechtigkeit. So will Er, dass das Böse bestraft wird.

Das Volk ist untreu in all den Punkten, die Gott in seinem Segen über das Volk bemerkt hatte:

1. Es war ein Volk, das abgesondert wohnte (4Mo 23,9), aber hier vermischt es sich mit den Nationen.
2. Es war ein Volk, in dem Gott kein Unrecht sah (4Mo 23,21), aber hier beging es Ungerechtigkeit.
3. Es war ein Volk, worin Er Schönheit sah (4Mo 24,5), aber hier beging es Hurerei in seinen Zelten.
4. Es war ein Volk, das seine Feinde unterwerfen sollte (4Mo 24,19), aber hier unterwirft es sich seinen Feinden.

Wir finden hier, dass Mose keine Fürbitte für das Volk tut. Das sagt uns wohl etwas über den Ernst der Sünde. Hier ist keine Fürbitte angebracht, sondern Gericht. Die Erinnerung an diese Sünde wird kraftvoll in Israel lebendig erhalten – die ganze Geschichte Israels hindurch (Jos 22,17; Ps 106,28–31; Hos 9,10).

Verse 6–15 | Pinehas eifert für den Herrn

> *6 Und siehe, ein Mann von den Kindern Israel kam und brachte eine Midianiterin zu seinen Brüdern, vor den Augen Moses und vor den Augen der ganzen Gemeinde der Kinder Israel, als diese am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft weinten. 7 Und als Pinehas, der Sohn Eleasars, des Sohnes Aarons, des Priesters, es sah, da stand er auf aus der Mitte der Gemeinde und nahm eine Lanze in seine Hand; 8 und er ging dem israelitischen Mann nach in das Innere des Zeltes und durchstach sie beide, den israelitischen Mann und die Frau, durch ihren Bauch. Da wurde die Plage von den Kindern Israel abgewehrt. 9 Und die an der Plage Gestorbenen waren 24000. 10 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 11 Pinehas, der Sohn Eleasars, des Sohnes Aarons, des Priesters, hat meinen Grimm von den Kindern Israel abgewandt, indem er in meinem Eifer in ihrer Mitte geeifert hat, so dass ich die Kinder Israel nicht in meinem Eifer vertilgt habe. 12 Darum sprich: Siehe, ich gebe ihm meinen Bund des Friedens; 13 und er wird ihm und seinen Nachkommen nach ihm ein Bund ewigen Priestertums sein, weil er für seinen Gott geeifert und für die Kinder Israel Sühnung getan hat. 14 Und der Name des erschlagenen israelitischen Mannes, der mit der Midianiterin erschlagen wurde, war Simri, der Sohn Salus, der Fürst eines Vaterhauses der Simeoniter; 15 und der Name der erschlagenen midianitischen Frau war Kosbi, die Tochter Zurs; er war Stammeshaupt eines Vaterhauses unter den Midianitern.*

Aber da ist ein Mann, ein Israelit, der dem vollzogenen Gericht trotzt. Er bekümmert sich gar nicht um das Gericht Gottes und bringt in unglaublichem Übermut eine midianitische Frau zu seinen Brüdern. Hier ist nicht die Rede von nur irgendeine Sünde. Es ist ein frontaler Angriff auf den wahren, hohen und reinen Gottesdienst. Er versetzt mit seiner Tat Gott einen Schlag ins Gesicht, es interessiert ihn auch nicht, was er mit seiner Tat seinen Brüdern antut. Seine Brüder trauern um die Situation. Durch seine Tat deutet er an, dass sie sich anstellen. So reizt er Gott und verachtet sein weinendes Volk.

Die Israeliten weinen – ist es nur wegen der Plage oder auch wegen der begangenen Untreue gegen Gott? – und schauen zu, während diese große Sünde stattfindet. Aber es muss nicht nur geweint, es muss auch gehandelt werden. Pinehas begreift, was geschehen muss. Für den oberflächlichen Leser erscheint es als ein Akt der Unbarmherzigkeit. Aber durch seine Tat zeigt er gerade Liebe zu Gott und zu seinem Volk. Wahre Liebe „freut sich nicht über die Ungerechtigkeit“ (1Kor 13,6a). Nicht zu handeln würde Sünde sein. Mit einer derart unverschämten Sünde kann nur auf eine Weise gehandelt werden: Tod ohne Pardon gegen den, der schamlos sündigend die Plage verursachte.

Als er das Gericht vollzogen hatte, hörte die Plage auf. Durch das Vollstrecken des Gerichts bewirkt Pinehas Sühnung. Bei der Plage waren 24.000 Personen gestorben. Das scheint im Widerspruch zu stehen mit den 23.000, die in 1. Korinther 10 genannt werden (1Kor 10,8). Aber dort steht „an einem Tag“. Das kann bedeuten, dass am anderen Tag nochmals 1.000 Personen durch die Plage umgekommen sind. Es kann ebenso sein, dass bei den 24.000 auch der Tod der Häupter des Volkes mitgezählt worden sind, die gehenkt worden waren. Es würde sich dann um etwa 1.000 Häupter gehandelt haben. In jedem Fall zeigt es uns, wie umfassend diese Untreue war.

Pinehas war der Sohn Eleasars, des Hohenpriesters, und der Enkelsohn Aarons. Alle drei sind ein Bild von dem Herrn Jesus, dem wahren Hohenpriester. Aaron war gestorben. Er ist ein Bild von dem Herrn Jesus, der Sühnung getan hat und sein Blut ins Heiligtum getragen hat. Eleasar ist als Hoherpriester ein Bild von dem Herrn Jesus in dem, was Er jetzt für uns tut, nachdem Er aus den Toten auferstanden ist. Pinehas ist auch

Hoherpriester und auch ein Bild von dem Herrn Jesus, aber in seiner richterlichen Macht. Dem Herrn Jesus, als dem Sohn des Menschen, ist das Gericht übertragen worden. Das Gericht Pinehas über die Sünde hat zur Folge, dass das ganze Volk verschont wurde. Der Herr Jesus richtet die Gemeinde, damit die Beziehungen zwischen Ihm und seinem Volk erhalten bleiben sollen. Harte Maßregeln sind oft nötig, damit wir – sein Volk – so erhalten werden, dass Er mit uns Gemeinschaft haben kann.

Wegen seines durchgreifenden Auftretens belohnt Gott ihn (Pinehas) und seine Nachkommen mit einer ewigen Priesterschaft (Ri 20,28a; 1Chr 6,4–15). Bei der Aufzählung der Türhüter wird Pinehas mit großem Respekt genannt (1Chr 9,19b.20). Er hatte sich wie ein wahrer Türhüter benommen und dafür gesorgt, dass das Böse aus der Gegenwart Gottes weggetan wurde. Der Geist des Pinehas sollte auch uns kennzeichnen. Es ist der Geist der Priesterschaft, ausgeübt in der Gegenwart Gottes. Für uns geht es um den Dienst im Heiligtum, am Tisch des Herrn, wenn wir als Gemeinde zusammenkommen.

Der Mann, der es wagte, eine derartige Sünde zu begehen, war der Sohn eines Familienfürsten. Das lehrt uns, dass Abstammung und Stellung keinerlei Garantie dafür sind, nicht in eine so schreckliche Sünde fallen zu können. Davor werden wir nur bewahrt, wenn wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst, sondern auf den Herrn setzen.

Verse 16–18 | Die Mideaniter als Feinde behandeln

> *16 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 17 Befeindet die Midianiter und schlagt sie; 18 denn sie haben euch befeindet durch ihre List, womit sie euch überlistet haben in der Sache des Peor und in der Sache der Kosbi, der Tochter eines Fürsten von Midian, ihrer Schwester, die am Tag der Plage wegen des Peor erschlagen wurde.*

Die Haltung Israels gegenüber den Mideanitern wird bestimmt von der Haltung Mideans gegenüber Israel. Die Mideaniter hatten sich mit Moab bei dem Versuch verbündet, das Volk Gottes zu verfluchen (4Mo 22,4). Sie hatten auch ihre „Hand im Spiel“ gehabt, Israel zu verleiten, Unzucht mit den Töchtern Moabs zu begehen. Das Gericht über Moab wird in 4. Mose 31 vollzogen. Alles was uns zur Sünde verführen kann, sollen wir als Feind behandeln.

4. Mose 26

Verse 1–4 | Auftrag zur Zählung

> *1 Und es geschah nach der Plage, da sprach der HERR zu Mose und zu Eleasar, dem Sohn Aarons, dem Priester, und sagte: 2 Nehmt die Summe der ganzen Gemeinde der Kinder Israel auf, von zwanzig Jahren und darüber, nach ihren Vaterhäusern, jeden, der zum Heer auszieht in Israel. 3 Und Mose und Eleasar, der Priester, redeten zu ihnen in den Ebenen Moabs, am Jordan von Jericho, und sprachen: 4 Von zwanzig Jahren und darüber –, so wie der HERR Mose geboten hatte. Und es waren die Kinder Israel, die aus dem Land Ägypten ausgezogen waren:*

Mose zählte das Volk im Auftrag des HERRN. Das war auch in 4. Mose 1 der Fall. Es ist Sünde, das Volk zu zählen, ohne den ausdrücklichen Auftrag Gottes dazu zu haben. In diese Sünde verfiel David (1Chr 21,1–7). Er wollte die Stärke seines Volkes kennen, als ob Gott nicht seine Kraft gewesen wäre.

Der Auftrag zum Zählen wurde „nach der Plage“ erteilt. Die Plage in dem vorigen Kapitel war die letzte große Plage, die das Volk als das „Wüstenvolk“ traf. Die Wüstenreise ging zu Ende. Sie standen im Begriff, in das Land einzuziehen. Die Untreue im vorigen Kapitel hatte gezeigt, dass die Wüstenerfahrungen das Herz des Menschen nicht verändert hatten. Auch Gottes Gerechtigkeit war unverändert, wie Er es durch die Plage gezeigt hatte.

Doch hatte Er sie nicht alle vertilgt, sondern sie in Gnaden am Leben erhalten. Man kann sie zählen. Aber es wird ein neues Geschlecht gezählt. Gleichzeitig wird das neue Geschlecht in Verbindung gebracht mit dem Geschlecht, das „aus dem Land Ägypten ausgezogen“ war. Andere Personen bildeten jetzt das Volk, aber es blieb das gleiche Volk.

Der Ausdruck „nach der Plage“ bildet einen Kernpunkt in der Geschichte des vierten Buches Mose. Es wird ein neues Geschlecht gezählt. Die große Frage, die sich daraus ergibt, ist die: Wird das neue Volk Gott treuer dienen als das Volk, das umgekommen ist?

Am Anfang der Reise war das Volk gezählt worden. Es ist eine große Ermunterung zu wissen, dass, bevor wir unsere „Wüstenreise“ beginnen, Gott uns einzeln gezählt hat. Gott kennt jedes Glied seines Volkes mit Namen. Während der Wüstenreise hat jedes Glied seine eigenen Übungen, aber jedes Glied darf wissen, dass Er die ganze Reise hindurch sorgen wird. Diese Zählung hier ist eine Zählung am Ende der Reise. Niemand, der in 4. Mose 1 gezählt worden war, ist hier noch am Leben, außer Kaleb und Josua (Vers 65). Das bedeutet, dass ein völlig anderes Volk gezählt wurde als in 4. Mose 1.

Sie wurden gezählt, weil ihnen das Land zugeteilt werden sollte (Vers 53). Der große Unterschied zwischen den beiden Zählungen ist der, dass die Zählung in 4. Mose 1 im Hinblick auf die bevorstehende Wüstenreise geschah, wogegen hier die Zählung stattfindet im Hinblick auf den Einzug in das verheißene Land, um das Erbe in Besitz zu nehmen. Weil damit Kampf verbunden sein wird, werden wieder alle, „die zum Heer ausziehen“, gezählt.

In beiden Fällen geht von der Zählung eine große Ermutigung aus. Bei der Zählung kommt jeder persönlich vor Gott. Das gibt jedem Glied den Eindruck, dass Gottes Aufmerksamkeit für jeden Einzelnen besteht. Dieses Bewusstsein gibt Kraft für die bevorstehenden Aufgaben, sowohl für die Wüste als auch für das Land.

Die Zählung erfolgt nicht nur, um „zum Heer auszuziehen“, sondern auch „nach ihren Vaterhäusern“, und Letzteres steht an erster Stelle. In der Wüste ist Kampf erforderlich, um zu überleben. Im Land ist der Kampf nötig, um das Erbteil zu erobern. Ist das Erbteil einmal eingenommen, ist es Gottes Absicht, dass jede Familie von dem erhaltenen Erbteil genießt. Die Segnungen des Landes werden besonders genossen als Familie Gottes, also gemeinsam mit unseren Brüdern und Schwestern, bei Gelegenheiten, die dafür gegeben werden. Die Familie Gottes besteht aus Väter, Jünglingen und Kinder (1Joh 2,12–18).

Wir dürfen davon genießen, wenn wir persönlich Bibelstudium tun, wir können auch als Ältere oder Jüngere miteinander davon genießen. Aber gemäß der Absicht Gottes entsteht der meiste Genuss, wenn die ganze Familie zusammenkommt. Dass bei der Zählung der Nachdruck mehr auf der Familie liegt als auf den kampffähigen Männern, geht z. B. aus Vers 33 hervor, wo auch über Frauen gesprochen wird.

Verse 5–11 | Ruben wird gezählt

> *5 Ruben, der Erstgeborene Israels; die Söhne Rubens: von Hanok die Familie der Hanokiter; von Pallu die Familie der Palluiter; 6 von Hezron die Familie der Hezroniter; von Karmi die Familie der Karmiter. 7 Das sind die Familien der Rubeniter; und ihre Gemusterten waren 43730. 8 Und die Söhne Pallus: Eliab. 9 Und die Söhne Eliabs: Nemuel und Dathan und Abiram; das ist der Dathan und der Abiram, Berufene der Gemeinde, die gegen Mose und gegen Aaron haderten in der Rotte Korahs, als sie gegen den HERRN haderten. 10 Und die Erde öffnete ihren Mund und verschlang sie und Korah, als die Rotte starb, indem das Feuer die 250 Männer verzehrte, und sie zu einem Zeichen wurden. 11 Aber die Söhne Korahs starben nicht.*

Die Zählung beginnt bei Ruben, der ausdrücklich „der Erstgeborene Israels“ genannt wird. Die Zählung umfasst vier Familien (1Mo 46,9). Unter ihnen werden die Palluiter genannt, weil aus diesem Geschlecht Dathan und Abiram hervorgegangen sind. Diese Namen rufen die Erinnerung an einen schrecklichen Aufstand von Korah, Dathan und Abiram wach (4Mo 16,1–35). Wir bekommen wieder zu hören, welches die Sünde des Aufstandes war und von dem besonderen Gericht, das sie vonseiten Gottes traf. Es wird dazu berichtet, dass sie „zu einem Zeichen wurden“. Sie sind ein Zeichen, das vor jeder Form des Hochmuts und der Aufsässigkeit warnt.

Aber hier lesen wir auch von „den Söhnen Korahs“, die nicht umkamen. Das kam nicht daher, dass sie eine besondere Treue gegen den HERRN bewiesen hätten. Sie gehörten zu einer verdammungswürdigen Familie. Sie wurden verschont, weil Gott sie verschonen wollte und sie nicht den Geist ihres Vaters hatten. Es ist kein anderes Motiv zu finden als nur die Gnade Gottes. Dieser Gnade sind sich die Söhne Korahs, auch in späteren Familien, bewusst geblieben. Wir finden die Konsequenz daraus in verschiedenen Psalmen (Psalmen 42–49; 84; 85; 87; 88).

Verse 12–14 | Simeon wird gezählt

> *12 Die Söhne Simeons nach ihren Familien: von Nemuel die Familie der Nemueliter; von Jamin die Familie der Jaminiter; von Jakin die Familie der Jakini-*

> *ter; 13 von Serach die Familie der Sarchiter; von Saul die Familie der Sauliter. 14 Das sind die Familien der Simeoniter: 22200.*

Simeon ist der Stamm mit dem größten Verlust. Dieser große Verlust kann mitverursacht sein durch die Plage des vorigen Kapitels, wo auch auf Simeon eine große Schuld lastete (4Mo 25,14). Bei seiner Zählung geht es um fünf Familien (1Mo 46,10).

Verse 15–18 | Gad wird gezählt

> *15 Die Söhne Gads nach ihren Familien: von Zephon die Familie der Zephoniter; von Haggi die Familie der Haggiter; von Schuni die Familie der Schuniter; 16 von Osni die Familie der Osniter; von Eri die Familie der Eriter; 17 von Arod die Familie der Aroditer; von Areli die Familie der Areliter. 18 Das sind die Familien der Söhne Gads, nach ihren Gemusterten: 40500.*

Die Zählung von Gad betrifft sieben Familien (1Mo 46,16).

Verse 19–22 | Juda wird gezählt

> *19 Die Söhne Judas: Gher und Onan; Gher und Onan aber starben im Land Kanaan. 20 Und die Söhne Judas nach ihren Familien waren: von Schela die Familie der Schelaniter; von Perez die Familie der Parziter; von Serach die Familie der Sarchiter. 21 Und die Söhne des Perez waren: von Hezron die Familie der Hezroniter; von Hamul die Familie der Hamuliter. 22 Das sind die Familien Judas nach ihren Gemusterten: 76500.*

Bei der Zählung von Juda wird – ebenso wie bei Ruben – an ein dunkles Ereignis in der Vergangenheit erinnert, den Tod von Gher und Onan (1Mo 38,6–10). Sie starben ohne Nachkommen.

Die Zählung von Juda betrifft fünf Familien (1Mo 46,12).

Verse 23–25 | Issaschar wird gezählt

> *23 Die Söhne Issaschars nach ihren Familien: [von] Tola die Familie der Tolaiter; von Puwa die Familie der Puniter; 24 von Jaschub die Familie der Jaschubiter; von Schimron die Familie der Schimroniter. 25 Das sind die Familien Issaschars, nach ihren Gemusterten: 64300.*

Die Zählung Issaschars betrifft vier Familien (1Mo 46,13).

Verse 26.27 | Sebulon wird gezählt

> *26 Die Söhne Sebulons nach ihren Familien: von Sered die Familie der Sarditer; von Elon die Familie der Eloniter; von Jachleel die Familie der Jachleeliter. 27 Das sind die Familien der Sebuloniter, nach ihren Gemusterten: 60500.*

Die Zählung Sebulons betrifft drei Familien (1Mo 46,14).

Verse 28–34 | Die Söhne Josephs – Manasse wird gezählt

> *28 Die Söhne Josephs nach ihren Familien: Manasse und Ephraim. 29 Die Söhne Manasses: von Makir die Familie der Makiriter (und Makir zeugte Gilead); von Gilead die Familie der Gileaditer. 30 Dies sind die Söhne Gileads: [von] Jieser die Familie der Jieseriter; von Helek die Familie der Helkiter; 31 und [von] Asriel die Familie der Asrieliter; und [von] Sichem die Familie der Sikmiter; 32 und [von] Schemida die Familie der Schemidaiter; und [von] Hepher die Familie der Hephriter. – 33 Und Zelophchad, der Sohn Hephers, hatte keine Söhne, sondern [nur] Töchter; und die Namen der Töchter Zelophchads waren: Machla und Noa, Chogla, Milka und Tirza. – 34 Das sind die Familien Manasses; und ihre Gemusterten waren 52700.*

Die Zählung des Stammes Josephs geschieht durch die Zählung seiner zwei Söhne, Manasse und Ephraim. Die Zählung Manasses, des erstgeborenen Sohnes Josephs (1Mo 41,51), umfasst acht Familien. Manasse hatte zahlenmäßig zugenommen. Das hatte mit den Töchtern Zelophchads zu tun, die ein besonderes Interesse an dem Erbteil hatten. Sie gehörten nicht zu den Gezählten in 4. Mose 1. Aber hier, im Blick auf das Land, zeigen sie ein besonderes Interesse für das Land. Gott würdigt dieses und zählt sie mit. Im nächsten Kapitel finden wir, was sie beseelt.

Verse 35–37 | Ephraim wird gezählt

> *35 Dies sind die Söhne Ephraims nach ihren Familien: von Schutelach die Familie der Schutalchiter; von Beker die Familie der Bakriter; von Tachan die Familie der Tachaniter. 36 Und dies sind die Söhne Schutelachs: von Eran die Familie der Eraniter. 37 Das sind die Familien der Söhne Ephraims, nach ihren Gemusterten: 32500. Das sind die Söhne Josephs nach ihren Familien.*

Die Zählung Ephraims, des zweiten Sohnes Josephs (1Mo 41,52), betrifft vier Familien.

Verse 38–41 | Benjamin wird gezählt

> *38 Die Söhne Benjamins nach ihren Familien: von Bela die Familie der Baliter; von Aschbel die Familie der Aschbeliter; von Achiram die Familie der Achiramiter; 39 von Schephupham die Familie der Schuphamiter; von Hupham die Familie der Huphamiter. 40 Und die Söhne Belas waren: Ard und Naaman; [von Ard] die Familie der Arditer, von Naaman die Familie der Naamaniter. 41 Das sind die Söhne Benjamins nach ihren Familien; und ihre Gemusterten waren 45600.*

Die Zählung Benjamins betrifft sieben Familien.

Verse 42.43 | Dan wird gezählt

> *42 Dies sind die Söhne Dans nach ihren Familien: von Schucham die Familie der Schuchamiter; 43 das sind die Familien Dans nach ihren Familien. Alle Familien der Schuchamiter, nach ihren Gemusterten: 64400.*

Die Zählung Dans betrifft ein Geschlecht.

Verse 44–47 | Aser wird gezählt

> *44 Die Söhne Asers nach ihren Familien: von Jimna die Familie der Jimna; von Jischwi die Familie der Jischwiter; von Beria die Familie der Beriiter. 45 Von den Söhnen Berias: von Heber die Familie der Hebriter; von Malkiel die Familie der Malkieliter. 46 Und der Name der Tochter Asers war Serach. 47 Das sind die Familien der Söhne Asers, nach ihren Gemusterten: 53400.*

Die Zählung Asers umfasst fünf Familien. Es wird auch eine Tochter genannt.

Verse 48–50 | Naphtali wird gezählt

> *48 Die Söhne Naphtalis nach ihren Familien: von Jachzeel die Familie der Jachzeeliter; von Guni die Familie der Guniter; 49 von Jezer die Familie der Jizriter; von Schillem die Familie der Schillemiter. 50 Das sind die Familien Naphtalis nach ihren Familien; und ihre Gemusterten waren 45400.*

Die Zählung Naphtalis umfasst vier Familien.

Vers 51 | Alle gezählten Israeliten

> *51 Das sind die Gemusterten der Kinder Israel: 601730.*

In der Wüste sind mehr als 600.000 Glieder des Volkes Gottes umgekommen. Aber das Volk zählt immer noch mehr als 600.000 Glieder, jedoch etwas weniger darüber hinaus (4Mo 1,46). Es ist ein großes Wunder Gottes und ein Beweis seiner Gnade, dass trotz aller Plagen das Volk zahlenmäßig kaum abgenommen hat.

Verse 52–56 | Die Größe des Erbteils

> *52 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 53 Diesen soll das Land nach der Zahl der Namen als Erbteil verteilt werden. 54 Den Vielen sollst du ihr Erbteil mehren und den Wenigen ihr Erbteil mindern; jedem soll entsprechend seinen Gemusterten sein Erbteil gegeben werden. 55 Doch soll das Land durchs Los verteilt werden; nach den Namen der Stämme ihrer Väter sollen sie erben; 56 nach der Entscheidung des Loses soll [jedem Stamm] sein Erbteil zugeteilt werden, sowohl den Vielen als auch den Wenigen.*

Die Größe des Erbteils hing von der Größe der Familie ab. Wo durch Untreue, wie z. B. bei Simeon, die Familie kleiner geworden war, bedeutete das auch ein kleineres Erbteil, also weniger Genuss.

Die Familie der Kinder Gottes ist groß. Doch allein die erfahren den Genuss des Erbteils, die treu in ihrem Leben mit dem Herrn sind. Je mehr das der Fall ist, umso größer wird der Genuss an dem Erbteil. Aber das geschieht im Verbund der Stämme untereinander. Jede Familie blieb innerhalb der Grenzen, die der HERR für den Stamm festgelegt hatte. Eine Anwendung ist, dass wir da, wo wir als örtliche Gemeinde zusammenkommen, gemeinsam die himmlischen Segnungen genießen sollen. Dies kann ausbleiben, wenn wir in eine andere örtliche Gemeinde gehen, weil wir es da angenehmer finden. Ein solches Verhalten zeigt, dass wir mit dem „Erbe“, das uns gegeben ist, mit dem Ort, an den Gott uns gestellt hat, nicht zufrieden sind. Es kann auch mit dem Fliehen vor bestimmten Verantwortungen zu tun haben.

Verse 57–62 | Levi wird gezählt

> *57 Und dies sind die Gemusterten Levis nach ihren Familien: von Gerson die Familie der Gersoniter; von Kehat die Familie der Kehatiter; von Merari die Familie der Merariter. 58 Dies sind die Familien Levis: die Familie der Lib-*

> *niter, die Familie der Hebroniter, die Familie der Machliter, die Familie der Muschiter, die Familie der Korhiter. Und Kehat zeugte Amram. 59 Und der Name der Frau Amrams war Jokebed, eine Tochter Levis, die Levi in Ägypten geboren wurde; und sie gebar dem Amram Aaron und Mose und Mirjam, ihre Schwester. 60 Und Aaron wurden Nadab und Abihu, Eleasar und Ithamar geboren. 61 Und Nadab und Abihu starben, als sie fremdes Feuer vor dem HERRN darbrachten. 62 Und ihre Gemusterten, alle Männlichen von einem Monat und darüber, waren 23000; denn sie wurden nicht unter den Kindern Israel gemustert, weil ihnen kein Erbteil unter den Kindern Israel gegeben wurde.*

Auch bei der Zählung des bevorrechtigten Stammes Levi wird an das dunkle Geschehen aus der Anfangszeit der Priestergeschichte erinnert. Die Untreue Nadabs und Abihus wird nicht verschwiegen (3Mo 10,1.2).

Verse 63–65 | Erinnern an die Zählung am Sinai

> *63 Das sind die von Mose und Eleasar, dem Priester, Gemusterten, die die Kinder Israel in den Ebenen Moabs, am Jordan von Jericho, musterten. 64 Und unter diesen war kein Mann von denen, die von Mose und Aaron, dem Priester, gemustert worden waren, die die Kinder Israel in der Wüste Sinai musterten. 65 Denn der HERR hatte von ihnen gesagt: Sie sollen gewiss in der Wüste sterben! Und kein Mann von ihnen war übrig geblieben außer Kaleb, dem Sohn Jephunnes, und Josua, dem Sohn Nuns.*

Es folgt eine Erinnerung an die Zählung, die am Sinai stattfand, von denen niemand außer Josua und Kaleb bei dieser erneuten Zählung dabei war. Gott hatte seine Gerichtsankündigung wahr gemacht, geradeso wie Er auch sein Wort vom Segen wahr macht. Gott führt immer das aus, was Er verheißen hat.

4. Mose 27

Verse 1–4 | Die Töchter Zelophchads

> *1 Und die Töchter Zelophchads, des Sohnes Hephers, des Sohnes Gileads, des Sohnes Makirs, des Sohnes Manasses, von den Familien Manasses, des Sohnes Josephs, traten herzu; und dies waren die Namen seiner Töchter: Machla, Noa und Chogla und Milka und Tirza. 2 Und sie traten vor Mose und vor Eleasar, den Priester, und vor die Fürsten und die ganze Gemeinde an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft und sprachen: 3 Unser Vater ist in der Wüste gestorben; er war aber nicht unter der Rotte derer, die sich in der Rotte Korahs gegen den HERRN zusammenrotteten, sondern er ist in seiner Sünde gestorben; und er hatte keine Söhne. 4 Warum soll der Name unseres Vaters abgeschnitten werden aus der Mitte seiner Familie, weil er keinen Sohn hat? Gib uns ein Eigentum unter den Brüdern unseres Vaters!*

Die Töchter Zelophchads sind eine Illustration dessen, was wir im vorigen Kapitel über das Erbteil fanden. Sie gehörten zu einer Familie, die ein Anrecht hatte auf ein Stück Land. Ihr Vater war gestorben und sie hatten keinen Bruder. Das bedeutete, dass das Erbteil für ihre Familie verloren gehen würde. Aber dafür ist ihnen das Erbe zu kostbar. Sie gingen mit diesem Problem zu Mose und legten es ihm und den anderen, die vor dem Zelt der Zusammenkunft anwesend waren, vor. Die Frauen liefen quer durch das Lager und erschienen im Zentrum des Gottesdienstes. Mit ihrer Frage legten sie an dieser Stelle öffentlich ein Zeugnis von ihrem Verlangen ab.

Mit einer Freimütigkeit, die den Glauben kennzeichnet, bitten sie um eine Lösung. Sie rechnen dabei mit der Güte Gottes, und das nicht vergebens. Wenn sie in dem Land sind, bitten sie Eleasar um ihr Erbteil und berufen sich auf das, was der HERR zu Mose gesagt hatte (Jos 17,3.4). Das ganze Auftreten dieser Frauen und das erzielte Resultat beweisen, dass Frauen keine benachteiligte Gruppe bilden. Gott belohnt den Glauben der Frauen genauso wie den von Männern.

Diese fünf Frauen bilden einen krassen Gegensatz zu der ganzen Tendenz von Murren, Klagen und Aufsässigkeit des Volkes während der Wüstenreise. Immer wieder hatte das Volk nach dem verlangt, was sie in Ägypten zurückgelassen hatten. Diese Frauen schauten voraus. Sie sind die ersten, die das Verlangen nach dem gelobten Land zeigen. Sie offenbaren eine Gesinnung, mit welcher der HERR völlig einverstanden ist (Vers 7). Er würdigt es ganz besonders, wenn unser Verlangen zu den reichen Segnungen ausgeht, die Er für uns in dem Himmel bereitet hat.

Bei ihnen finden wir außer Vertrauen auf die Güte Gottes auch noch Glaubenskraft im Blick auf die Inbesitznahme des Erbteils. Die Zusage ist der eine Teil – es wirklich zu seinem Eigentum zu machen, ist etwas anderes. Aber diese Frauen wussten, was sie wollten.

Ferner drücken sie ihre Ehrerbietung gegenüber ihrem verstorbenen Vater aus. Er war wohl gestorben, aber nicht als ein Aufständischer. Ihre Liebe zu ihm machte sie nicht blind für seine Verfehlungen. Sie stimmten mit dem Gericht Gottes über ihn überein. Er war gestorben in seinen eigenen Sünden. Es war keine Sünde, die Gott an ihnen, seinen Töchtern, hätte heimsuchen sollen. Er hatte die Folgen seiner Taten getragen. Aber das machte ihn nicht verächtlich in ihren Augen. Er wird ein guter Vater gewesen sein, auch mit all seinem Zukurzkommen. Sie wünschten nicht, dass sein Name ausgetilgt würde, sondern dass er fortbestehen sollte. Diesen Respekt würdigte Gott.

Verse 5–11 | Regelung, wenn jemand keinen Sohn hat

> *5 Und Mose brachte ihre Rechtssache vor den HERRN. 6 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 7 Die Töchter Zelophchads reden recht; du sollst ihnen tatsächlich ein Erbteil unter den Brüdern ihres Vaters geben und sollst das Erbteil ihres Vaters auf sie übergehen lassen. 8 Und zu den Kindern Israel sollst du reden und sprechen: Wenn ein Mann stirbt und keinen Sohn hat, so sollt ihr sein Erbteil auf seine Tochter übergehen lassen. 9 Und wenn er keine Tochter hat, so sollt ihr sein Erbteil seinen Brüdern geben. 10 Und wenn er keine Brüder hat, so sollt ihr sein Erbteil den Brüdern seines Vaters geben. 11 Und wenn sein Vater keine Brüder hat, so sollt ihr sein Erbteil seinem Blutsverwandten geben, dem, der ihm am nächsten steht, aus seiner Familie, damit er es erbe. – Und das soll den Kindern Israel zu einer Rechtssatzung sein, so wie der HERR Mose geboten hat.*

Mose schickte sie nicht fort. Er nahm ihre Frage ernst. Es handelte sich um einen Fall, der noch nicht vorgekommen war. Mose hat dafür keine Antwort bereit. Aber dafür schämt er sich nicht. Er weiß, was er bei solchen Frage tun muss. Er geht mit seiner Frage zum HERRN und bekommt eine Antwort. Wer Ihm im Vertrauen naht, bekommt immer Antwort.

Wer mit der Güte Gottes rechnet, der bekommt immer mehr davon als erbeten. Auf die Frage dieser fünf Schwestern erfolgt eine Antwort, die einen Segen für das ganze Volk bedeutet. Der HERR bestimmt, wer ein Erbteil empfängt, wenn jemand keinen Sohn hat. Wenn das männliche Element fehlt, das bedeutet, wenn die geistliche Energie verschwunden ist, bedeutet das nicht, dass es nichts mehr zu genießen gibt. Dann gibt der HERR andere Möglichkeiten.

Wir brauchen nie bei dem Problem stecken zu bleiben, wenn geistlich gesprochen die Familie nicht vollständig ist. Wenn wir auch zu wenigen in aller Schwachheit zusammenkommen, so dürfen wir doch als Glieder der Familie Gottes zusammen von dem genießen, was uns an Segnungen in Christus geschenkt ist. Wir brauchen nicht auf den Genuss unseres Erbteils verzichten.

In 4. Mose 36 wird noch weiter auf diese Regelung eingegangen. Da wird anhand einer weiteren Frage bestimmt, dass Töchter, die ein Recht auf ein Erbteil haben, nicht außerhalb ihres Stammes heiraten dürfen.

Verse 12–14 | Mose darf das Land sehen

> *12 Und der HERR sprach zu Mose: Steige auf dieses Gebirge Abarim und sieh das Land, das ich den Kindern Israel gegeben habe. 13 Und hast du es gesehen, so wirst auch du zu deinen Völkern versammelt werden, so wie dein Bruder Aaron versammelt worden ist; 14 weil ihr in der Wüste Zin, beim Hadern der Gemeinde, widerspenstig gewesen seid gegen meinen Befehl, mich durch das Wasser vor ihren Augen zu heiligen. (Das ist das Haderwasser von Kades in der Wüste Zin.)*

Mose durfte wegen seiner Sünde nicht in das Land eingehen. Er würde in Kürze sterben müssen. Der HERR erinnert ihn daran. Aber bevor der

HERR mit ihm über seine Sünde spricht, die dafür die Ursache ist, spricht Er zu Mose davon, dass er das Land sehen darf, das die Kinder Israel in Besitz nehmen sollten. So schwächt Er den Schmerz über das Urteil ab und macht es Mose einfacher, sich mit der Maßnahme Gottes auszusöhnen. Mose empfängt die Genugtuung, dass er das Land sehen wird. In 5. Mose 34 wird berichtet, dass er es sieht und wie er stirbt (5Mo 34,1–6).

Der HERR sagt zu Mose, ebenso wie zu seinem Bruder, dass er zu seinen Vätern versammelt werden wird. Mose hat Aaron sterben sehen. Mit welchen Worten mag er ihn getröstet haben? Jetzt wird er daran erinnert. Er wird, zusammen mit seinen Vorfahren, im Grab auf die Erfüllung des ganzen Heilsplanes Gottes warten.

Verse 15–17 | Mose bittet um einen Nachfolger

> *15 Und Mose redete zu dem HERRN und sprach: 16 Der HERR, der Gott der Geister allen Fleisches, bestelle einen Mann über die Gemeinde, 17 der vor ihnen her aus- und einzieht und der sie aus- und einführt, damit die Gemeinde des HERRN nicht sei wie Schafe, die keinen Hirten haben.*

Bei Mose ist keinerlei Neid oder Bitterkeit vorhanden. Er verfällt nicht in Selbstmitleid. Er ist nicht mit seinem Ende beschäftigt. Das Interesse seines Herzens bleibt bei dem Volk Gottes. Zu ihrem Nutzen bittet er um einen Nachfolger. Dabei fügt er eine „Profilbeschreibung“ an: Er soll ein Hirte sein, der sich um seine Schafe kümmert. Damit sehen wir bei Mose das Gleiche wie bei dem Herrn Jesus (Mt 9,36). Wenn wir die Not unter dem Volk Gottes sehen, sollten wir dafür beten, dass der Herr Jesus dieser Not begegnet, indem Er Arbeiter gibt. Der Herr Jesus ermuntert uns dazu (Mt 9,38).

Mose bittet nicht um jemanden, der alles gut kennt, sondern um jemanden, der dem Volk sichtbar und in Treue voraufgeht. Er richtet seine Bitte an den „HERRN, den Gott der Geister allen Fleisches“, ein Ausdruck, den er bereits früher einmal gebraucht hat (4Mo 16,22). Er, der der Bundesgott seines Volkes ist, ist auch derjenige, der weiß, was in jedem Geist eines Menschen vorgeht (Apg 1,24a). Mose deutet mit diesem Ausdruck die Souveränität Gottes an. Er möchte, dass Gott seine Souveränität gebraucht, um seinem Volk einen Hirten zu geben, wie es ihn benötigt.

Verse 18–23 | Josua folgt Mose nach

> *18 Und der HERR sprach zu Mose: Nimm dir Josua, den Sohn Nuns, einen Mann, in dem der Geist ist, und lege deine Hand auf ihn; 19 und stelle ihn vor Eleasar, den Priester, und vor die ganze Gemeinde, und gib ihm Befehl vor ihren Augen; 20 und lege von deiner Würde auf ihn, damit die ganze Gemeinde der Kinder Israel ihm gehorche. 21 Und er soll vor Eleasar, den Priester, treten, und der soll für ihn das Urteil der Urim vor dem HERRN befragen: Nach seinem Befehl sollen sie ausziehen, und nach seinem Befehl sollen sie einziehen, er und alle Kinder Israel mit ihm, ja, die ganze Gemeinde. 22 Und Mose tat, so wie der HERR ihm geboten hatte, und nahm Josua und stellte ihn vor Eleasar, den Priester, und vor die ganze Gemeinde, 23 und er legte seine Hände auf ihn und gab ihm Befehl, so wie der HERR durch Mose geredet hatte.*

Mose erhält sofort Antwort auf seine Bitte. Diese Antwort zeigt, dass er etwas erbat, was nach Gottes Gedanken war. Josua wird der Nachfolger von Mose. Mose musste ihm die Hand in Gegenwart von Eleasar und dem ganzen Volk auflegen. Jeder sollte Zeuge davon sein, dass Josua die gleiche Stellung einnehmen sollte wie Mose und demzufolge auch die gleiche Autorität haben sollte.

Während der 38 Jahre der Wüstenreise hören wir nichts von Josua. Aber Gott kannte ihn, formte ihn und wusste, welch ein Geist in ihm war: In Josua befand sich der Geist Gottes. Mose hatte das Volk durch die Wüste geführt. Josua sollte sie in das Land bringen. Mose ist ein Bild vom Herrn Jesus als dem, der seinem Volk, der Gemeinde, den Weg durch die Wüste zeigt. Josua ist ein Bild von dem Herrn Jesus als dem, der sein himmlisches Volk im Geist in die himmlischen Segnungen einführt.

Mose und Josua bilden eine Einheit. Das zeigt sich im Auflegen der Hand. In ihnen sehen wir den Herrn Jesus als den „Anfänger [oder: „Anführer“, Mose] und Vollender [Josua] des Glaubens“ (Heb 12,2). Mose erlöste das Volk aus Ägypten. Der Herr Jesus erlöste sein Volk aus der Macht der Sünde. Durch seinen Tod, seine Auferstehung und seine Himmelfahrt machte Er Platz für den Geist (Joh 16,7). Josua führt das Volk in das Land ein. Das tut der Herr Jesus jetzt durch seinen Geist. Durch den Heiligen Geist macht Er die Gemeinde bekannt mit allem, was Ihn selbst betrifft, und den Segnungen in den himmlischen Örtern (Joh 16,13–15).

Eleasar ist der Nachfolger Aarons. Auch sie sind beide ein Bild von dem Herrn Jesus. Aaron ist ein Bild von dem Herrn Jesus als dem, der sein Volk durch die Wüste auf seinen Schultern (Bild der Kraft) und auf seiner Brust (Bild der Liebe) hindurch trägt. Eleasar stellt den Herrn Jesus dar als denjenigen, der sein Volk im Himmel vertritt.

Mose und Aaron waren miteinander verbunden bei der Befreiung aus Ägypten. Josua und Eleasar sind miteinander verbunden beim Einzug in das Land. Josua wird vor Eleasar gestellt, als ob er ihm untergeordnet sei. Das drückt aus, dass die Führerschaft immer der Priesterschaft unterworfen ist. Niemand kann ein guter Anführer sein, wenn er kein guter Priester ist.

Dennoch bringt die Tatsache, dass Josua vor Eleasar steht, zum Ausdruck, dass die Inbesitznahme des Landes unter der Führerschaft Josuas in Abhängigkeit von dem Hohenpriester steht. Wir sehen darin ein Bild davon, dass alles, was wir durch den Geist an himmlischen Segnungen genießen können, auf die Fürbitte des Herrn Jesus als dem Hohenpriester gegründet ist. Josua war in seinem Auftreten abhängig von der Priesterschaft. So sind auch die Gegenwart und die Wirkung des Heiligen Geistes abhängig von der Gegenwart des Christus an heiligem Ort.

Mittels Eleasar kann der Wille Gottes erkannt werden. Bei ihm befindet sich die Urim (Lichter). Göttliches Licht über die Art der Inbesitznahme des Landes ist bei dem Herrn Jesus, dem Hohenpriester, zu empfangen. Was Er deutlich macht, kann danach in der Kraft des Geistes ausgeführt werden.

4. Mose 28

Einleitung

4. Mose 28 und 29 sind nur gut zu verstehen, wenn wir sehen, dass wir es mit einem Volk zu tun haben, das am Ende der Wüstenreise angekommen ist. Die Feste in Verbindung mit dem, was an Opfern gebracht werden soll, finden wir auch in 2. Mose 23, 3. Mose 23 und 5. Mose 16.

In jedem Bibelbuch werden sie von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachtet:

1. In 2. Mose 23 stehen die Feste in Verbindung mit dem Gesetz, den Rechten Gottes.
2. In 3. Mose 23 liegt der Nachdruck auf den Festen selbst, die sie für die Israeliten haben. Sie stellen prophetisch die Geschichte des Volkes Gottes vor.
3. In 5. Mose 16 wird das Volk als im Land befindlich betrachtet. Da stehen die Feste in Verbindung mit „dem Ort, den der HERR erwählen wird, um seinen Namen dort wohnen zu lassen“ (5Mo 16,2).

In 4. Mose 28 und 29 liegt die Betonung auf *den Opfern*, die während der Feste gebracht werden. Es sind Opfer, von denen Gott sagt: „Meine Opfergabe, meine Speise zu meinen Feueropfern, mir zum lieblichen Geruch“ (4Mo 28,1.2).

Diese beiden Kapitel stehen voller Opfer. Jedes Opfer stellt Christus in seiner Person und in seinem Werk vor. Christus und sein Opfer sind alles für das Herz Gottes. Er möchte, dass es bei uns auch so ist. Darum trägt Er uns auf, mit diesen Opfern zu Ihm zu kommen. Das heißt, Ihm etwas zu sagen über die verschiedenen Aspekte der Opfer seines Sohnes, die in den einzelnen Opfern gezeigt werden.

Während der Wüstenreise war das Volk nicht mit diesen Opfern beschäftigt. Jetzt, da sie am Ende der Wüstenreise angekommen sind, also kurz vor dem Land stehen, sind sie reif dafür. Gott beginnt, im Blick auf das Land seinem Volk mitzuteilen, was Er will, das sie dort tun sollen, indem sie Ihm Opfer bringen sollen. Die alte Generation ist in der Wüste umge-

kommen. Er richtet sich jetzt an ein neues Volk und spricht mit ihnen über die Wünsche seines Herzens im Blick auf den Herrn Jesus, denn von Ihm sprechen all die Opfer.

Das vierte Buch Mose handelt von der Wüstenreise. Die Bedeutung ist das Leben des Volkes Gottes auf der Erde, als einem Platz der Prüfung. Aber die Erde wird nicht immer ein Ort der Prüfung bleiben. Es wird nämlich eine Zeit kommen, wo die Erde ein Ruheort für das Volk Gottes sein wird. Auf diese Zeit weisen die Opfer hin, über die Gott hier zu seinem Volk spricht.

Verse 1.2 | Gebot, dem Herrn Opfer zu bringen

> *1 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 2 Gebiete den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Ihr sollt darauf achten, dass ihr mir meine Opfergabe, meine Speise zu meinen Feueropfern, mir zum lieblichen Geruch, zu ihrer bestimmten Zeit darbringt.*

Nach dem Wechsel der Führerschaft, die von Mose auf Josua übergegangen ist, macht Gott deutlich, dass die Übertragung der Führerschaft keine Folgen für die Ihm darzubringenden Opfer hat. Gott zeigt dem Volk klar, worauf Er ein Anrecht hat. In 4. Mose 15 hat der HERR auch von den Opfern gesprochen. Da geht es um Opfer, die einen freiwilligen Charakter haben, und sie stehen auch im Gegensatz zu dem abgefallenen Volk. Der Abfall des Volkes vermindert nicht die Möglichkeit für einzelne Treue, dem HERRN Opfer zu bringen, wenn sie in dem Land angekommen sein werden. Aber auch dann erklärt Er seine Bestimmungen für die Weise, wie Ihm die Opfer gebracht werden sollen, für verbindlich.

Hier spricht Gott über die Verschiedenartigkeit der Opfer in Verbindung mit den verschiedenen Festen, die das Volk in dem Land feiern soll. Es betrifft Vorschriften für das Volk als Ganzes. Gott stellt diese Feste in ihrem ganzen Umfang und ihrer Herrlichkeit vor. Es geht alles um Ihn. Das ist der Sinn des oftmals wiederkehrenden Ausdrucks „Mein“. Das Volk muss wissen, was Ihm zusteht. Haben wir davon auch eine Vorstellung?

Es geht nicht darum, dass wir die Wahrheit über die Feste kennen. Die Wahrheit darüber finden wir in 3. Mose 23. Dort erfahren wir, was die Feste bedeuten. Was dann noch zu lernen ist, ist das, was Gott bei jedem

Schritt und bei jedem der Feste zusteht. Und was steht Gott zu? Diese Kapitel beschreiben eine große Vielfalt an Brandopfern. Kein Friedensopfer, nur einiges an Sündopfern, aber vor allem Brandopfer. Die stellen das Werk des Herrn Jesus vor in dem, was Gott davon genossen hat, was der Herr Jesus darin Gott gegeben hat. Was wir hier finden, ist dann auch das „Material“ für eine ewige Anbetung. Wir geben Ihm in der Anbetung das, was Er uns in seinem Sohn gegeben hat.

Die Vielzahl der Opfer, die in diesen beiden Kapiteln vor uns gestellt werden, gibt ein überwältigendes Zeugnis von dem Werk des Herrn Jesus. All das Handeln Gottes ist darauf gegründet. Und Er will, dass wir immer tiefer davon beeindruckt werden und mit Ihm darüber sprechen. Darum seine Vorschriften, Ihm „meine Opfergabe, meine Speise zu meinen Feueropfern, mir zum lieblichen Geruch“ (4Mo 28,1.2) zu bringen.

Wie bereits erwähnt, spricht Gott mit uns über das alles übertreffende Opfer seines Sohnes in seinem großen Reichtum, wenn wir an das Ende unserer Wüstenreise gekommen sind. Es ist nämlich so, dass, je mehr wir an Erfahrungen bei der Wüstenreise gemacht haben hinsichtlich dessen, was wir sind und was Er ist, umso mehr werden wir auch danach verlangen, Ihn zu ehren und anzubeten.

Verse 3–8 | Tägliches Brandopfer

> *3 Und sprich zu ihnen: Dies ist das Feueropfer, das ihr dem HERRN darbringen sollt: zwei einjährige Lämmer ohne Fehl, täglich, als beständiges Brandopfer. 4 Das eine Lamm sollst du am Morgen opfern, und das zweite Lamm sollst du zwischen den zwei Abenden opfern; 5 und zum Speisopfer ein Zehntel Epha Feinmehl, gemengt mit einem viertel Hin zerstoßenem Öl 6 (ein beständiges Brandopfer, das am Berg Sinai eingesetzt wurde, zum lieblichen Geruch, ein Feueropfer dem HERRN); 7 und sein Trankopfer, ein viertel Hin zu dem einen Lamm; im Heiligtum sollst du dem HERRN das Trankopfer von starkem Getränk spenden. 8 Und das zweite Lamm sollst du zwischen den zwei Abenden opfern; wie das Morgen-Speisopfer und sein Trankopfer, [so] sollst du [zu diesem] opfern: ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem HERRN.*

Das erste Opfer, über das Gott spricht, ist das tägliche Brandopfer. Dieses bestand aus einem Schaf oder einem Lamm. Jeden Tag wird ein Lamm

am Morgen und ein Lamm am Abend gebracht, das bedeutet „beständig“ (Vers 10; 2Mo 29,38). Es ist eine beständige Darstellung des Werkes Christi. Gott möchte das, es bedeutet, ununterbrochen an Christus erinnert zu werden. Wenn wir das tun, so ist das für uns eine Sicherheit, dass wir Ihn nicht vergessen. Wir dürfen darin auch sehen, dass Gott uns, seine Kinder, in seinem Sohn als dem Brandopfer sieht.

Zu dem Brandopfer sollte auch ein Speisopfer gebracht werden. Das spricht von dem Leben des Herrn Jesus. Wir dürfen es Gott sagen, dass dieser Mensch das herrliche Werk vollbracht hat. Gott steht das zu. Wir dürfen Ihm danken für all die guten Dinge in der Schöpfung, aber über das alles hinaus möchte Er von uns hören, was der Herr Jesus für Ihn ist.

Verse 9.10 | Das Sabbat-Brandopfer

> *9 Und am Sabbattag zwei einjährige Lämmer ohne Fehl, und als Speisopfer zwei Zehntel Feinmehl, gemengt mit Öl, und sein Trankopfer: 10 [Es ist] das Brandopfer des Sabbats an jedem Sabbat [zusätzlich] zu dem beständigen Brandopfer und seinem Trankopfer.*

Am Sabbat sollten zusätzliche Opfer gebracht werden. Es handelte sich um das Doppelte dessen, was täglich gebracht wurde. Die tägliche Kostbarkeit des Christus bleibt bis in Ewigkeit die Gleiche. Das Friedensreich und die Ewigkeit bestätigen was wir in der Vergangenheit täglich von Christus gesehen haben und was Gott immer im Blickfeld hatte. Eine Anwendung ist möglicherweise, dass wir bei bestimmten Gelegenheiten, bei denen wir in besonderer Weise von dem Werk Gottes in Christus beeindruckt sind, Ihn dafür umso mehr ehren.

Wenn der wahre Sabbat, das bedeutet, die Ruhe, die das Teil der ganzen Schöpfung während des 1000-jährigen Friedensreiches sein wird, angebrochen ist, wird der liebliche Geruch des Brandopfers in doppeltem Maß aufsteigen. Die Wertschätzung des Opfers wird viel voller und ausgedehnter in der ganzen Schöpfung vorhanden sein.

Der Sabbat spricht im geistlichen Sinn von der Ruhe Gottes, die Er in dem Werk des Herrn Jesus gefunden hat, und die auch der Gläubige in diesem Werk gefunden hat. Er, in dem Gott selbst ruhen kann, ist der Ruheort auch für mich.

Verse 11–15 | Das Brandopfer zu Beginn eines jeden Monats

> *11 Und am Anfang eurer Monate sollt ihr dem HERRN ein Brandopfer darbringen: zwei junge Stiere und einen Widder, sieben einjährige Lämmer ohne Fehl; 12 und zu jedem Stier drei Zehntel Feinmehl, gemengt mit Öl, als Speisopfer; und zu dem einen Widder zwei Zehntel Feinmehl, gemengt mit Öl, als Speisopfer; 13 und zu jedem Lamm je ein Zehntel Feinmehl, gemengt mit Öl, als Speisopfer: [Es ist] ein Brandopfer, ein lieblicher Geruch, ein Feueropfer dem HERRN. 14 Und ihre Trankopfer: ein halbes Hin Wein soll zu einem Stier sein und ein drittel Hin zu dem Widder und ein viertel Hin zu einem Lamm. Das ist das monatliche Brandopfer in jedem Monat, nach den Monaten des Jahres. 15 Und ein Ziegenbock zum Sündopfer dem HERRN soll [zusätzlich] zu dem beständigen Brandopfer und seinem Trankopfer geopfert werden.*

Im Rest des Kapitels und im ganzen folgenden Kapitel (4. Mose 28,11–29,40) geht es um die monatlichen und jährlichen Feste und die Opfer, die in Verbindung damit dargebracht werden. Sie sind einteilbar in zwei Serien von je drei Festen. Die ersten drei Feste können wir auf die Gemeinde anwenden. Die Feste finden ihre Erfüllung in der gegenwärtigen Zeit. Die zweite Serie können wir auf Israel anwenden. Sie werden ihre Erfüllung bei der Wiederherstellung Israels als dem Volk Gottes auf der Erde finden.

Die ersten drei Feste gehören zusammen. Das können wir auch daran sehen, dass an allen drei Festen immer die gleichen Opfer gebracht werden. Das erste Fest wird an jedem ersten Tag eines neuen Monats gefeiert. Die nächsten beiden Feste werden in der ersten Jahreshälfte gefeiert, eines im ersten Monat und eines im dritten Monat.

An

a. dem Fest des neuen Monats (Verse 11–15),
b. dem Fest der ungesäuerten Brote, sofort auf das Passahfest folgend (Verse 16–25) und
c. dem Fest der Wochen oder dem Pfingstfest (Verse 26–31)

werden an Opfern gebracht:

1. Zwei junge Stiere als Brandopfer, zusammen mit jedem Stier
   a. ein Speisopfer von drei Zehntel Feinmehl gemischt mit Öl und
   b. ein Trankopfer von einem halben Hin Wein.

2. Ein Widder als Brandopfer und
   a. ein Speisopfer von zwei Zehntel Feinmehl gemischt mit Öl und
   b. ein Trankopfer von einem drittel Hin Wein.
3. Sieben einjährige Lämmer als Brandopfer und je Lamm
   a. ein Speisopfer von einem Zehntel Feinmehl gemischt mit Öl und
   b. ein Trankopfer von einem viertel Hin Wein.
4. Ein Ziegenbock als Sündopfer.

Hier sehen wir größere Brandopfer als bei dem täglichen Brandopfer und dem Brandopfer am Sabbat. Anlässlich der Feste wurden keine Lämmer oder Schafe als Brandopfer gebracht, wie es bei den täglichen und wöchentlichen Brandopfern geschah, sondern Stiere. Es sind auch größere Opfer als die, die bei der zweiten Serie gebracht werden. Dort ist die Rede von einem Stier, wogegen hier zwei Stiere gebracht werden. Bei diesen drei Festen wird auch ein Widder als Brandopfer gebracht. Ferner ist die Rede von sieben Schafen oder Lämmern.

Alle diese Opfer sprechen von dem Herrn Jesus.

1. Der Stier stellt Ihn vor, wie Er mit unwiderstehlicher Kraft den Weg zum Kreuz ging und sich dort völlig Gott opferte.
2. Der Widder stellt vor, dass Er das tat in vollkommener Hingabe an Gott.
3. Das Schaf oder Lamm stellt vor, dass Er das ganze Werk vollbracht hat ohne jegliche Klage, ohne Zögern, vollkommen willig. Die Zahl Sieben unterstreicht, dass Er durch sein Werk am Kreuz eine vollkommene Erlösung bewirkt hat. Er ist „das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“ (Joh 1,29).

Gott will, dass wir Ihm diese Opfer als Beweis dafür bringen, dass auch wir unsere Anerkennung in Übereinstimmung mit seiner Wertschätzung des Opfers seines Sohnes vorbringen. Es gibt täglich, wöchentlich, monatlich und jährlich besondere Gelegenheiten, Ihn zu ehren für das große Werk, das sein Sohn vollbracht hat und Ihm zu sagen, was für eine besondere Person sein Sohn ist. Es ruft uns Christen dazu auf, alle Umstände, in denen wir uns befinden, zu einer Gelegenheit zu machen, um Gott zu danken (1Thes 5,18). Wenn Er alles für uns ist, wird uns das nicht schwer

fallen. Wir werden uns dann bemühen, dem Vater zu sagen, was der Herr Jesus für uns ist. Um das tun zu können, müssen wir die Schrift untersuchen, um stets mehr von der Herrlichkeit seines Sohnes kennenzulernen.

Der Ausdruck „am Anfang eurer Monate“ (Vers 11) kommt nur hier in den fünf Büchern Mose vor. Das hat möglicherweise mit der Tatsache zu tun, dass es um die Erfahrungen und Veränderungen geht, denen ein Volk in der Wüste unterworfen ist. Gott macht immer wieder einen neuen Anfang möglich.

Das Fest des neuen Monats spricht von dem neuen Licht, das Gott auf sein Zeugnis hier auf der Erde scheinen lässt, während es noch Nacht ist. Dieses Zeugnis wird nun dargestellt durch die Gemeinde auf der Erde, während es Nacht ist.

Dieses Zeugnis kann nur erfolgen aufgrund des Werkes des Herrn Jesus als Brandopfer, das heißt durch seine Verherrlichung Gottes. Der Widder spricht von der Hingabe des Herrn Jesus. Er ist unser Vorbild für Hingabe. Wir geben Zeugnis auf der Erde, wo die Sünde noch vorhanden ist. Darum ist auch die Rede vom Sündopfer, wodurch gezeigt wird, dass der Herr Jesus die Macht der Sünde zunichtegemacht hat.

Verse 16–25 | Opfer am Passah

> *16 Und im ersten Monat, am vierzehnten Tag des Monats, ist [das] Passah dem HERRN. 17 Und am fünfzehnten Tag dieses Monats ist das Fest; sieben Tage soll Ungesäuertes gegessen werden. 18 Am ersten Tag soll eine heilige Versammlung sein; keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun. 19 Und ihr sollt dem HERRN ein Feueropfer, ein Brandopfer, darbringen: zwei junge Stiere und einen Widder und sieben einjährige Lämmer (ohne Fehl sollen sie euch sein) 20 und ihr Speisopfer, Feinmehl, gemengt mit Öl: Drei Zehntel sollt ihr opfern zu einem Stier und zwei Zehntel zu dem Widder; 21 je ein Zehntel sollst du opfern zu jedem Lamm, zu den sieben Lämmern; 22 und einen Bock als Sündopfer, um Sühnung für euch zu tun. 23 Außer dem Morgen-Brandopfer, das zum beständigen Brandopfer gehört, sollt ihr das opfern. 24 Solches sollt ihr täglich opfern, sieben Tage lang, als Speise eines Feueropfers lieblichen Geruchs dem HERRN. [Zusätzlich] zu dem beständigen Brandopfer und seinem Trankopfer soll es geopfert werden. 25 Und am siebten Tag soll euch eine heilige Versammlung sein; keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun.*

Das Passah ist das Gedenken an die Erlösung aus Ägypten. Das Passahlamm erinnert an den Tod des Herrn Jesus, der erforderlich war zu unserer Befreiung aus der Sklaverei und von Satan, der Sünde und der Welt, vorgestellt in dem Pharao und Ägypten. Das Passahlamm wird hier nicht erwähnt. Das Passah geht über in das Fest der ungesäuerten Brote, wodurch die enge Verbindung der beiden angedeutet wird.

In Lukas 22 wird es so ausgedrückt: „Es kam aber das Fest der ungesäuerten Brote näher, das Passah genannt wird“ (Lk 22,1). Der Nachdruck liegt hier auf dem Fest der ungesäuerten Brote, aber an dem Ausgangspunkt kann man nicht vorbeigehen. Das Passah und das Fest der ungesäuerten Brote bilden eine Einheit und können nicht voneinander getrennt werden, wohl aber sind sie zu unterscheiden.

Die Verbindung zwischen dem Passah und dem Fest der ungesäuerten Brote hat für uns eine wichtige Bedeutung. Das Passah spricht von Christus (1Kor 5,7). Das Fest der ungesäuerten Brote bedeutet für uns, für die Christus „geschlachtet worden ist“, dass in unserem Leben keinerlei Platz mehr sein darf für die Sünde, wovon der Sauerteig ein unveränderliches Bild ist. Unser Leben darf im Gegenteil ein Fest sein, wobei Lauterkeit und Wahrheit den Glanz des Festes bestimmen (1Kor 5,8).

Die Opfer, die an diesem Fest gebracht werden, zeigen uns dabei, dass wir dieses Fest nur feiern können, weil Er das gewesen ist, was uns in diesen Opfern vorgestellt wird. Wenn wir diese Opfer bringen, und Gott wünscht das von uns, werden wir dabei auch stets erinnert an das, was der Herr Jesus gewesen ist und was Er für Gott getan hat, und dass wir nur darum dieses Fest feiern können.

Verse 26–31 | Opfer am Fest der Wochen

> *26 Und am Tag der Erstlinge, wenn ihr dem HERRN ein neues Speisopfer darbringt, an eurem Wochenfest, soll euch eine heilige Versammlung sein; keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun. 27 Und ihr sollt ein Brandopfer darbringen zum lieblichen Geruch dem HERRN: zwei junge Stiere, einen Widder, sieben einjährige Lämmer; 28 und ihr Speisopfer, Feinmehl, gemengt mit Öl: drei Zehntel zu jedem Stier, zwei Zehntel zu dem einen Widder, 29 je ein Zehntel zu jedem Lamm, zu den sieben Lämmern; 30 [und] einen Ziegenbock, um*

> *Sühnung für euch zu tun. 31 Außer dem beständigen Brandopfer und seinem Speisopfer sollt ihr sie opfern (ohne Fehl sollen sie euch sein) mit ihren Trankopfern.*

Das Fest der Wochen oder das Pfingstfest folgte fünfzig Tage, oder sieben Wochen, nach dem Passah und fiel somit in den dritten Monat. An diesem Fest wurden die Erstlinge der Ernte als neues Speisopfer dem HERRN gebracht.

Was hier gebracht wird, ist zu unterscheiden von der Erstlingsgarbe, die nach dem Passah gebracht wird (3Mo 23,9–14). Die Erstlingsgarbe spricht von der Auferstehung Christi als „dem Erstling der Entschlafenen“ (1Kor 15,20). Das Fest der Erstlinge oder das Pfingstfest spricht von dem, was in Apostelgeschichte 2 geschieht, der Ausgießung des Heiligen Geistes, wodurch die Gläubigen zu einem Leib getauft wurden, und die Gemeinde entstand (Apg 2,1–4). Die Gemeinde als Leib ist verbunden mit dem Christus als dem Haupt und ist somit „eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe“ (Jak 1,18).

4. Mose 29

Einleitung

Die zweite Serie mit drei Festen fällt in die zweite Jahreshälfte. Sie finden alle im siebten Monat statt. Ebenso wie bei der ersten Serie gehört auch diese zweite Serie zueinander. Die erste Serie ist besonders anwendbar auf die Gemeinde, die zweite Serie hat eine besondere Bedeutung im Blick auf Israel.

Am Fest des Posaunenhalls am ersten Tag (Verse 1–6) und am Fest des Versöhnungstages am zehnten Tag (Verse 7–11) wurden als Opfer gebracht, außer den anderen, für den Tag zu bringenden Opfer:

1. Ein junger Stier als Brandopfer und
   ein Speisopfer von drei Zehntel Feinmehl gemischt mit Öl.
2. Ein Widder als Brandopfer und
   ein Speisopfer von zwei Zehntel Feinmehl gemischt mit Öl.
3. Sieben einjährige Lämmer als Brandopfer und je Lamm
   ein Speisopfer von ein Zehntel Feinmehl gemischt mit Öl.
4. Ein Ziegenbock als Sündopfer.

Am Fest der Laubhütten vom 15. bis zum 22. Tag (Verse 12–38) wurden am ersten Tag, zusammen mit den anderen, für den Tag vorgeschriebenen Opfern, gebracht:

1. Dreizehn junge Stiere und pro Stier
   ein Speisopfer von drei Zehntel Feinmehl gemischt mit Öl.
2. Zwei Widder und pro Widder
   ein Speisopfer von zwei Zehntel Feinmehl gemischt mit Öl.
3. Vierzehn einjährige Lämmer und pro Lamm
   ein Speisopfer von ein Zehntel Feinmehl gemischt mit Öl.
4. Ein Ziegenbock als Sündopfer.

Diese Opfer wurden auch vom zweiten bis zum siebten Tag des Festes gebracht. Es gab nur eine Ausnahme: Jeden Tag wurde ein junger Stier weniger geopfert.

Verse 1–6 | Opfer am Fest des Posaunenhalls

> *1 Und im siebten Monat, am Ersten des Monats, soll euch eine heilige Versammlung sein; keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun; ein Tag des Posaunenhalls soll es euch sein. 2 Und ihr sollt ein Brandopfer opfern zum lieblichen Geruch dem HERRN: einen jungen Stier, einen Widder, sieben einjährige Lämmer, ohne Fehl; 3 und ihr Speisopfer, Feinmehl, gemengt mit Öl: drei Zehntel zu dem Stier, zwei Zehntel zu dem Widder, 4 und ein Zehntel zu jedem Lamm, zu den sieben Lämmern; 5 und einen Ziegenbock als Sündopfer, um Sühnung für euch zu tun; 6 außer dem monatlichen Brandopfer und seinem Speisopfer und dem beständigen Brandopfer und seinem Speisopfer und ihren Trankopfern, nach ihrer Vorschrift, zum lieblichen Geruch, ein Feueropfer dem HERRN.*

Die Feste in diesem Kapitel sprechen zu uns von dem, was Gott mit Israel tun wird. Es beginnt mit dem Fest des Posaunenhalls. Wir leben in der Endzeit, wo Gott wieder mit Israel anknüpft. Die Zeichen können wir wahrnehmen. Wir leben am Ende der Wüstenreise der Christenheit. Sie hat begonnen, als der Ruf ertönte: „Siehe, der Bräutigam! Geht aus, Ihm entgegen!“ (Mt 25,6b). Das ist der Vorbote von dem Fest des Posaunenhalls. Wenn der Bräutigam, der Herr Jesus, für die Gemeinde gekommen ist und sie von der Erde hinweg aufgenommen hat, wird Er sich wieder mit Israel, als seinem irdischen Volk, beschäftigen.

Er wird sich wieder mit Israel beschäftigen können dank seines Opfers. Sein Opfer ist vielseitig. Diese Vielseitigkeit zeigt sich in den verschiedenen Opfern, die hier dargebracht werden. Es ist gut, wenn wir dem Vater sagen, wer der Herr Jesus für sein Herz ist, auch an seine Pläne mit Israel zu denken.

Verse 7–11 | Opfer am Versöhnungstag

> *7 Und am Zehnten dieses siebten Monats soll euch eine heilige Versammlung sein, und ihr sollt eure Seelen kasteien; keinerlei Arbeit sollt ihr tun. 8 Und ihr sollt dem HERRN ein Brandopfer darbringen als lieblichen Geruch: einen jungen Stier, einen Widder, sieben einjährige Lämmer; ohne Fehl sollen sie euch sein; 9 und ihr Speisopfer, Feinmehl, gemengt mit Öl: drei Zehntel zu dem Stier, zwei Zehntel zu dem einen Widder, 10 je ein Zehntel zu jedem Lamm, zu den sieben Lämmern; 11 [und] einen Ziegenbock als Sündopfer;*

außer dem Sündopfer der Versöhnung und dem beständigen Brandopfer und seinem Speisopfer und ihren Trankopfern.

Der Versöhnungstag gibt Zeugnis von den ersten Auswirkungen von Gottes erneutem Handeln mit seinem irdischen Volk. Es wird bei dem Volk eine große Belebung stattfinden, Bekenntnis der Sünden, womit sie Gott gereizt haben. Das betrifft Sünden des Götzendienstes und der Verwerfung des Herrn Jesus. Wenn sie auf Ihn schauen, wird das ein großes Wehklagen bewirken (Off 1,7; Sach 12,10–14).

Das wird zu einem Überfluss an Opfern führen. Die Tiefe der Sündenerkenntnis bewirkt eine tiefe und große Bewunderung für den Herrn Jesus. Das sehen wir hier bildlich vorgestellt. Am Versöhnungstag werden sogar dreizehn Brandopfer gebracht. In 3. Mose 16 steht das Sündopfer im Vordergrund – hier in besonderer Weise das Brandopfer.

Verse 12–38 | Opfer am Laubhüttenfest

12 Und am fünfzehnten Tag des siebten Monats soll euch eine heilige Versammlung sein; keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun, und ihr sollt dem HERRN ein Fest feiern sieben Tage. 13 Und ihr sollt ein Brandopfer darbringen, ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem HERRN: dreizehn junge Stiere, zwei Widder, vierzehn einjährige Lämmer; ohne Fehl sollen sie sein; 14 und ihr Speisopfer, Feinmehl, gemengt mit Öl: drei Zehntel zu jedem Stier, zu den dreizehn Stieren, zwei Zehntel zu jedem Widder, zu den zwei Widdern, 15 und je ein Zehntel zu jedem Lamm, zu den vierzehn Lämmern; 16 und einen Ziegenbock als Sündopfer; außer dem beständigen Brandopfer, seinem Speisopfer und seinem Trankopfer. 17 Und am zweiten Tag zwölf junge Stiere, zwei Widder, vierzehn einjährige Lämmer, ohne Fehl; 18 und ihr Speisopfer und ihre Trankopfer, zu den Stieren, zu den Widdern und zu den Lämmern, nach ihrer Zahl, nach der Vorschrift; 19 und einen Ziegenbock als Sündopfer; außer dem beständigen Brandopfer und seinem Speisopfer und ihren Trankopfern. 20 Und am dritten Tag elf Stiere, zwei Widder, vierzehn einjährige Lämmer, ohne Fehl; 21 und ihr Speisopfer und ihre Trankopfer, zu den Stieren, zu den Widdern und zu den Lämmern, nach ihrer Zahl, nach der Vorschrift; 22 und einen Bock als Sündopfer; außer dem beständigen Brandopfer und seinem Speisopfer und seinem Trankopfer. 23 Und am vierten Tag zehn Stiere, zwei Widder, vierzehn einjährige Lämmer, ohne Fehl; 24 ihr Speisopfer und ihre Trankopfer, zu den Stieren, zu den Widdern und zu den Lämmern, nach ihrer Zahl, nach der Vorschrift; 25 und einen Ziegenbock als Sündopfer; außer dem beständigen Brandopfer, seinem Speisopfer und seinem Trankopfer. 26 Und am fünften Tag neun Stiere, zwei Widder, vierzehn einjährige Lämmer, ohne Fehl; 27 und ihr Speisopfer und ihre Trankopfer, zu den Stieren, zu den Widdern und zu den Lämmern, nach ihrer Zahl, nach der Vorschrift; 28 und einen Bock als Sündopfer; außer dem beständigen Brandopfer und seinem Speisopfer und seinem Trankopfer. 29 Und am sechsten Tag acht Stiere, zwei Widder, vierzehn einjährige Lämmer, ohne Fehl; 30 und ihr Speisopfer und ihre Trankopfer, zu den Stieren, zu den Widdern und zu den Lämmern, nach ihrer Zahl, nach der Vorschrift; 31 und einen Bock als Sündopfer; außer dem beständigen Brandopfer, seinem Speisopfer und seinen Trankopfern. 32 Und am siebten Tag sieben Stiere, zwei Widder, vierzehn einjährige Lämmer, ohne Fehl; 33 und ihr Speisopfer und ihre Trankopfer, zu den Stieren, zu den Widdern und zu den Lämmern, nach ihrer Zahl, nach ihrer Vorschrift; 34 und einen Bock als Sündopfer; außer dem beständigen Brandopfer, seinem Speisopfer und seinem Trankopfer. 35 Am achten Tag soll euch eine Festversammlung sein; keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun. 36 Und ihr sollt ein Brandopfer darbringen, ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem HERRN: einen Stier, einen Widder, sieben einjährige Lämmer, ohne Fehl; 37 ihr Speisopfer und ihre Trankopfer, zu dem Stier, zu dem Widder und zu den Lämmern, nach ihrer Zahl, nach der Vorschrift; 38 und einen Bock als Sündopfer; außer dem beständigen Brandopfer und seinem Speisopfer und seinem Trankopfer.

Die vorgenannten Opfer zeugen bereits von Überfluss. Dazu wird anlässlich dieses letzten Festes noch eine Flut von Opfern hinzugefügt. Das stellt einen überfließenden Lobpreis vor, der Gott während des Friedensreiches gebracht werden wird, wovon dieses Fest spricht. Wir finden diese Überschwänglichkeit z. B in den letzten Psalmen des Buches der Psalmen.

Das Laubhüttenfest dauerte sieben Tage, eine vollständige Zeitspanne. Ebenso wie der Sabbat weist dieses Fest auf das Friedensreich hin. Das Fest beginnt mit dreizehn Stieren. Die Zahl Vierzehn würde von doppelter Vollkommenheit sprechen. Aber die Kenntnis des Christus erreicht auch im Friedensreich nicht die Vollkommenheit. Bei dem Fest sehen wir, dass die Wertschätzung des Opfers Christi abnehmen wird in dem Maß, wie die Zeit des Friedensreiches verstreicht. Aber dieses Abnehmen geht nicht

weiter als bis zum „siebten Tag sieben Stiere“ (Vers 32). Beim Abnehmen der Wertschätzung bleibt die Aufmerksamkeit auf die Vollkommenheit (wovon die Zahl Sieben spricht) des Werkes ausgerichtet.

Wir sehen diese Erscheinung des Abnehmens der Wertschätzung auch in der Geschichte der Gemeinde, die uns in Offenbarung 2 und 3 prophetisch vorgestellt wird. Es beginnt mit dem Verlassen der ersten Liebe im Sendschreiben an Ephesus (Off 2,4) und endet mit der widerlichen Lauheit im Sendschreiben an Laodizea (Off 3,16).

Aber es ist auch die Rede vom achten Tag. Das spricht von einem Neubeginn, sogar von einem Beginn ohne Ende. Nach der Periode des Friedensreiches folgt die Ewigkeit. Da ist alles neu und ohne Ende. Auch an diesem Tag sollten die vorgeschriebenen Opfer gebracht werden. Alles, was von Gott ist, sei es in der Zeit, sei es in der Ewigkeit, ist ausschließlich gegründet auf das Werk des Herrn Jesus.

Auch am achten Tag wurden die gleichen Opfer gebracht wie am Versöhnungstag. Die große Versöhnung, die der Herr Jesus auf dem Kreuz erwirkt hat, bleibt bis in Ewigkeit die sichere Basis von all dem, was wir dort fortwährend, ohne Unterbrechung und vollkommen, genießen dürfen (Heb 9,12; 10,14).

Bei aller Fülle, die bei allen Festen und besonders beim Laubhüttenfest vorhanden ist, fehlt das Sündopfer nicht. Das deutet darauf hin, dass, so reich wir auch gesegnet sind durch all das, was das Werk Christi für uns bewirkt hat, wir doch immer wieder daran denken sollen, was wegen unserer Sünden nötig war. Wir sollen es nie vergessen, dass sein Werk für unsere Reinigung von den Sünden nötig war (vgl. 2Pet 1,9).

Vers 39 | Bestätigung des Vorhergehenden

> *39 Das sollt ihr bei euren Festen dem HERRN opfern, außer euren Gelübden und euren freiwilligen Gaben an Brandopfern und an Speisopfern und an Trankopfern und an Friedensopfern.*

Gott bestätigt hier noch mal das Vorherige. Wenn Er hier auch die gegebenen Vorschriften bestätigt, wird doch die Freiwilligkeit der anderen Opfer nicht angetastet. Er hat ein Recht auf unsere Anbetung. Das ist angebracht. Er sucht unsere Herzen, die Ihm in freiwilliger Anbetung nahen (Joh 4,23).

Einen gleichen Gedanken finden wir beim Volk Israel in den Tagen von König Josia: „Und die ganze Versammlung beschloss, noch sieben weitere Tage zu feiern; und sie feierten die sieben Tage mit Freuden“ (2Chr 30,23). Nach der verpflichtenden Feier des Laubhüttenfestes werden freiwillig weitere sieben Tage Festfeier hinzugefügt.

4. Mose 30

Einleitung

Es geht noch immer um ein Volk, das im Begriff steht, in das gelobte Land einzuziehen. Gott bereitet sein Volk darauf vor. Im Blick darauf hat Gott in den vorherigen Kapiteln über Opfer gesprochen, von denen Er erwartet, dass sein Volk Ihm diese bringen wird, besonders an den Festen. Es handelte sich um national verpflichtende Opfer.

Gott erwartet noch etwas von seinem Volk: ihre Hingabe zu Ihm. Das kommt in diesem Kapitel zur Sprache. Wir bringen Ihm Opfer – und wir bringen Ihm uns selbst dar. Das betrifft die persönliche Hingabe zu Ihm.

Niemand ist verpflichtet, ein Gelübde zu tun. Darum soll er bedenken, ob er ein Gelübde auch erfüllen kann – andernfalls sollte er nicht damit anfangen, es zu tun. Im Allgemeinen gilt diese Regelung: Wer dem HERRN ein Gelübde tut, ist verpflichtet, es zu erfüllen (Pred 5,3.4).

Verse 1.2 | Mose spricht zu den Häuptern der Stämme

> *1 Und Mose sprach zu den Kindern Israel nach allem, was der HERR Mose geboten hatte. 2 Und Mose redete zu den Häuptern der Stämme der Kinder Israel und sprach: Dies ist es, was der HERR geboten hat:*

Die Häupter der Stämme werden angesprochen, weil es sich um familiäre Angelegenheiten handelt. Sie sollen darauf achten, dass bei vorkommenden Gelegenheiten den Geboten des HERRN entsprechend gehandelt wird, sei es, dass die Familie oder die Ehe betroffen ist.

Vers 3 | Gelübde eines Mannes

> *3 Wenn ein Mann dem HERRN ein Gelübde tut oder einen Eid schwört, eine Verpflichtung auf seine Seele zu nehmen, so soll er sein Wort nicht brechen: Nach allem, was aus seinem Mund hervorgegangen ist, soll er tun.*

Es ist ein Unterschied, ob ein Mann oder eine Frau gelobt, etwas für den HERRN zu tun oder zu unterlassen. Ein Mann ist immer verpflichtet, ein abgelegtes Gelübde zu erfüllen, es einzuhalten. Das Gelübde kann bein-

halten, dem HERRN etwas von seinem Eigentum zu geben, etwas für Ihn zu heiligen oder zu fasten oder sich von etwas zu enthalten.

Der Mann ist ein Bild von Christus. Er hat getan „nach allem, was aus seinem Mund hervorgegangen ist“. Der Herr Jesus hat zu Gott gesagt: „Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun“ (Heb 10,9; Ps 40,7.8). Der Verpflichtung, die Er da auf sich genommen hat, ist Er vollkommen nachgekommen. Für den Herrn gab es keinen Weg zurück oder die Möglichkeit, von seinem Gelübde entbunden zu werden. Als Er den Vater bat, den Kelch von Ihm wegzunehmen, kam seine völlige Hingabe in den Worten zum Ausdruck: „Doch nicht was *ich* will, sondern was du [willst]“ (Mk 14,36).

Verse 4–6 | Gelübde einer Frau in ihrer Jugend

> *4 Und wenn eine Frau dem HERRN ein Gelübde tut oder eine Verpflichtung auf sich nimmt im Haus ihres Vaters, in ihrer Jugend, 5 und ihr Vater hört ihr Gelübde oder ihre Verpflichtung, die sie auf ihre Seele genommen hat, und ihr Vater schweigt ihr gegenüber, so sollen alle ihre Gelübde bestehen, und jede Verpflichtung, die sie auf ihre Seele genommen hat, soll bestehen. 6 Wenn aber ihr Vater ihr gewehrt hat an dem Tag, als er es hörte, so sollen alle ihre Gelübde und alle ihre Verpflichtungen, die sie auf ihre Seele genommen hat, nicht bestehen; und der HERR wird ihr vergeben, weil ihr Vater ihr gewehrt hat.*

In diesen Versen geht es um ein Gelübde einer unverheirateten Frau, die noch im Haus ihres Vaters wohnt. Wenn ihr Vater davon hört und schweigt, stimmt er durch sein Schweigen dem Gelübde zu: Es wird gültig. Wenn ihr Vater jedoch verbietet, dass sie ihrem Gelübde entspricht, sich also weigert, diesem zuzustimmen, ist das Gelübde nicht gültig. Sie hat etwas gelobt, wozu sie nicht in der Lage ist, es auch zu erfüllen.

Dann erstrahlt die Gnade des HERRN. Der HERR wird ihre übereilt ausgesprochenen Worte vergeben (Verse 9.13). Sie meinte, für Gott etwas Wohlgefälliges zu tun, war sich aber ihrer Unfähigkeit und ihrer untergeordneten Stellung nicht bewusst. Sie hätte vorher mit ihrem Vater beraten müssen. Wenn ihr Gelübde etwas Nachteiliges für die Familie enthält, wird ihr Vater das Gelübde verbieten. Alles, was sie geloben kann, geht ihren Vater an.

Ihren Gehorsam gegenüber ihrem Vater zeigt sie dadurch, dass sie von dem Gelübde absieht. Dieser Gehorsam gegenüber ihrem Vater wird von dem HERRN so hoch bewertet, dass Er ihr vergibt. Ihre guten Absichten entsprachen doch nicht dem Willen Gottes. Sie meinte, Gott einen Dienst zu tun, aber sie hatte nicht daran gedacht, welche unguten Folgen ihr Gelübde für die Familie hatte.

Im Allgemeinen gilt für eine Frau, die ein Gelübde tut, dass dessen Gültigkeit von dem abhängig ist, was ihr Mann, dem sie untersteht, damit tut. Gott gibt jedem Menschen eine Verantwortung, die in Übereinstimmung mit der Stellung ist, die der Betreffende einnimmt. Gott erwartet von dem Mann, der das Haupt der Frau ist (1Kor 11,3), dass dieser seine Verantwortung kennt.

Das Verhältnis einer Frau zu dem Mann kann auch das von einem Vater zu seiner Tochter sein (Verse 4–6) und das eines Mannes zu seinem Ehepartner (Verse 7–9.11–16). Die Frau ist ein Bild von Israel. Der HERR stand in Verbindung zu Israel wie ein Vater (Jer 31,9b) und auch wie ein Mann zu seiner Frau (Jer 31,32b; 2,2).

Israel hat Gott auch Gelübde getan. Das Volk hat dreimal ausgesprochen: „Alles was der HERR geredet hat, wollen wir tun“ (2Mo 19,8; 24,3.7) Und Gott hat geschwiegen. Er hat die Gelübde nicht abgelehnt, sondern sie im Gegenteil bestätigt, indem Er dem Volk das Gesetz gab. Israel ist noch immer verantwortlich für die Gelübde, mit denen es sich an Gott gebunden hat. Gott hat sie in seiner Regierung nicht für ungültig erklärt, damit das Volk erkennen lernen sollte, was in seinem Herzen war.

Verse 7–9 | Gelübde einer verlobten Frau

> *7 Und wenn sie etwa [die Ehefrau] eines Mannes wird, und ihre Gelübde sind auf ihr, oder ein unbesonnener Ausspruch ihrer Lippen, wozu sie ihre Seele verpflichtet hat, 8 und ihr Mann hört es und schweigt ihr gegenüber an dem Tag, an dem er es hört, so sollen ihre Gelübde bestehen, und ihre Verpflichtungen, die sie auf ihre Seele genommen hat, sollen bestehen. 9 Wenn aber ihr Mann an dem Tag, da er es hört, ihr wehrt, so hebt er ihr Gelübde auf, das auf ihr ist, und den unbesonnenen Ausspruch ihrer Lippen, wozu sie ihre Seele verpflichtet hat; und der HERR wird ihr vergeben.*

In diesen Versen geht es wahrscheinlich um eine verlobte Frau, die ein Gelübde getan hatte, bevor sie mit ihrem Mann verbunden war, und dieses Gelübde jetzt in ihren Ehestand mitnimmt. Ihr Mann hat jetzt auf die Weise über ihr Gelübde zu entscheiden, wie es vordem ihrem Vater zustand. Wenn er nicht sofort entscheidet, dass das Gelübde ungültig ist, muss sie es erfüllen. Er darf später nicht darauf zurückkommen.

Auch diese Situation spricht von Israel und dem Verhältnis, in dem das Volk zu dem HERRN steht. Israel hat in seinem Brautstand (Jer 2,2) ein Treuegelübde vor Gottes Angesicht abgelegt.

Vers 10 | Gelübde einer Witwe oder einer verstoßenen Frau

> *10 – Aber das Gelübde einer Witwe und einer Verstoßenen: Alles, wozu sie ihre Seele verpflichtet hat, soll für sie bestehen.*

Israel wird auch vorgestellt als eine Witwe und eine verstoßene Frau. Es handelt sich um ein Bild von Frauen, die sich selbst überlassen sind, der Hilfe ihres Mannes beraubt. Auch diese Aspekte sind bei dem Volk Israel erkennbar. Aber Gott wird sie nicht im Stich lassen. Er wird sich über sein Volk erbarmen, weil seine Verheißungen unbereubar sind (Röm 11,29). Der Herr Jesus ist für ewig Knecht geworden und gekommen, um den Willen Gottes zu tun. Er bezahlte das Gelübde. Er vollbrachte das, was das Volk nicht erfüllen konnte.

Verse 11–16 | Gelübde einer verheirateten Frau

> *11 Und wenn eine Frau im Haus ihres Mannes ein Gelübde getan hat oder durch einen Eid eine Verpflichtung auf ihre Seele genommen hat, 12 und ihr Mann hat es gehört und ihr gegenüber geschwiegen, er hat ihr nicht gewehrt, so sollen alle ihre Gelübde bestehen, und jede Verpflichtung, die sie auf ihre Seele genommen hat, soll bestehen. 13 Wenn aber ihr Mann dieselben irgend aufgehoben hat an dem Tag, als er sie hörte, so soll alles, was über ihre Lippen gegangen ist an Gelübden und an Verpflichtungen ihrer Seele, nicht bestehen; ihr Mann hat dieselben aufgehoben, und der HERR wird ihr vergeben. 14 Jedes Gelübde und jeder Eid der Verpflichtung, um die Seele zu kasteien – ihr Mann kann es bestätigen, und ihr Mann kann es aufheben. 15 Und wenn ihr Mann von Tag zu Tag ihr gegenüber ganz und gar schweigt, so bestätigt er*

> *alle ihre Gelübde oder alle ihre Verpflichtungen, die auf ihr sind; er hat sie bestätigt, denn er hat ihr gegenüber geschwiegen an dem Tag, da er sie hörte. 16 Wenn er sie aber irgend aufhebt, nachdem er sie gehört hat, so wird er ihre Ungerechtigkeit tragen.*

Das Ungültigmachen eines Gelübdes konnte nur geschehen, wenn die Erfüllung von dem Mann übernommen wurde. Das ist es, was der Herr Jesus getan hat. Er hat die Ungerechtigkeiten seines Volkes (des Überrestes) getragen, um sein Volk von dem Gelübde zu befreien (Kol 2,14).

Wir sind jetzt Gottes Volk, das die Segnungen des Landes in Besitz nehmen darf. Aber dann erwartet Gott auch von uns, dass wir uns Ihm hingeben. Gelübde sind hier nicht angebracht. Wir sind Kinder Gottes, und als Gemeinde sind wir die Braut des Herrn Jesus. Wir können uns von dem, was Gottes Wille ist, durch das Wort Gottes und durch den Geist, der in uns wohnt, überzeugen. Wir leben nicht aufgrund von Gelübden, sondern indem wir Gottes Willen kennen. Für uns gilt das Wort des Herrn Jesus in Matthäus 5 (Mt 5,33–37).

Vers 17 | Zusammenfassung

> *17 Das sind die Satzungen, die der HERR Mose geboten hat, zwischen einem Mann und seiner Frau, zwischen einem Vater und seiner Tochter in ihrer Jugend, im Haus ihres Vaters.*

Dies ist eine Verstärkung des Vorausgehenden. Das Ganze, was in diesem Abschnitt über Gelübde gesagt wird, wird eröffnet (Vers 2) und abgeschlossen mit der nachdrücklichen Bemerkung, dass es ein Gebot des HERRN ist.

4. Mose 31

Verse 1.2 | Auftrag, an den Midianitern Rache zu üben

> *1 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 2 Übe Rache für die Kinder Israel an den Midianitern; danach sollst du zu deinen Völkern versammelt werden.*

Mose wird hier seine letzte Aufgabe zugeteilt. Bevor das Volk die Segnungen des Landes in Besitz nehmen kann, muss das Volk die Rache des HERRN an den Midianiter vollziehen. Die bösen Verbindungen mit diesen Feinden müssen gebrochen werden, sonst kann der Segen nicht genossen werden. Diese Verbindungen sind böse in den Augen Gottes und bilden eine Verhinderung für seinen Segen. Gott konnte es nicht zulassen, dass sein Diener die Welt verließ, bevor er diese endgültige Abrechnung gesehen hatte. Wir sehen hier auch, dass ein Diener nicht eher weggenommen wird, bevor seine Aufgabe erfüllt ist.

Midian war ein Brudervolk. Es stammte auch von Abraham ab, aber seine Mutter war Ketura (1Mo 25,2). Sie waren Nachbarn von Moab und hatten sich mit diesen verbündet, um Israel ins Verderben zu stürzen (4Mo 22,4; 25,1–15). Aufgrund dessen hatte Gott sein Gericht über sie ausgesprochen (4Mo 25,16–18) und lässt dieses jetzt durch sein Volk ausführen.

Das Volk Gottes hat verschiedene Arten des Kampfes zu führen. Eine davon ist der Kampf gegen Amalek. Das ist ein Verteidigungskampf, der sich in der Wüste abspielt. Dieser stellt uns den täglichen Kampf vor gegen das, was uns in der Welt, in der wir leben, umgibt. Es gibt auch einen Kampf gegen die Kanaaniter. Das ist ein Angriffskampf, der im Land stattfindet, um dieses zu erobern. Dieser Kampf stellt uns den Kampf vor, den wir zu kämpfen haben, um uns die Segnungen, die uns der Herr gegeben hat, zu eigen zu machen.

Hier geht es um den Kampf gegen die Midianiter. Das ist ein Angriffskampf, der sich in der Wüste abspielt. Aber er unterscheidet sich von dem Kampf gegen Amalek. Dem Kampf gegen Amalek kann man nicht ausweichen. Den gegen Midian hätte man wohl vermeiden können, aber er ist durch die Untreue des Volkes erforderlich geworden. Das Volk hatte sich mit Midian als Folge der Lehre des Bileam verbunden.

Es kann wohl geschehen, dass wir der Welt als Feinde gegenüberstehen, weil wir freundschaftliche Beziehungen mit ihr unterhalten haben, und sie war ein Fallstrick für uns. Trotzdem gibt Gott uns einen vollkommenen Sieg, sobald wir die Welt als Feind betrachten. Nur muss alles das, was uns verführte, total vernichtet werden, ohne Kompromisse.

Das ist es, was wir auch in der Christenheit finden, z. B. wenn ein Christ sich nicht als Fremdling in der Welt verhält, sondern sich mit ihr vermischt, wohl mit edlen, aber doch nicht biblischen Motiven. Wir können mit den Menschen dieser Welt Freude haben. Aber wo ist die Grenze? Wenn uns bewusst geworden ist, dass wir zu weit gegangen sind, merken wir, welche Mühe es kostet, um uns wieder loszumachen. Wenn wir uns in etwas hineinbegeben haben, wohin wir nicht gehörten, beginnt der Kampf, um wieder davon loszukommen. Das wäre nicht nötig gewesen, wenn wir treu geblieben wären.

Verse 3–6 | Wer in den Kampf ziehen muss

> *3 Und Mose redete zum Volk und sprach: Rüstet von euch Männer zum Heer aus, damit sie gegen Midian ziehen, um die Rache des HERRN an Midian auszuführen. 4 Je 1000 von einem Stamm, von allen Stämmen Israels, sollt ihr zum Heer aussenden. 5 Und es wurden aus den Tausenden Israels 1000 von jedem Stamm ausgewählt: 12000 zum Heer Gerüstete. 6 Und Mose sandte sie, 1000 von jedem Stamm, zum Heer aus, sie und Pinehas, den Sohn Eleasars, des Priesters, zum Heer; und die heiligen Geräte und die Trompeten zum Lärmblasen [waren] in seiner Hand.*

Der HERR spricht über die „Rache für die Kinder Israel an den Midianitern“ (Verse 1.2). Wenn Mose darüber spricht, nennt er es „die Rache des HERRN an Midian“. Mit einem geringen Teil des Volkes musste gegen den Feind gekämpft werden, damit klar würde, dass Gott den Sieg gegeben hat (vgl. Ri 7,2). Das ganze Volk, jeder Teil davon, musste einen Anteil zu diesem Kampf stellen. Jeder Stamm lieferte die gleiche Anzahl an Männern.

Der Anführer ist nicht Josua, sondern Pinehas, der Priester. Das erforderten die Umstände wegen der Verfehlung des Volkes. Ein Priester ist Anführer in diesem Kampf, weil dieser Kampf Reinigung bewirkten muss

von den Befleckungen, die auf Israel gekommen sind durch die Verbindung mit Midian. Pinehas führt diesen Kampf an, weil er sich schon früher im Kampf gegen Midian ausgezeichnet hat (4Mo 25,7.8). Er hatte sein Schwert bereits einmal zum Gericht an Midian gebraucht. Wenn wir uns haben mitreißen lassen, weg von Gott, und wir wollen umkehren, dann muss Pinehas mit dem Schwert vorausgehen, er, der die Heiligkeit Gottes kennt.

Pinehas weiß, dass der Sieg vom HERRN kommen muss. Darum hat er die Trompeten bei sich, damit der HERR hören soll (4Mo 10,9). Priester konnten zum Alarm blasen und Gottes Hilfe in diesem notwendigen Kampf herbeirufen. Mit „den heiligen Geräten“ sind wahrscheinlich die Trompeten gemeint. Die Trompeten zählen auch nach weiteren Beschreibungen zu den heiligen Geräten. Es scheint unwahrscheinlich, dass mit den heiligen Geräten z. B. Urim und Tummim gemeint sind (2Mo 28,30), weil Pinehas noch kein Hoherpriester war.

Verse 7–12 | Der Kampf und sein Ergebnis

> *7 Und sie führten Krieg gegen Midian, so wie der HERR Mose geboten hatte, und töteten alles Männliche. 8 Und sie töteten die Könige von Midian samt ihren Erschlagenen: Ewi und Rekem und Zur und Hur und Reba, fünf Könige von Midian; und auch Bileam, den Sohn Beors, töteten sie mit dem Schwert. 9 Und die Kinder Israel führten die Frauen der Midianiter und ihre kleinen Kinder gefangen weg und erbeuteten all ihr Vieh und alle ihre Herden und all ihre Habe; 10 und alle ihre Städte in ihren Wohnsitzen und alle ihre Zeltlager verbrannten sie mit Feuer. 11 Und sie nahmen alle Beute und allen Raub an Menschen und an Vieh 12 und brachten die Gefangenen und den Raub und die Beute zu Mose und zu Eleasar, dem Priester, und zur Gemeinde der Kinder Israel ins Lager, in die Ebenen Moabs, die am Jordan von Jericho sind.*

Alle Männer wurden getötet. Es wird sich wohl um kampffähige Männer gehandelt haben. Nicht das ganze Volk ist ausgerottet worden. Später ist Midian wieder ein gefürchteter Feind des Volkes (Ri 6,1–3). Die fünf Könige waren Häupter der midianitischen Stämme, wie Zur ausdrücklich in 4. Mose 25 genannt wird (4Mo 25,15). Sie werden in Josua 13 „Fürsten“ genannt (Jos 13,21).

Auch Bileam entgeht dem Gericht nicht. Sein Name wird mit den fünf Königen verbunden. Scheinbar ist er ihr Berater gewesen. Er fällt mit den Feinden des Volkes Gottes, mit denen er sich verbündet hatte. Er hatte gewünscht, den Tod eines Rechtschaffenen zu sterben (4Mo 23,10), aber er hat in seiner Bosheit weitergelebt. Dem Volk der Rechtschaffenen hat er nicht beitreten wollen. Wovon er in seinem Leben getrennt gewesen war, war er es auch in seinem Tod – und wird auch in Ewigkeit davon getrennt bleiben.

In seiner Gnade gibt Gott einen großen Sieg mit viel Beute. Er kämpft für sein Volk, weil es um seine Ehre geht. Wenn wir durch falsche Einflüsse mitgerissen werden, steht auch Gottes Ehre auf dem Spiel.

Verse 13–20 | Mose gibt weitere Befehle

> *13 Und Mose und Eleasar, der Priester, und alle Fürsten der Gemeinde gingen ihnen entgegen außerhalb des Lagers. 14 Und Mose wurde zornig über die Vorgesetzten des Heeres, die Obersten über Tausend und die Obersten über Hundert, die vom Kriegszug kamen; 15 und Mose sprach zu ihnen: Habt ihr alle Frauen am Leben gelassen? 16 Siehe, sie sind ja auf den Rat Bileams den Kindern Israel ein Anlass geworden, in der Sache des Peor gegen den HERRN Untreue zu begehen, so dass die Plage über die Gemeinde des HERRN kam. 17 So tötet nun alles Männliche unter den kleinen Kindern, und tötet alle Frauen, die einen Mann im Beischlaf erkannt haben; 18 aber alle Kinder, alle Mädchen, die den Beischlaf eines Mannes nicht gekannt haben, lasst euch am Leben. 19 Ihr aber lagert euch außerhalb des Lagers sieben Tage; jeder, der einen Menschen getötet, und jeder, der einen Erschlagenen berührt hat, ihr sollt euch entsündigen am dritten Tag und am siebten Tag, ihr und eure Gefangenen. 20 Und alle Kleider und jedes Gerät aus Fell und alle Arbeit aus Ziegenhaar und jedes Gerät aus Holz sollt ihr entsündigen.*

Aufseiten des Volkes hat es keine Verluste gegeben (Vers 49), ein Beweis dafür, dass es der Kampf Gottes war. Aber jetzt muss das Volk noch lernen, dass das Böse radikal ausgerottet werden muss. Das müssen auch wir. Die Männer wurden wohl getötet, denn sie bildeten eine große Gefahr durch ihre Kraft. Aber auch die Frauen mussten getötet werden, denn die Gefahr durch sie war noch größer durch ihre Verführung. Gerade sie waren es, die dem Volk so viel Unheil gebracht hatten. Aber die Jungfrauen

der Midianiter durften nicht getötet werden. Sie hatten sich zu der Hurerei nicht hingegeben. Das lehrt uns, dass wir bei der Ausübung des Gerichtes Unterschied machen müssen.

Ferner lernen wir hier, dass die Beschäftigung mit dem Bösen – auch wenn es im Auftrag des Herrn geschieht – verunreinigt. Es ist nötig, sich davon durch die Anwendung des Wassers der Reinigung zu reinigen. Das Lesen des Wortes Gottes bewirkt diese Reinigung.

Verse 21–24 | Vorschriften bezüglich der Entsündigung

> *21 Und Eleasar, der Priester, sprach zu den Kriegsleuten, die in den Kampf gezogen waren: Dies ist die Satzung des Gesetzes, das der HERR Mose geboten hat: 22 Nur das Gold und das Silber, das Kupfer, das Eisen, das Zinn und das Blei, 23 alles, was das Feuer verträgt, sollt ihr durchs Feuer gehen lassen, und es wird rein sein; nur soll es mit dem Wasser der Reinigung entsündigt werden; und alles, was das Feuer nicht verträgt, sollt ihr durchs Wasser gehen lassen. 24 Und am siebten Tag sollt ihr eure Kleider waschen, und ihr werdet rein sein; und danach dürft ihr ins Lager kommen.*

Alles, was Israel an Beute gemacht hatte, sollte gereinigt werden. Die Reinigung erfolgte, indem man es ins Feuer brachte und es danach mit Wasser wusch. Alles, was das Feuer nicht ertrug, sollte nur mit Wasser gereinigt werden. Die Ausführung der Reinigungsarbeiten erfolgte unter der Aufsicht von Eleasar, der als Hoherpriester darauf achten sollte, dass die Reinigung streng nach den Regeln des 19. Kapitels erfolgte (4Mo 19,1–22).

Nichts durfte von Israel benutzt werden, was nicht zuerst durch das Feuer gegangen war. Die Beute, die aus unserer Untreue hervorkommt, soll auch gereinigt werden, um für den eigenen Gebrauch tauglich zu werden. Alles, was in den Händen der Midianiter gewesen war und dadurch unrein war, sollte gereinigt werden.

Wir können dies zum Beispiel auf unbiblische Praktiken der Taufe und des Abendmahls anwenden. Diese unbiblischen Praktiken sind eine Folge unserer Untreue. Wenn Taufe und Abendmahl wieder auf die Grundlage der Bibel zurückgebracht werden, wenn sie gereinigt werden von dem, was dazu im Widerspruch steht, können sie wieder als Segen aus der Hand Gottes angenommen und zu seiner Ehre gebraucht werden.

Das Feuer und das Wasser sollen auf jede Wahrheit, die wir bekennen, und jede Praxis, die wir damit verbinden, angewendet werden, um es für Gott zu gebrauchen. Das Feuer spricht vom Gericht, das Wasser von dem Wort Gottes. Feuer verzehrt das, was nicht vor Gott bestehen kann, Wasser verhindert Beschmutzung und reinigt. Alles, was im Gericht Gottes gewesen und in Übereinstimmung mit seinem Wort ist, kann zu seiner Verherrlichung gebraucht werden. Wenn wir dahin kommen, ist es eine Folge des hohenpriesterlichen Dienstes des Herrn Jesus, den Er als der wahre Eleasar für uns verrichtet. Er bringt uns dazu, alles so zu sehen und zu tun, dass Gott es annehmen kann.

Verse 25–31 | Wie die Beute verteilt werden musste

> *25 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 26 Nimm die Summe der weggeführten Beute auf, an Menschen und an Vieh, du und Eleasar, der Priester, und die Häupter der Väter der Gemeinde; 27 und teile die Beute zur Hälfte zwischen denen, die den Krieg geführt haben, die ins Feld gezogen sind, und der ganzen Gemeinde. 28 Und erhebe von den Kriegsleuten, die ins Feld gezogen sind, eine Abgabe für den HERRN: eine Seele von 500, von den Menschen und von den Rindern und von den Eseln und vom Kleinvieh; 29 von ihrer Hälfte sollt ihr sie nehmen, und du sollst sie Eleasar, dem Priester, als ein Hebopfer des HERRN geben. 30 Und von der Hälfte der Kinder Israel sollst du eins nehmen, von 50 herausgegriffen, von den Menschen, von den Rindern, von den Eseln und vom Kleinvieh, von allem Vieh; und du sollst es den Leviten geben, die den Dienst der Wohnung des HERRN versehen. 31 Und Mose und Eleasar, der Priester, taten, so wie der HERR Mose geboten hatte.*

Die Beute muss in zwei Teile geteilt werden. Die eine Hälfte ist für die Kämpfer, die andere Hälfte ist für das Volk. Die Beute war also nicht nur für die Kriegsteilnehmer. David handelt später auf die gleiche Weise (1Sam 30,21–25; vgl. Jos 22,8). Im Verhältnis empfangen die Kriegsteilnehmer also mehr. Sie hatten dafür ja auch die Mühen, Anstrengungen und Gefahren in dem Kampf auf sich genommen.

Der HERR sorgte dafür, dass jeder Israelit an der Freude des Sieges teilhaben konnte. Er wählt die aus, die an dem Kampf teilnehmen und ehrt sie. Aber Er will auch die ehren, die gemäß seinem souveränen Willen zurückgeblieben sind und auf dem von Ihm angewiesenen Platz in Treue die Aufgabe nach seinem Willen erfüllt haben.

Nicht alle sind gleich befähigt, an dem Kampf teilzunehmen. Wenn Gläubige geistlich einen Sieg erringen, soll die Beute mit allen geteilt werden. Der geistliche Reichtum, den jemand erwirbt, soll mit anderen Gläubigen geteilt werden.

Petrus ist einmal zu Fall gekommen. Er hat den Herrn Jesus verleugnet. Das kam, weil er sich mit der Welt verbunden hatte. Er hatte in ihrer Mitte Platz genommen (Lk 22,54–60). Der Herr hatte diese Verleugnung sogar vorhergesagt. Aber Er hatte hinzugefügt, dass Petrus von diesem falschen Weg umkehren würde. Und Er verband damit den Auftrag, dass Petrus durch diese bittere Erfahrung ein Instrument des Segens für andere werden würde (Lk 22,31–34). Seine Briefe sind der Beweis dafür, dass er den Auftrag erfüllt hat.

Die Kriegsteilnehmer sollten einen Teil für den HERRN abgeben *(Verse 28.29.41)*. Das Volk sollte auch einen Teil abgeben und ihn den Leviten geben *(Verse 30,47)*. Der Dienst der Leviten steht im Zeichen des Priesterdienstes. Die Leviten wurden in ihrem Dienst ermuntert durch das Teilhaben an der Beute. Unsere geistlichen Siege sollen zur Förderung des Levitendienstes und dadurch auch des Priesterdienstes beitragen.

Alles steht in Verbindung mit der Stiftshütte (Verse 30.47), wo letztendlich der geistliche Gewinn aus jedem Sieg ankommt. Dort wird Gott gedient und dort hat Gottes Volk Gemeinschaft mit Ihm und miteinander. Die Zusammenkünfte der Gläubigen werden dann so stattfinden, dass Gläubige reicher weggehen als sie hergekommen sind.

Verse 32–47 | Wie die Beute verteilt wird

> *32 Und das Erbeutete, was von der Beute übrig blieb, die das Kriegsvolk gemacht hatte, war: 675000 [Stück] Kleinvieh 33 und 72000 Rinder 34 und 61000 Esel. 35 Und was die Menschenseelen betrifft, [so] waren die Frauen, die den Beischlaf eines Mannes nicht gekannt hatten, insgesamt 32000 Seelen. 36 Und die Hälfte, der Anteil derer, die zum Heer ausgezogen waren, die Zahl des Kleinviehs, war: 337500 [Stück], 37 und die Abgabe vom Kleinvieh für den HERRN war 675 [Stück]; 38 und [die Zahl] der Rinder 36000, und die Ab-*

> *gabe davon für den HERRN 72; 39 und die Esel 30500, und die Abgabe davon für den HERRN 61; 40 und die Menschenseelen 16000, und die Abgabe davon für den HERRN 32 Seelen. 41 Und Mose gab die Abgabe des Hebopfers des HERRN Eleasar, dem Priester, so wie der HERR Mose geboten hatte. 42 Und von der Hälfte der Kinder Israel, die Mose von den zum Heer ausgezogenen Männern abgeteilt hatte 43 (die Hälfte der Gemeinde war nämlich: 337500 [Stück] Kleinvieh 44 und 36000 Rinder 45 und 30500 Esel 46 und 16000 Menschenseelen), 47 und von der Hälfte der Kinder Israel nahm Mose das Herausgegriffene, eins von 50, von den Menschen und vom Vieh, und gab sie den Leviten, die den Dienst der Wohnung des HERRN versahen: so wie der HERR Mose geboten hatte.*

Die zur Verteilung kommende Beute war folgende:

1. Beute an Schafen: 675.000
   - Für die Soldaten: 337.500, davon für den HERRN: 675 (= 1/1000 v. 675.000)
   - Für das Volk: 337.500, davon für die Leviten: 6.750 (=1/100 v. 675.000)
2. Beute an Rindern: 72.000
   - Für die Soldaten: 36.000, davon für den HERRN: 72
   - Für das Volk: 36.000, davon für die Leviten: 720
3. Beute an Eseln: 61.000
   - Für die Soldaten: 30.500, davon für den HERRN: 61
   - Für das Volk: 30.500, davon für die Leviten: 610
4. Beute an Personen: 32.000
   - Für die Soldaten: 16.000, davon für den HERRN: 32
   - Für das Volk: 16.000, davon für die Leviten: 320

Verse 48–54 | Die freiwillige Gabe aus der Beute

> *48 Und die Vorgesetzten über die Tausende des Heeres traten zu Mose, die Obersten über Tausend und die Obersten über Hundert, 49 und sprachen zu Mose: Deine Knechte haben die Summe der Kriegsleute aufgenommen, die unter unserer Hand waren, und es fehlt von uns nicht ein Mann. 50 Und so bringen wir eine Opfergabe für den HERRN dar, jeder, was er an goldenem*

> *Geschmeide gefunden hat: Armspangen und Handspangen, Fingerringe, Ohrringe und Spangen, um für unsere Seelen Sühnung zu tun vor dem HERRN. 51 Und Mose und Eleasar, der Priester, nahmen das Gold von ihnen, allerlei verarbeitetes Geschmeide. 52 Und alles Gold des Hebopfers, das sie für den HERRN hoben, war 16750 Sekel, von den Obersten über Tausend und von den Obersten über Hundert. 53 (Die Kriegsleute [aber] hatten jeder für sich geplündert.) 54 Und Mose und Eleasar, der Priester, nahmen das Gold von den Obersten über Tausend und über Hundert und brachten es in das Zelt der Zusammenkunft, als ein Gedächtnis der Kinder Israel vor dem HERRN.*

Es findet – wohl aus Dankbarkeit – eine spontane Aktion der Obersten statt. Sie waren beeindruckt von der Tatsache, dass niemand umgekommen war. Sie schrieben das nicht ihrem eigenen Verdienst zu. Durch ihre Untreue waren in 4. Mose 25 viele umgekommen. Da jetzt aber niemand umgekommen war, gaben sie Gott dafür die Ehre.

Der Herr Jesus sorgt auch dafür, dass niemand, der sein Eigentum ist, verloren geht (Joh 17,12). Es wird in der ewigen Herrlichkeit niemand vermisst werden, der hier auf der Erde schon für den Herrn gekämpft hat. Alle, die sich an das Wort Gottes halten, erreichen die Errettung. Siehe hierzu das Bild in Apostelgeschichte 27, es endet mit: „Und so geschah es, dass alle an das Land gerettet wurden“ (Apg 27,44b). Ihm wird dafür in alle Ewigkeit das Lob dargebracht werden. Die Gewissheit darüber sollte uns heute bereits dazu bringen, Ihn im „Zelt der Zusammenkunft“ anzubeten.

Von den geistlichen Anführern kann erwartet werden, dass sie mehr Verständnis für die Güte Gottes haben. Hier wird sogar mitgeteilt, dass diese Dinge gegeben werden, um Sühnung zu tun. Es ist außergewöhnlich, dass materiellen Gütern Sühnung zuerkannt wird. Das ist sonst immer dem Blut vorbehalten.

Aber es gibt Ausnahmen. Sühnung geschieht auch in 4. Mose 17 durch Räucherwerk, obwohl es dort in Verbindung mit dem Altar steht, von dem das Feuer kommt (4Mo 17,11–13). In 2. Mose 30 finden wir, dass Sühnung durch Silber geschieht (2Mo 30,11–16). Um vor Gott bestehen zu können, musste ein Preis bezahlt werden. Dann gehörte jemand zu den Gezählten. Sühnung bedeutet Bedeckung.

Normal ist es, dass Sühnung mit Sünden zu tun hat, die bedeckt werden. Hier geht es darum, dass Gottes Herrlichkeit sein Volk bedeckt, nachdem sie gefehlt haben. Es geht hier um die Erkenntnis, dass es sich nur um seine Herrlichkeit handelt, und dass wir darin in Sicherheit ruhen, auch wenn Ursachen vorliegen, die wir uns selbst zuzuschreiben haben.

Das Gold wird durch Mose und Eleasar in das Zelt der Zusammenkunft gebracht (vgl. 1Chr 18,11; 2Chr 15,18). Alle Erfahrungen sollten unsere Zusammenkünfte bereichern. Jedes Zusammenkommen sollte eine Widerspiegelung von all den Erfahrungen sein, die wir in der vergangenen Woche gemacht haben, durch die wir wurden von der Güte und Treue und Herrlichkeit Gottes beeindruckt.

In dem Geschehen dieses Kapitels sehen wir eine Illustration des Rätsels Simsons. Hier kommt Fraß aus dem Fresser und Süßigkeit aus dem Starken hervor (Ri 14,14). Was der Feind (der Fresser, der Starke) zum Verderben des Volkes tun wollte, wirkt sich aus zur Ehre Gottes und zum Segen für sein Volk (Fraß und Süßigkeit).

4. Mose 32

Einleitung

Um die Belehrungen dieses Kapitels zu verstehen, müssen wir wissen, was das Land bedeutet und was das Land jenseits des Jordan bedeutet. Das Land Kanaan ist das Land, worin das Volk den Segen Gottes genießen darf. Dieses Kanaan ist für die Christen ein Bild der himmlischen Segnungen, worin der Herr Jesus sie versetzt „und gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung ... in Christus“ (Eph 1,3).

Um in dieses Land hineinzukommen, musste der Jordan durchquert werden. Dieser Fluss ist ein Bild von dem Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus. Jeder, der an Ihn glaubt, ist in Christus versetzt in die himmlischen Örter. Himmlische Segnungen sind die speziellen Segnungen für die Gläubigen. Nur der, der sich dessen bewusst ist, wird diese Segnungen auch genießen.

Das Land diesseits des Jordan ist das Land an der Wüstenseite, östlich des Jordan. Das Land diesseits des Jordan spricht von irdischen Segnungen. Bei irdischen Segnungen können wir an Gesundheit, Kleidung, Wohnung, Arbeit, Familie denken. Für diese Segnungen brauchst du den Jordan nicht zu durchqueren. Irdische Segnungen können auch Nichtchristen genießen.

Der Unterschied im Genießen des Irdischen zwischen Gläubigen und Ungläubigen ist der, dass die Gläubigen dem Herrn für die Segnungen danken (1Tim 4,3), wogegen die Ungläubigen sich die Segnungen aneignen wie ein erworbenes Recht. Irdische Segnungen sind also nicht speziell für die Christen. Der Christ, der nur mit den irdischen Segnungen zufrieden ist, unterbewertet das Mehr, das Gott gegeben hat, um es zusammen mit Ihm zu genießen.

Das Land jenseits des Jordan war zuerst in den Händen der Ammoniter gewesen und danach durch die amoritischen Könige Sihon und Og erobert worden. Darum durften es die Israeliten erobern (4Mo 21,21–35). Sihon hatte über den Süden (Gilead) geherrscht und Og über den Norden (Basan). Es war Gottes Absicht, dass sein Volk auch ein Stück des Landes jenseits des Jordan erben sollte. In dem Friedensreich empfangen alle

Stämme ein zugewiesenes Teil im Land, und jeder Stamm bekommt auch ein Stück jenseits des Jordan. Es war nicht Gottes Absicht, dass sein Volk sich dort völlig niederlassen sollte, dass es nur damit zufrieden sein sollte, ohne Anspruch auf das Land, das Gott „mein Land" nennt (3Mo 25,23).

Verse 1–5 | Das Land diesseits des Jordan als Besitz

> *1 Und die Kinder Ruben und die Kinder Gad hatten viel Vieh, in gewaltiger Menge; und sie sahen das Land Jaser und das Land Gilead, und siehe, der Ort war ein Ort für Vieh. 2 Und die Kinder Gad und die Kinder Ruben kamen und sprachen zu Mose und zu Eleasar, dem Priester, und zu den Fürsten der Gemeinde und sagten: 3 Atarot und Dibon und Jaser und Nimra und Hesbon und Elale und Sebam und Nebo und Beon, 4 das Land, das der HERR vor der Gemeinde Israel geschlagen hat, ist ein Land für Vieh, und deine Knechte haben Vieh. 5 Und sie sprachen: Wenn wir Gnade in deinen Augen gefunden haben, so möge dieses Land deinen Knechten zum Eigentum gegeben werden; lass uns nicht über den Jordan ziehen!*

Ruben und Gad gehörten zu dem gleichen Banner. Sie werden wohl gemeinsam die Situation in Augenschein genommen haben und zu dem Schluss gekommen sein, dass es viele Vorteile bringen würde, wenn sie dort bleiben könnten. Sie hatten nämlich viel Vieh. Und das Gebiet, das sie im Augenblick bewohnten, bot nach ihrer Ansicht alles, was ihr Vieh nötig hatte. Sie ließen sich durch ihre Augen leiten; das Land war eine Lust für ihre Augen und gut für ihr Vieh (vgl. 1Mo 13,10.11).

Darum bitten sie Mose und Eleasar und die Fürsten, ihnen das Land diesseits des Jordan zum Besitztum zu geben. Dabei bitten sie darum, davon verschont zu werden, mit über den Jordan zu ziehen. Sie bitten somit um die Gunst, nicht mit in das Land einziehen zu müssen. Wie muss das Mose geschmerzt haben, der so sehr danach verlangte, in das Land eingehen zu können, aber es nicht durfte. Und welch ein Schmerz muss es für das Herz Gottes gewesen sein. Das Land hatte Er für sein Volk ausersehen, und diese Stämme sagten, dass sie es nicht wollten.

Die Gaditer und Rubeniter hatten alle Prüfungen mit durchgemacht, waren bewahrt geblieben, und direkt vor dem Jordan weigern sie sich, mit hinüberzuziehen. Das ist tragisch. Sie führen als Entschuldigung ihre reichen Besitztümer an, um nicht in das Land mit einziehen zu müssen.

Ihr Besitz war ihnen alles. Wenn wir unsere irdischen Segnungen für uns selbst benutzen, werden sie uns zur Entschuldigung, uns nicht mit den himmlischen Segnungen zu beschäftigen.

In der Haltung der beiden Stämme verbirgt sich auch eine gewisse Ungeduld. Warum auf Segnungen warten, wobei man noch abwarten muss, wie sie ausfallen, wo sie sie doch hier schon genießen können. Ein Vogel in der Hand ist doch besser als zehn in der Luft. Diese Einstellung ist bei uns auch zu finden, wenn wir für das leben, was wir auf der Erde besitzen, was wir fühlen und mit unseren natürlichen Sinnen erfassen können.

Verse 6–15 | Moses Empörung

> *6 Und Mose sprach zu den Kindern Gad und zu den Kindern Ruben: Sollen eure Brüder in den Kampf ziehen, und ihr wollt hier bleiben? 7 Und warum wollt ihr das Herz der Kinder Israel davon abwendig machen, in das Land hinüberzuziehen, das der HERR ihnen gegeben hat? 8 So haben eure Väter getan, als ich sie von Kades-Barnea aussandte, das Land zu besehen: 9 Sie zogen hinauf bis zum Tal Eskol und besahen das Land; und sie machten das Herz der Kinder Israel abwendig, dass sie nicht in das Land gingen, das der HERR ihnen gegeben hatte. 10 Und der Zorn des HERRN entbrannte an jenem Tag, und er schwor und sprach: 11 Wenn die Männer, die aus Ägypten hinaufgezogen sind, von zwanzig Jahren und darüber, das Land sehen werden, das ich Abraham und Isaak und Jakob zugeschworen habe! Denn sie sind mir nicht völlig nachgefolgt; 12 ausgenommen Kaleb, der Sohn Jephunnes, der Kenisiter, und Josua, der Sohn Nuns; denn sie sind dem HERRN völlig nachgefolgt. 13 Und der Zorn des HERRN entbrannte gegen Israel, und er ließ sie vierzig Jahre lang in der Wüste umherirren, bis das ganze Geschlecht aufgerieben war, das getan hatte, was böse war in den Augen des HERRN. 14 Und siehe, ihr seid aufgestanden an eurer Väter statt, eine Brut von sündigen Männern, um die Glut des Zorns des HERRN gegen Israel noch zu mehren. 15 Wenn ihr euch hinter ihm abwendet, so wird er es noch länger in der Wüste lassen, und ihr werdet dieses ganze Volk verderben.*

Mose weist auf die mit ihrem Wunsch verbundenen Gefahren hin. Er weist auf den negativen Einfluss hin, den ihr Wunsch auf den Rest des Volkes haben kann. Mose sieht ein sich weigerndes Volk, das nicht in das Land einziehen will. Er erinnert sie an das, was vierzig Jahre zuvor geschehen

war und stellt es diesen beiden Stämmen vor. Damals wollte auch das ganze Volk nicht in das Land hineinziehen, weil ein Teil der Kundschafter eine falsche Schilderung der Begebenheiten abgab. Diese falsche Sicht der Dinge zeigten diese beiden Stämme, indem sie kundtaten, dass sie keinen Wert auf das gelobte Land legten.

Mose redet nicht schmeichelhaft über ihre Vorfahren. Er nennt sie „eine Brut von sündigen Männern“ (Vers 14). Er spricht aus der Fülle seines Herzens seine Empörung über ihren Unwillen aus, in das Land einzuziehen. Nun kommen die Kinder jener „sündigen Männer“ und geben zur Kenntnis, dass sie nicht in das Land einziehen wollen. Er fürchtet, dass bei diesen Männern, dieser neuen Generation, der gleiche Unwillen vorhanden ist.

Verse 16–19 | Versprechen, im Kampf zu helfen

> *16 Und sie traten zu ihm und sprachen: Kleinviehhürden wollen wir hier bauen für unsere Herden und Städte für unsere Kinder; 17 wir selbst aber wollen uns unverzüglich rüsten vor den Kindern Israel her, bis wir sie an ihren Ort gebracht haben; und unsere Kinder sollen in den festen Städten bleiben vor den Bewohnern des Landes. 18 Wir wollen nicht zu unseren Häusern zurückkehren, bis jeder von den Kindern Israel sein Erbteil empfangen hat. 19 Denn wir wollen nicht mit ihnen erben jenseits des Jordan und darüber hinaus, denn unser Erbteil ist uns diesseits des Jordan gegen Sonnenaufgang zugefallen.*

Die Rubeniter und Gaditer „traten zu ihm“. Um ein Missverständnis auszuräumen oder etwas zu erklären, müssen wir zueinandergehen. Wir müssen aufeinander zugehen, um aufeinander zu hören, um zu lernen, uns gegenseitig zu verstehen. Dann sind die Unterschiede vielleicht nicht weggetan, aber weg ist wohl der Konflikt.

Die beiden Stämme stellen klar, dass es sich nicht um Unwillen handelt. Sie wollen wohl mit in das Land hineinziehen, aber geben dem Gebiet den Vorzug, wo sie sich jetzt befinden. Dass sie sich nicht davor fürchten, in das Land hineinzuziehen, beweisen sie dadurch, dass sie versprechen, zuerst zu helfen, das Land zu erobern. Sie waren Gläubige, keine Widerspenstigen. Anstatt ihre Brüder zu entmutigen, wollen sie diese ermuntern, indem sie versprechen, selbst im vordersten Glied in den Kampf zu ziehen.

Aber sie lassen wohl ihre Frauen und Kinder zu Hause. Diese sollen das Land nicht kennen und würdigen lernen. Im Gegenteil, sie sorgen dafür, dass ihre Kinder all die Vorzüge in dem Land ihrer Wahl genießen lernen. Dazu wollen sie Städte bauen. So setzen sie ihre Kraft ein, um das Leben in diesem Gebiet so angenehm wie möglich zu machen, sodass ihre Kinder nicht einmal auf den Gedanken kommen, dass es auch noch höhere Dinge gibt. Die Älteren bilden ein Hindernis für ihre Kinder, die himmlischen Dinge zu suchen, wenn sie all ihre Kraft und Zeit für irdische Dinge verwenden.

Sie weigern sich, dauerhaft in dem Land zu bleiben, selbst nachdem sie mitgeholfen haben, es zu erobern. Wenn sie auch das Land in seiner vollen Länge und Breite durchzogen und alles gesehen haben, was das Land zu bieten hat, kehren sie doch zurück auf die andere Seite des Jordan. Damit waren sie so stark verbunden, dass sie das Land selbst dafür preisgaben.

So können wir anderen von den himmlischen Segnungen erzählen, ihnen helfen, diese zu genießen, und selbst nicht darin leben. Das kommt, weil wir völlig von den irdischen Dingen beschlagnahmt worden sind. Sie dienen als Entschuldigung, die Einladung abzulehnen, um das zu genießen, was Gott geben will. Diese Entschuldigungen sind an sich keine falschen Dinge, aber sie zeigen, wonach unser Herz wirklich strebt.

In Lukas 14 handelt es sich durchweg um erlaubte Dinge, die als Entschuldigung angeführt werden, die Einladung doch anzunehmen (Lk 14,18–20). Dass Christen oft die irdischen Segnungen als den höchsten Genuss ansehen und es als ermüdende Tätigkeit betrachten, sich mit den himmlischen Segnungen zu beschäftigen, liegt daran, dass sie nicht wissen, was ihr wirkliches Teil ist. Sie eignen sich das an, was von einem anderen ist und ihnen nur anvertraut ist, um Verwalter darüber zu sein, aber sie eignen sich nicht das an, was ihnen als ihr Besitztum gegeben ist (Lk 16,12).

Die Gaditer und Rubeniter haben sich für den Genuss hier und jetzt entschieden, nicht nur für sich allein, sondern auch für ihre Familien. Aber später zählen sie zu den Ersten, die von den Assyrern in die Gefangenschaft weggeführt werden (1Chr 5,25.26; 2Kön 15,29).

Irdische Segnungen sind kein Schutz gegen geistliche Gefahren. Wenn sie die verlieren, haben sie gar nichts mehr. Bei Christen, die ihr Glaubensle-

ben mit irdischen Segnungen verbinden, geht das Glaubensleben auf und ab, wie die Kursschwankungen an der Börse. Und ihre Kinder haben keinerlei Halt. Oft sieht man sie in der Welt untergehen.

Verse 20–24 | Mose stimmt der Zusage zu

> *20 Da sprach Mose zu ihnen: Wenn ihr dies tut, wenn ihr euch vor dem HERRN zum Kampf rüstet 21 und alle unter euch, die gerüstet sind, vor dem HERRN über den Jordan ziehen, bis er seine Feinde vor sich her vertrieben hat, 22 und das Land vor dem HERRN unterjocht ist und ihr danach zurückkehrt, so sollt ihr schuldlos sein gegen den HERRN und gegen Israel; und dieses Land soll euch zum Eigentum sein vor dem HERRN. 23 Wenn ihr aber nicht so tut, siehe, so habt ihr gegen den HERRN gesündigt; und wisst, dass eure Sünde euch finden wird. 24 Baut euch Städte für eure Kinder und Hürden für euer Kleinvieh, und tut, was aus eurem Mund hervorgegangen ist.*

Mose stimmt zu unter der Bedingung, dass sie zuerst mithelfen sollen. Er wird ihnen nicht weiterhin Widerstand leisten, sondern gestattet ihnen, ihren eigenen Wünschen entsprechend zu handeln. Wohl warnt er sie noch davor, gegen den HERRN zu sündigen, wenn sie sich nicht an ihre Zusage halten. Er stellt ihnen diese Sünde nicht vor als etwas, das entdeckt werden wird, sondern als etwas, das sie aus sich zu finden weiß. Sie werden diese Sünde nicht abschütteln können, und der Strafe, die darauf erfolgen wird, nicht entfliehen.

Verse 25–27 | Bestätigung der Vereinbarung

> *25 Und die Kinder Gad und die Kinder Ruben sprachen zu Mose und sagten: Deine Knechte werden tun, so wie mein HERR gebietet. 26 Unsere Kinder, unsere Frauen, unsere Herden und all unser Vieh sollen dort in den Städten Gileads bleiben; 27 deine Knechte aber, alle zum Heer Gerüsteten, werden vor dem HERRN hinüberziehen in den Kampf, so wie mein HERR redet.*

Die Gaditer und die Rubeniter bestätigen diese Vereinbarung. Sie werden jeden und alles in Gilead zurücklassen und selbst in den Kampf ziehen.

Verse 28–30 | Die Vereinbarung weitergegeben

> *28 Und Mose gebot ihretwegen Eleasar, dem Priester, und Josua, dem Sohn Nuns, und den Häuptern der Väter der Stämme der Kinder Israel; 29 und Mose sprach zu ihnen: Wenn die Kinder Gad und die Kinder Ruben, alle zum Kampf Gerüsteten, mit euch vor dem HERRN über den Jordan ziehen und das Land vor euch unterjocht sein wird, so sollt ihr ihnen das Land Gilead zum Eigentum geben; 30 wenn sie aber nicht gerüstet mit euch hinüberziehen, so sollen sie sich unter euch ansässig machen im Land Kanaan.*

Mose wird nicht mehr bei der Erfüllung der Zusage anwesend sein können und keine Kontrolle darüber ausüben können. Aber er besitzt geeignete Nachfolger. Er gibt die getroffene Vereinbarung an Eleasar und Josua weiter, damit sie entsprechend handeln. Josua handelt später entsprechend (Jos 22,1–4).

Verse 31.32 | Wiederholung der Zusage

> *31 Und die Kinder Gad und die Kinder Ruben antworteten und sprachen: Wie der HERR zu deinen Knechten geredet hat, so wollen wir tun. 32 Wir wollen gerüstet vor dem HERRN in das Land Kanaan hinüberziehen, und unser Erbteil verbleibe uns diesseits des Jordan.*

Die Gaditer und Rubeniter bestätigen in einer Zusammenfassung nochmals, was sie sich zu tun verpflichten und was sie im Tausch dafür erhalten sollen.

Verse 33–42 | Aufteilung des Landes diesseits des Jordan

> *33 Und Mose gab ihnen, den Kindern Gad und den Kindern Ruben und der Hälfte des Stammes Manasse, des Sohnes Josephs, das Königreich Sihons, des Königs der Amoriter, und das Königreich Ogs, des Königs von Basan, das Land nach seinen Städten in [ihren] Grenzen, die Städte des Landes ringsum. 34 Und die Kinder Gad bauten Dibon und Atarot und Aroer 35 und Aterot-Schofan und Jaser und Jogbeha 36 und Beth-Nimra und Beth-Haran, feste Städte und Kleinviehhürden. 37 Und die Kinder Ruben bauten Hesbon und Elale und Kirjataim 38 und Nebo und Baal-Meon, deren Namen geändert wurden, und Sibma; und sie benannten die Städte, die sie bauten, mit anderen Namen. 39 Und die Söhne Makirs, des Sohnes Manasses, zogen nach Gilead und nahmen es ein; und sie vertrieben die Amoriter, die darin [wohnten]. 40 Und Mose gab Gilead dem Makir, dem Sohn Manasses; und er wohnte darin. 41 Und Jair, der Sohn Manasses, zog hin und nahm ihre Dörfer ein und*

> *nannte sie Dörfer Jairs. 42 Und Nobach zog hin und nahm Kenat und seine Tochterstädte ein und nannte es Nobach, nach seinem Namen.*

Mose verteilt das Land jenseits des Jordan zwischen den Gaditern und Rubenitern sowie dem halben Stamm Manasse. Aber das geschieht nicht durch das Los, wie es im Land selbst geschehen wird. Er gibt ihnen das Land, das sie sich selbst ausgesucht haben, nach ihrer eigenen Wahl. Im Land erhält jeder Stamm das Teil, welches Gott erwählt hat.

Es hat den Anschein, dass, nachdem die beiden Stämme Zusagen gemäß ihrem Begehr erhalten haben, der halbe Stamm Manasse sich ihnen angeschlossen hat. Sie gaben an, auch dem Land jenseits des Jordan als Erbteil den Vorzug zu geben. Es kann sein, dass ihre Wahl durch den Antrag der beiden Stämme beeinflusst worden ist. Das würde dann bedeuten, dass es durch die Haltung der zwei Stämme in einem anderen Stamm zu einer Trennung gekommen ist. Unser Verlangen und das Aussprechen dieses Verlangens und die Bemühungen darum haben stets einen Einfluss auf andere.

4. Mose 33

Verse 1.2 | Alle Auszüge werden aufgeschrieben

> *1 Dies sind die Züge der Kinder Israel, die aus dem Land Ägypten ausgezogen sind nach ihren Heeren, unter der Hand Moses und Aarons. 2 Und Mose schrieb ihre Auszüge auf, nach ihren Zügen, nach dem Befehl des HERRN; und dies sind ihre Züge, nach ihren Auszügen:*

Es ist Zeit für einen Rückblick auf die Reise. Alle Orte, wo das Volk gewesen ist, werden aufgezählt. Das geschieht nicht auf Befehl von Mose, sondern der Auftrag dazu kommt von dem HERRN. Er blickt zurück auf die Reise seines Volkes durch die Wüste.

Wenn Er auf die Reise zurückblickt, ist das oft anders, als ob wir zurückschauen. Wenn wir darauf zurücksehen, dann fällt uns auf: unsere große Untreue einerseits und die große Treue Gottes andererseits (5Mo 8,2.3). Vieles haben wir auch bereits vergessen. Der Wüstenwind hat viele Spuren unserer Reise ausgewischt. Aber Gott sieht noch jeden unserer Fußtritte im Wüstensand.

Wenn Gott auf die Reise zurückblickt, tut Er das, um zu zeigen, wie sein Volk vor seinem Angesicht gewandelt hat, wie es immer wieder aufgebrochen ist und sich gelagert hat. Er spricht in dieser Aufzählung nicht von Aufstand, sondern von Fortschritt. Wenn wir nur diese Liste von Orten haben würden, so könnten wir daraus folgern, dass Israel aus Ägypten nach Moab in guter Ordnung, treu von einem Ort zum anderen gezogen wäre.

Aber worum es hier geht, ist folgendes: Die neue Generation ist an die Stelle der alten getreten. Der Bericht vermittelt den Eindruck, dass es keine frühere Generation gegeben habe. Das Volk, das in den Ebenen Moabs ankommt, wird als das Volk betrachtet, das aus Ägypten auszog. Mit diesem Bericht zeigt Gott, dass seine Pläne und sein Vorhaben realisiert werden, selbst bei dem Verlust und der Abweichung einer ganzen Generation.

Es werden wohl gewisse Geschehnisse genannt, aber es sind keine Ereignisse, die auf die Sünden des Volkes hinweisen. Bei jedem genannten Ort können wir an unseren Weg mit Ihm und an seinen Weg mit uns denken.

Er will, dass wir genauso darüber denken wie Er. Solche Erinnerungen kann es nur geben, nachdem wir den Weg gegangen sind. Erst dann können wir zurückblicken, und Gott zeigt uns hier, dass wir es mit seinen Augen tun sollen.

Es ist gut, in Verbindung mit dem zukünftigen Einzug in das gelobte Land noch einmal an die Sicht Gottes bezüglich dieser Reise erinnert zu werden. Wir sehen darin sein Interesse an all unserem Tun und Lassen, an jedem Schritt, den wir in der Wüste getan haben, für jede Erfahrung, die wir dort gemacht haben.

Es wird auch nicht von der Führung durch die Wolkensäule gesprochen. Bei dem Vorbeiziehen dieser Orte (an unserem geistigen Auge) kommt der Gedanke an die geistliche Energie auf, die das Volk immer wieder zeigte, indem es von einem Ort zum anderen zog. Natürlich geschah dieses unter der Führung durch die Wolkensäule (4Mo 9,15–23), aber aus diesem Blickwinkel wird die Reise hier nicht beschrieben. All das Gute in dem Volk schreibt hier Gott diesem selbst zu.

Das können wir auch auf die Reise der Christenheit durch die Jahrhunderte hindurch anwenden. Da sieht Er auch einen Kern derer, die für Ihn das wahre Christentum dargestellt haben. Auch auf diese Reise sieht Er auf diese Weise zurück. Vor Ihm stehen dann die Gläubigen, die mit geistlicher Energie den Weg mit all den Prüfungen gegangen sind, die er mit sich brachte. Sie haben die Fackel des Zeugnisses stets weitergegeben.

Die Reise wird von Lagerplatz zu Lagerplatz beschrieben. Ein Halte- oder ein Lagerplatz war ein Ort der Ruhe. Aber es war gleichzeitig nur eine zeitliche Ruhe. Jeder Ruheplatz war ein Ort der Erfahrung. Nach der gesammelten Erfahrung mussten sie wieder weiterziehen, zum nächsten Ort, zu neuen Erfahrungen. Gott weiß in jedem Augenblick, an welchem Platz wir sind.

Verse 3.4 | Beginn der Reise

> *3 Sie brachen auf von Raemses im ersten Monat, am fünfzehnten Tag des ersten Monats. Am nächsten Tag nach dem Passah zogen die Kinder Israel aus mit erhobener Hand, vor den Augen aller Ägypter, 4 als die Ägypter diejenigen begruben, die der HERR unter ihnen geschlagen hatte, alle Erstgeborenen; und der HERR hatte an ihren Göttern Gericht geübt.*

Von Anfang der Beschreibung der Reise bis zu ihrem Ende geht es um das gleiche Volk, obwohl es buchstäblich am Ende der Reise aus völlig anderen Personen bestand. Gott betrachtet sein Volk nicht als die, die fielen, sondern als die Lebenden, die durchgehalten haben. Buchstäblich waren die „sie“ von Vers 3 in der Wüste umgekommen, aber der HERR sieht in dem Volk den wahren Kern.

Ihre Wanderung begann mit dem Auszug aus Ägypten. Von jedem Ort, den sie danach aufsuchten, erfolgte ein neuer Auszug. Nirgends gab es in der Wüste einen definitiven Ruheort, ebenso wenig, wie das in Ägypten der Fall gewesen war (Heb 11,13.14). So ist es auch mit der Christenheit gegangen. Immer zieht sich der rote Faden des Zeugnisses Gottes hindurch. Er hat immer wieder Zeiten der Ruhe und Erquickung gegeben. Da wurden Erfahrungen gemacht, Lektionen gelernt, wonach sie weiterziehen mussten.

Das gilt auch bei der Anwendung auf die örtliche Gemeinde. Es kann erforderlich werden aufzubrechen, um einen neuen Ruheort zu finden. Wenn Schwierigkeiten kommen, müssen wir uns fragen, wie wir daraus weiterziehen können. Gibt es Lösungen im Wort, wodurch wir einer örtlichen Gemeinde aus den Schwierigkeiten heraushelfen können?

Bei dem Auszug aus Ägypten wird noch berichtet, dass er „am Tag nach dem Passah“ erfolgte. Das zeigt eine direkte Verbindung zwischen dem, was das Passah bedeutet und der Erlösung aus der Sklaverei Ägyptens. Es ist auch die Rede von einer „erhobenen Hand“. Das weist auf die erhobene Hand des HERRN hin. Es zeigt uns seine erhabene und mächtige Tat der Erlösung. Er allein ist zu so etwas Gewaltigem imstande.

Was Gott in der Erlösung bewirkte, tat Er nicht im Verborgenen. Es geschah „vor den Augen aller Ägypter“, sie wurden Zeugen davon. Und nicht nur das: Die „erhobene Hand“ des HERRN, mit der Er sein Volk hinausführte, war die gleiche Hand, welche die Ägypter im Gericht geschlagen hatte. Während das Volk auszog, musste Ägypten sich mit den Ergebnissen des göttlichen Gerichtes beschäftigen. Jedes Begräbnis war ein fühlbarer und für sie verhängnisvoller Beweis von der Erhabenheit Gottes über ihre Götter.

Verse 5–49 | Orte und Geschehnisse während der Reise

> *5 Und die Kinder Israel brachen auf von Raemses und lagerten in Sukkot. 6 Und sie brachen auf von Sukkot und lagerten in Etam, das am Rand der Wüste [liegt]. 7 Und sie brachen auf von Etam und wandten sich nach Pi-Hachirot, das Baal-Zephon gegenüber [liegt], und lagerten vor Migdol. 8 Und sie brachen auf von Hachirot und zogen mitten durchs Meer zur Wüste hin, und sie zogen drei Tagereisen in der Wüste Etam und lagerten in Mara. 9 Und sie brachen auf von Mara und kamen nach Elim; und in Elim waren zwölf Wasserquellen und siebzig Palmen; und sie lagerten dort. 10 Und sie brachen auf von Elim und lagerten am Schilfmeer. 11 Und sie brachen auf vom Schilfmeer und lagerten in der Wüste Sin. 12 Und sie brachen auf aus der Wüste Sin und lagerten in Dophka. 13 Und sie brachen auf von Dophka und lagerten in Alusch. 14 Und sie brachen auf von Alusch und lagerten in Rephidim; und das Volk hatte dort kein Wasser zu trinken. 15 Und sie brachen auf von Rephidim und lagerten in der Wüste Sinai. 16 Und sie brachen auf aus der Wüste Sinai und lagerten in Kibrot-Hattaawa. 17 Und sie brachen auf von Kibrot-Hattaawa und lagerten in Hazerot. 18 Und sie brachen auf von Hazerot und lagerten in Ritma. 19 Und sie brachen auf von Ritma und lagerten in Rimmon-Perez. 20 Und sie brachen auf von Rimmon-Perez und lagerten in Libna. 21 Und sie brachen auf von Libna und lagerten in Rissa. 22 Und sie brachen auf von Rissa und lagerten in Kehelata. 23 Und sie brachen auf von Kehelata und lagerten am Berg Schepher. 24 Und sie brachen auf vom Berg Schepher und lagerten in Harada. 25 Und sie brachen auf von Harada und lagerten in Makhelot. 26 Und sie brachen auf von Makhelot und lagerten in Tachat. 27 Und sie brachen auf von Tachat und lagerten in Terach. 28 Und sie brachen auf von Terach und lagerten in Mitka. 29 Und sie brachen auf von Mitka und lagerten in Haschmona. 30 Und sie brachen auf von Haschmona und lagerten in Moserot. 31 Und sie brachen auf von Moserot und lagerten in Bne-Jaakan. 32 Und sie brachen auf von Bne-Jaakan und lagerten in Hor-Gidgad. 33 Und sie brachen auf von Hor-Gidgad und lagerten in Jotbata. 34 Und sie brachen auf von Jotbata und lagerten in Abrona. 35 Und sie brachen auf von Abrona und lagerten in Ezjon-Geber. 36 Und sie brachen auf von Ezjon-Geber und lagerten in der Wüste Zin, das ist Kades. 37 Und sie brachen auf von Kades und lagerten am Berg Hor, am Rand des Landes Edom. 38 Und Aaron, der Priester, stieg auf den Berg Hor nach dem Befehl des HERRN; und er starb dort im vierzigsten*

> *Jahr nach dem Auszug der Kinder Israel aus dem Land Ägypten, im fünften Monat, am Ersten des Monats. 39 Und Aaron war 123 Jahre alt, als er auf dem Berg Hor starb. 40 Und der Kanaaniter, der König von Arad, der im Süden im Land Kanaan wohnte, hörte vom Kommen der Kinder Israel. 41 Und sie brachen auf vom Berg Hor und lagerten in Zalmona. 42 Und sie brachen auf von Zalmona und lagerten in Punon. 43 Und sie brachen auf von Punon und lagerten in Obot. 44 Und sie brachen auf von Obot und lagerten in Ijje-Abarim, an der Grenze von Moab. 45 Und sie brachen auf von Ijjim und lagerten in Dibon-Gad. 46 Und sie brachen auf von Dibon-Gad und lagerten in Almon-Diblataim. 47 Und sie brachen auf von Almon-Diblataim und lagerten am Gebirge Abarim vor Nebo. 48 Und sie brachen auf vom Gebirge Abarim und lagerten in den Ebenen Moabs, am Jordan von Jericho. 49 Und sie lagerten am Jordan, von Beth-Jesimot bis Abel-Sittim in den Ebenen Moabs.*

Hier sind die verschiedenen Orte und Geschehnisse während ihres Zuges aufgelistet. In dieser Auflistung werden die vierzig Jahre der Wüstenreise wiedergegeben. Es werden Orte genannt, denen wir nur in dieser Liste begegnen. Andere Ortsangaben rufen Ereignisse ins Gedächtnis, die wir auch im zweiten Buch Mose und im vierten Buch Mose finden.

So ist es auch mit unserem Leben. Einige Ereignisse stehen klarer vor unserem Geist, andere wissen wir nicht mehr. Aber Gott hat den Überblick über unser ganzes Leben festgehalten (Hiob 31,4). Aus dem Film unseres Lebens ist kein einziges Detail ausgeschnitten. Es wird vollständig vor uns gestellt, wenn unser Leben „vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden“ wird (2Kor 5,10).

Im Folgenden eine Liste der Orte, an denen etwas passiert ist und wo sie erwähnt werden:

Vers	Ort	Ereignis	Hinweis
3-5	Raemses	Auszug aus Ägypten	2Mo 12,37
5	Sukkot		2Mo 12,37
6	Etam	liegt am Rand der Wüste	2Mo 13,20
7	Pi-Hachirot	durch das Rote Meer, in 3 Tagereisen durch die Wüste von Etam	2Mo 14,2
8	Mara		2Mo 15,23

Vers	Ort	Ereignis	Hinweis
9	Elim	12 Wasserquellen und 70 Palmen	2Mo 15,27
11	Wüste Sin		2Mo 16,1
14	Rephidim	kein Wasser zu trinken für das Volk	2Mo 17,1
15	Wüste Sinai		2Mo 19,1
16	Kibrot-Hattaawa		4Mo 11,34
17	Hazerot		4Mo 11,35
36	Wüste Zin		4Mo 20,1
37	Berg Hor	Aaron stirbt 123 Jahre alt, 40 Jahre nach dem Auszug, Kanaaniter hören vom Nahen Israels	4Mo 20,22.24–29
43	Obot		4Mo 21,10
44	Ijje-Abarim		4Mo 21,11
47	Gebirge Abarim		4Mo 27,12
48	Ebenen Moabs	am Jordan, von Beth-Jesimot bis Abel Sittim	4Mo 22,1

Verse 50–56 | Wie das Volk in dem Land wohnen kann

> *50 Und der HERR redete zu Mose in den Ebenen Moabs, am Jordan von Jericho, und sprach: 51 Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan in das Land Kanaan zieht, 52 so sollt ihr alle Bewohner des Landes vor euch vertreiben und alle ihre Bildwerke zerstören; und alle ihre gegossenen Bilder sollt ihr zerstören, und alle ihre Höhen sollt ihr vertilgen; 53 und ihr sollt das Land in Besitz nehmen und darin wohnen, denn euch habe ich das Land gegeben, es zu besitzen. 54 Und ihr sollt das Land durch das Los als Erbteil empfangen, nach euren Familien: Den Vielen sollt ihr ihr Erbteil mehren, und den Wenigen sollt ihr ihr Erbteil mindern; wohin das Los einem fällt, das soll ihm gehören; nach den Stämmen eurer Väter sollt ihr erben. 55 Wenn ihr aber die Bewohner des Landes nicht vor euch vertreibt, so werden diejenigen, die ihr von ihnen übrig lasst, zu Dornen in euren Augen und zu Stacheln in euren Seiten werden, und sie werden euch bedrängen in dem Land, in dem ihr wohnt. 56 Und es wird geschehen: So wie ich gedachte, ihnen zu tun, werde ich euch tun.*

Nach dem Rückblick kommt jetzt eine Vorausschau. Nach der Beschreibung der Wüstenreise wird der Blick des Volkes jetzt auf das Land gerichtet. Die Wüstenreise lehrt uns, dass wir auf dem Weg zu unserer eigentlichen Bestimmung sind. Aber es ist vielsagend, dass, während das Volk noch nicht im Land ist, die Gedanken des Volkes doch schon auf den Aufenthalt im Land gerichtet werden. In 4. Mose 15 war das auch schon der Fall. Da geht es um etwas, was im Land geschieht. Hier ist das anders. Hier geht es um das Land selbst.

Wir lesen in der Bibel viel über den Aufenthalt des Christen auf der Erde, über die Mühen und Schwierigkeiten, die er mit sich bringt. Das erkennen wir auch in der Praxis. Was uns als Christen oft weniger vor Augen steht, ist, dass wir uns jetzt schon mit dem himmlischen Land beschäftigen dürfen. Auch davon können wir in Gottes Wort lesen.

Hierbei ist ein wichtiger Unterschied zu Israel festzustellen. Bei Israel war es ein nacheinander erfolgender Ablauf der Ereignisse: zuerst die Wüstenreise – danach das Land. Für uns ist sowohl das eine als auch das andere Tatsache: Wir leben sowohl in der Wüste als auch in dem Land. Nicht als ob wir beides gleichzeitig erleben. Wenn wir in Schwierigkeiten sind durch Krankheiten oder Probleme in der Familie oder im Beruf, erfahren wir, dass wir uns in der Wüste befinden. Aber in einem anderen Augenblick, wenn wir Gottes Wort lesen oder über unsere Segnungen in Christus nachsinnen, erfahren wir, dass wir im himmlischen Land sind. Was bei Israel buchstäblich geschah, ist für uns geistlich wahr.

Israel ist in den Ebenen Moabs angekommen. Die Erfahrungen der Wüste liegen hinter ihnen. Jetzt dürfen sie sich mit den Segnungen des Landes beschäftigen. Im 5. Buch Mose wird darauf ausführlich eingegangen, in Josua wird es erobert. Wir finden hier im vierten Buch Mose in Wirklichkeit ein Stückchen Josua. In diesem Abschnitt spricht der HERR zu den Israeliten über das Ausrotten der Götzen und die Verteilung des Landes (vgl. 4Mo 26,53–56).

Es gehört zu den Vorbereitungen der Eroberung des Landes. Wir müssen wissen, was zu tun ist, wir müssen die Kosten berechnen. Wir müssen realisieren, dass dort Feinde und Götzen sind.

In dem verheißenen Land finden wir Götzen. Sie stellen Bosheiten und Mächte in den himmlischen Örtern vor. Damit haben wir in der Christenheit zu tun. Gerade dort gibt es die Nachahmung des Gottesdienstes.

Diese Nachahmung wird gefördert durch Dämonen, die Namenschristen benutzen. Die Wiedereinführung des Gesetzes ist Götzendienst, ein Werk von Dämonen (Gal 4,8–10). Götzendienst ist, Dinge, die nicht von dem Herrn sind, an die Stelle des Herrn zu setzen.

Wenn man den Götzendienst bestehen lässt, in welcher Form auch immer, kann der Segen des Landes nicht in Besitz genommen werden. Darum muss Götzendienst radikal ausgerottet werden. Dann werden wir als Stämme, als abgesonderte örtliche Gemeinden, das Erbteil genießen können, das uns vom Herrn gegeben ist. Ein Bild davon, dass eine örtliche Gemeinde ein eigenes Erbteil empfangen hat, sehen wir darin, dass Briefe an einzelne Gemeinden geschrieben wurden.

Es ist eine gefährliche Menschenfreundlichkeit, den Feind Gottes zu schonen. Eigentlich ist es ein durch Unglauben bedingtes Schonen, statt sich selbst in den Kampf mit diesem Feind einzulassen. Oft führt das sogar zu einer Verbindung mit diesem. Die Folge ist, dass man Teil hat an dem Gericht, das auf Gottes Feinde wartet. Josua warnt das Volk in seiner Abschiedsrede mit den gleichen Worten (Jos 23,13).

4. Mose 34

Einleitung

Wir sehen in diesem Kapitel, wie Gott in jeder Beziehung für sein Volk sorgt. Er legte die Grenzen des Landes und das, was jeder besitzen sollte, fest. Er regelte auch die Art, wie die Verteilung stattfinden sollte. Die gleiche Hand, die das Volk durch die Wüste führte, ist auch die Hand, welche die Grenzen des Landes festlegte, in das Er sein Volk einführte.

Verse 1.2 | Das Erbteil von Israel

> *1 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 2 Gebiete den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr in das Land Kanaan kommt, so ist dies das Land, das euch als Erbteil zufallen soll: das Land Kanaan nach seinen Grenzen.*

Der HERR weist Israel das Land Kanaan als Erbteil zu. Die Grenzen, die der HERR dann angibt, stimmen nicht mit denen überein, die der HERR Abraham verheißen hatte (1Mo 15,18). Das Gebiet, das Er Abraham verheißen hatte, ist viel größer.

Die Grenze wird hier schon vorgegeben. Diese Grenze bringt eine Trennung zwischen dem, was Gott gehört, und dem, was Ihm nicht angehört. Es ist erforderlich, dass wir wissen, was wir erobern müssen und was nicht. Eine Grenze bezeichnet ein Gebiet, aber grenzt außerdem das aus, was darüber hinaus liegt. Es geht darum, nicht die falschen Stücke zu erobern. Wir sehen hier, dass das Gebiet jenseits des Jordan nicht dazu gehört. Wir sollen uns keine Dinge zu eigen machen, die Gott uns nicht als Erbteil gegeben hat.

Die Grenzen des Landes werden für uns z. B. in dem Brief an die Kolosser angegeben. Da sehen wir, dass wir mit Christus gestorben und auferweckt worden sind. Wir werden aufgerufen, zu suchen „was droben ist“ (Kol 3,1). Wir haben ein „Anteil am Erbe der Heiligen in dem Licht“ (Kol 1,12.13). Es geht um Christus in uns, Er ist unser Leben.

Innerhalb der Grenze des Landes ist das, was Christus gehört. Was außerhalb davon liegt, und wovor wir gewarnt werden, finden wir in Kolosser 2 (Kol 2,8). Da ist die Rede von Philosophie und von Überlieferung der

Menschen. Das liegt außerhalb der Grenzen. Damit sollen wir uns nicht einlassen. Philosophie und Überlieferungen tun der Fülle des Christus Abbruch, in dem wir zur Fülle gebracht worden sind.

Kanaan selbst wird „die Zierde" (Dan 8,9) genannt. Es grenzt an Wüsten, an Meere und wird umringt von unwirtlichen Landstrichen. Das Erbteil, das der Gemeinde in Christus gegeben worden ist, steht in Verbindung mit dem Vater. Dieses Erbteil steht im krassen Gegensatz zu dem, was die Welt ist und zu bieten hat (1Joh 2,16; Apg 26,18).

Wir dürfen nicht über das hinausgehen, was Gott uns offenbart hat. Die Grenzen, innerhalb derer wir alles genießen können, was Gott uns gegeben hat, werden durch das Wort Gottes bestimmt. Die Grenzen sind dazu da, dass wir in dem Genuss des Segens bleiben sollen. Das Überschreiten der von Gott festgelegten Grenzen bedeutet Verlust des Segens.

Verse 3–5 | Die Südgrenze des Landes

> *3 Und die Südseite soll euch sein von der Wüste Zin an, Edom entlang, und die Südgrenze soll euch sein vom Ende des Salzmeeres im Osten. 4 Und die Grenze soll sich euch südlich von der Anhöhe Akrabbim wenden und nach Zin hinübergehen, und ihr Ende sei südlich von Kades-Barnea; und sie laufe nach Hazar-Addar hin und gehe hin über nach Azmon; 5 und die Grenze wende sich von Azmon zum Bach Ägyptens, und ihr Ende sei zum Meer hin.*

Die Südgrenze: Der Süden ist buchstäblich die rechte Seite. Die rechte Seite spricht in der Schrift von Würde und Stellung. Da befindet sich der Herr Jesus (Heb 1,3). Im geistlichen Sinn spricht das davon, dass ein Gläubiger, der im Süden gelagert ist, die Stellung des Herrn Jesus kennt. Der Gläubige weiß auch, dass das seine Stellung ist, denn er ist in Christus. Wir erobern innerhalb der Grenzen, wenn wir uns mit dem Ehrenplatz beschäftigen, den der Herr Jesus zur Rechten Gottes empfangen hat.

Die Beschreibung der Grenzen beginnt im Süden bei dem Salzmeer. Damit endet die Beschreibung auch wieder (Vers 12). Das Salzmeer oder auch das Tote Meer ist die beständige Erinnerung an die Verwüstung von Sodom und Gomorra. Das Überschreiten der Südgrenze bedeutet, sich für die Sünde zu öffnen, die das Verderben über Sodom gebracht hat. Der einst so schöne und fruchtbare Landstrich, in dem diese Städte lagen, beinhaltet

in seinem jetzigen Zustand eine Warnung für das Volk Gottes. Und doch wird die Ungerechtigkeit Sodoms später in Israel gefunden (Hes 16,49).

Vers 6 | Die Westgrenze des Landes

> *6 Und die Westgrenze: Sie sei euch das große Meer und die Küste; das soll euch die Westgrenze sein.*

Die Westgrenze wird durch das Mittelmeer gebildet. Das Meer ist in Gottes Wort meist ein Bild von dem Völkermeer, der Welt außerhalb Israels, der Welt ohne Gott. Als Gläubige leben wir inmitten einer Welt, die sich nicht an Gott stört. Das bringt Schwierigkeiten und Prüfungen mit sich. Wir sind mit dem Erobern innerhalb der Grenzen beschäftigt, wenn wir jede Prüfung und Schwierigkeit in der Kraft des Herrn überwinden. Das Überschreiten der Grenze macht uns offen für die Gefahren aus den Nationen, die dort herrschen, wovon das Meer ein Bild ist.

Verse 7–9 | Die Nordgrenze des Landes

> *7 Und dies soll euch die Nordgrenze sein: Vom großen Meer aus sollt ihr euch eine Grenzlinie bis zum Berg Hor ziehen; 8 vom Berg Hor sollt ihr eine Grenzlinie ziehen, bis man nach Hamat kommt, und das Ende der Grenze sei nach Zedad hin; 9 und die Grenze laufe nach Siphron hin, und ihr Ende sei bei Hazar-Enan. Das soll euch die Nordgrenze sein.*

Die Nordgrenze des Landes: Der Norden ist ein Bild von Kälte und Dunkelheit. Das Überschreiten dieser Grenze macht uns offen für die Gefahr des verfinsterten Denkens der Menschen (Eph 4,17.18).

Verse 10–12 | Die Ostgrenze des Landes

> *10 Und als Ostgrenze sollt ihr euch eine Grenzlinie von Hazar-Enan nach Schepham ziehen. 11 Und die Grenze gehe hinab von Schepham nach Ribla, östlich von Ajin; und die Grenze gehe hinab und stoße an die Seite des Sees Kinnereth im Osten; 12 und die Grenze gehe an den Jordan hinab, und ihr Ende sei am Salzmeer. Das soll euer Land sein nach seinen Grenzen ringsum.*

Die Ostseite ist die Seite, wo die Sonne aufgeht. An der Ostseite wohnen bedeutet, in der Erwartung des Kommens des Herrn Jesus zu leben, der wie die aufgehende Sonne in ihrer Kraft ist. Das Überschreiten

dieser Grenze macht uns offen für dämonische und unreine Einflüsse. In der Schrift kommen von dort auch die bösen Mächte (vgl. Ri 6,3; Off 16,12–14).

Vers 13 | Mose bestätigt das Gebot

> *13 Und Mose gebot den Kindern Israel und sprach: Das ist das Land, das ihr durch das Los als Erbteil empfangen sollt, das der HERR den neun Stämmen und dem halben Stamm zu geben geboten hat.*

In Vers 2 sagt der HERR zu Mose, welche Grenzen des Landes er den Israeliten zuweisen soll. Danach sagt der HERR, wie die Grenze verläuft. Jetzt handelt Mose nach dem Gebot des HERRN und erzählt ihnen, dass dies ihr Erbteil ist. Er sagt dabei deutlich, dass es sich um die neuneinhalb Stämme handelt. Das ist für den HERRN das ganze Volk.

Verse 14.15 | Das Erbteil der zweieinhalb Stämme

> *14 Denn der Stamm der Kinder der Rubeniter nach ihren Vaterhäusern und der Stamm der Kinder der Gaditer nach ihren Vaterhäusern und die Hälfte des Stammes Manasse, die haben ihr Erbteil empfangen. 15 Die zwei Stämme und der halbe Stamm haben ihr Erbteil empfangen diesseits des Jordan von Jericho, nach Osten, gegen Sonnenaufgang.*

Die zweieinhalb Stämme werden bei der Verteilung des Landes innerhalb der festgestellten Grenzen nicht mitgezählt. Sie haben schon ein Erbe empfangen, das Erbe, das sie selbst gewählt haben, wobei sie ihre Wahl über die des HERRN gestellt haben.

Ihr Erbe wird mit der Stadt Jericho und dem Osten verbunden, wobei noch einmal extra gesagt wird, dass es die Seite ist, wo die Sonne aufgeht. Vielleicht zeigt das die halbherzige Position dieser Stämme. Wir können dies auf halbherzige Christen anwenden. Einerseits sind sie mit der Welt verbunden, davon ist Jericho ein Bild. Sie leben auf dieser Höhe, auf dem Niveau der Welt. Andererseits haben auch sie eine Zukunftsperspektive und erwarten das Kommen Christi, aber dann, um zu urteilen und zu regieren, und nicht so sehr, um sein Kommen für die Gemeinde zu erwarten.

Verse 16–29 | Wer das Land als Erbteil verteilen soll

> *16 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 17 Dies sind die Namen der Männer, die euch das Land als Erbe austeilen sollen: Eleasar, der Priester, und Josua, der Sohn Nuns. 18 Und ihr sollt von [jedem] Stamm je einen Fürsten nehmen, um das Land als Erbe auszuteilen. 19 Und dies sind die Namen der Männer: für den Stamm Juda: Kaleb, der Sohn Jephunnes; 20 und für den Stamm der Kinder Simeon: Samuel, der Sohn Ammihuds; 21 für den Stamm Benjamin: Elidad, der Sohn Kislons; 22 und für den Stamm der Kinder Dan ein Fürst: Bukki, der Sohn Joglis; 23 für die Söhne Josephs: für den Stamm der Kinder Manasse ein Fürst: Hanniel, der Sohn Ephods, 24 und für den Stamm der Kinder Ephraim ein Fürst: Kemuel, der Sohn Schiphtans; 25 und für den Stamm der Kinder Sebulon ein Fürst: Elizaphan, der Sohn Parnaks; 26 und für den Stamm der Kinder Issaschar ein Fürst: Paltiel, der Sohn Assans; 27 und für den Stamm der Kinder Aser ein Fürst: Achihud, der Sohn Schelomis; 28 und für den Stamm der Kinder Naphtali ein Fürst: Pedahel, der Sohn Ammihuds. 29 Diese sind es, denen der HERR gebot, den Kindern Israel ihr Erbe im Land Kanaan auszuteilen.*

Jene Männer, die das Erbteil austeilen sollen, gehören außer Josua und Kaleb alle zur zweiten Generation. Die Häupter der Stämme, die in 4. Mose 1 genannt werden, sind nicht mehr. Hier haben wir mit den neuen Fürsten zu tun. Gott sorgt immer wieder für alles, was sein Volk benötigt.

Die Fürsten sind ein Bild von den Gaben, die der Herr Jesus der Gemeinde gegeben hat, um Gottes Volk in die Segnungen des Landes einzuführen. Jeder Fürst eines Stammes empfing ein Erbteil; und er sollte dieses Erbteil an die Familien austeilen, aus denen der Stamm bestand. Ein Stamm stellt eine örtliche Gemeinschaft aus Geschwistern vor. Wir haben in unserem praktischen Leben nicht mit allen Stämmen, dem ganzen Volk Gottes, zu tun, sondern mit der örtlichen Darstellung davon. Es ist wünschenswert, dass es in jeder örtlichen Gemeinde solche Fürsten gibt.

Das Land ist für das ganze Volk, aber der Genuss ist für jeden unterschiedlich. Alle hören das Wort, aber jeder erhält daraus seinen persönlichen Segen. Ein Fürst geht im Kampf voran. Er stellt den Charakter eines Überwinders vor. Sie werden vom Herrn gebraucht, um die rechten Entscheidungen zu treffen sowie den Segen auszuteilen und daran festzuhal-

ten. Es sind alle die, die in der Gemeinde dafür sorgen, dass die Gläubigen zu ihrem Besitztum kommen und in den Segnungen bleiben, womit wir in Christus gesegnet sind in den himmlischen Örtern.

Die Fürsten selbst unterstehen wiederum Eleasar und Josua. Jeder Dienst der Fürsten inmitten der Gläubigen ist abhängig vom Herrn Jesus, als dem Hohenpriester und dem Anführer (Heb 3,1; 12,2).

4. Mose 35

Verse 1–3 | Was die Leviten vom Land bekommen

> *1 Und der HERR redete zu Mose in den Ebenen Moabs, am Jordan von Jericho, und sprach: 2 Gebiete den Kindern Israel, dass sie von ihrem Erbteil den Leviten Städte zum Wohnen geben; und zu den Städten sollt ihr einen Bezirk rings um diese her den Leviten geben. 3 Und die Städte seien ihnen zum Wohnen, und deren Bezirke seien für ihr Vieh und für ihre Habe und für all ihre Tiere.*

Es sind nicht nur die Fürsten – wie in dem vorigen Kapitel – die eine wichtige Rolle beim Verteilen des Landes spielen, sondern auch die Leviten. Leviten empfingen kein eigenes Erbteil (4Mo 1,47–53). Sie bekamen ihre eigenen Städte mit Weideland drum herum. Das war für das Vieh, das sie besaßen.

Die Städte der Leviten sollten über das ganze Land verteilt sein. Sie sollten also dann nicht, wie in der Wüste in der Nähe der Stiftshütte, im Land nur in der Nähe des Tempels wohnen. Ihre Verteilung über das ganze Land ist eine Erfüllung der Weissagung Jakobs (1Mo 49,7). Gott macht eine Sache, die eigentlich in sich ein Gericht bedeutete, zu einem Segen. Aufgrund der Verteilung über das ganze Land waren sie nämlich in der Lage, das Volk überall über die Anordnungen Gottes zu belehren, denn das war ihre Aufgabe (5Mo 17,9; 33,10; 3Mo 10,10.11; 2Chr 19,8–10; Mal 2,4–7).

Wir lesen hier zum ersten Mal über Städte, die das Volk im Land besitzen wird. Eine Stadt spricht auch von der *einen* Gemeinde, aber dann als Bild der Stadt Gottes (Off 21,10). Levitenstädte sind immer Bilder der Stadt Gottes, wo Ihm gedient wird, Tag und Nacht. So sind örtliche Gemeinden Bilder der *einen* Gemeinde Gottes. In einer Levitenstadt sind alle Leviten damit beschäftigt, den Priesterdienst zu fördern. Es ist zu wünschen, dass jeder Gläubige in einer örtlichen Gemeinde damit beschäftigt ist.

Verse 4–5 | Größe der Weideplätze

> *4 Und die Bezirke der Städte, die ihr den Leviten geben sollt, sollen von der Stadtmauer nach außen hin 1000 Ellen betragen ringsum; 5 und ihr sollt außerhalb der Stadt auf der Ostseite 2000 Ellen abmessen und auf der Südseite*

2000 Ellen und auf der Westseite 2000 Ellen und auf der Nordseite 2000 Ellen, damit die Stadt in der Mitte sei; das sollen die Bezirke ihrer Städte sein.

Der Weidegrund war bestimmt für das Vieh der Leviten, nicht zum Ackern. Sie brauchten nicht zu säen und zu mähen und keine Vorratsscheunen zu bauen. Gott sorgte für ihren Lebensunterhalt durch die Zehnten, die durch die Arbeit der anderen erbracht wurde. Dadurch waren sie frei für das Studieren des Gesetzes und für das Unterweisen des Volkes Gottes darin.

Die Größe des Weidelandes bestimmte gleichzeitig die Größe ihres Besitztums. Es sollte keine Großgrundbesitzer geben mit einem riesigen Viehbestand. Das hatte Gott nicht für die Leviten vorgesehen. Gott gibt seinen Knechten das, was sie nötig haben, um zu opfern und ihre Arbeit verrichten zu können.

Vers 6 | Sechs Zufluchtsstädte

6 Und die Städte, die ihr den Leviten geben sollt: Sechs Zufluchtsstädte sind es, die ihr [ihnen] geben sollt, damit dahin fliehe, wer einen Totschlag begangen hat; und zu diesen hinzu sollt ihr 42 Städte geben.

In 2. Mose 21 wird zum ersten Mal ein Zufluchtsort erwähnt (2Mo 21,12–14). Dort betrifft es noch keine Stadt, sondern es geht um den Altar. Einstmals in dem Land würde der Weg nach dem Altar in Jerusalem in vielen Fällen zu weit sein, um vor der Hand des Bluträchers bewahrt zu bleiben (5Mo 19,6). Darum hat Gott Zufluchtsstädte gegeben. Buchstäblich sind das Zufluchtsorte.

In 5. Mose 4 und 19 wird auch auf diese Zufluchtsstädte hingewiesen (5Mo 4,41–43; 19,1–13). In Josua 20 werden sie alle sechs genannt und auch als solche ausgewiesen (Jos 20,1–9). In Josua 21 folgt die Verteilung der 48 Levitenstädte, einschließlich der Zufluchtsstädte (Jos 21,1–42).

Die Zeit, die ein Totschläger in einer solchen Stadt zubringen musste, konnte auch manchmal lange dauern. Die ganze Zeit hindurch war er dort als Fremdling unter der direkten Aufsicht der Leviten.

Verse 7.8 | 48 Levitenstädte

7 Alle Städte, die ihr den Leviten geben sollt, sie und ihre Bezirke, [sollen] 48 Städte [sein]. 8 Und was die Städte betrifft, die ihr vom Eigentum der Kinder Israel geben sollt – von dem [Stamm], der viel hat, sollt ihr viel nehmen, und von dem, der wenig hat, sollt ihr wenig nehmen; jeder [Stamm] soll entsprechend seinem Erbteil, das er erben wird, von seinen Städten den Leviten geben.

Die achtundvierzig Städte der Leviten mussten von den anderen Stämmen im Verhältnis ihres Erbteils den Leviten gegeben werden. Die Zahl Achtundvierzig kann als das Resultat der Multiplikation von sechs mit acht betrachtet werden. Sechs ist die Zahl des Menschen, der am sechsten Tag geschaffen worden ist. Die Zahl Acht stellt einen Neubeginn dar. Wir sehen das bei Levi, der wegen seiner Sünde verurteilt wurde, aber bei dem das Urteil durch Gott in einen Neubeginn abgeändert wurde.

Jeder Stamm, der eine Stadt als Levitenstadt zur Verfügung stellte, würde damit Gott seine Dankbarkeit für ein solches Vorrecht beweisen. Es ist für die Gemeinde ein Vorrecht, überall treue Lehrer zu haben, die Belehrungen über Gottes Wort erteilen. Die Wertschätzung dieses Vorrechts soll dadurch zum Ausdruck kommen, dass der Lehrer Gaben empfängt, die nötig sind, damit er seine Zeit für das Studieren und Weitergeben des Wortes Gottes findet (Gal 6,6).

Verse 9–15 | Zufluchtsstädte sind für den Totschläger

9 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 10 Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan in das Land Kanaan zieht, 11 so sollt ihr euch Städte bestimmen: Zufluchtsstädte sollen sie für euch sein, dass ein Totschläger dahin fliehe, der einen Menschen aus Versehen erschlagen hat. 12 Und die Städte sollen euch zur Zuflucht sein vor dem Bluträcher, dass der Totschläger nicht sterbe, bis er vor der Gemeinde gestanden hat zum Gericht. 13 Und die Städte, die ihr geben sollt, sollen sechs Zufluchtsstädte für euch sein. 14 Drei Städte sollt ihr geben diesseits des Jordan, und drei Städte sollt ihr geben im Land Kanaan; Zufluchtsstädte sollen sie sein. 15 Den Kindern Israel und dem Fremden und dem Beisassen in ihrer Mitte sollen diese sechs Städte zur Zuflucht sein, dass jeder dahin fliehe, der einen Menschen aus Versehen erschlagen hat.

Zufluchtsstädte sind für den Totschläger. Bei Totschlag gibt es folgendes zu beachten:

1. Die Tat: Dabei ist zu unterscheiden zwischen einem Totschlag, der ein Unglück darstellt, und einer mit Vorbedacht verübten Tat.
2. Der Totschläger flüchtet in die nächstliegende Zufluchtsstadt, um nicht in die Hände des Bluträchers zu fallen (Der Bluträcher ist die Person, die dem Getöteten am nächsten steht, der für seine Belange aufkommt).
3. Die Ältesten der Zufluchtsstadt untersuchen, ob der Totschlag als Unglück oder mit Willen geschah.
4. Wenn es sich um einen willentlich erfolgten Totschlag zu handeln scheint, wird der Totschläger dem Bluträcher ausgeliefert, der den Totschläger dann tötet.
5. Wenn es sich um einen unbeabsichtigten Totschlag handelt, darf der Totschläger in der Zufluchtsstadt bleiben und ist dort sicher vor der Rache des Bluträchers. Doch er soll dort bis zum Tod des Hohenpriesters bleiben. Wenn er sich zu Lebzeiten des Hohenpriesters außerhalb der Stadt begibt, ist der Bluträcher berechtigt, ihn noch zu töten; Sicherheit gibt es nur in der Zufluchtsstadt.

Drei dieser Städte lagen innerhalb des Landes und drei jenseits des Jordan. Die drei Städte in dem Land lagen alle auf einer Höhe, sodass sie schon von Weitem sichtbar waren (vgl. Mt 5,14–16).

In dem Land konnte es Totschläger geben. Hiermit weist Gott auf abnormale Umstände in dem Land hin. Das Land bedeutete Leben im Überfluss. Aber hier sieht Gott das Gegenteil voraus. In der Anwendung können wir an Israel denken, aber auch an die Christenheit.

Israel hat den Messias getötet, aber es in Unwissenheit getan. Darum gibt es für das Volk Hoffnung. Der Totschlag des Messias wird dem Volk nicht als beabsichtigte Tat angerechnet. Wir hören das aus den Worten des Herrn Jesus am Kreuz (Lk 23,34) und später auch aus dem, was Petrus sagt (Apg 3,17).

Petrus öffnete in Apostelgeschichte 2 bei seinem Aufruf zur Bekehrung in Wirklichkeit die Tore zur Zufluchtsstadt. Dreitausend gaben seinem Wort Gehör und wurden der Gemeinde hinzugefügt (Apg 2,41). Auf sie und alle weiteren Juden, die den Herrn Jesus als ihren Heiland angenommen haben, ist anwendbar was wir in Hebräer 6 lesen: „Die wir Zuflucht genom-

men haben zum Ergreifen der vor uns liegenden Hoffnung“ (Heb 6,18). Das macht Christus zu der wahren Zufluchtsstadt.

Aber nicht nur die Juden sind schuldig am Tod des Herrn Jesus; die Nationen sind es auch. Aber auch sie haben in Unwissenheit gehandelt (1Kor 2,7.8). Für beide gilt die Gemeinde als Zufluchtsstadt. Die Zufluchtsstadt ist auch ein Bild einer Zufluchtsstätte für Heiden, denn auch Fremdlinge und Beisassen konnten die Vorrechte dieser Zufluchtsstädte nutzen (Vers 15). So wird in Christus Jesus kein Unterschied zwischen Grieche und Jude gemacht. Nichtjuden, die durch Glauben Zuflucht bei Christus suchen, werden in Ihm sicher und bewahrt sein (Röm 8,1).

Aber nicht nur Juden und Nationen sind schuldig. Der Grundsatz des Totschlages ist auch auf die Gemeinde als verantwortliches Zeugnis auf der Erde anwendbar. Im geistlichen Sinn ist die Gemeinde, besser gesagt die Christenheit, auch zum Totschläger geworden. Sie haben den Herrn Jesus um das Haupt-Sein beraubt und es selbst in die Hand genommen. Die Anmaßung, die Rechte des Christus für sich zu beanspruchen, ist am deutlichsten im Papsttum zu sehen. Das Gleiche gilt für alle menschlichen Einrichtungen, die die Wirkung des Geistes Gottes in der Gemeinde leugnen oder einschränken.

Wer sich dessen bewusst wird, wird den Bedarf einer Zufluchtsstätte fühlen. Sie werden nach einer Zufluchtsstadt suchen, wo die Rechte und Ansprüche des Herrn Jesus durch sein Wort und seinen Geist anerkannt werden. In einer solchen Zufluchtsstadt wird der Geist nicht ausgelöscht (1Thes 5,19) durch menschliche Regelungen und Gebote. Die Regeln, die in den Glaubensbekenntnisschriften stehen, aber auch ungeschriebene Regeln der Tradition, sind tödlich für das Beleben des Werkes des Geistes Gottes, der Christus verherrlichen will.

Auch die Gemeinde hat es mit „dem Bluträcher“ zu tun, das ist Gott selbst. Er hat die Zweige des Ölbaumes, das ist Israel, nicht verschont. Er hat das Volk für eine bestimmte Zeit zur Seite gesetzt. Aber ebenso wenig wird Er die Gemeinde, als die bekennende Christenheit gesehen, verschonen, wenn sie nicht in der Einsicht verbleibt, dass sie vollkommen abhängig von Gottes Güte ist (Röm 11,21.22).

Am deutlichsten gilt es für das Volk Gottes, das im Erbteil wohnt. Da gibt es die Levitenstädte, die zum Teil auch Zufluchtsstädte sind, für Christen, die Totschläger geworden sind. Totschläger ersticken das wahre Leben aus Gott. Wir erkennen sie in Menschen, die bekennen, Christen zu sein, die ein Erbteil beanspruchen, wobei sich ihre wahre Gesinnung darin zeigt, dass sie falsche Lehren bezüglich des Herrn Jesus verkündigen. Sie leugnen die jungfräuliche Geburt, seinen Kreuzestod, seine Auferstehung. Dadurch töten sie den Glauben vieler. Wenn solche Menschen zur Umkehr kommen, können sie ihre Zuflucht zu einer Zufluchtsstadt nehmen.

Die örtliche Gemeinde soll ein sichtbarer Ort sein, eine Stadt, die auf dem Berg liegt, die nicht verborgen sein kann. Dann werden die vielen, die auf der Flucht sind, dahin ihre Zuflucht nehmen können. Sind wir als solche bekannt?

Verse 16–21 | Wann der Totschläger sterben muss

> *16 Wenn er ihn aber mit einem eisernen Werkzeug geschlagen hat, dass er gestorben ist, so ist er ein Mörder der Mörder soll gewiss getötet werden. 17 Und wenn er ihn mit einem Stein, den er in der Hand führte, wodurch man sterben kann, geschlagen hat, dass er gestorben ist, so ist er ein Mörder; der Mörder soll gewiss getötet werden. 18 Oder wenn er ihn mit einem hölzernen Werkzeug, das er in der Hand führte, wodurch man sterben kann, geschlagen hat, dass er gestorben ist, so ist er ein Mörder; der Mörder soll gewiss getötet werden. 19 Der Bluträcher, der soll den Mörder töten; wenn er ihn antrifft, soll er ihn töten. 20 Und wenn er ihn aus Hass gestoßen oder mit Absicht auf ihn geworfen hat, dass er gestorben ist, 21 oder ihn aus Feindschaft mit seiner Hand geschlagen hat, dass er gestorben ist, so soll der Schläger gewiss getötet werden; er ist ein Mörder. Der Bluträcher soll den Mörder töten, wenn er ihn antrifft.*

Dies sind Fälle, bei denen der Totschläger getötet werden soll. Bevor dem Totschläger Asyl gewährt werden konnte, musste festgestellt werden, ob er durch ein Unglück jemanden getötet hatte oder ob er vorsätzlich gehandelt hatte. Wenn es mit Absicht geschah, sollte der Bluträcher den Mörder töten. Vergossenes Blut sollte gerächt werden. Die Schuld, die durch das Blutvergießen auf das Land gebracht worden war, konnte nur getilgt werden, wenn das Blut des Schuldigen vergossen wurde.

Es wurde Absicht unterstellt, wenn der Totschläger den anderen mit einem Gegenstand in der Hand geschlagen hatte. Er hätte wissen müssen, dass er dem anderen damit einen tödlichen Schlag versetzen konnte, und er hätte diesen niemals gegen den anderen benutzen dürfen. Es ist auch die Rede davon, es aus Hass oder Feindschaft getan zu haben. Dann konnte der Stoß oder der Schlag eine mörderische Gesinnung offenbaren.

Der Bluträcher ist jemand, der für die Familienrechte eintritt. Der Ausdruck für Bluträcher (im Hebräischen *goel*) wird auch für den „Löser“ gebraucht in dem Fall, dass ein verlorener Familienbesitz gelöst wird (3Mo 25,48; Rt 3,3). Er tritt auch dann für das Recht der Familie ein.

Verse 22–25 | Die Zufluchtsstadt als Wohnort

> *22 Wenn er ihn aber versehentlich, nicht aus Feindschaft, gestoßen hat oder ohne Absicht irgendein Werkzeug auf ihn geworfen hat 23 oder, ohne es zu sehen, irgendeinen Stein, wodurch man sterben kann, auf ihn fallen ließ, dass er gestorben ist, er war ihm aber nicht feind und suchte seinen Schaden nicht, 24 so soll die Gemeinde zwischen dem Schläger und dem Bluträcher nach diesen Rechten richten; 25 und die Gemeinde soll den Totschläger aus der Hand des Bluträchers erretten, und die Gemeinde soll ihn in seine Zufluchtsstadt zurückbringen, wohin er geflohen ist; und er soll darin bleiben bis zum Tod des Hohenpriesters, den man mit dem heiligen Öl gesalbt hat.*

Fälle, bei denen der Totschläger in der Zufluchtsstadt wohnen durfte: Ein Stoß, ein Schlag oder ein Steinwurf kann auch in Form eines Unglücks passieren, ohne die Absicht, jemandem Böses anzutun. Dann ist die Rede von Töten ohne Absicht. Wem das so ergeht, der darf in der Zufluchtsstadt bleiben; er braucht nicht zu sterben, der Bluträcher darf ihn nicht töten.

Selbst wenn ihm diese Gnade erwiesen wurde und er nicht sterben sollte, durfte er doch nicht in sein Erbteil zurückkehren. Erst nach dem Tod des Hohenpriesters, der zur Zeit des Totschlags lebte, konnte der Totschläger frei in sein Erbteil zurückkehren. Dieser Aspekt wird nur im vierten Buch Mose erwähnt.

Der Tod des Hohenpriesters ist ein Bild der Hohenpriesterschaft des Herrn Jesus, wie Er sie jetzt ausübt. Die jetzige Hohenpriesterschaft des Herrn Jesus ist ein Zeugnis dafür, dass Israel immer noch verworfen ist. Es

ist eine Hohenpriesterschaft im Himmel, wo Er „Mitleid zu haben vermag mit unseren Schwachheiten“ (Heb 4,16). Diese Hohenpriesterschaft sehen wir im Bild in Aaron. Wenn Er uns, die Gemeinde, aus dieser Welt weggenommen hat, brauchen wir Ihn als Hohenpriester nicht mehr. Aber dann wird Er für Israel erscheinen als Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks, um sein Volk wieder in den Besitz seines Erbteils einzuführen.

Verse 26–29 | Nur sicher in der Zufluchtsstadt

> *26 Wenn aber der Totschläger über die Grenze seiner Zufluchtsstadt, wohin er geflohen ist, irgend hinausgeht, 27 und der Bluträcher findet ihn außerhalb der Grenze seiner Zufluchtsstadt, und der Bluträcher tötet den Totschläger, so hat er keine Blutschuld. 28 Denn er soll in seiner Zufluchtsstadt bis zum Tod des Hohenpriesters bleiben; und nach dem Tod des Hohenpriesters darf der Totschläger in das Land seines Eigentums zurückkehren. 29 Und dies soll euch zu einer Rechtssatzung sein bei euren Geschlechtern in allen euren Wohnsitzen.*

Der Totschläger ist nur sicher in der Zufluchtsstadt. Wenn er sich daraus entfernt, fällt er in die Hände des Bluträchers. Die Zufluchtsstadt ist ein Ort der Absonderung mit dem Charakter einer Levitenstadt. Gläubige, die sich außerhalb der örtlichen Gemeinde begeben, dort nicht mehr ihr Heil suchen, werden das Leben verlieren. Wir können dies auf das Nachlassen des Besuchens der Zusammenkünfte zum Aufbau unseres Glaubens anwenden. Wenn es keinen Hunger mehr nach geistlicher Nahrung und Formung gibt und wenn Orte, wo Gottes Wort gebracht wird, nicht mehr besucht werden, hat das meistens den geistlichen Tod zur Folge.

Vers 30 | Zwei Zeugen

> *30 Jeder, der einen Menschen erschlägt: Auf die Aussage von Zeugen soll man den Mörder töten; aber ein einzelner Zeuge kann nicht gegen einen Menschen aussagen, dass er sterbe.*

Um ein gültiges Zeugnis in der Sache eines Totschlägers zu haben, sollen mindestens zwei Zeugen ein Zeugnis ablegen. Ein Zeuge reicht nicht. Es ist so nach Gottes Willen, und Paulus handelt danach: „Aus dem Mund von zwei oder drei Zeugen wird jede Sache bestätigt werden“ (2Kor 13,1; Mt 18,16; 1Tim 5,19). Sogar der Herr Jesus sagt, dass sein Zeugnis nicht

wahr ist, wenn nur Er von sich selber Zeugnis ablegt (Joh 5,31), das heißt, dass es nicht angenommen werden kann. So hat er es selber im Gesetz festgelegt (5Mo 19,15). Ein Zeugnis kann nur angenommen werden, wenn es Zeugen gibt, die diese Sache bestätigen können.

Verse 31.32 | Kein Lösegeld

> *31 Und ihr sollt keine Sühne annehmen für die Seele eines Mörders, der schuldig ist zu sterben, sondern er soll gewiss getötet werden. 32 Auch sollt ihr keine Sühne annehmen für den in seine Zufluchtsstadt Geflüchteten, dass er vor dem Tod des Priesters zurückkehre, um im Land zu wohnen.*

Es gibt kein Lösegeld für den schuldigen Totschläger. Kein Betrag, wie hoch er auch sein mag, durch keinerlei Anstrengung, wie groß auch immer, kann den Totschläger seiner Strafe entkommen lassen. Für uns gilt, dass es nur durch den Glauben an das Blut des Herrn Jesus Rettung gibt (1Pet 1,18; Röm 3,19.23–26).

Nur der Tod des Hohenpriesters gibt das Recht auf Rückkehr in sein Land. Das Volk, das jetzt in das Land zurückgekehrt ist, tut das vor dem Tod des Hohenpriesters. Der Herr Jesus ist noch immer als Hoherpriester im Himmel tätig. Das Volk, das zurückgekehrt ist, tat es im Unglauben. Es wird unter dem Antichristen zum Aufstand gegen Gott kommen und unter dem Zorn des zurückkehrenden Messias umkommen.

Verse 33.34 | Das Land darf nicht verunreinigt werden

> *33 Und ihr sollt das Land nicht entweihen, in dem ihr seid; denn das Blut, das entweiht das Land; und für das Land kann keine Sühnung getan werden wegen des Blutes, das darin vergossen worden ist, außer durch das Blut dessen, der es vergossen hat. 34 Und du sollst das Land nicht verunreinigen, in dem ihr wohnt, in dessen Mitte ich wohne; denn ich, der HERR, wohne inmitten der Kinder Israel.*

Wenn Gott in seinem Land wohnt, darf es nicht verunreinigt werden. Das Blut von jemandem, der mit Absicht getötet worden ist, verunreinigt das Land. Diese Verunreinigung kann nur durch das Blutvergießen des Totschlägers weggenommen werden. Das heißt, dass das Land Kanaan nur gereinigt werden konnte durch das Töten aller Einwohner, denn das

ganze Volk ist schuldig am Tod des Herrn Jesus. Das Wunder der Gnade Gottes ist, dass das Blut des Unschuldigen das Land gereinigt hat. Die ganze Schöpfung wird dank des vergossenen Blutes gereinigt. Alle, die im Glauben Christus und sein Werk angenommen haben, sind jetzt schon gereinigt und ihre Sünden gesühnt (Kol 1,19.22).

4. Mose 36

Einleitung

Die frühere Erwähnung der Töchter Zelophchads (4Mo 27,1–11) war eine Ehrerweisung für ihren Glauben. Hier geht es um die Bewahrung der Ursprünglichkeit des Erbteils in den Händen des Stammes, dem dieses zugeteilt worden ist. Die Herrlichkeit Gottes erfordert die Vermeidung von Verwirrung von dem, was Er seinem Volk gegeben hat.

Verse 1–4 | Frage über den Verlust des Erbteils

> *1 Und die Häupter der Väter vom Geschlecht der Söhne Gileads, des Sohnes Makirs, des Sohnes Manasses, aus den Familien der Söhne Josephs, traten herzu; und sie redeten vor Mose und vor den Fürsten, den Häuptern der Väter der Kinder Israel, 2 und sprachen: Der HERR hat meinem Herrn geboten, den Kindern Israel das Land durch das Los als Erbteil zu geben; und meinem Herrn ist von dem HERRN geboten worden, das Erbteil Zelophchads, unseres Bruders, seinen Töchtern zu geben. 3 Werden sie nun einem von den Söhnen der [anderen] Stämme der Kinder Israel zu Frauen, so wird ihr Erbteil dem Erbteil unserer Väter entzogen und zum Erbteil des Stammes hinzugefügt werden, dem sie angehören werden; und dem Los unseres Erbteils wird es entzogen werden. 4 Und [auch] wenn das Jubel-[Jahr] der Kinder Israel kommt, wird ihr Erbteil zum Erbteil des Stammes hinzugefügt werden, dem sie angehören werden; und ihr Erbteil wird dem Erbteil des Stammes unserer Väter entzogen werden.*

Die Frage ist aufgeworfen worden, nachdem die Regelung über das Erbe der Töchter Zelophchads getroffen worden war, was mit dem Erbteil geschieht, wenn die Töchter jemanden aus einem anderen Stamm heiraten. Sie kommen hier nicht, um das, was derzeit dort festgelegt wurde, anzufechten. Die Häupter der Stämme haben darüber nachgedacht und kommen auch mit einer Frage. Es besteht bei ihnen kein Zweifel an der Richtigkeit des früheren Beschlusses.

Hier erscheint die Seite der Verantwortlichkeit, wogegen es in 4. Mose 27 nur um unsere Stellung geht. Jetzt geht es darum, wie wir mit dem umzu-

gehen haben, was wir empfangen haben. Alle Kinder Gottes dürfen von den Segnungen miteinander genießen, Töchter und Söhne. Das ist 4. Mose 27. Aber Gläubige, die genießen, dürfen nicht die Bindung an ihren Stamm vergessen.

Was wir mit allen Gläubigen gemeinsam haben, erleben wir doch vor allem in der örtlichen Gemeinde. Wie z. B. nicht nur große Konferenzen oder Privatbesprechungen alleinige Gelegenheiten sind, das gemeinsame Erbteil zu genießen, so geschieht es doch besonders in der örtlichen Gemeinde. Nicht nur das in Besitz zu nehmen, sondern auch das im Besitz zu behalten, ist wichtig.

Die Häupter sind darüber besorgt, dass im Fall einer Heirat ein Teil ihres Erbteils verloren gehen kann. Auch wir müssen örtlich dafür sorgen, dass uns nichts verloren geht, was uns anvertraut ist. Wie leicht gleiten wir ab, z. B. auf die andere Seite des Jordan. Wir müssen alle miteinander bemüht sein, um das zu bewahren, was wir haben. Das geht uns alle an!

Das Erbteil wird von jedem persönlich genossen. Es besteht aus Teilen der Kenntnis christlicher Wahrheiten, die der Herr uns gezeigt hat und die wir in unser Herz aufgenommen haben. Wichtig ist, dass unsere persönlichen Segnungen, das, was wir genießen, parallel läuft mit dem, was wir gemeinsam empfangen haben und genießen.

Wir wählen unsere Brüder und Schwestern nicht selbst aus. Eine Gemeinde mit nur geistlichen Gläubigen ist nicht die Gemeinde Gottes. In der Gemeinde Gottes sind geistliche und ungeistliche Gläubige, starke und schwache Gläubige. Solche, die in Gefahr stehen, ihr Erbteil zu verspielen, müssen gerade einbezogen werden beim Nachdenken über das, was wir an geistlichen Segnungen besitzen. Diese Segnungen müssen gerade ihnen lebendig vorgestellt werden, damit auch sie Verlangen danach spüren, ihr Erbteil zu genießen.

Verse 5–9 | Nur innerhalb des eigenen Stammes heiraten

> *5 Da gebot Mose den Kindern Israel nach dem Befehl des HERRN und sprach: Der Stamm der Kinder Joseph redet recht. 6 Dies ist das Wort, das der HERR bezüglich der Töchter Zelophchads geboten hat, indem er sprach: Sie mögen dem, der in ihren Augen gut ist, zu Frauen werden; nur sollen sie [einem aus]*

> *dem Geschlecht des Stammes ihres Vaters zu Frauen werden, 7 damit nicht ein Erbteil der Kinder Israel von Stamm zu Stamm übergeht; denn die Kinder Israel sollen ein jeder an dem Erbteil des Stammes seiner Väter festhalten. 8 Und jede Tochter, die ein Erbteil aus den Stämmen der Kinder Israel besitzt, soll einem aus dem Geschlecht des Stammes ihres Vaters zur Frau werden, damit die Kinder Israel ein jeder das Erbteil seiner Väter besitzen 9 und nicht ein Erbteil von einem Stamm auf einen anderen Stamm übergeht. Denn die Stämme der Kinder Israel sollen ein jeder an seinem Erbteil festhalten.*

Ebenso wie in 4. Mose 27 bekommen die Fragesteller hier recht. Die Töchter Zelophchads dürfen nur innerhalb ihres eigenen Stammes heiraten. Als eine besondere Unterstreichung wird noch gesagt: „Die Kinder Israel sollen ein jeder an dem Erbteil des Stammes seiner Väter festhalten“ (Vers 7). Diese Aufforderung haben auch wir nötig, da wir so leicht unseren Neigungen folgen und abweichen oder etwas ändern. Dieser Geist der Unstetigkeit, sich nicht mehr an die zugeteilte Beschäftigung oder den angewiesenen Platz zu halten, kennzeichnet die Gesellschaft.

Dieser Geist des Veränderns hat nicht vor den Türen der Gemeinde haltgemacht. Der Hang und der Drang zu Veränderungen in der Gemeinde ist groß und bricht sich überall Bahn. Es scheint für jeden schwierig zu sein, „in dem Stand zu bleiben, in dem er berufen worden ist“ (1Kor 7,20). Wir müssen uns sicher sein, dass wir dort sind, wo Gott uns haben will. Wenn wir das sagen können, müssen wir dort bleiben, in seiner Kraft und zu seiner Ehre, bis Er uns klare Anweisungen aus seinem Wort gibt, dass wir den Zustand ändern sollen, denn „Er erwählt für uns unser Erbteil“ (Ps 47,5). Wir müssen in dem Erbteil sein, das Er für uns auserwählt hat. Sein Wort ist dafür der Prüfstein.

Der Aufruf ergeht nicht umsonst, gerade im Hinblick auf die letzten Tage der Gemeinde auf der Erde: „Halte fest, was du hast“ (Off 3,11). Und da geht es besonders um die Erkenntnis, dass wir eine kleine Kraft haben, um das Wort des Herrn Jesus zu bewahren und seinen Namen nicht zu verleugnen (Off 3,8). Das bedeutet, dass wir nicht hoch von uns selbst denken und Ihm durch sein Wort die völlige Autorität über unser Gemeindeleben geben. Dann werden wir in der Lage sein – persönlich und gemeinsam – fortwährend von den Segnungen zu genießen, die Er uns gegeben hat.

Verse 10–12 | Die Töchter Zelophchads

> *10 So wie der HERR Mose geboten hatte, so taten die Töchter Zelophchads. 11 Und Machla, Tirza und Chogla und Milka und Noa, die Töchter Zelophchads, wurden den Söhnen ihrer Onkel zu Frauen. 12 [Männern] aus den Familien der Kinder Manasse, des Sohnes Josephs, wurden sie zu Frauen. Und so verblieb ihr Erbteil beim Stamm der Familie ihres Vaters.*

Die Töchter Zelophchads zeigen ihren Gehorsam gegenüber der Anordnung des HERRN. Sie heiraten innerhalb ihres Stammes. So endet dieses Buch, das so voll von Aufständen des Volkes ist, hoffnungsvoll.

Vers 13 | Schlusswort

> *13 Das sind die Gebote und die Rechte, die der HERR in den Ebenen Moabs, am Jordan von Jericho, den Kindern Israel durch Mose geboten hat.*

Das Schlusswort ist eine Zusammenfassung und Bekräftigung von dem, was der HERR gesprochen hat. In seiner Güte legt Er nochmals Nachdruck darauf, dass nicht Mose, sondern Er selbst, gesprochen hat. Gott weiß, wo wir uns befinden und wohin wir unterwegs sind. Im Hinblick darauf gibt Er uns in Form von Geboten und Verordnungen seine Anweisungen. Er unterweist uns, um uns in die Lage zu versetzen, den Weg, der vor uns liegt, zu gehen. Deutsche Publikationen

Auf der Webseite www.oudesporen.nl findest Du unter „Artikelen -> Auteurs -> Publicaties Ger de Koning -> Deutsch“ mehr Bibelstudium Material. Die Dateien sind in der Reihenfolge der Bibelbücher beziehungsweise der Themen sortiert. Die Publikationen werden im PDF-Format (auf den Titel klicken), epub-Format und Mobi-Format zur Verfügung gestellt (auf Download bzw. ebook mobi format klicken).

Wird eine ISBN-Nr. angegeben, können die Publikationen auch beim Verlag bestellt werden. Klicken Sie dazu auf die ISBN-Nr.

Die Kommentare kann man auch auf www.kingcomments.com lesen. Von dieser Webseite gibt es auch eine App. Sie kann im Google Play Store gefunden werden, indem Du nach „Kingcomments“ suchst.

Deutsche Publikationen

Auf der Webseite www.oudesporen.nl findest Du unter „Artikelen -> Auteurs -> Publicaties Ger de Koning -> Deutsch“ mehr Bibelstudium Material. Die Dateien sind in der Reihenfolge der Bibelbücher beziehungsweise der Themen sortiert. Die Publikationen werden im PDF-Format (auf den Titel klicken), epub-Format und Mobi-Format zur Verfügung gestellt (auf Download bzw. ebook mobi format klicken).

Wird eine ISBN-Nr. angegeben, können die Publikationen auch beim Verlag bestellt werden. Klicken Sie dazu auf die ISBN-Nr.

Die Kommentare kann man auch auf www.kingcomments.com lesen. Von dieser Webseite gibt es auch eine App. Sie kann im Google Play Store gefunden werden, indem Du nach „Kingcomments“ suchst.